Staatliche Bibliothek
Regensburg

Jur. 378/2

VIVAT

oder

so genannter Kurtzweiliger

IV. Theil.

Worinnen 40. Historien

sich sowol inn- als ausser

hafftig begeben / doch biß

fentliche Druck-Liecht

Conversa... aus

eigner Erfah

Abermal zusam

mit lustigen un

merckungen / Sch

jedoch zwischen

ziere

MATT

von und

Doctor

n Ne

VIVAT
oder
so genannter künstlicher
Unordnung
IV. Theil.

Worinnen 40. Historien / welche sich sowol inn- als ausser Gerichts warhafftig begeben / doch biß anhero das offentliche Druck-Liecht nicht gesehen / meistens aus eigner Erfahrung /

Abermal zusammen getragen / mit lustigen und kurtzweiligen Anmerckungen / Schwäncken und Schnacken / jedoch zwischen Schimpff und Ernst / gezieret und gespicket /

Durch

MATTHIAM ABELE,
von und zu Lilienberg / beeder Rechten Doctorem, der Röm. Kays. Maj. &c. Raht und Hof-Historicum.

Nürnberg /
In Verlegung / Michael und Johann [Fr]iderich Endtern / Anno 167

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Dem
Hoch- und Wohlgebohrnen
Herrn / Herrn
JOHANN /
des Heil. Römischen Reichs
Grafen von Rottall / Erbherrn auf
Napagedi / Purggquasitz / Holleschau / und
Wessely / Obristen Erb-Silber-Cammerern im Hertzogthum Steyer / Rittern
des güldnen Flusses / Röm. Keyserl.
Maj. würcklichem geheimen Rath
und Cammerern.

GNädig-Hoch-gebietender Herr Herr rc. Es haben so wohl Ihro Keyserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Ma-

jestät 2c. LEOPOLD der erste / zu Wien / Neustadt und Grätz / als auch Eur Hochgräfl. Excellenz, als über Ob= und Unter Hungarn bestellter Plenipotentiarius, nechst=abgewichnen 1671sten Jahrs / wider etliche Rebellanten in Crabaten / Ober=Ungarn / und Steyrmarck eben zu Prespurg das entblöste Schwerdt der höchst=beleidigten Gerechtigkeit un=verschont blicken und blitzen lassen.

Und weil nun darunter Franciscus Bonis ein Ober=Ungar von Adel / und Nico

laus Drabitius gewester Prædicant zu Lednitz begriffen / darvon der erste im Sommer über die Klingen / unerachtet seiner podagrischen Füsse; und der ander eben zu selbiger Sommers-Zeit / nemlich im Monath Julii / mit seinem 83 jährigen Kopff / springen müssen / ich aber ihrer in gegenwärtigem Tractätlein mit unlustigem Lust und lustigem Unlust nicht allein mit lateinischen Anzügen / sondern auch seltzamẽ Todt- und Grabschrifften gedacht / als hab ich / um so viel desto mehr Ursach und Anlaß genommen /

men / Eur Hochgräfl. Excellenz diesẽ / wiewol Blut-doch aber und förderst Glor- und Lobwürdigen Actum und Partum der heilsamen Gerechtigkeit / hiemit / nechst unterthäniger An- und Ehrerbietung / und offentlichen Drucks zueignen wollen / weiln Euer Excellenz sowol in selbiger / als vielen andern in dem Königreich Hungarn und sonst ansehnlichst verrichteten schwerẽ und höchstwichtigen Commissionen jederzeit dero unbefleckte Treu / Integrität und Devotion gegen Gott / Ihro Keyserl. Majest.

lest. und dem gesammten gemeinen Wesen / zu dero unsterblichen Lob und Ruhm erwiesen.

Aus dem Rottenthal ist dieser Blut-und Purpur-reicher Rosenstral / mit Vernichtig- und Füssentrettung der stechdörnerischen Aufrührigkeit / entsprossen.

Dieser rosenfarbe Schall der unbefleckten Gerechtigkeit hat der Nachkommenheit einen ewigen Knall / Ruhmwürdigkeit und Ehrenstral wachsend in Rottal / hinterlassen.

Der Allerhöchste wolle

Euer Hochgräfliche Excellenz noch ferners in guter und taurhaffter Gesundheit des Leibs / als höchsten Reichthum und Kleinod dieser Welt / erhalten / vätterlich segnen / benedeyen / und alle glückselige Fortgäng / noch ferners gnädigst verleihen / darzu ich alles selbstverlangbare zeitliche und ewige Wohlergehen hertzlich anerwünsche / Steyr den letzten Monats-Tag Martii An. 1672.

E. Hochgräfl. Excell.

Unterthäniger

Matthias Abele.

Vorrede.

FReundlich gesinnter Leser! wiewolen ich in täglicher Bereitschafft stehe/dasjenige/ was Ihro Keyserliche Majestät ꝛc. nach Inhalt desjenigen an mich untern dato 6. Novembris 1671. abgangnen Hof-Decrets, mir allergnädigst auftragen werden / in offentlichem Druck auszuarbeiten/so ist doch / weiß nicht aus was Ursach / die hochgewünschte Auflag biß anhero nicht erfolgt.

Weilen ich aber/ bey meiner allbereit heimgesagter Diensts-Verrichtung/auf der faulen Bärnhaut zu ligen nicht gewohnet bin / als hab ich den vierdten Theil meiner Vivat oder sogenanndten künstlichen Unordnung/

mit vierzig warhafften Geschichten hiemit abermal zusammen getragen.

Ich bin zwar gemüssiget worden / etliche/aber nur die wenigste darvon/ damit weder das Ort noch die Personen solcher seltnen und dato unbekandten Begebenheiten / gemercket werden / nicht in der Haubtsach / sondern nur den Umständen noch in etwas mit Fleiß zu verändern / doch bin ich gleichwol versichert / daß dir die darüber gegossene Brühe oder Suppen der weiteren Ausführlichkeit nicht mißfallen / noch dich das darfür auslegende Brandwein-Geldlein reuen werde.

JCh rede mit der Geistlichkeit geistlich /
Mit den Staat oder Welt-Männern / politisch /
Mit dem Juristen Juristisch /
Mit den Medicis medicinisch /
Mit dem Cicerone citronisch /

Mit dem Salustio Sa-lustigo,
Zwinglio Singlio,
Virgilio Poetisch/
Horatio Lateinisch/
Tibullo Polnisch/
Hortensio Schwedisch/
versoffnem Emio Wein-saufferisch/
Opizic Spannisch/
Seneca Dänisch/
Narren Lappländisch/
alten Weibern aberglau-bisch/
Mit dem Gärtnern/wo nicht Miltz/ doch Mistisch/
Witt / Wött / Wartt Frauen zukäp-pisch/
Bauren Knopperisch/
Mägden Menscherisch/
Dieben Rotwallisch/
Verliebten bulerisch/
Baßziehern Englisch/

Mit den Spöttern hönisch/
Mit den Tadlern haderisch/

Doch kan ich bey so viel Sprachen dannoch nur zwo / und zwar selbe nicht recht

Nemlich:

Mein und Dein
Teutsch Latein
Aus und Ein.

In gegenwärtigem Kunst- und Garten-Gebäu wächset der Poetische Alkermes

Doctor Hermes.

Nemlich:

Die Weintraub/
macht nicht taub/
doch schlechten Glaub/
der Rebensafft
gibt gute Krafft/
Garten-Hüter
seynd neu Lieder/
lustig Brüder/
lustig Lieder.

In dieser Lust- Lehr- und Gunstreicher Au wohnen die Najadinnen und Napäinnen /

In dieser Gartensicht wirstu finden Grab-Gedicht /

Die Senetblätter seynd die Poëmata, elegiæ, Strophæ, Epigrammata, Anagrammata, Chronostica, Chonographica, Odæ und Decades

Welche in begrünten Saal
Fortwachsen in grosser Zahl.

Doch auch unter dem Unkraut / die Erdöpffel
Die Haartöpel der
Narr-cissen /
darvon mancher
Poët
Spainödt
gebissen.

Es ist fürwar unter einer freywilliger und eingenöthigter / und zwischen einer frey- und widersinni-

ger / und zwischen einer Zügelloser und angespannter Arbeit ein grosser Unterschied.

Ich habe zwar wol gewust/daß die edle Freyheit ein edelmännisches unschätzbares Kleinod ist / ich hab aber dasselbe niemals / von Jugend auf / geniessen / wiewol darnach seufftzen können.

Anjetzt hab ich es erdappt /
wornach mein Wunsch hat geschnappt:
O felix nimium generoso pectore digna
Libertas! cunctis anteponenda modis.
Ich hab langwierig gedient / nun such ich Fried/Freud/Ruh /
O Freyheit edles Saltz! so komme Schatz bald darzu.
Hocherwünschte Freyheit! nunmehr mich ergötze /
O Edler Freyheit-Safft! mein Lippen nun benetze /
Von Jugend auf hab ich immerfort dienen müssen /

Verschluckt auch manchen Brock / wen
möcht es nicht verdriessen?
Mein Feder hat so Tags als Nachts öffter
geschwitzet /
Entzwisch hab ich mit Wein Lung und
Leber erhitzet /
Der beliebten Arbeit kan ich pflegen / wann
ich will /
Die Arbeit hab ich Lieb / jedoch hasse Maß
und Ziel.
Wann man aber der Müh und Arbeit
vorschreiben will
Gwisse Täg / Zeit und Stund / mit einge-
schräncktem Ziel /
Da ist Arbeit gespannt / ich selbige nicht
verlang /
Die verschriebne Zeit und Ziel macht mir
angst und bang.
Die selbst-beliebte Arbeit macht grösse-
ren Fortgang /
Die eingeschränckte Arbeit aber nur
angst und bang /
Die Marxbrüder samt ihren Feder-
Mitgenossen
Lieben den Freyheit-Lust / in Arbeit un-
verdrossen /

Wann

Wann man ihn'n aber zur Arbeit Stund vorsetzen will/
Verachten sie die Arbeit / samt vorgesetztem Ziel;
Die Arbeit ist angenehm / wo edler Freyheit-Sitz/
Wann aber Muß-Arbeit vorhanden / ich wacker schwitz/
In freyem Gutbedunck ich der Arbeit pflegen will/
Doch ohne Beginn einer vorgesetzten Zeit und Ziel;
Ich scheue nicht die Arbeit / doch dessen Ziel und Maß/
Will lieber darfür lustig austrincken ein Wein-Glas.
Imo infinita est æstimatio libertatis & necessitudinis (a)
Cum indultum ei hoc sit, ut facere possit quod libet (b)
Omnibusque rebus favorabilior, (c)
Adeò ut favore Libertatis, multa contra jus commune sint recepta (d)

(a) L. 176. ff. de R. I. (b) L. 4. ff. de stat. hom. (c) L. 122. ff. d. tit. (d) L. unic. C. de commun. serv. manumiss.

Preno-

Prænobilis Generose & Clariß.
Domine, Domine.

NOn ſine ingenti mentis amicæ gaudio Domini Fratris Nomen, in Palmite fructifero, expreſſum legi, Nomen inquam orbi & urbi notum, ac Doctiſſimis Scriptis typo emiſſis Immortalitati conſecratum. Iſte ſanè fructus, quo gaudere jam feliciter dominus Frater cæpit, Docilitatis Menſuram, & quantam! exhibet

——— non eſt ut copia major
à Jove donari poſſit tibi. —

Vivat ergo Dominus Frater! qui nec inviſam deſidiam amat, nec Cucurbitas pingit, ſpinoſis ſuis ſcriptis urbi & orbi amabilis,

Vivat, valeat, vigeat, & me amare pergat

qVI eſt prænobILIs aC generosI DoMInI fratrIs SerVVs

1 6 7 2

Dabam Viennæ
6. Januarii.

Auguſtinus Ziegelſtain/Dominus in Härttingsthal J. V. D. & prò tempore Aulæ & Judiciorum Advocatus ibidem.

SCALA
seu
GRADUS HONORIS ABELIANI,

QUæ Caput orbis
Urbs fuit olim
Singula Templa
Diis dedicavit ſingulis
Uno tamen Templo Duo
Virtus Honosque Numina
Stetere: Virtus absq; Honore ſpernitur
Rurſusq; Honor virtute vacuus negligitur
Sed Alter alterius niteſcit lumine
Tu Virtutis honos, denis *Scalam* efficis Aſtris
Scilicet una Decas, numeros cōplectitur omnes
Virtusque ſimul cunctas, habet unica virtus.

Prænobilis, Generoſe & Conſultiſſime Domine Frater! Scande magnanimus Honoris gradus, per quos Auguſtiſſimus orbis Monarcha LEOPOLDUS ad altiora te vocat Neo-Conſiliarium Actualem, & Hiſtoricum Cæſareum, perge feliciter, quo cœpiſti pede, & calamo meo in Laudes tuas eunti uberiorem ſubminiſtra materiam

Fruere igitur lætè honoribus à Sacratiſſimo Leopoldo de facto tibi gratioſiſſimè conceſſis, & Majores ſpera

Sic

Sic Tibi toto
rideat ævo
vita beata
VIVat, IoIo VIgeat MatthIas AbeLe De LILI-
enberg
16 72.
VIVat generosVs MatthIas AbeLe DeCVs Sty-
rense
16 72.
fLoreat feLICIter aC VaLeat In LILIeto sVo
CLarIssIMVs AbeLe
16 72.
Et
qVot gVttæ MarIs, aC steLLæ CæLI, tot LI-
LIa Lætè fLoreant In sVo LILIeto
16 72.
Hisce
PrænobILI aC generoso MatthIæ AbeLe à LI-
LIenberg, ConsILIarIo & hIstorIo-grapho Cæ-
sareo nataLIzantI annos nestoreos Lætos &
sanos VoVet
16 72.

Servus & Frater indignus

Joann Christoph Bitter-
kraut Philosophiæ & Me-
dicinæ Doctor, Philiater
Styrensis.

Lusit præterito Clementia Cæsaris anno,
Qvem vellet donis illa beare Suis,

Ecce

Ecce super Te Sors cecidit tibi Sorte favente,
Dum Te consiliis adnumerare suis,
Historicisq; fuit dignatus jungere Cæsar,
Hæc Sors nonne Tibi prospera? nonne Tuis?

Bina Chronographica

qVare annos nVMera tV tot, qVot sIDera
CæLI
16 72.
PaLMaqVe qVot fronDes VICtorIosa foVet
16 72.

Ita

Natalizanti

PRænobili, Generoso ac Clarissimo Domino Matthiæ Abele de & in Lilienberg J.V.D. Comiti Palatino confirmato, Sac. Cæs. Majestatis Consiliario & aulæ Historico &c. Domino suo Parenti observantissimo

aggratulatur

Filius obedientissimus

P. F. Seraphinus Abele
Monach. in Gärsten.

1.

SEhet da / das edle Buch /
Dessen süsser Hönigruch
Die hell-klare Lufft durchsüsset /
O du reiffe Sinnen-Frucht!
Selig / der dich recht geniesset /
Selig / der dich nur versucht.

2. Die

2.

Dir ist ja beyweit nichts gleich/
Als ein wächsnem Königreich
Da die hellen Hönig-Zellen/
Von dem süssen Blumen-Most/
(Wie die volle Rosen schwellen)
Daß der Bien-Stock fast zersprost.

3.

Die Personen leesten ein/
Wo die Blumen-Auen seyn/
Wie der Musen Lufft-Geflügel/
Alles durch und durch beschaut/
Thal und Berge/ Brüch und Hügel/
Biß die Immen-Burg erbaut.

4.

Wie ein Weiser ordnet nun
Was zu lassen und zu thun/
Wie man soll das Werck regieren?
Diß es kan für sich allein/
Strephon mit dem Spiel-Stab führen/
Laß mir das den König seyn?

5.

In dem Blum- und Kräuter-Blat/
Wächset Wachs und Hönig satt/

Wachs/ daraus man Kertzen giesset/
Das beliebten Nutzen reicht/
Hönig/ das die Kost versüsset/
Und den Kunstbelusten gleicht.

6.

Holder Leser! Teutscher Freund/
Sich wie mans so redlich meint/
Dieses Buch wird dich begnügen
Wann man lieset mit bedacht/
Werd ich aber dich betrügen/
Sey heut meine letzte Nacht.

Frantz von Kaltenhausen
Röm. Keyserl. Maj. ꝛc. gekrönter Poet und Ober-Pfleger zu Windisch-Gran.

Ad Clarissimum & Consultissimum Dominum Authorem.

QUamplurima sanè sunt, quæ in te Patria venerabundo suspiciat oculo, debitisque laudum encomiis comitetur, Prænobilis ac Strenue Domine! atque ut â proprio Abeliani nominis splendore ducam initium. non commemorabo genuinum Themidis Cultorem communi jampridem suffragio esse celebratum, qui æquâ & ad Personarum respectus cæcâ Lan-

câ Lance, majoris etiam ultra vulgus momenti causas feliciter ponderasti. Illud solum adferre placet, ex quo nemo sit, qui non Familiæ vestræ gloriam luce meridianâ clarius ominetur, etenim si Principum favor quædam veluti Lux est, quâ stirpis cujusdam splendor gloriosè inclarescat, Abeliani stemmatis fulgor tanto est nobilior, quando illud ab Augustissimo Austriaci Jovis astro copiosè illustratur: An non splendida hæc inquam sit Propago, quæ augustam inde haurire lucem videtur, dum Cæsareâ munificentiâ ternos ex Abeliano nomine Fratres elegit, atque in illum quidem (quem *Mœcenatem* suum orbis Austriacus demissè adorat) fratrem tuum Illustrissimum immediato influxu intimos augustæ mentis radios per Secretissimorum nutuum communicationem reflectit. Alteri omnium domitoris nimirum Martis negotia exponit, Tibi verò post pretiosa ferri fodinarum scruta, Secretissimos processus ac Domus augustissimæ progressus jurato fidelitatis stylo, Posterorum memoriæ transscribendos commisit. Et fecit certè hanc candidissimæ fidei tesseram virtus tua sibi propriam. merita est perspicacissima ingenii industria, ut Austriaci fasti succincto tuo historico calamo illustrari desiderarent, legimus enim nuper velut ex ungve Leonem, in re licet *Ludicrâ* (nam & *Ludicrus* facetusque ranarum, muriumque conflictus arguto Homeri stylo expressus immortali cum peritissimi Scriptoris fa-
mâ or-

mâ ornavit) minime ludicram sed gravem, a
Serenam historici tui styli elegantiam quá D
SORDIN, illum, ac rerum diversissimarun
chaos, ordinato, elegantique narrationis hi
storicæ filo, ut ita dicam, connexuisti. No
congero ad laudes proprias infinitam propè en
comiorum materiam, id precor, perge Patrian
tuam tuo illustrare calamo, annosque Nesto
reos ad gloriosum Abeliani nominis incremen
tum vive, ita voveo

Dominationis tuæ Prænobilis ac strenuæ

devotus Servus

M. Georgius Buel Styren
sis, judicii Actuarius & incly
Senatus ibidem Registrato

Er

I. Geschicht.

FRantz Mayrspöck / mit welchem ich zu Grätz in Erlehr- und Nachforschung der Natur-Kündigung oder Philosophiæ beschäfftiget uñ Vergesellschafft war / thäte endlich / nach Vollendung deß 3. Jährigen Lauffs / sich Anno. 1639. auf Paduam Begeben / allda wurde er / deß Weyhe-Bischoffs Silber-Cämmerer / hatte auch anbey zugleich die erlaubte gelegenheit der Artzeney-Kunst obzuligen / er kunte in den Keller gehen / wann er wolte / diß war Ihme ein grosse Lust und Freud / daselbst er alsdann auch Ihme den Freydhoff / das ist den Tod desto zeitlicher ansoffe / er kam zu Hauß / doch mit schlechtem Schmauß / er soffe von Morgenfrühe biß in die Nacht / auch gar bey der Nacht / also / daß er niemahls außnüchterte / worauß dan erfolgte / daß er immerzu rinnende Augen hatte / worzu

auch die Besichtigung des scharffen urins, Zweiffels ohne / halffe / nemlich der überflüssige Wein-Fluß durchbrache die Augenschlecht / und thäte tröpffelweiß herauß distiliern was Kandl- und Gläslweis eingesoffen worden.

Ich sagte / die Herrn Medici thun die Mässigkeit deß Lebens einbinden / und halten selbsten diese eingeschränckte Nüchterkeits-Regel nit. Seine Antwort war: Wir seynd als Theils Prediger / Dicunt & non faciunt, wann ich rauschig bin / so bin ich gegen meinen Patienten desto Possierlicher / hierdurch mache ich meine Krancke viel muhtiger und getröster. Fort mit denen Langweiligen / Langschaubigen / und Stirnrunzleten Fantasten. Ich habe einen Melancolischen nur mit nachfolgendem Bachanten-Versl auf ein Zeit / wiederum zurecht gebracht / In veteri cacabo medico faciendo, cacabo. Meine Natur ist in höchstem Gradu trucken / muß dahero das Weinpflaster immerzu auf der Leber tragen.

Ich sagte hierauf: wañ der Herr also Fortfähret / so wird er sich bald Räch-und Blind sauffen; seine hurtige Antwort war:

Besser ein Fenster aus /
als gar ein gantzes Hauß;
besser ein Fenster-scheiben /
als grobe Todtes Kleiben

Besser ist sich zu todt zutrincken / als zu todt Fasten.

Er sagte: ein Artzt muß nit allein mit Kräutern/ Salben/ Tränken / und Confecten gerüstet seyn / sondern auch mit der Wein-Kandel; Aber es wehrte dieser überschwemmte Weinhandel nicht lang/ welcher letztlich Lungen und Leber hinweg raffte / so Ihme in / mit und beyseyn meiner / auf dem Leibstuhl sitzend / durchgiengen; Er schrie noch: Pocks-Hiessel! Saprament! die Lungen und Leber gehen durch/ auweh! lauff um dem Beichtvatter/ daß dich der Hagel oder sonsten ein grosser Hammer schlag! ich Lief um den Beicht-Vatter; Wir kamen beede / aber Leyder! zu spat / indem der Mayrspöck zwar unser auf dem Leibstuhl annoch / doch

todt / und nicht mehr lebendig / wartete dem ich / als meinem gar guten und altvertrauten Brudern / nachfolgende Grabschrifft / oder vielmehr Weinschiff hinterlasse:

Erste Grabschrifft.

Wann aus eim Todten / so wird faul /
kan etwas anders werden /
gleich wie ein Roß-Käfer von den Gaul /
wie Kroten aus der Erden /
die Maden aus den faulen Käsen /
und wie die Gelehrten halten /
daß der Abgang und das verwesen
könn ander wesen Gstalten /
so wird / wo etwas werden soll /
gwiß aus deß Mayrspöcks Magen
sein Kutteln und sein Eyerstoll
ein schöne Reb herfür tragen /
dann weil er lebte must er trincken /
und trincken war sein Leben /
und wann er Müd war an der Lincken /
must die Recht das Glaß heben /
dann er gern mit der Lincken tranck
weil sie ist nahe dem Hertzen /
aufdaß er nit werde kranck /

und

und kützel / es zum schertzen;
Solchs wust er wohl alls auszutrincken /
weil er ein Artzt war /
daß man den Ring trägt an der Lincken /
daß es das Hertz erfahr:
Er tranck Jüdischen Wein allein /
der nicht getaufft was /
und den Lateinischen Wetzstein /
den Mitteln aus dem Faß /
Eh daß er einen niederstelle
hub er einen andern auf /
hiemit zu zeigen an der Welt
der Stern und Sonnenlauff.
Sobald er hat das Maul gewischt /
netzt ers wieder behend /
zu zeigen / wie der Mon erfrische /
was die Sonn hat verbrennt /
sein Gurgel starck den Wein anzog
viel besser alle Stund /
Als den Regen der Regenbog /
O wie ein guter Schlund!
Die Sonn konnt nicht auffseyn so früh /
So sah sie Ihn schon truncken /
der Mond konnt so spat kommen nie /
so sah er Ihn schon druncken;

Und wann die Hunds-Tag fielen ein/
so sah man Jhn dort sitzen
halb nackend bey dem kühlen Wein/
und den Wein von sich schwitzen;
Streifft seine Ermel hinter sich/
und streckt sie auf die Matzen/
auf daß Jhm nichts werd hinderlich/
da fing Er an zu schmatzen/
wühlt sich herum in Wein und Kost
zwischen Bechern und Blatten/
gleich wie im Mur und Schleim ein Frosch/
Lehrt seine Zung da waten/
wann Er dann also gar war truncken
so sang Er Bachus Lob/
lobt Jhn/ von seinen grossen Schuncken/
und seiner Reben Gab:
Trohet alsdann S. Urban auch/
wann Er nicht schafft gut Wein
werd man Jhn/ nach dem alten Brauch/
werffen in Bach hinein/
aber der Tod/ der gar nicht trinckt/
zucket den Trincker hin/
wiewol Er rufft/ dem Tod eins bringt/
heist ein weil sitzen Jhn;

Aber er wollt nicht sitzen nider /
wollt auch keines warten auß /
Er gieng dan vor mit Ihm hernieder,
In sein Liecht-finster-Haus /
daselbst bringt er ihm Wassers gnug
Aus dem Fluß Acherunt /
und heist ihn sitzen bey dem Krug
und schwencken wol den Mund /
Jedoch so wahr ist / was wir lesen /
daß Wein vor Fäule bhüt /
so wird deß Mayrspäcks Nahm und
Wesen /
nimmer verfaulen nit;
Dann wie er wöll beweinet war /
sein Leib und Därm durchweint /
Wein war sein Weyh und Balsam gar /
der Balsam hie noch scheint /
und nimt mich Wunder / daß ihr nicht
dürmelt / weil ihr hie steht /
daß euch der Wein ins Haubt nicht
riecht /
dann diß Grab weinlet stät;
gleichwohl dieweil ihr bleibet stehn /
so steht hie nicht so schlecht
sondern eh wir von dannen gehn /

so thut ihm auch sein Recht.
Und opffert ihm ein Glas mit Wein
und gsaltznes Ränfftlein, Brod/
das wird ihm lieber als Beten seyn/
dann Beten gehört für GOTT.

Andere Grabschrifft.

Hie liegt ein Artzt begraben von redlichen Gedancken/
viel hatt' er Patienten, und starb vor allen krancken.

Dritte Grabschrifft.

Hie ligt ein Artzt/ ist todt/ der Tod in einem Nu/
schloß/ eh er sich versah die Apothecken zu.
Galenus wird gesund/ wann andre werden Kranck/
er gibt für gutes Geld kaum einen bitteren Tranck.

Vierdte Lateinische Grabschrifft.

Hæc mea, quicunque es, qui transis Busta Viator!
Busta precor fusis humida redde cadis.
Sparge

Sparge merum cineri, lætentur ut oſſa Se-
pulti:
Ipſa etiam urgetur (quis putet?) umbra
ſiti,
Atque Dioneam tumulum propè conſere
myrtum:
Nunc quoque apud Manes eſt mihi
grata Venus.
Et cane: te Veneris juvet & laſcivia Bachi,
Qui Bachi & Veneris lætus alumnus
eras
Poſt hæc plena mero cape pocla, an lente
moraris?
Epotis cyathis & tribus, Hoſpes! abi.

II. Geschicht.

IM Jahr 1651. wurde ich abermahl / in obligenden Ambts-Geſchäfften / in die kleine Teutſche Welt / nemlich nach Wien / im Som̃er abgeordnet / die Einkehr nahm ich in der groſſen und langen Kärner-Straſſen / in einem Wirthshaus / der guldne Ochs genannt / allda wurde ein reformierter Obriſter vor einem Zimmer mit 6. Musquetierern verwacht / der Wirth ſagte mir:

Ubermorgen wird bemeldter Obrister durch das Schwerd von Leben zum Tod hingerichtet werden. Ich fragte: was hat er dann verschuldet? Sein Antwort war: er hat vor einem halben Jahr ungefehr einen Polnischen Printzen nur darum erstochen/ weil er ihme/ in Gesundheit deß Groß-Fürstens in der Moßcau/ deme bemeldter Obrister wider die Polacken vorhero gedienet/ nicht Bescheid thun wollen. Es wurden unterschiedliche Vorschrifften für Ihme/ an den Königlichem Hof nach Cracau, zu Fristung des Lebens/überschickt/allein thäten selbe allda weniger als nichts verfangen; sondern der König thäte darfür Ihro Kay. Maj. um Ertheilung der schnurgraden Gerechtigkeit unaussetzlich implorirn/ welche er anderst nicht als mit gleichmässiger Bluts Vergiessung deß Umbringers beschänfftigen könnte.

Als nun der Richts-Tag erschienen/ wurde der Obrister zu den Tod/ und auf dem Hohen Marckt mit zweyen Vättern von der Löb. Gesellschafft JEsu begleitet/ geführt/ er gienge in der Mitten in einem langen

langen schwartzen Rock allbereit auf beeden Achslen aus geschnitten / damit das Richt-Schwerd desto hurtiger durch den Hals fahren und dringen könnte; über dem Rock hienge ein grosser schwartzer Mantel / auf dem Kopf hatte er einen schwartzen Hut mit schwartzabhangendem Flor / in der lincken Hand aber ein Crucifix; die rechte Hand war frey / wormit er / durch Abziehung des Huts / dem Vorwitzigen in den Fenstern herab- und zuschauenden Frauen-Zimmer auf das höfflichste tieffe Reverenz thate; es lachte aber dasselbe / mit eingemischten mitleidlichẽ Thränen / über diese zugleich ungewöhnliche und unzeitige Höfflichkeit / und galanisierische Zutappleren.

Sein Beicht-vatter sagte / Er sollte vielmehr auf den gecreutzigten JEsum seine Augen wenden / und sie nicht bey dem jetzig-bevorstehendem letzten Abturck / woran die Ewigkeit hanget / ärgern und verführen.

Sein Antwort war: was ärgern? oder verführen? Ich gehe nunmehr aus dem Lust-Garten der welt-zertheilten Welt /

warum soll ich nicht / unterwegs die schön-spielende Blumen/ schneeweisse Lilien/ und rote Corallen anbeten? ein Soldat muß sich über den Tod nicht entsetzen.

Als er nun auf den Hohen-Marckt ankame / that er wiederum seine vor Unglück erstarrete Augen auf die Fenster/allwo dergleichen Frauen-Zimer zu und herab schauete / werffen / biß er endlich/ wegen eines etwa unter Wegs gelegnen Steins / zu boden fiele / und darmit das in Handen tragende Crucifix brache/welches aufs neue ein lachendes Heulen verursachte.

Als er aber in die Schranen/ oder vielmehr eingeschlossne Schrancken seines Todes angelangt/ that ihme gleichsam in einem Augenblick/ sein Liebkosendes Venus-Kitzlen vergehen/ und fieng er darfür aufs neue an zu beichten.

Nach vollbrachter Beicht-ängstigkeit / fragte er den Scharffrichter: bistu/ der mir das Recht anthun wird? Als nun derselbe mit ja geantwortet / sagte der Arme-Sünder: fürchte dich nicht/ sondern nim̃ dich in Acht/ ich will dir den Kopff stattlich und heroisch /

roisch/ unverruckt halten/allein rühre mich und meine Kleider nicht an/ darfür hastu hiemit 6. Ducaten.

Ich lachte aufs neue über diese Hochmühtige Eitelkeit/und dachte bey mir/wañ der Kopf über die Schultern dantzen muß/ so muß auch darbey der Scharff-Richter seyn/und Kopf-abs-Execution darbey entspriessen aber nicht erspriessen lassen.

Als nun der gestümmelte Leib in die Todten-Pahr gelegt/ und mit Windliechtern/ durch etliche vermummete Personen/ hinweg getragen wurde/ gabe ich beeden Priestern das Geleit nach Haus/ nemlich in das Profeß-Haus auf den Hof; unter Wegs sagte mir einer aus ihnen/ er hätte zwar allbereit viel zum Tod verdam̃te Personen ausgeführt/ aber keiner seye ihme biß dato so großmühtig vorkommen/ so den Tod so verächtlich gehalten/ und sich der Seeligkeit so gewiß versichert/ als er/ sonsten zittern gemeiniglich andere Maleficantē an dem gantzem Leib vor lauter Kleinmütigkeit und Schrecken des abscheulichen Tods/ welche er/ Beicht-Vatter/ auf die Ver-

dienst Christi und seines bittern Leidens und Sterbens genugsam trösten und ihnen beweglich zusprechen müste / diß Ort aber habe er den Compass seiner vorigen üblich observierten Praxis verrucken und dahin verändern müssen / daß sich niemand der Ewigen Seeligkeit sicherlich getrösten könne / noch solle; Ich sagte:

Diese eitle versicherung zu hintertreiben ist gut / zu bedencken eine Catholische Wahrheit zuseyn / daß keiner kan der Gnade GOttes gewiß seyn / auch nicht daß er seelig werden müsse / es wär dann durch absonderliche Anzeigung vom Himmel; weilen er nun deren keines weiß / als solle der Verurtheilte zwischen der Furcht und Hoffnung stehen; der heilig Job hat sich von keinen seiner guten Wercke versichert / weilen er gefürchtet / es möchte etwann darunter sich ein Schuld verbergen / wie viel weniger sollen wir andere uns von denen Wercken / die wir in diesem Leben für Heilig halten / versicheren? Die urtheilen Gottes seynd über die massen heimlich / und es geschicht / / daß er einem grossen Sünder

seine

seine Laster/ wegen deß Gebets etwan eines Gerechten / verzeihet / und einen andern mit geringeren Sünden verdammet/ wann schon die gantze Kirchen für ihn bittet.

Wieviel Königreich hat er erlöst wegen deß Gebets und Fasten eines Heiligen? und doch hat er des gantzē Jüdischen Volcks nach dem Tod seines Sohns / nicht verschonet/ so viel Heiligen als auch für sie Gebetten haben / und unter andern die Heiligste Jungfrau/ die damals im sterblichen Leben gewesen / die Heilige Apostein und ihre Befreundte dem Fleisch nach/ und unzahlbare viel Heilige Märtyrer / die ins Elend vertrieben/ den Tod für Christum gelitten/ und alle Kinder und Befreundten dieses gemeinen Nutzens gewesen / alle diese haben nichts anders inbrinstig begehrt / als die Begnadigung dieses Volcks.

Es solle der Sterbende sich Fürchten / daß zur Straffe solcher Vermessenheit/ ihme widerfahren könnte/ was etlichen geschehen/ welche glücklich Ihr lange Schiffarth verrichtet / und im Port oder Hafen / zu Grunde gehen / diß bezeugen unterschied-

liche

liche bekräfftigte Historien etlicher/ die nach vollbrachtem langem heiligem Leben in eine Hoffarth gefallen/ und da sie GOtt in grosse Sünd fallen lassen/ seynd sie zur ewigen Pein verdammt worden.

Eine bestättigung dieser Warheit seynd die elende Fäll deß Figeli, Hermogenis, Fileti und Himenei, welche/ nach dem sie deß heiligen Apostels Pauli Jünger gewesen/ und seine grosse wunderthaten bezeuget/ seynd sie vom Glauben abgefallen/ wie Paulus selbst bezeuget. Origenes ein Sohn eines Martyrers/ der heiligste von seiner Jugend an/ der Keuscheste in seinem gantzen Leben/ der Weisseste in seiner Lehr/ der erleuchteste wegen seiner Kämpff/ so er zu beschützung des Glaubens gehabt/der hat letzlich ein solches übles End genommen/daß viel seine Verdammnus für gewiß halten; Tertullianus, nach dem er viel Jahr seine Gelehrtheit/ sein Eyffer/und Verdiensten vor der Welt gespieglet/ist er/wie Vicentius Lirinensis meldet/ zu Grunde gangen; ein unglückseliges End hat der berühmte Didymus Alexandrinus gehabt/ welchen doch

der

der heilige Abbt Antonius seelig gesprochen hat. Nestorius zuvor ein strenger auferbaulicher Münch/darnach ein eyfferigister Patriarch zu Constantinopel/ist endlich aus einem Schaaf ein Wolff worden / und hat ein Armseeliges End genommen; dieser Exempel und Historien seynd die Bücher voll/ deren die vorgangen; und noch völler seynd unsere Zeiten solcher gegenwärtigē Erfahrungen / wer stehet / der sehe zu / daß er nicht falle sagt GOtt / und sein Apostel S. Petrus / Arbeitet und versichert euer Heyl mit guten Wercken / mit Forcht uñ Zittern deß Hertzens / und warhafftig / die vielerley Fäll der heiligen Leute sollen uns ein Unterweissung seyn/wann sie schon hernacher wieder zu sich selbst kommen/ also ist gewesen der Unfall Davids / S. Petri / und S. Thomæ. Wormit er beschlossen/der ein: und anpredigte/ aber bald hernach/ verstandner massen/ sein Leben zwar wider willen geschlossen.

III. Geschicht.

DEr reformirte Obrister aber hätte viel-

vielmehr mit dem Petro Grafen von Serin/ welcher den 30. Aprilis nechst abgewichnen 1671isten Jahrs / in der Neustatt/ in/ mit und beyseyn meines Bruders/ Herrn Christophen von Abele/ als Kays. abgeordneten Commissarii, in dem Zeug-Haus enthaubtet worden / sagen können: Dedecus est mortem timere, at durum ignominiosè mori. Es ist ein Schand den Tod zufürchten/ aber hart und überhart schändlich zu sterbẽ/ und weilen auf der Blut oder Todten-Bühne gedachten Grafen von Serini sein Schwager Franciscus Frangepan, in jener Welt das Gelait gegeben / als ist ihnen nachvolgendes Todten-Lied hinterlassen worden.

Letzte

Letzte Reu vor dem Tod
Petri Zrini und Francisci Frangepan
Und ihrem ausgestandenem Rechte.

Im Thon:
Ich lig jetzt da / und stirb dahin / 2c.

1.

O. Welt! O Welt! O Eitelkeit!
Wie fehlen / die dich suchen!
Die du geführt in Glück ein Zeit /
die werden dir bald Fluchen
wann sie mit Frag / auf dein Anschlag /
und deinen Vortheil dencken /
weil du umsunst / kein Gnad und Gunst
thust deinen Lieben schencken.

2.

Wo zielstu hin / wann du mit Ehr
zur Hoffart thust bewegen?
Zum Spott / zum Fall / und übel mehr
die tausend sich erregen /

Sobald

Sobald man will/ sein gsetztes Ziel
aus Hochmuht überschreiten/
so ist zumahl das Glück in Fall/
das bringt gleich andere Zeiten.

3.

Wo Zielstu hin! wann du mit Gut
mit Stådt/ Länder und Cronen
anreitzt deß Menschen Hertz und Blut/
daß es im Geitz soll wohnen?
Auf Armuht zielst/ das Elend willst
mit Füssen wilstu tretten
die du Empor gehebt zuvor/
die können sich nicht retten.

4.

Wo Zielstu hin? wann du viel Freund/
mit Hülff und Gnad vorstellest?
Auf nichts als lauter Schålck/ und Feindt
die Hülff in Haß verstellest/
mit einem Wort/ dein Land und Port
seynd lauter Wasser-Wellen:
wer allda schifft/ das Gstad nie trifft/
du stürtzt viel tausend Seelen.

5.

Zum Zeugnuß wann nicht gar zuviel/
und sonst viel tausend wåren

seynd

seynd beyde wir / die nicht mehr still
mit Schad die Zahl vermeheren
es weiß die Welt / von Gut und Geld /
von Adel / Macht / und Namen /
nun unser Gut / Ehr / Stamm / und Blut
auf einmahl fällt zusammen.

6.

Du hast uns glockt / O Eitelkeit!
durch hoffärtigs Beginnen
zu grosser Ehr / und Scheinbarkeit
wo bracht uns unser Sinnen?
in Ewigkeit / Vergessenheit
soll unsern Namen decken:
aus gschlossnē Recht / forthin kein Gschlecht
soll unsern Stamm erwecken.

7.

Wir suchten höchsten Sitz / und Gwalt /
den du uns hast versprochen /
wie wird nun unser Sorg bezahlt?
Gott läst nichts ungerochen:
die gantze Macht / schon lange Nacht
im Kercker lag gebunden /
der heutig Tag / zeigt auf mit Klag
den Tod haben wir gfunden.

8.
Wir beste beede Freund auf Erd.
verſprachen uns die Cronen:
wie lang hat unſer Herrſchung gwehrt?
es iſt ſchon an der Sonnen /
das ſtoltze Haubt / deß Leibs beraubt /
daß legt man uns zu Füſſen /
die Ubelthat Gnad gfunden hat
ſonſt müſt die Hand / auch büſſen.

9.
Durch ſo viel Sorg / und Arbeit viel
was haben wir errungen?
die Richt-Stadt iſt nun unſer Ziel /
wir werden nun gezwungen
ein Schand der Erd / die ewig gwehrt /
von der man / ewig ſinget /
ins Henckers-Macht / ſeynd wir gebracht /
daß Schwerd im Hals uns klinget.

10.
Wie beſſer wärs / daß wir im Streit
mit treuen Gmüt und Hertzen /
aus Lieb gegen der Chriſtenheit
erlitten dieſen Schmertzen!
Als daß Untreu / mit dieſer Reu
und offnen Spott ſich endet /

mit

mit dieser Kunst und falschen Dunst
hat uns die Welt verblendet/

11.

Nun weils schon alles gschlossen ist
kans nicht mehr anderst gschehen:
wies GOttes will gefällig ist
wird es mit uns ergehen.
Ein Trost noch ist/ daß wir ein Christ
mit Hoffnung können sterben/
daß unser Pein wird zeitlich seyn/
wir werden Gnad erwerben.

12.

Darum steht unser höchste Bitt
an Käyser unsern HErren/
den wir zuvor verehret nit/
Verzeihung wir begehren:
für alle That/ darzu uns hat
unser Untreu gezogen;
darfür wird GOtt/ in aller Noht/
dem Ertzhaus sein gewogen.

13.

Hernach bitten wir in gemein
denen/ was wir gesponen/
hat können Schad und Ubel seyn/
wir seynd jetzt anders gsonnen/

wir

Wir wünschen all/ an statt deß Fall/
euch Glück / Fried langes Leben;
Ich bitt darfür / den Seegen Ihr /
unserer Seel / wolt geben.

14.

Das Letzt/ an dem nun alles hangt /
Ist GOtt unser Vertrauen /
wann wir nur da Genad erlangt /
und ewig den anschauen /
Ist alles schon / mit neuem Lohn /
bezahlet / was verlohren /
Ich hoff daß wir / dort nicht als hier
zum ewigen Tod gebohren.

15.

Darum O JEsu ! durch dein Blut /
das du für uns vergossen /
gieb / daß wir nicht vom höchsten Gut /
auf ewig seynd verstossen ;
Sieh an die Reu / weil die Untreu
wir hertzlich nun vernichten :
gib Gnad/ gib Krafft/ daß was Gott schafft/
wir biß in Todt verrichten.

16.

Es ist zwar wahr/ zur rechten Pein
geschicht uns diß Verderben/

doch

doch wird die Noht ein Tugend seyn /
wann du uns wirst erwerben /
daß wie du bist / O JEsu Christ!
aus Lieb / zu uns gestorben /
aus Lieb zu Dir / auch sterben wir
sonst seynd wir gantz verdorben.

17.

Gib Gnad nie widerruffentlich /
die bständig ob uns walte /
gieb Gnad / die würcke sicherlich /
und gwiß den Sig erhalte
dir soll der Streit / in Ewigkeit
zu Danck gepriesen werden /
dann uns kein Zeit zur Danckbarkeit
mehr übrig ist auf Erden.

O Wunder-seltzame Geschick-Geschicht / und unergründliche Verhängnuß GOttes / im Jahr 1566 hat den 7. Septembris Graf Niclas Serini / vor dem Türcken / bey gewaltiger Beläger- und Einnemung der starcken Vestung Siget / durch einen Schuß / Helden- und Rittermässig:

Sein Enckel aber / der Jüngere Graf

Niclas im Jahr 1664. den 18. Tag Wintermonats ein obsiegende Donner-Keul und Blitz wider die Türcken/ durch wütende Grausamkeit eines wilden Schweins blutmässig: Sein eheleiblicher Bruder aber Peter Serin den 30. Aprilis vorig verwichnen 1671isten Jahrs Henckermässig zu Neu: oder vielmehr Reu-Stadt ihr Leben verlohren.

Für diesen Dritten/und seinē Schwager Francisco Frangepan verlasse ich Nachfolgendes Gedächtnuß.

Hier wird gestellet für Serin und Frangepan,
die wider ihre Pflicht Aufruhr gestiffet an;
du/d' du dieses siehst/betrachte wol ihr Thun/
wie sie erleschet selbst den vorgehabtē Ruhm/
darfür seynd sie Gestrafft/so soll es allē gehē/
die in Treulosigkeit dem Keyser widerstehen/
der doch so gütig,mild. Auch rufft durch alle Häuser
es Lebe LEOPOLD! lang lebe unser Keyser!

Dem Petro Serin absonderlich:

SEe-rün du bist dein Kopffs lasser
Seer-rün hastu dann kein Wasser?

Darfür fliesset der Bach mit Blut /
welcher gelescht die Ehrgeitz-Glut.
Ach weh Serin! dein Ruhm ist hin /
ist zu Boden nidergfallen /
dein Ruhm ist hin / Ach weh Serin!
wird nimmermehr erschallen. (a)
der Kopff nun fort / hin ist der Schopff /
zerstimmlet ligt der arme Tropff /
er war deß Lasters Oberhaubt /
welcher uns gelehret beglaubt:
wer so hochmühtig / ist bethört
daß dessen Kopff zuu Füssen ghört.

(a) ascendunt in altum, lapsu quò graviore ruant.

Je höher man auffsteiget /
Je höher man aufgeiget /
Je gschwinder man herabfallet /
Er ligt auf Erd / nicht mehr wallet.

Die Kertzen / wann sie in ihrem triumphierlichem Glantz herfür pranget / wird durch einen geringen / wiewoll süssen Sud-wind zu todt geblasen; in dem Aufgang ihrer bestrahlten Funcken/lauffet sie zu ihren selbst-eigenen Untergang; ja sie bezeiget

und benetzet mit ihren herabrinnenden Threnen ihre hinfallende Eitelkeit.

Allwo sie klantzet /
zu todt sich tantzet

Die Wind-stille verkündet grosses Ungewitter; unter dem äusserlichen Klantz wohnen wunderbare Innwohner / nemlich Donner / Hagel / und Blitz; je mehr sich das aufgeschwollne Krottengeschmeiß aufbäumet / je eher wird sie zerknirschet;

Je mehr sich das Freche Baum-oder Reiser Geschlecht gegen der Zufriedenheit der zart-reinen Sonne / mit seinem Gold besprengtem Jäger Kleid / aufleinet / je ehender wird es dem Sturm und der Gefahr der sausenden und brausenden Winde unterwürffig.

Das abgeschlagne Haubt liget
ohne Brut /
ohne Gut /
ohne Glut /
ohne Muht /
voller Blut /

Die weit gestiegne Hochmühtigkeit hat sich verstiegen

omne

omne nimium vertitur in vitium,
omne violentum neque Diurnum
neque tutum est.

Alles gewaltsame tauret nicht lang.

Die hoch begipffelte Auen stoltziret zwar mit ihren belaubten/ doch wenig beglaubten Haar-Locken / wird aber bald / durch den pfeilflüchtigen Donner-Knall / nicht mehr Stral ohne Wall / mit grossem Schall / und Schrecken vollem Hall vernichtiget und zu Boden geworffen

Die {wanckel- / wandel-} bare Zeiten / haben ihre ordentliche uud beständige Ab- und Verwechslungen/ doch in lauter beständiger Unbeständigkeit.

Den Nachtschatten vertreibet die Purpurreiche Morgenröte/ dieselbe der Tag/ den Tag die Nacht.

Auf den Winter folget den Fuß nach der blumengezierte Frühling / sodann der heitere Sommer / und folgend der Herbst / als Vorredner deß Winters / den Schluß machet/

chet/ doch ohne Schluß/ der Tod/ welcher mit seiner Sensen-Verfinsterung das

klar
klag } bare Liecht/ unsers herum wallenden

Lebens/ abmähet.

Erinnerung deß Todes an die Lebendigen.

DEr du noch die grünen Jahr in dem
Lentzen deiner Zeit
lebest in der Sicherheit/
denck an deinen lieben Gott/ der dich Men-
schen hat erschaffen/
nicht mit wilder Thiere waffē/
sondern voller Freundlichkeit;
Er hat dir die Seel gegeben/ welche dort
wird ewig Leben
denck ach denck an deinen Gott! eh die bös-
sen Marter Tag/
Angst uñ schwere Jammer Plag
nahen/ welche nimmer nicht/ deinem
krancken Sinn gefallen/
schau die schnellen Stunden
wallen/
und es kommt die spate Klag:

Weh

Weh mir armen Schwachen Alten! wer
mag meine Tage halten
denck ach denck an deinen Gott / eh die
Sonne der Verstand /
uñ der Mond des Willens thand /
Ja so mancher Sternen-Flamm / das Ge-
dächtniß und Gedancken
gantz verfinsterst düster
schwancken /
nechst deß schwachen Magens
Band /
Wann der dünste Wolcken steigen / und der
Flüsse Regen neigen /
denck ach denck! an deinen Gott / eh die
Hüter in dem Haus
deine Sinnen setzen aus /
und erzittern ohne Krafft / eh die Marmol-
steinern Säulen
Hand und Füß ohnmächtig-
eilen
sich zukrümmen / wie ein Strauß /
und die Zähn in kleinen Zahlen / müssig / oder
wenig mahlen /
denck ach! denck an deinen Gott / wañ der
Fenster helles Liecht
und der Augen Klantz gebricht /

Staatl... ...thek
...burg

Wann des Mundes rote Thür / wird geschlossen auf den Gassen
und gehemmt die Müller-strassen/
daß die Stimm erklinget nicht /
und die Rede wird erzwungen mit fast ausgematter Zungen
Ach gedenck an deinen Gott! wañ der Vogel dich erweckt
Morgens auf dem Bett gestreckt /
und die Töchter deß Gesangs mit vor ungewohnten Summen
Ohren-Gellen/stetig brummen/
und der Schwindel schlegt darzu/
daß du nicht mehr hoch kanst steigen / und dich must zur Erden beugen.
Ach gedenck an deinen Gott! wann dein Haar graut/gleich dem Schaum/
wie die Blüt vom Mandel-baum/
Wann die Stützen deines Leibs mit dem schweren Bauch belastet /
der so lange Zeit gemastet/
wie der Heuschrecken Saum;

Wann dein Sinn in trauren stehet/und dir
aller Lust vergehet.
Ach gedenck an deinen Gott! eh die Ader in
dem Ruck
Reist als Strick in manche stuck/
und das Marck die Silberquell in dem letz-
ten Nu verächzet
und der blassen Eimer lächzet
vor des Magens Rade druck/
dein Leib mus als Staub zerfallen/ und
dein Geist zum höchsten wallen.
Denck/ gedenck an deinen Gott! wann du
siehst ein todten Haubt/
welches Haar und Haut beraubt/
Kanstu wissen / weß es sey? Kanstu an der
Stirne lesen /
wer sein Träger sey gewesen?
Nun der Leichnam ligt zerstaubt/
Nach dem Tod so werden gleichen/ Arme
Leute Reichen Leichen.

Aber wo bleibe ich? Ein andere Grab-
schrifft her/für den Francisco Frangepan.

Der Frangepan (a) gniest nicht mehr
Brod /
at ausgestanden letzte Noth /

Es hat von Leben ihn der Tod
gebracht / lebt nun beym lieben GOtt.
Er hat zierlich gredt vor dem sterben /
beiammert auch sein verderben/
wann er nicht so spöttlich geschrieben
So wär sein Kopff beym Hals verblieben.
(a) Frangere penam heist auf teutsch: Brod-
brechen

Eine andere Grabschrifft für denselben

DAs zerbrochne Haus der Jugend /
und der Spiegel nicht mehr Tugend
Franz Frangepan liget hier;
Wann das schwartze Haus der Erden
wird durchs Feur eröffnet werden /
wird Er wieder gehn herfür/
und mit Reue außgekleidet
Stehen / da das Lamb sich weidet /
da der Strom von Sthule fleust /
der wird ihm zutrincken geben
ein neu angelegtes Leben /
das da ewig / ewig heist.

Tertium Epitaphium Marchionis Frangepan

ECce! Caput cernis, fuit unus Marchio Frangpan
Proditor, & læsæ Criminis ille Reus,
Qui Capite inductus fastûs, mala plurima fecit,
inde suum meritò perdidit ille Caput.
Hinc depone caput fastûs, mi chare Viator!
si servare voles & caput atque manus.

Verteutschte Grabschrifft

CHristus hat zu Emaus das Brod gebrochen
Hencker dir daß Haubt hat übel gerochen/
aus Hochmuht hat er seinē Kopff verlohren/
Ist nun Kopff ab/ als wär er nie geboren.
O wanders Mann! wilstu dein Kopff behalten
auf dem Strand deines Halses unzerspalten
so flieh so meide die Hoffärtigkeit /
Demütig seyn/ ist beste sicherheit.

Quartum Epitaphium

HIc jacet in tumulo Franciſcus Marchio Frangpan,
QuiDomino proprio fregerat ille fidē,
Noſti, ſignificet quod mortem Fractio Panis,
illi fracta fides fregit & ipſa Caput,
Nam fregit panem, panem rapiendo Petrini,
En frangendo Caput, Fractaque vita fuit.

DU haſt deim König die Verpflichte treu genommen/
was iſt wunder? daß du ins Henckers Hand gekommen?
Was hilfft dein Wohlredenheit/ſo aus dem Mund gebrochen?
Was hilfft die ſpate Nidrigkeit! vorher war lauter bochen/
du haſt nicht allein Brod ſondern treu und pfliecht gebrochen/
Was wunder? daß gerechtigkeit an dir ſich gerochen/

dein

dein Haupt war Hochmuth voll / in Blut
that es umb-wallen /
ein Streich ist zu gering / es konnt nicht her-
abfahlen /
dein Kopff ist voller Wind / Henckers
Wunden kans Curiren;
O Wunderseltzamkeit! der Hencker will
Doctoriern /
Er schreibt Recept oder Recipe nach deinem
verbrechen /
die Gall deiner Sünd mus heraus / dar-
zu hilfft Magenbrechen.
die Schreibfeder bringt zwar nicht die Ganß
sondern Henckers Schwerdt /
die entblösste Gerechtigkeit / über daß
schnurgrade Recht /
Dinten war auch nicht Schwartz / sondern
rot von lauter Blut
verwürckt ist das Leben / verwürckt die Ehr /
sambt Haab und Gut.

Quintum

Quintum Epitaphium Petri Zrinii,

Dum Viennæ. 18. Aprilis 1671. ad mortem fuerat condemnatus.

MIrandum! ante Annum venisti hâc luce Viennam
Nunc in eâ ad Mortem diceris esse reus.
Sors bona nil aliud, quondam proferre solebas,
Dicere nunc poteris, Mors bona nil aliud.
Hic jacet in Tumulo *Petrus* cognomine *Zrinus*,
Qui fuit ante Heros, Proditor est Patriæ.
Ergo diem ante occasum non laudare Viator
Convenit, est & enim Regula falsa, semel
Qui bonus existit, quod talis desinat esse,
Felix perpetuò qui bonus & pius est.

Ver-

Verteutscht.

O wunderbare Verwechsel-Zeit!
Vorm Jahr bistu nach Wienn komen/
heut
um selbe Zeit wird Tod zuerkennt
dir / wie gschwind hastu den Tod errennt?
Voll Bitterkeit bist zwar herber Tod!
Doch Nohthelffer in der letzten Nohe.

Sechste Grabschrifft.

IM/ Sprüchwort pflegtestu zusagen:
Ich verlang gutem Glück nachjagen;
Anfangs bistu zwar redlich gewest /
redlich zuverbleiben war daß Best /
den Tag man für schön nicht loben mus/
weil die Abend-Zeit bringt offt verdruß /
und daß Glück ist ein purlehres Glas
voll Wanckelmuth/ wie bald zerbricht das?
Anfang bedenck auf den Fuß das End
damit sich die Treue nicht abwend /
ein Schein-Betrug in sich ernehrt Glück/
voll Schalckhafftigkeit ist die Tück

Was

Was wunder? daß Gerechtigkeit an dir sich gerochen?
Weil du treu/Glaub/und Ehr mit Betrüglichkeit gebrochen.

Septimum Epitaphium Serini.

Siste gradum viator!
Religioso loco instititi,
Hoc spoliatium est
mortalitatis

Petri Comitis Serinii,

cum quo
Pannonum ferocia,
Rebellium fiducia,
robur partium
contumulata sunt,
Tantis in uno Sepulchro funeribus levem
terram precare.
Quis sit ille

Petrus Comes Serinius

Viator, si quæris, dicam:

Majo-

Majoribus dehonestamentum,
Præsentibus horror,
absentibus fabula,
utrisque insigne documentum:
Qui obsistunt potestati, DEO resistere;
tunc vero,
Qui obsistunt sibi ipsis, accipere condemnationem,
verbo:
piaculare cadaver.
Idem quis fuerit
Ab ipso disco, beneficio literati lapidis loquente.
Infelix mortalitatis conditio!
Postquam perire necesse est, hoc agit fatũ,
ut sontes pereamus
additur miseriæ culpa,
Adeò nemini, nisi culpâ suâ, esse infelicem concessum est.

Petrus Comes Serinius

Jis natalibus eram,
ut virtute
ea virtute,
ut natalibus ad nobilitatem opus non haberem,

Cæterum

Cæterum nec obliterando exitus dedecori
ſufficit
nataliũ decus, nec expianda facinori virtus,
Nobilitas profecit, ut conſpectior
moriendi fœditas eſſet; virtus,
ut deteſtabilius ſcelus,
Trium Regnorũ Pan, Sclauico vocabulo,
quia
Græco non eram, nihil eſſe videbar
mihi!
nunc neutro ſum,
Sclauico nomine Germanicum me
exſpoliavit
Banno Cæſaris ictum,
Græcum non tenui, nec hebes cerebrum
Græcam vocem capiebat
quamvis pergræcari perdidiciſſem
plane,
Tam cupidum Græcæ literaturæ Græciam
Me miſſum oportuit cum *Tattenbachio*,
Sed Neapoli citius attigi
finem meum,
opum, honorum, gloriæ plenus,
non ſatur,
In Cæſarem ſurrexi,
ut Car-

ut Carnifici procumberem ;
Rebellionem captavi,
Causâ nullâ, Consiliis nullis,
Spe nullâ, fine denique nullo,
Neque tàm præmia periculorum quærens,
quàm ipsis periculis Lætus
Aliorum negotium gessi,
mihi poenam habeo.
Cæterum quàm ferox fueram ad Rebellandum,
tàm ignarus ad bellandum,
novare res sicvi, non gerere,
prodidi segnitie spem proditorum,
Sic ipsa prodita proditio est
Hinc opportunitas Cæsari ad debellandũ,
venit, vidit, vicit,
imò nec venit, nec vidit, nec vicit.
Penè inermis, armatos disjecit, ut coquus ahenum
quando fervit, parva confutat trua,
finis rebellationis fuit, qui solet,
Summum rerum arbitrium Cæsari datum,
Hungaris obsequii gloria relicta est,
Nimia usurpatione licentiæ
licentiæ jus perdidimus
non tuiti sumus.

Atqui

Atqui habebar ego bellator ſtrenuus
& felix,
Sed tunc, cum vires cauſa attolleret;
nunc cauſa vires frangebat,
Sed tunc cum auſpicia adverſabantur,
igitur oppreſſus
Sero â plagoſo præceptore
juſtitiam didici & non temnere Divos,
De me plures ſententiam dixere,
nemo mitiorem, quàm quem læſeram,
Danda fuit gladio præfracta & candida
cervix,
gloriam ferro partam
ferrum infame demeſſuit
ictu Secundo, atque adeò non Secundo,
Heu mihi!
Quod Cæſar tam imperitos meſſores mittit
in meſſem ſuam,
Cum primùm tactus ſum, credebam me
Thraſybuli virga feriri,
Enim vero,
Exitus docuit Perianori gladiũ illum fuiſſe,
Heu mihi!
jam tum Carnificis ſipario ferali certum
eſt obvolutum mihi caput fuiſſe, qui
diſtrictum

districtum in me ultoris DEI gladium
non viderim, cum facinus meditarer,
justa sunt iudicia tua Domine!
Nunc vos O populares mei!
quia Mosi non creditis & Prophetis
mihi uni ex fratribus meis creditote,
non uni illi quidem ad vos reverso,
mortuo tamen:
Subjecti estote potestati supereminenti,
Non solùm propter iram, sed etiam propter conscientiam,
addam ego
Sed & propter commodum vestrum,
Nam utilior est discordi libertati, uni
parendi necessitas,
Sic habetote,
Solis Germanis & Italis convenit libertas,
illis, quia Sapientes sunt,
istis, quia tranquilli,
Vobis inconsultis & turbidis expedit
Servos esse, si servi sunt, quibus ademta
est seipsos perdendi licentia,
Gratis utimini præceptis, quæ
mihi magno Minervali capite
constiterunt.

Nil

Nil amplius te moror,
Abi
Viator!
Te faciant aliena pericula cautum.

Siebende Grabschrifft.

DEin lob Serin! gieng durch die Welt/
man hat dich hoch erhoben/
nun aber wird Verachtung gemeldt/
aus ist das vorig Loben
O blindes thun! wie hastu dein
so gantz und gar vergessen?
Und leschest aus den edlen Schein
durch Untreu hochvermessen.

Achte Grabschrifft.

DEr Keyser machets wie GOtt/ wann gleich der Mensch Gott liebet
biß an sein letztes End/ wann er zuletzt ver-übet
ein Todtsündt/ stürtzet Gott den Menschen in die Höll/
Dann in dem Himmel hat ein Sünder keine Stell

es hat

es hat sich zwar Serin ein Zeitlang wol erzeiget /
weil er gesündigt hat die Straff sich zu ihn neiget /
und wird als ein Rebell gar billich hingericht /
Mit Gott und Keyser ist fürwahr zu schertzen nicht. /

Nachklang an vorbemeldte beede Schwäger.

WJr haben unsere Häubter gar zu hoch geschwungen
was wunder ist es? das der erste Streich (a) mißlungen /
ein Streich ist gar zu schlecht / hochmühtig seynd die Ballen /
ein Streich ist gar zu gring / sie können nicht gleich Fallen /
Nachstellung war bey uns / Nachstreich wir leiden müssen (b)
zugleich Haab / Leben / Lob / Muht / Gut / und Blut vergiessen /

diß hat vergeltungs-Recht/ so gründet in
Natur (c)
uns aufgesetzt/ dieweil wir erwecket Aufruhr.

(a) Peter Serin hat zween Streich/
(b) Frangepan aber drey Streich bekommen.
(c) Pœna talionis.

Les man nur die Geschichte
vor jetzt vierhundert Jahren/
klärlich man wird erfahren/
Was jener Böſewicht
ein Frangepan von Stammen/
Johannes zwar mit Namen/
zu Astur angericht/
dieser verruchte Mann
hat damahl übergeben
zum Tod/ nur mercket eben/
Carolo dem Tyrann
Oesterreichs letzten Stammen
Fridericum mit Namen.
Neapol sage an
was dort in deiner Stadt
Conradinus aus Schwaben
und Er erlitten haben?

O un-

O unerhörte That!
Ihr unschuld Fürstlichs sterben
den Purpur-Sammet färben
durch Frangepani Raht.

Auf betrügliche Anstifftung gedachten Johannes Frangepan/ als damahligen Gubernatoris in dem Städtlein Astura, ist den andern Tag deß Monats Decembris im Jahr 1268. Conradinus geborner König zu Navarren/ Sicilien und Jerusalem/ und der letzte Hertzog in Schwaben/ wie nicht weniger Friedrich/ Hertzog in Oesterreich und Steyrmarck/ der letzte Hertzog von Oesterreich aus Leopoldi Stammen/ zu Neapels auf den Marckt offentlich geköpfft/ und sodann dem Hencker/ damit er nicht (er hätte so grossen Herrn mit seiner Hand daß Leben genommen) sich dessen zu rühmen Ursach habe/ gleichfals durch einen andern Hencker/ dessen er sich nicht versehen/ der Kopff abgehauen worden/ vor seinem Tod schrie Conradinus auf den Robert von Bar/ deß Königs Caroli Cantzler/ welcher das Blut-Urtheil ablase/ mit ernstlichem Gesicht/ und sagte Lateinisch:

Wer macht dich so Keck / daß du Huren-Sohn und stinckender Ruffianer zum Tod verurtheilen darffst einen gebornen König/ der eines Königs Sohn/und eines Keysers Enckel ist. Protestierte darauf / es wäre ihme nie in Sinn kommen der Römischen Kirchen Länder anzufallen; die Königreich Neapels und Sicilien wären sein recht Vätterliches Patrimonium und Erbgut / und weilen er wieder Recht/ Gewalt und Billichkeit darvon ausgeschlossen worden / als seye er nicht zu verdencken/ daß er sie mit Gewalt habe wollen einnemen / er müsse zwar sterben / hoffe aber seine Vettern und Schwäger werden seinen Tod nicht ungerochen lassen/rief hiemit GOtt zum Zeugen seiner Unschuld an/ und appellierte für den Richterstuhl Christi.

Aus der historischen Chronica Ioannis Ludovici deß sechsten Theils / am Blat 589.

IV. Geschicht.

DEn selbigen Tag / nemlich den 30. Aprilis ist der Graff Nadasti nach-

dem

dem er vorhero drey heilige Messen gehört/ und wohl zum Tod disponiert/ aber gantz krafftloß/ und gleichsam nicht recht mehr bey sich selbst/ in die Bürgerstuben deß Wienerischen Rathhausses/ allwo der Richtplatz war/ und Herr Stadt-Richter samt den anderen Schrannen-Herrn und Beysitzern in dem gewöhnlichē Sitz gesessē/ worzu auch etlich vorneme Herren samt einem Türckischen Chiausen mit 6. oder 7. Personen gelassen/ hinein geführt worden/ aldorten gleich das Urtheil verlesen/ und er ohne einiges Wiederreden/ auf seine Knie gefallen/ und andächtig gebetet/ sprechend: Quod diu merui, accipio.

Auf teutsch:

Was ich vorlängst verdient/ empfang ich nun mit Freud
mein Untreu wird bezahlt/ ich habe Reu und Leyd/
Mein Lebens-Lauff/ mein Lebens-Zeit ist nun dahin
es kommt herbey und nahet sich des Tods begin;

die Finsternus / die Finsternus hat mich
umgeben /
das Augenliecht verschwindt / jetzt geht es
auf mein Leben.

Hernach hat sich bemeldter Nadasti auf den Richtstuhl gesetzt / durch seinen Pagi ihme den Klagrock aufmachen / die Haar aufbinden: und gleich darauf durch den Scharffrichter seinen Kopff abhauen lassen.

Es ist zwar allen dreyen non bene sed Maleficiaten die Abhauung ihrer treulosen Hand geschenckt worden / aber es hat dem Kopff gleichwohl diese unverdiente Gutwillig- und Barmhertzigkeit nichts geholffen / hierdurch rechtlich anzuzeigen / quod Principali etiam accessoria & quidem contra voluntatem sequi teneantur.

Erste Grabschrifft.

MIld ist das Haus von Oesterreich /
von dem nur Hönig fliesset /
durch Zwang giebt es anjetzo Streich /
das schuldig Blut vergiesset /
bist du auch nicht / bekenne frey /

Im Rosennest gesessen?
a dalti! dein Verrätherey
thut dich selbst niderpressen.

Andere Grabschrifft.

für den Nadasti.

Ich gibe mir die Schuld
der nun verlohrnen Huld/
e Schuld ist/ leider! mein/
dultig leid ich Pein/
ist mein das Verbrechen/
r Keyser muß es rächen/
ein Stoltz/ hat mich vor allen
stürtzt/ und machen fallen.
lück und Glas wie bald bricht das?
Wie bald bricht Glück samt dem Glas?
ch folgte seinem Raht
it gleicher Missethat/
bin ein Sünden-Knecht/
dulde nun mein Recht/
ein alten Frevelmuht
hl ich mit meinem Blut/
r ist nun meine Kost/
rt Angst/ Sorg/ Hitz/ und Frost/

Ich hatt kein Ziel noch Maß /
O schlechte Aderlaß!
der Kopff war voller Wind /
liget jetzo bey den Füssen /
selben ich nicht mehr find /
ohne Kopff mus ich büssen /
für Hönig gab ich Gall /
für Rosen überall
Dornen / die Distel-Rott
vernichtet aber GOTT.
Ach spieglet euch daran /
treuhertzig ich vermahn!
ich red gleich wohl mit euch
als ein verstorbne Leich /
ich war ein schlimmer Tropff /
Zung stecket noch in Kopff.

Dritte Grabschrifft.

O Nadasti! du hast angetast /
dein Kopff verliert jetzund das Leben /
Näh an den Kopff / er soll dran kleben /
danck Gott / daß du nicht hangst am Ast /
Absolon war in Jung Jahren
Hoffärtig / du must mitfahren /

Euch drey nimt man bey den Haaren /
damit Ihr könt nicht verharren /
da must man euch Grab einscharren /
Ihr seyt nun verlegne Wahren.

Vierdte Grabschrifft.

MUtig ist das Haus Oesterreich / von
dem viel Guts entspringet /
mit grossem Grauß schlägt es jetzt drein / un̄
alle Feind verdringet.
Nadasti schau / besinn dich wohl / es wird
dir nicht gelingen /
dein längst-geführte Schelmerey thut dich
ins Grab nein bringen.

Fünffte Lateinische / und verteutschte Grabschrifft.

Epitaphium
Francisci Nadasti.

Siste
Quisquis hunc lapidem pede teris,
TEGIT hic

Quem TETIGIT iustè manus Domini,
Quæ
deponit potentes de Sede
&
resistit Superbis.
FRANCISCUM NADASTI
Natione Vngarum,
Sangvine Nobilem,
Stemmate Comitem,
Religione Catholicum,
Conditione Iudicem Curiæ,
& Quid
plus?
jam jam
Aurei Velleris Equitem,
Sed
Cujus propria vesana regnandi ambitio
defœdavit Sanguinem,
exauctoravit Comitem,
Consiliarium exuit,
Equitem aureo privavit vellere,
jacet
hîc,
inquam,
Franciscus

ille

ille
Rebellis & perduellionis
Coryphæus,
Contemptor legis divinæ;
Quæ mandat:
Nolite tangere Christos meos,
nihilominus
Sacrilego ausu
Manum suam plusquam belluinam
in
TerChristum
silicet
æsarem Ungariæ & Bohemiæ Regem
LEOPOLDUM,
Augustissimum & Clementissimum
Principem ac Dominum
nefariè
extendere moliebatur;
jacet
oblitus
fidelitatis & Iuramenti,
Consilii intimi sigilli
violator,
Immemor
Honoris, famæ, religionis,
Tyrannus

in proles,
Vastator
in patriam,
Homicida
in Dominum,
osor
Regum,
inimicus
Cæsaris,
Domus Austriacæ
proditor,
Sacri Romani Imperii
hostis.
Jacet nunc,
Qui
Ambitione regere voluit,
sed sine CAPITE.
O Præclarum Regem!
CAPUT
sine CAPITE regere,
Ita fit
ut Qui alienum CAPUT
iniquè quærit,
suum proprium
ignominiosissimè

per-

perdat,
verbo:
jacet hîc
Reus in omnes,
Cujus
Memoria in omnium amarescat ore,
&
nomen ejus hoc sub lapide
in æternum
putrescat.

Grabschrifft deß Graffens Franz Nadasti.

STeh still der du vorüber gehst/
dann hier ligt noch unverwest!
der/ den die Hand deß HErrn getroffen
dessen Ubermuht ist worden grochen/
wer sich erhöht/ ernidrigt wird
Franz Nadasti/ diß dir præsentiert/
ein Ungar war derselbe von Geburt/
von edlen Eltern hoch geadelt wurd/
hoch Gräfflich war sein Haus un̄ Stam̄en/
hoch berühmt sein Geschlecht und Namen/
Catholisch von Religion,
Königlicher Richter von Condition,

und was mehr ist / in kurtzen Tagen
den gulden Fluß er solte tragen;
aber gleichwie all Ding thun zergehen
und nichts untern Menschen ewig stehn/
also wurd auch sein Herrlichkeit
verändert in Jammer und Leid /
sein unsinniges Beginnen /
Ihn um sein Adel thät bringen /
lescht aus sein Gräfflichen Namen
vertilget sein berühmten Stammen /
macht weichen von ihm Fürsten un̄ Herren/
beraubt ihn aller Titel und Ehren/
schau an sein Rebellische Keckheit /
höchst schädlich der gantzen Christenheit /
mit welcher er angriffen hat
die hoch Göttliche Majestat /
Indem selber und gar vermessen
aller Treu und Pflicht vergessen /
sein rachgierigen Hochmuht
an seines eignen Herrens Blut
Keysers/ Königs / und auch Herrn
abzukühlen thät begehren.
Jetzt hat sich der Tod gerochen /
sein Hochmuht mit Schwerd zerbrochen /
diß ist der grosse Ubelthäter

aller geheimnüssen Verrähter /
ein Vergessner seines Namens /
ein Austrotter seines Stammens /
seiner Kinder Spott wie auch Schand /
ein Zerstöhrer deß Vatterland;
ein Rächer an seines Herrns Leib /
ein selbst eigner Mörder verbleib /
der Königen Haß / des Keysers Feind /
deß Ertzhaus von Oesterreich kein Freund /
deß heiligen Römischen Reichs Ruin
durch das Schwerd nun ist gerichtet hin /
Der da wollt als ein Haubt regiern /
jetzt ohne Haubt thut fort Marchiern
Frimbt einen andern an das Grab /
Fällt selber drein / und ist Schabab.
Nadasti immer frech und stoltz
ligt in eim engen Sarch von Holtz /
der aller Welt wolt sein bekandt /
und seyn das Haubt deß Ungerland /
der ein Monarch wollt præsentiern
den thut der Tod verarrestiern /
sein Leib von Würmern wird gefressen /
sein Nam von aller Welt vergessen.
Jeder sich in sein Spiegel schau /
und Niemand auf sein Untreu bau.

Dancksagung.

DJe Winde haben gesaust/
das Wetter starck gebraust/
es hat zwar geblitzet/
doch schadt kein Donnerstreich
dem Haus von Oesterreich/
dasselbe Herrlich sitzet
all heimliche Gespunst
verschwindt wie blauer Dunst/
das Wetter ist vorbey/
daß GOtt gedancket sey/
die Wolcken sich verlieren/
der Himmel wieder lacht/
und hat das Liecht gebracht/
die Sonne kan nicht jrren;
wir dancken dir O GOtt/
daß du von aller Noth
uns gnädig hast befreyet/
GOtt sey gebenedeyet
die gantze Schaar aufschreyet:
Ach HErr! du wirst uns nicht verlassen/
sondern stürtzen all/ so uns hassen
der Löw ist zwar der Güte gewohnt/

wann er aber brüllt/ niemand verschont.

O Wunder-starcker LEOPOLD!
GOtt ist dein Schutz/ GOtt ist dir hold/
zieh nunmehr an die Löwen Haut/
Rebellen zahlen schon die Maut
das fromm Lämbel-Fell wurd veracht/
Jetzt kennen sie dein hohe Macht.

O Adler-König in deinem Reich!
Ist dir nicht widerfahren diesen gleich!
Wie weit hat der Ehrgeitz deine Vasallen trieben!
Daß dir mit harter Müh das Leben übrig blieben/
Aber es gilt nichts Ihr Pracht/
weil der Himmel für dich wacht/
Du bist nun herrlich aller Orthen/
weil deine Feind zu Schanden worden/
dein Gütigkeit
hat auf ein Zeit
die Schärffe an sich gezogen/
und der Gerechtigkeit gepflogen/

Wann

Wann du gleich aus der Rebellischen Rott
Etlichen hast gelohnt mit dem Tod /
hastu bey GOtt und jederman
billich / und gar recht gethan
wären sie mit Gut und Geld
mit grosser Ehr vor der Welt
blieben vergnüget / und content.
hättens nicht genommen solches End/
weil sie die Scepter und Cron
samt dem Leben/ deinen Thron
Aus verfluchten Ehrgeitz wolten rauben/
Ist zu glauben /
daß GOtt solche Possen
umzustossen.

Vielmehr gesonnen gwesen sey /
als daß dein Willen war darbey.
O GOtt-geliebter HErr!
Nun förchte dir nicht mehr /
der Himmel wacht für dich /
mit einem starcken Heer
GOtt selbst erbietet sich
zu deinen Schutz und Ehr /
du wirst allzeit obsigen /
dein Feind mus unterligen /

O Gott-geehrter HErr!
nun förchte dir nicht mehr.
Ihr aber die Ihr seyt entronnen.
und noch verbleibt Rebellisch gesonnen/
habt zu förchten sehr/
daß dieser fromme Herr
Euer keinen werd verschonen/
sondern Euch billich lohnen
den Wercken gleich/
wann Ihr nicht Euch
Demütiget/ und lasst fahren
daß Ehrgeitzige verharren.
Kommet/
erkennet euren Herren/
verrichtet sein Begehren/
er wird euch Gnad verehren.
Wann euch aber der Ehrgeitz hat also besessen/
daß Ihr aller Pflicht und Treu gantz habt vergessen/
so förchtet Gottes Rach/
welche bald kommt hernach/
Gedenckt/ wie es euren Mit-gesellen gangē/
was sie neulich für ein Lohn empfangen/
ob es nicht vielmehr GOtt gerochen/
als

als daß der Adler das Urtheil gsprochen/
wolt Ihr aber mit Gewalt und Macht an-
kommen/
denckt was Eugenius für End genommen/
wann Ihr gleich hätt / wie er / die O-
berhand/
so besitzt Ihr doch nicht das gantze Land/
Wann auch kein Widerstand mehr wär
zugegen/
so wisst daß sich der Him̃el wird darein legẽ/
wann Ihr vermeint Ihr habt recht zum
Reich/
und wollt es machen den Riesen gleich/
Denckt Iupiter mit seinem Donner-Keil
werd euch gar gwiß treffen mit der weil/
also scharff und behend/
daß Ihr kaum im End
Ein Seufftzer könnt gen Himmel senden/
die Höllisch Straffe abzuwenden.
dir aber Römischer Adler wehrt!
aller treuen Vasallen Will begehrt
von den Himmel zuerlangen/
(weil es dir so schlecht ist gangen)
An dem das Allermeiste gelegen
Glück/Fried/Gsund/von Gott den Segen
viel

viel und lange Jahr zu regieren
wieder deine Feind zu triumphieren/
daß aller Ehrgeitz auf der Erd
durch dich allein zu Schanden werd/
daß dein Ertzhauß Regier so lang/
biß zu der Erden Untergang.
Daß in deinē Erben ewig leb dein Namen/
DIe es aLso VerLangen/rVffen VberLaVt
aMen.

das ist:

16 71.

Nein; ich will mich lieber den ersten Aprill von Haus zu Haus nüchtern herum schicken: als mich den letzten diß zu einen solchen blutigen Frühestuck einladē lassen/ allwo zwar der Magen nicht/ sondern nur der Kopff/ als Hertz stuck deß Magens/ verderbt wird/ und zwar gar Recht und billich/ dann wo Aufruhr/ Empörung uñ gefährliche Unruhe vorhanden/ da mus die Uhr der Wachsamkeit nicht allein und bloß ein Zeig-Uhr/ sondern auch zugleich ein Schlag-Uhr seyn/ und zu Abschlagung des Haubts Zeit und Stund benennen.

Ein

Ein solcher Verbrecher stirbt ohne gebrechen deß Leibs / und also eher als er kranck wird / doch gleichwol diese Aufruhr an der Rotenruhr / weilen sie sich zu todt blutet / darwider die Herrn Medici keine Blutstellung (wiewollen sonsten heilsam) zuverordnen wissen.

Auf decipe gehört recipe /
wie die Arbeit also ist der Lohn /

Dergleichen wolverdiente rohte Ruhr durchnaget nicht das Gedärm deß Bauchs / sondern das vor Stoltz aufgeschwollne Gehirn des Kopffs.

Anstatt des gulden Fluß bekommen diese Stoltzlinge einē blutigē Hals Fluß / so den Kopff von sich beurlaubet / was ist anderst ein Aufruhr / als ein Unruhe: ein Unruhe als ein Uhr / ohne Laub ohne Glaub / doch voller Rauch / Staub und Raub.

-(o)-

APO-

APOSTROPHE PARÆNETICA AD HUNGARIAM.

Luctu obruta ploras Hungaria?
Ploranda esses, nisi hanc haberes plorandi causam,
Penitus interire libuit,
Quod non licuit,
ploras?
Cæsi sunt è tuis nonnulli,
Digni erant qui cæderentur, non qui flerentur:
occisa eras, nisi cæsuri occisi fuissent,
Putasses Proceres tuos Aquilas,
Sed qui contemto *Sole* adorârunt *Lunam*,
Putes noctuas,
Hostiâ Augustis coronis redimitâ
Facturi inferias, Veneficia, magias
Ad *Lunam* jurârunt.
Non poterat concipi in *Sole*, solis tenebris
Dignum facinus,
Cujus testem

Ten-

Tenebrarum præsidem elegerunt impii
tenebriones,
Sacrilegi!
Luna te devoverunt, quæ natae es *Soli*
Execrabilem facturi heatomben,
Nisi impiam devotionem horruisset ipsa
Hecate,
Supplicio affectum luges
Nadastium?
Nisi Cæsar, ipsa debebas cædere
Generis sui tàm probrum quàm cladem:
Qui gentis suæ proditor, cujus esse tutor:
Regni eversor, cujus debebat esse conversor.
Dolet
Nobilis membri â corpore resectio?
Sed putrescentis & pestilentis est necessaria:
Pereat pars, corpus perditura totum.
At caput, inquis, erat:
Vanum est corpus, cui abstuleris caput.
Vah! dedecus Hungariæ!
Caput fuit
Sed Seditiosorum, impiorum, Rebellium, perduellium,

Caput

Caput Hydræ
utinam unum tantum!
Ne quinquaginta peſtilenti fœcunditate
Subnaſcentia
Novum fatigarent Herculem,
Hoc monſtrum
Lernam fecit pulcherrimam patriam,
Caput Regni
Sacratiſſimus eſt Cæſar

LEOPOLDUS I. & PRIMUS & Unus,

Everſor licentiæ, Aſſertor Libertatis
Suo
Conſilio & Induſtriâ,
Hunc petierunt, totũ exanimaturi corpus:
illo ſalvo, hoc non periclitatur.
Aſt NADASTIUS
Supremæ Curiæ Iudex, in quâ nemo fuit
ipſo magis reus;
Iuſtè ſi judicaret, neminem præ ſe damnaret,
Sed

Qui

Qui jus proſcribere maluit, quàm præſcribere,
pro tribunali damnavit
Iuſtitiam, pietatem, Religionem, fidem,
Agens Virtutis latronem, impietatis lateronem
Sincerius pro Iuſtitia pronuntiavit in ſella Carnificis
Quàm in tribunali Iudicis,
Quos in hoc damnavit, abſolvit, in illa,
Reus mortis
Sententiâ *Cæſaris*, magis ſuâ.
Nunquam hic judex judicavit æquiùs
Quam dum voce ultimâ dixit:
Cæſaris in ſe ſententiam eſſe meram clementiam,
Poſt hunc non eſt, quem plores
CZACKIUS, TEKELIUS, BARCHOTZIUS, PODSKAIUS?
Eiuſdem Hydræ Capita:
Quorũ alios in ſcelere occupans Nemeſis
Prius rapuit ad diuinum
Quàm ad tribunal poſtularentur humanũ
Exitio eò funeſtiore,

Quo

Quod unà abstulerit vitam & vitæ pæ-
nitentiam,
Alii in exilio longas dant pœnas, alii in
carcere
Foris Carnificem metuunt à Cæsare; intus
patiuntur â conscientiâ,
Manibus SERINII & FRANCHIPANII
ipsa debes inferias,
Quod illecebrâ præmii traxeris in Societa-
tem flagitii,
Gravis est tibi miles Germanicus,
Non esset, nisi gens tua esset levis.
Navis, ne potius ventos sequatur quàm
Rectorem,
Ferreâ anchorâ est continenda
Ne leviter hâc illâc fluctuet
oneranda saburrâ:
Mobiles Hungarorum animi, ad res no-
vandas præcipites
Ferreo milite, forti exercitu
Sunt coercendi.
Verùm ademptam defles libertatem?
Hungariæ libertas est nimiâ carere li-
bertate,

Servit, cum libera est, cum servit, dominatur.
Obligare se jugo barbaro, pacisci tributa, diripiendam præbere Tartaro.
illi libertas est:
Parere Patri patriæ
Servitus;
An Servus, qui potestate patris continetur filius?
An, qui disciplinâ præceptoris regitur
Nobilis ephebulus?
Febricitantibus meri, lethargicis somni,
Furiosis gladii fac potestatem,
omnes occidisti: servasti, si negas,
Ita multorum salus in ademta, exitium in permissa libertate existit.
Periisti morbo, quo laboras, *Ungaria*!
Si nimium es libera
Tot amputata Regno tuo membra
Sunt libertatis furentis damna.

Hæreditaria es.

Quid hæreditatem aufers PATRI, portionem substantiæ?
Et prodigis in regione longinqua?
Quid eâ poscis immunda animalia
Turca

Turcas, Scythas, Dahos, Bessos,
Dum tu non saturaris siliquis?
Mercenarii in Domo (Austriacâ) Patris
tui, abundant:
Tu peris egestate?
Meritò servit alienis, cui gravis est libertas
in domo Patris.

Apostrophe alia.

Abrumpe querelas, Pannonia!
inter inferias tuorum plaude:
Respirabis, ubi Rebelles tui exspiraverint;
Pro Funeralibus
Tædas accende nuptiales:
Epithalamium cane
Paci & libertati.
Quid ploras?
Libertati tuæ strui laqueos arbitraris?
Non falleris omninò
Laquei sunt, sed quibus profuga retrahatur
non captivetur libertas.
Erras,
Si liberam servitutem servæ postponis
libertati.
Libertatem aucuparis?
Campos Austriacos pete, sed sine laqueis,
sine

sine retibus

sub maligno *Lunæ* lumine tectis.

Scis, quam *frustra jeceris rete ante oculos*

(quibus de Rege tuo mandavit Deus)

Pennatorum.

Hortus eras:

Cur Austri favoniis iter præclusisti?

Ei, qui vitâ tibi charior esse debuerat

Vitam au ferre attentâsti:

Quæsitura scilicet sanguinem,

Quo anti-Regis purpuram colorares:

Amens.

Quia contra *Consilium & industriam*,

Cæca.

Quia ad *Lunam* Ottomanicam caligans

Ducatum abnuisti *Archiducum*.

Hoc nempe adhuc deerat, ut libertas, iter

fieret ad servitutem

Libertas. Et ne *Pileus* amitteretur,

Cæsar. *Caput* periculo exponeretur

Periculosa & præceps via est per scelera ad

libertatem:

Est magnetica vis tyrannidis: ferrũ attrahit,

Vereri igitur debueras,

Ne

Ne dum jugum à tuorum cervicibus ex-
cutere attentas,
in tuo jugulo ferro luderetur,
infelix, paucis exceptis, *Pannonia*!
formidabas Cæsareas Aquilas:
An quia *Pileo* tuo insidiari illas arbitraba-
ris?
Errasti!
Ingredienti adolescentem adhuc Romam
Servio Tullio
Pileum abripuit Aquila.
felici augurio
Serv filio libertatem, Regnumæ Romanũ
præsagiit
Vates Regina Tanaquil
Perduellis, in Universitatis Formâ, *Un-
garia*!
DEO & Cæsari bellum indixisti fædifraga.
Te & tuos perditura, dum tueris perafidè
Æquè impia seu ames seu oderis,
Libertos faciens è liberis,
ingemiscis tranquillitati successisse fluctus?
Alcyonia in procellas & æstus desiisse?
Cur *Lunam* mari tuo dominari voluisti?

Nunquam miserior, quàm cum simulatā miseriam fugeres:
Nunquam magis futura serua,
Quàm dum liberrimam servitutem laborares excutere.
Resipisces ô Pannonia!
Quando, ut libera fias, esse voles tributaria
SOLI
Veneficorum Præses est LUNA:
Nunquid te infatuavit:
Hinc
Venam tibi mediam Viennæ ac Neostadj pertudit Medicus
Ut resiperes,
sed macte animis *Pannonia*!
Ne capitali deinceps laborares morbo
Capita tuorum sunt curata
Tricipiti tuo Geryone ab imperii Hercule
Exanimato.
Unum cave,
Ne deinceps lunatica rapiaris ad præcipitia,
Lunaticorum more flagris & cædibus curanda,
Lunam fuge.

[A]lbsonderlich verwelcktes Lob Petri Zrinii,

Im Thon.

O Traurigkeit / O Hertzenleyd!

1.

WAs hilfft jetzund dein Tapfferkeit?
Die du hast vor erwiesen
Zerini! in dem Türcken Streit /
und warest hoch geprießen.

2.

Wahr ist / du hast vor / wie ein Blitz /
dich in den Feind gewaget
Mit Säbel und bewehrten Gschütz /
das Lob man dir nachgsaget.

3.

Wahr ist / der gantz Serinisch Stamm
ist mächtig hoch gestiegen /
hat bey der Welt ein grossen Nam
in Kämpffen und Obsigen.

4.

Erbfeind gibt selbst die Zeugnus dar!
hast du dich nicht entsetzet

vor der Serinen Helden Schaar/
die dich so offt verletzet?

5.

Was hilffts! jetzund ist alls in Grund
und Boden niedergfallen:
Ach weh Serin! dein Ruhm ist hin/
wird nimmermehr erschallen.

6.

Und diß wär leicht/ wann du allein
thätst kommen ins Verderben/
der gantze Stamm verliert den Schein/
mus gleichsam gantz absterben.

7.

O Ehrgeitz! du verfluchte Gspunst!
wieviel thust Untertrucken?
Benimmst dem Adel Witz und Kunst/
das Leben thust entzucken.

8.

Es thut kein Gut der Stoltze Muht/
selbst Lucifer bekennet/
daß diese That ihn gstürtzet hat/
und in der Höllen brennet.

9.

Ach jederman/ kehrt euch daran/
ihr Häubter und Regenten/
die eitle Ehr/ ach nimmermehr
last euer Hertz Verblenden.

10. Das

10.

Das Haubt ist hin Peters Serin/
hat seinen Lohn empfangen/
weil er sein Ayd hat veruntreut
durch Ubels Unterfangen.

11.

GOtt gieb der Seel die ewig Freud/
hier ist das Urthel gschehen/
gstorben ist er mit Reu und Leyd/
wird Hoffentlich GOtt sehen.

12.

Glückselig seind sie ins Gemein/
Glückselig! die sich stossen
an frembde Gfahr/ und nemen wahr/
wie andre das Blut vergossen.

Ermeldten Dreyen enthalstē Rebellanten will ich zween andere verkehrte/ doch gleichwohl noch/ vor ihrem letzten Ende/ Glückselig bekehrte mitinteressierte und gleichmessigen gelifters/ zu einigen Raiß und Tod-Mitgenossen zueignen.

Nemblich/ fürs Erste/ einen Ober-Ungarischen/ von Adel/ Nahmens Franciscum Bonis.

Und dann fürs ander Nicolaum Drabitium, gewesnen Prædicanten von Lednitz/ welche in dem Monath Julio nechst - abgewichenen Jahrs / auf gnädigste Verordnung ihro Hochgräff. Excellenz Herrn Johann / deß heiligen Römischen Reichs Graffens von Rottall (Titel.) Röm. Key. Maj. rc. würcklichen geheimen Rahts und Cammererns/als in dem Königreich Hungarn zu processirung der Rebellē bestellten Plenipotentiarii, ebenmässig/ und offentlich zu Preßpurg hingericht worden.

Fünffte Geschicht.

Franciscus Bonis,
Nobilis
Hungarus, ob perversam
fidem & conjurationem
contra
Illorum Regem,
Posonii
Capite plectitur,
Anagramma

ex Bo-

ex Bonis
Nobis
Ni bos
Binos
Quam malè sæpè suis concordent nomina rebus,
sin bonus, ast in re nomen habere, malus.
Natio progenuit pinguem satis, Hungara quendam
Nomine dico Bonum, seditione malũ;
Debebat spectare virum proverbia, quæ sunt:
Cumq́; bonis bonus es, cumq́; malis malus es.
Sic quoq́; degenerat genuini nominis hujus
Iste Bonis, falsis fractibus arbor erat,
Iuvit cum reliquis damnare rebellibus illum
Regem, regnandi sorse Monarcha cadat,
Cumq́ue laborabat de vertice Cæsaris, ecce,
Posonii proprium perdidit ille caput,

Hæc ſunt facta Bonis: Nobis continget
idipſum
Quando boni ſimus nomine, ſed re
aliter.
Bos vires omnes exercet cornibus, ingens
Robur, ibi vitâ lanio privat eum
Nibos, Pſeudo-Bonis, tanta levitate fu-
iſſet,
Carnificis gladio non trucidatus erat.
Hungara Gens ſimili ſi obducta eſt pelle
bovinâ,
Tunc opus, ut ſimili reſtituatur ope.
Si ſic ſanatur, dabit hæc medicina ſal-
utem,
Non bos, non taurus, ſed bonus agnus
erit.
Binos bina decent, melius tunc nomina
rebus
Convenient, quando ſunt genuina ſuis.

PerVersVs MaLVs CapVt
PerDIt
16 71.

Die

Die erste Grabschrifft/
für angeregten Bonis

NAdasti hat mich verführet/
Ach ich hab Mercklich geirret/
ich bin meinem König worden
Untreu/ mit Wercken und Worten/
Mein Missethat mus auf Erden
mit Blut gereinigt werden/
ich Bonis war doch Bonus nicht/
ich war böß/ wie auch Malus mit/
Zum {Pfand / Straff} mus ich armer Tropff
Allhie lassen abhauen meinen Kopff/
voll Wind und Ehrsucht war mein Topff!
hier liegt enthalßt mein Wittib-Schopff/
Reu und Leyd hab ich Geschöpfft/
ehe ich bin worden geköpfft.

Andere Grabschrifft.

DEn wahren Glaub hab ich gfunden/
hernach aber deß Kopffs Wunden;
Ich Bonis bin nun verdorben/

doch aber Bonus gestorben /
was frag ich nach deß Leibs Schimmel /
wann die Seel herschet im Himmel?

Dritte Grabschrifft.

CUm Bonis, Bonus eris, bey
mir wars Widerspiel / ich war Bley
unterm Silber / und unterm Gold
nur Kupffer / bin worden abhold
unserm von Gott gesalbten König /
aus dessen Mund flosse Hönig
der angebohrnen Gütigkeit /
der anerstorbnen Freundligkeit /
der angestammten Höflichkeit /
weit ist gstigen mein hoher Muht /
ligt jetzt erstickt in seinem Blut.

Vierdte Grabschrifft.

DEm Leibe nach bin ich gestorben /
der Seele nach auserkohren /
Bonis hat Bona verloren /
der Seele nach neugeboren;
Boßhafftig war mein Sinn und That /

so Gott gnädig verhütet hat /
hin seynd mein Bona Bonorum,
Ich nun in sæcla sæclorum.

Fünffte Grabschrifft.

BOnis bin ich zwar gebohren /
Malus hingegen worden bin /
Bonus bin endlich gestorben /
verflucht war mein That und Sinn;
Unschuldig bin ich geboren
O Bonis! den worten nach frumm /
Schuldig aber ich gestorben /
im Werck boßhafftig um und um.

Sechste Grabschrifft.

MEin Kopff mus jetzt überspringen /
durch die henckermässig Klingen /
zu todte mus ich mich singen /
den Tact giebt des Henckers Klingen.

Siebende Grabschrifft.

ICh Bonis war gleichwohl nicht frum̃ /
verfluchte Hoffart sind kein Trumm.

Es ist Schwürig Aderlassen /
Wañ man den Kopff thut enthalsẽ.
Es ist ein grosser Underschied /
wann von dem Halß Kopff nim̃t Abschied/
zwischen den Leibs Aderlassen /
und zwischen den Kopff enthalsen
O gefährlich Aderlassen!
der Kopff ist fort / ligt verlassen.

Achte Grabschrifft.

Oder vielmehr bewehrtes Recipe, oder Artzney Kunst / wormit dem Bonis der Podagrische Zustand vertrieben worden.

AN Podagra hat schmertzlich gelitten
Bonis, zwischen Sand und Stein gestritten/
wo man aber den Kopff aufgerieben /
hat das Podagra sich selbst vertrieben /
als man ihm den Kopff abgeschmissen /
Ist das Podagra von sich selbstẽ ausgerissen/
Ist also das best Artzney Mittel
für das Podagra, Zipperl/und Schwindel/
wann man den Halß des Kopffs thut berauben/

aus dem Blut wachsen frische Weintraubẽ
der Kopff aber murrt/ihm will nicht taugen
diese mit Blut angemachte Laugen.

Schluß.

Ich triumphiere voller Freud/
von nun an ewig/ Ewigkeit.

Gegen-Schluß.

ab hoc recipe
(nunquam accipe)
Libera nos Domine,
transeat ab homine
ista Calx sanguinis,
ipsa fax hominis,
Sub herba latet Angvis,
sanguis? quare me tangis!
sanguis? quamobrem angis.
Gott bewahr uns vor dieser Artzney/
Kopff zu verlieren ist kein Narre-
they.

Nachsatz.

WIe die Arbeit wird getrieben/so pflege
auch zu seyn der Lohn/

Ich/

Ich / ich wolte wanckend machen meines
Oberhaubts Cron
durch List und Verrätherey/dieses Nemesis
wahrname/
Mir uñ meinem Anhang bald und zu rechter
Zeit vorkame;
Soll der Erden Gott/sie sprache/der Sieg-
reiche teutsche Held/
LEOPOLD, der sich so tapffer bißher vor
den Riß gestellt/
Soll der einig Leid ausstehn? nimmermehr!
ich will ihn schützen/
daß er mög auf seinem Thron ein von Gott
Gesalbter sitzen.
Dieses sagte die Rach Göttin/ liesse fun-
ckeln drauff ihr Schwerd
gegen mich und meines gleichen/keines sol-
chen Keysers wehrt/
Ich erkannte meine That/ doch zuspat/
mein Haubt must springen
nicht durch tapffre Ritter-Faust/ sondern
durch deß Henckers Klingen.

Sechste Geschicht.

Neue Zeitung aus Wien unterm dato 8. Augusti 1671.

VOn dem Prædicanten Drabitio ist weiter nichts zuschreibẽ/ als daß er den 16. July die Execution darum glückselig ausgestanden / weiln er den Tag zuvor durch den P. Kubiey Societatis JESU noch zum Catholischen Glaubẽ gebracht worden/ ihme generaliter gebeichtet/ und das heilige Abendmahl / mit grosser Zerknirschung empfangen; und als er außgeführt worden/ hat er den Pater gebetten / weilen er ihme von Gott und seiner Barmhertzigkeit alleweil zuspreche / er solte ihme von seiner heiligen Mutter / als welche er also ärgerlich beleidiget hätte / auch was sagen; da nun solches geschehen / hat er ihme / mit grossen Seufftzen/ sehr Inbrünstig nachgesprochen/ und sein Buch/ sowohl selbsten/ als durch den Pater revociert/ und also die Execution glücklich und gedultiglich ausgestanden / erstlich ist ihme die Hand abgeschlagen/ und als

als sie / mit abhauung des Kopffs etwas zu langsam umgegangē/mit dem Geschrey: Iesu Maria! zu Boden gesuncken/doch aber wieder von dem Stock-Knecht aufgehebt/ und also in diesem süssen Geschrey der Kopff abgeschlagen / und der Cörper/ Kopff/Hand/ und das Buch auf den aufgerichten Scheiterhauffen/ vor der Stadt/ verbrennet worden / ist ein Böhmischer Exulant, und 84. Jahr alt gewessen; nach seinem Weib und Kindern hat er wenig gefragt. Also ist gewiß allen denen / so in diesem Irrthum noch stecken/ ein Beyspiel dieses so alten Manns Bekehrung/und so Glückseliger Tod; er hat auch den Pater gebetten / Ihn nach seinem Tod nicht zu verlassen/ sondern fleissig vor denselben und seine arme Seel zu beten und Meß zulesen.

Besagter Drabitius war vorhero deß Picardischen Irrthums zu und beygethan gewest/ deme doch die Krafft/ Safft/ und Würckung der heilsamen/ wiewohl zu spat gekommenen Buß/ Bekehrung Traumweiß noch vor seiner Seele absonderung zu Trost und Hülffe beygesprungen.

Es

Es duncket denselben in der letzten Abscheidungs Nacht die vier Element hätte Gott verbunden dem Menschen zu dienen; den Menschen aber verpflichtet/ daß er Gott ehren und gehorsamen solle; als er aber solches nicht gethan/ sagte die Sonne als das höchste Feuer zu ihm: ich erwärme die gantze Erden/ und erleuchte die Welt dir zu gefallen/ und du willst Gott misfallen? der Lufft sagte: ich erhalte dich beym Leben/ und mache alle Früchte vollkommen/ dir zu gefallen/ und du scheuest dich nicht/ Gott zu mißfallen. das Wasser sagte: ich durchnetze den Erdboden/ daß er dich ernehre/ und du verunehrest Gott/ der mich/ dir zu dienen/ erschaffen hat. die Erde sagte: ich trage dich samt deinen schweren Sünden/ daß du nicht versinckest in die unterste Hölle/ und gibe dir alles/ was du vonnöthen hast/ du aber giebst Gott nicht seine Ehre/ und willst seines Gebots nicht ꝛc. Hierüber erstaunte der Mensch/ und fragte: was er dann thun solle?

Die Sonne sagte: laß dein Hertz brennen in heiliger Liebe gegen Gott/ in Christ-

licher

licher Liebe gegen deinen Nechsten.

Der **Lufft** sagte: Seufftze hertzlich über deine begangene Sünden.

Das **Wasser** sagte: laß deine Buß-Thränen trieffen Erden-ab / so werden sie steigen Himmel-an.

die **Erde** sagte: sey fruchtbar in allen guten Wercken.

Diesem Raht folgte der Mensch/ und führte ein gantz Englisches Leben.

Ferners traumte angeregtem Drabitio in seiner letzten Angst / Noth / und Nacht. Es hatte ein verständiger Gärtner (Gott) einen grossen und fruchtbaren Baumgarten gepflantzet/ un̄ freuete sich über seine Früchte/ die alle Gut waren.

Nach verloffner Zeit aber fügte sich/ daß der schönste Feigen-Baū (der **Mensch**) verdorrte/ und deßwegen von dem Gärtner solte ausgehauen/ und in das Feuer geworffen werden.

Deß Gärtners Sohn betraurte diesen Baum sehr / und bate seinen Vatter / er solte ihn doch noch ein Jahr stehen lassen/ er wollte ihn düngen / erwärmen / und seiner

warten

warten/ob er vielleicht wieder zurecht kommen/ und Früchte tragen möchte.

Der Gärtner schenckte solchen Baum seinem Sohn / der ihn dann umarmet / erwärmet / mit vielen Thränen befeuchtet / und endlich mit seinem eignem Blut begossen.

Dardurch der Baum wiederumb bekräfftiget und angefangen neue Sprossen zu treiben / darüber sich dieser Sohn hertzlich erfreuete/und seines Vattern Dienern zuruffte: sagend: freuet euch mit mir / ich habe den verdorrten Feigenbaum wider grünend gemachet der Baum nahm auch zu / und brachte viel gute Früchte/ die alle auf dieses fleissigen und wohlthätigen Sohns Hochzeit aufgesparet wurden / und man hiese solchen den Baum deß Lebens / weil er todt war / und wieder lebendig worden.

O Mensch! verzag nicht an deim letzten
End /
Gott ist gütig/alls übel von dir wend /
obzwar der Feigenbaum ist verdorben /
So ist er doch im Feur Neu gebohren /

Ach

Ach lasse nur deine Thränen fliessen/
und begangne Missethat abbüessen.
Der Vogel Phænix lebt in den Flammen
gleicher Gstalt wo Reu und Leyd bey-
sammen/
der Leib zwar thut im Feur verderben/
und muß erbärmblich aldort hinsterben/
die Seel wird doch rein/ ihr Gott wieder
hold/
Sie ist im Feuer geprobt/ als fein Gold;
der Seele Glantz will im Feuer leben/
und sich aus deß Feuers Glut erheben/
die heisse Zäher zubreiten den Raum
erfrischē den verdorrtē Feigenbaum
dieser Baum bekommt wieder sein Leben/
dem ewign Tod thut er widerstreben/
diß hat den Teuffel mercklich verdrossen/
daß der Feigenbaum grünet neu be-
gossen.
Der Leib kan wohl im Feuer verderben/
aber die Seele niemahls ersterben/
sie flieget aus dem Feuer-getümmel
unverletzt als wie ein Taub in Himmel/
der dürre Feigenbaum bekommt grün
Ast

Gott

Gott aber im Himmel ein neuen Gast /
wer in Himmel mit Begier will wallen /
der muß zuvor letzten Heller zahlen.
Es fället zwar dem gnugsam teuer /
der in Himmel gehn muß durch das Feuer /
Aber gegen deß hohen Himmels Bau
ist diese Pein nur ein kühler Thau.

Regularis est Fortunæ Instabilitas ;
Quæ
Neminem,
Ne ipsos quidem Principes,
excipit,
Quorum
Paucis admodum indultum,
Quo
Fortunam suam,
æquè
in ea potestate,
quâ alienam,
habeant.
sors scilicet
imperantium est socia,
Utinam
Non perfida,

sed
Bonis quoque non invida,
sceptrorum auida
Domina,
Magnanima,
Ambitiosa,
Non Aulæ legibus
subjecta,
Nec Gentium Regibus
subdita,
Quantumvis
DEO & VIRTUTI
jurata,
Quorum
Lege
Constantia imponitur.
Prava Licentia coërcetur,
Vires eximuntur,
Clypeus obtenditur,
obviam itur,
Technæ luduntur,
Effectus denegatur,
Frænum iniicitur,
ad obsequia detorquetur,
Piis, atque *Virtuosis*

ex debito
deferenda,
exhibenda.
Verûm
Cûm ratum sit
Hujus sæculi Miraculum,
Illius obsequii
Dignum Imperatorem
ex hibere
Nisi
SOLUM LEOPODUM,
integræ
PIETATIS, & VIRTUTIS
Regem,
Ancillantis verò *Fortunæ*
Dominum,
excipias,
Qui
sortis Vicissitudine
usque hac
non unâ exercitatus,
adeò quidem,
ut
Fortunam
Quietâ sessione tranquillam,

Ab Apelle
olim
Fictam, atque depictam,
non minus agnoſcat,
Quam certò certius conſtat
De illius inconſtantia,
Rota ſimillimâ
Currentis
Per tot Caſuum Varietates
Mobilitate incitatâ.

Deſcriptio Elegiaca
In Converſum Calviniſtam Dravitium
ob infamem & nefandum
ſcripto mandatum Libellum & rebellionem
Poſonii juſtificatum.

Luthera *Dravitiũ* peperit Moravia terra,
Circulus annorum circiter octo decem.
In quibus ille ſuo profecit dogmate tantũ,
ut primus fuerit abripiendo Pater,
Ultro progreſſus, Calvini amplexus ineptã
Doctrinam, plenam calliditate luem,
Tunc orthodoxas ſtuduit pervertere mentes,
Catholicum cæpit mergere ovile lupus.

Ultima

Ultima ſudabat tentare cacumina, factus
Ipſâ re bellis iſte rebellis homo.
Is, cum plebe, fidem ſanctam perjurat! & urat
Illi ni melius diſpoſuiſſe DEUM
Juvit ab Auguſta detrudere Fronte coronam
Cæſaris, ut poſſit ſinciput eſſe, nihil.
Scripta docent multo graviora, nefanda, ſceleſta,
Non timuiſſe gregem, non paruiſſe bonis.
Cum verò vitæ præpoſtera clepydra granũ
Solviſſet, falſæ verticis alta ruunt.
Ducitur Hungariæ complex captivus in urbem
Poſonium captum præmia dignus ibi
Poſt varias longo motas examine lites,
Poſtremum accepit Judiciũ, eſſe mori,
Mox ubi conſpexerit, nihil intercedere vitæ
Tempus, decrevit ſanctior ire viam
Advocat ex ſociis Kubyei nomine JESU
Patrem, pandit ei, quod fuit intus onus,

Nigram deponit vestem, tunc induit albam,
Quàm subitò cygnus, qui modo corvus erat;
Candidus ingrediens hypocaustum, rumpit ab ore
(Est locus obscurus) plurima clara tamen.
Omnia pergebat memorare piacula vitæ,
Ecce, lupo Pluo fit, solvitur imbre scelus,
Quam perversus ovem deperderat, hanc miserendo
Restaurare cupit, talia mente coquit.
Dixi, cum sanctè peteret penetralia, mensam
Invenit tectam candidione nive.
Ambabus cereæ candelæ partibus ardent,
Possedit medium Crux benedicta locũ,
Quem prius horrenda Crucifixum mente negârat.
Hunc modò contrito degener ore rogat,
Ut sibi contractos scelerato pectore nævos
Ablueret, tutum dextra doceret iter,

Sic

Sic consternatus verecundo sumit JESUM
ore, fit ex Saulo Paulus, & Agnus adest,
Educunt hominē, precibus pater optimus instat,
Decrepitus filius, quod rogat ille, facit,
Cum laudaretur nimiū Clementia Christi,
Rumpit in hæc, Pauper, Verba sacrata foras:
Quid retices illam, qualem mea vita MARIAM
offendit multum? perfidus hostis eram,
Audio, quod nullum, quantumvis crimine plenum,
Abiiciat, quod sit Lux, Via, Vita reis,
Hujus in auxilium lachrymans spem colloco totam,
Spe fruor illius, spe Pietatis alor,
Sic peccatorem me complectetur Amore,
Nam nihil ipsius Gratia sancta negat,
Hæc dum misceret bona, piissima signa doloris,
Ventum ad supplicii, Iustitiæq; locum,
Dictum est, dextra cadat trunco, caput auferat ensis
Cum libro corpus devoret igne rogus,

Denudatur homo collo manibusq; per ictum
Unum, sic abeant, scilicet, ambo simul.
Dextra cadit, tardus valdè fuit ense satelles,
Succidit in terram, clamat agitq miser.
Crinibus ast subitò relevabat lictor eundem,
Intereà JESUS! sancta Maria sonat.
Hos inter dulces clamores, cæditur, ecce
Truncatum caput est ense, cadaver adest.
Æternam requiem nos illi, Christe! precamur,
Illius ac animam liberet igne DEUS.
Ante necem dixit Pater! O Pater! addito pro me
Vota, preces, missas, salvus ut esse queã.
Confortat desolatum pater, omnia spondet
Est dubium nullum, quin benè vivat ibi.
Clamantem sobolem non audit; clamat & Uxor,
Surdæ sunt aures, nec sibi uterq; gravis,
Ante oculos fuerat divina Fiducia semper,
Hanc habuit, dicens; sordida terra vale!

Hæc ubi facta: venit Cursor, de Cæsaris aula,
Jam trunco capit nuncia tarda ferens,
Dravitius siquidem fuerit conversus, ad unã
Salvificam, Sanctam, Continuamq́; fidem
Fert: saltem caput amoveatur de corpore, dono
Cætera sint sancto crura Sepulta loco.
Actum est, exequitur sententia, flamma peregit,
Quod mandabatur, tunc cinis, umbra, nihil.
Sin ita fit, felix, optata comœdia mundi est.
Ex jam damnato quando beatur homo.

Cecini.

Vieleicht hat angeregter Drabitius vor seinem Tödtlichen ab- und Hintritt/ sowohl inn- als äusserlich nachfolgender massen geseufftzet.

O Allmächtigster Jesu! nun lasse deinen Knecht fahren nach deinem Wort in Frieden/ ich bin nunmehr vergnüget/ indem

ich das wahre Liecht deß Glaubens / um meinen Aberglauben/darinnen ich so Langwirig und vielfältige Zeit eingeflochten gesessen/umgetauschet habe.

Ich befürchte nicht den Vorrupff der jenigen / so von Anbrechung der purpurreichen Morgenröthe in deinem Weingarten fleissig gearbeitet / und etwa mein langes Aus- und Faul sein / und mein gut - gepflogne Ruhe / hingegen die schwere und menge ihrer Arbeit neben dem gelittenem Brand und Angst der stechenden Sonnen - Hitze/ vorwerffen möchten / du werdest O Herr! mich schon zu vertheidigen wissen; ich will (antwortest du) diesem Spätling so viel als dir geben / gebühret mir dann nicht das jenige zu thun/ oder zu lassen / was mir beliebet? ist dann dein Aug schalckhafftig/ weilen ich fromm und voll der Gütigkeit bin. Du kanst/O Herr! die Red aller beneydeten Zungen abbrechen / wann du mir mit deiner Gnadenhülffe (darum ich demühtigst bitte) vor: und beystehest / damit ich die übrige minuten meines noch ausgesetzten Lebens in aller Emsigkeit und ungespahrten

Müh-

Mühe / zu- und vollbringen / und solcher Gestalt bey ungleicher Zeit dannoch die Gleichheit der Arbeit erhaschen könne / der trostreichen Zuversicht es werden sich meine Mit-Arbeiter darmit besänfftigen lassen / und anbey gedencken / daß die **Mühe** nit nach der **Ellenmaß** / noch nach länge der Zeit / sondern nach **Eilfärtigkeit** und **Menge** deß **Wercks** / ausgemessen werde / wer weiß? vielleicht wird der annehmliche Tags- oder Gnadenschein bald herfür blicken / und die verfinsterte Widerwärtigkeit meines verstockt-gewesten Hertzens / verjagen? hingegen meiner vor todesforcht abgematteten Seelen entgegengehen / und mein Erden-farbes Angesicht / mit dem Kuß des Fridens beleffzen; meinen zerlumpten Leib mit neuem Ehrenkleid ergötzen / und mich mit Freuden-Gesang zu der zu-un aufgerichten Mahlzeit begleiten? und allda mit dem verlohrnem Ring meiner Freygebornheit beschencken?

Was frag ich nach anderen Schmähl-Katzen? so diese / gegē mir verlohrnen Sohn / sonderbar / erzeigende Gütigkeit und Wohl-

thätigkeit übel an- und aufnemen / mir mein Widerspenstigkeit / hingegen ihre leibeigne Gefolgsamkeit; meinen thörichten und verkehrten / hingegen ihren untadlhafften Wandel; meine Vermessenheit / hingegen ihr begülldte Frömmkeit vorrupffen / und wider meinen stinckenden Pfahl der angesteckten Sünd- und Lustbegierdē / ihre jungfräuliche Ehren-Säul aufrichten / und allda zu meinem offentlichen Hohn und Spott diese Tadel oder Lasterschrifft einverleiben lassen / **daß fürohin die Sünde nicht gestrafft / sondern als eine Tugend belohnet werde.**

O Herr! beschütze und tröste mich / begütige meine Mißgönner / so nicht fremde / sondern meine Mitbrüder seynd / lobe ihr Aufrichtigkeit und Beständigkeit / versprich ihnen das zukünfftige Eigenthum deiner Güter; sage ihnen / daß die Blut-Verwandtnus das beneidete Beginnen längsten in das Elend verbannet habe / aufmuntere sie zu aller Lustbarkeit / welche ihr eigne Schuldigkeit erfordert / indem von ihrem vereinigten Geblüt ein neuer Phoenix

mitten

mitten aus den Flammen seines Untergangs wieder auferstanden / so seinen Irrthumb mit dem Tod schon abbüssen wird.

Hat nicht deß Adams erstgeborner wildling Cain / und folgends der Ischariotische selbst-hencker / die Schnur dieser grundloß außgezeigten Güte überschritten? an der Schwärmühtigkeit ihrer Sünden verzweifflet / und sich aller Gnaden und Vergebung verziehen und verwegen?

Hast nicht entgegen du / mein Erlöser! durch den Mund deiner Verkündiger zugesagt: wann der Sünder aus zerknirschtem Gemüht nur einen Augentropffen ausschütten / oder zu dir einigen Seufftzer Pfeilen werde / daß du alsdann den gespañten Bogen der Straffe nachlassen / und hingegen in demselben / mit Vergessenheit und Abwischung der vorigen Schuld / deine Huld und Gnadenstrahlen abschiessen wollest / darmit anzuzeigen: wann gleich die vermengte Sündenfluth blutroth gefärbet / daß dieselbe nichts desto weniger mit Schneeweissem Tau seiner Güte versilbert werden könne.

Ach Heyland! du liegst nackend in der Krippen/ mehrers mit Heu als Windlein eingebunden / du bezeugest mit winslenden Lefftzen dein durchdringendes Elend / mit zitternden Füßlein deine freywillige Armuths-Noth / und darbey die Zeit deiner Barmhertzigkeit / so vermittels deiner Ankunfft uns bey dem grauen Winterfrost mit wunderbaren Frühlings-Zweig herfür grünet.

O seligste Mutter Gottes! bedräncke und ergätze deinen vor Kälte und Nordenwind erstarrten Sohn mit dem Brunn deiner Brüste, ich will / anstatt deß Feuers und warmen Wassers/meinen heissen Thränen-Fluß darleihen / ach! bitte für mich / daß ich zu Lohn das Versprechen überkomme: es seynd dir deine Sünden nachgelassen/ gehe hin in Frieden.

Erste Gabschrifft für dem Drabitio.

DRabitius ist noch dem Teuffel entkommen/
wiewohl er erst die letzte Stund vernommen
in dem Wein-Garten/ die Zeit war zwar verflossen/
hat dannoch zeitlich gnug sein Blut vergossen;
die Zung war Laster-voll/auch Ehr-vergessen/
die Feder gleiches Giffts/beede hoch vermessen/
die Hand hat mit schwartzer Farb spöttlich geschrieben/
was wunder? daß weder Kopff noch Hand geblieben.
Der schwartzen Dinten wurd rote Farb gegeben;
Drabiti! bekehr dich/ jetzt kost es dein Leben!
beseufftze/ verzeihe meine Schuld/ O Jesu mein!
aus meiner Hand/ aus meinem Halß springt roter Wein.

Andere

Andere Grabschrifft.

DJe Feder konnte man nicht füglicher beschneiden/
als daß der Kopff die Hand/ und sie ihn muste meiden/
gelästert hat die Zung/ sie hat niemand verschonet/
gelästert hat die Hand/ zur Reu dich der Tod mahnet/
ob zwar dein Laster-Buch samt dem Leib wird verbrennet/
so hat jedoch dein Seel die Seeligkeit errennet/
wiewohl dein Hand und Kopff dahin/ beede verlohren/
so wirstu gleichwohl/ der Seele nach/ negebohren.

Dritte Grabschrifft.

ZUr Arbeit komst zwar spat/ weil aber alt dein Leben/
So will doch Gott dich der Müh und Arbeit entheben/

spat

spat komstu in Wein-Gart / die andre länger bauen /
doch ist noch Zeit genug / zu Gott setz dein vertrauen /
das Naigel deins Lebens bestrahlt der Gnadenschein /
erwecket Reu und Leyd / und lindert Gewissens Pein.

Vierdte Grabschrifft.

HAt von Grund ausgerott den Picardischen Irrthum /
hat sich zu Gott bekehrt / jetzt aber worden stumm /
die Hand ist nun fort / wie auch der Kopff samt der Zungen /
das Ingeweid verbleibt / was hilfft Leber und Lungen?
die Haubt-sach ist gestimlet / zur Erden ligt der Kopff /
auf Scheiterhauffen wirstu geworffen / armer Tropff!
Dributi deine Sünd seynd groß / du must bezahlen
von deinem Blut den Tribut / und zum Hencker wallen.

Fünffte

Fünffte Grabschrifft.

DEin Feder hat getrutzt und Lastber ausgespieen
was Wunder/das der Mund/ Feder / und Kopff geblieben/
in Feuers-Glut mus das Buch samt dem Leibe büssen?
die Seel ist aber nunmehr rein/braucht kein begiessen/
zu Staub und Asch wird der Leib / der Seel kans nicht schaden/
die Seel lebt in der Flamen / das Feuer ist ihr Schatten.

Sechste Grabschrifft.

AChtzig vier Jahr war mein Leben/
Gott hat darfür Ewigs geben.
Meine Jahr waren verlegen/
mein Sinn und Ehrgeitz verwegen/
der Scheiterhauff ist nun mein Grab/
worauf ligt mein Leib gantz Schabab.
Mein Buch brint samt dem Scheiterhauff/
die Seel zum Himmel setzt den Lauff/
ich hab wenig gefragt ums Weib/

die Seel ist klar / rein ist der Leib.
Drabuti ! zwar der Henckers-Mann
dir dein Leben abnehmen kan /
Beicht-Vatter aber rett dein Seel /
von deß ewigen Todes Quål /
der erste haut weg deinen Kopff /
der andre hålt die Seel beym Schopff /
der Bonis ist dein Geleitsmann
er sucht sein Kopff / nicht finden kan /
Bonis ist Gfårt auf dem Weeg /
er sucht / nicht finden kan den Steeg /
wilstu neben den Engeln stehn ?
so must durchs Feuer zur Sonne gehn.

Siebende Grabschrifft.

OHn Kopff wirstu dennoch die Himel-Porten finden /
Petrus hat gemacht aus schwartz / lauter weise Dinten /
wiewohl die Hand und Kopff dahin / beede verlohren /
so lebstu doch vor Gott ewig/ewig erkohren/
von grauen Haar schmeckt schon dein alt-verlegnes Leben /
das Leben war lang gnug/ Gott wird noch långers geben.

Acht-

Achte Grabschrifft.

DEß Wein-Gartens gesegnete Frucht
wirstu ererben/
daselbst grünen ohn End und Ziel die
Weinreben/
dein Tag-Lohn wirstu ewig ersprießlich ge-
niessen/ [sen.
wiewol es andere Taglöhner will verdries-

VII. Geschicht.

Grausame Wunder-Seltzamkeit

oder

Warhafftige erschröckliche Geschicht/ so sich nicht weit von Madrit in Spanien den 10 Juny des 1671sten Jahrs/ den schrifftlichen Verlaut nach/erbärmlich ereignet haben solle/anjetzo aber Gesangweiß durch mich beschrieben:

Im Thon: Ein schöne Dahm wohnt 2c.

I.

NJeber Leser! ein wenig steh/
und merck/ was ich thu singen/

war

wart ein wenig / nicht weg geh' /
alsdann kanstu von hinnen :
aus Spannien und von Madrit
ist kommen beglaubte Nachricht /
nun lasse dein Ohr klingen.

2.

Ein Tochter gebahr ein Kind /
die Mutter zwey gebehren /
das Erste sich nicht mehr find /
es muste voran sterben /
die Mutter bat O Tochter mein !
säug eins aus meinen Kindern klein /
laß meine Bitt gewehren !

3.

Ich bin Schwach / hab wenig Milch /
zwey Kind kan ich hart säugen /
nim eins zu dir / ich bitte dich /
dein Brüst laß hierzu neigen /
gnug hastu Milch / ich bitte dich /
ich bin gar schwach hab wenig Milch
Gott ruff ich an zum Zeugen !

4.

Die Tochter sprach / aus Zorn doll :
dein Kind will ich nicht säugen /
der Teuffel dich Mutter hol /
zu den will ich mich neigen /

dem

dem Teuffel will ich meine Milch
lieber geben / versicher dich /
als deinen Fratzen säugen.

5.

Kaum sagte sie die Lästerwort /
da kam ein Schlang gekrochen /
(O Elend groß! O hohe Noth!)
was hilfft das grausam Pochen?
auf die rechte Brust selbe sprang /
der Tochter wurde angst und bang
Gott läst nichts Ungerochen.

6.

Die Schlang säugte mit Wehmuth /
das Wärtzlein thät sie schmertzen /
brennte als wie Feuer-Glut /
O Christ! thu es behertzen /
Abschnitt litte die rechte Brust /
samt der Schlangen in höchsten Durst /
Gott läst mit sich nicht schertzen.

7.

Doch wütete noch die Schlang /
auf lincke Brust sie springet /
es war ihr nicht angst noch bang /
ihr Zitschern grausam singet /
die lincke Brust muste auch fort /

O grosse Noth! von ihrem Orth /
as Scheermesser durchdringet.

8.

Die Schlange lag auf der Erd /
eichsam mit Brust umwunden /
e Brüst waren geringer Wehrt /
waren voller Wunden /
an ruffte: schlag zu todt die Schlang /
mit sie lebe nicht mehr lang /
ist schon überwunden.

9.

s wurd aber ein Stimm gehört
) lasset es verbleiben!
s hat euch euer Wahn bethört /
sie thut euch nicht reiben /
ottes Straff ist nun aufgewacht /
lche die Tochter hat verlacht /
bleibt nunmehr die Kleiben.

10.

ber Leser nun weg geh /
d hab mit mir Mitleiden /
e geht es mir? O weh! weh!
kan die Schlang nicht meiden /
winsle / weine / armes Weib /
zittere an dem gantzen Leib /
n dir muß ich bald scheiden.

11. O

11.
O frommer Christ! diese Geschicht
thu wohl und recht betrachten /
es ist kein falsches Gedicht /
Gott warnt / thus nicht verachten.
Gott ist Barmhertzig / doch auch Grecht /
er strafft der Sünden-wust nicht schlecht.
Die Straff thu nicht schlecht achten.

12.
Ach schwöre nicht / Ach fluche nit /
der Teuffel will nicht schertzen /
er lauret / brüllet herum mit /
ach fasse es zu Hertzen!
die Straff erfährt das arme Weib /
zerstimlet worden ist ihr Leib /
O Jammer! Angst! und Schmertzen!

VIII. Geschicht.

EIn alt-verlegner Wittiber / doch hoch-muhtigen Siñs / schriebe mir unlängster Zeit / mit verläßlicher Erinnerung / daß er sich nunmehr beständigst resolvirt / seinen freyen Wittib. wiederum in ein ehelichen Stand zuversetzen / doch verlange er ein

Jung-

Jungfrau nach dem Wörtlein frisch zu haben/ nemlich: eine Fromme/ Reiche/ Junge/ Schöne/ Keusche/ Häusliche/ mit angehefftem Ersuchen/ mich darum/ im Namen und an statt seiner/ gegẽ seiner danckbaren Erkandtnus/ zu bewerben.

Ich schriebe ihm aber in seinem selbsteignem Schreiben/ gleich mit etlichen wenigen Zeilen darunter:

Wann eine solche qualitätische/quantitätische quod/quot libetische Jungfrau bey uns vorhanden/ daß ich dem Herrn hiemit und in Krafft diß versichere/ daß sie nicht würdigen werde ihn anzuschauen/ zugeschweigen/ allererst zu heyrathen/ er solte dem Allerhöchsten dancken/ wann er von dem Wörtlein frisch die letzte 3 Buchstaben/ als Sittsam/ Keusch/ Häuslich glücklich überkommen könne.

Es seye zwar nicht ohne/ daß oft mancher die vorgeschriebene Qualitäten verlanget/ auch/ doch mit widerwärtigem Inhalt/ das Wörtlein frisch unglückselig erlanget/ nemlich eine Freche/ Richtige/ Innwendig

wendige/ Schändliche/ Costbahre/ Hur. Ja zugleich das Wärtlein Freche/ als eine Frische/ Räudige/ Eiffersichtige/ Cästenbraune/ Hurtige/ Einschläfferin/ oder Einschleicherin.

Sie ist eine rechte Blindschleich/ so zu Nacht des Leibs/ Gemüths und der Seelen/ ja Haab/ Guts und Bluts einschleichet/ welcher man zu einen unbelieblichen Früheſtuck auch freche Speissen auffsetzen muß/ als Fisch/

Rebhüner/ }
Reßschlögel/ } Ingesaltzne Capaunen/ Hirschlauff/ }
Vögel/ } Haas/ }

Erd- { Aepffel- / Beer. } Wann er ein Häusliche Matron überkommet/ so hat er alles/ arbeitsam ist ein unmüssige Tugend/ so ihre Krafft und Macht von dem hohen Himmels-Firmament herabgesogen. Lauffen dann nicht die Wolcken? verrichtet nicht die Sonne eilfärtige Tagreisen von Auf- biß zu dem Untergang: was monathlichen Veränderungen/ ist nicht der nachtschattige Monden-

schein

schein unterworffen? bald verjüngert er sich / bald ist er auf dem Gipffel seiner Vollkommenheit / bald aber im Abnehmen. Die unzählbare Stern-Zunfft ist in ihrer Unbeweglichkeit dannoch beweglich; der Lufft wird durch den schnellen Schall der spielenden Winde beunruhiget; das Meer ist mit seinem Ab- und Zufluß beschäfftiget. Alle vier Jahrszeiten seynd arbeitsam und unruhig in ihrem Ruhestand; betrachte den Wunder- und Blumen-Pensel des anlachenden Frühlings: beschaue / wie er die entblößte Bäume belaubet / begrünet und bekleidet / wie er die einsame Felder / Auen / Wiesen / Berg / Thäler und Hügel / mit unterschiedlichen Gewächsen vergesellschafftet / begraset / bemahlet und beguldet. Erwege wie der Sommer sein angebohrne Hitzigkeit mit dem herabfallenden Perlen-Tau mässiget / benetzet und besänfftiget; gedencke wie der dürre Herbst / sich mit denen nicht zwar weinenden / doch lustigen Wein-feuchtigkeiten ergötzet / erlabet /

erfrischet / und die bewittibte Bäume mit Früchten beschwängert: bereiffe / wie sich der Winter wider die Schärffe des Reiffs/und wider die eintringende Kälte/mit dem christallenem Harnisch / zwar nicht in Stahl und Eissen / doch gleichwol mit Eis bewaffnet/wormit auch die lisplende/wisplende und rauschende Bäche und Wässerlein eingeschräncket werden. Alles in der Natur ist unmüssig und in der Arbeit doll und voll / wie lauffet und schnauffet nicht ein Bot / biß er bey einer halben Kannen Wein im Wirthshaus einschläffet; wie kümmerlich muß sich nicht durchbringen und durchwicklen ein armer Tagwercker oder Holtzhacker/und muß mit einem Läibel Brod/um ein oder zwey Kreutzer werth/vorlieb nehmen/ legt sich zwar zu Nachtzeit schlaffen / es können aber vor Mattigkeit seine Kräfften nicht ruhen / ja wird mitten in seiner Ruhe durch Einfäll seiner Traum-Gedichte verwirret.

Ein armer Handwercks-Gesell arbeitet die gantze Wochen hindurch fleissig / am Sonn- oder Feyrtag aber verfrisset und

ver-

versauffet er unter einsten/ was er mit seiner Handarbeit mühsamlich errungen / ja kommet am blawen Montag nach Haus mit leerem Beutel/ und zu Zeiten auch mit leerem Magen / weilen er unterwegs wiederum zuruck giebet und von sich bricht / was er überflüssig ins Maul eingeschoben / und getruncken. Muß nicht der Klampfferer den Gupff seines Lebens auf dem Gipffel eines Schlosses oder Kirchenthurns wagen? Der unverdrossene Jäger der Spuhr seines verlangenden Wildpräts durch Berg / Thal / Hügel und Stiegel nachjagen? der Fuhrmann über Land seinen Rossen die Hurtigkeit durch die Geissel einschnaltzen? der Häfftelmacher die Spitzfindigkeit seinen Augen ein- und zusprechen / und der sorgfältige Advocat Tag und Nacht seinem Maul / seiner Feder und seinen Büchern obligen / was bekommt er darfür? zu Zeiten einen sauberen danck dir GOtt / als Maulschellen und Prügelsuppen/ und zwar von seinen eignen Clienten / allermassen es bey meinem jüngstem zu Wien seyn einem vornehmen Doctori in

seinem eignem Wohnhaus / und zwar gar an dem heiligen Weyhnacht-Tag / leider beschehen.

O widerwertige Vergeltung! alle Gerichts-und Rechtshändel schweigen zur selbigen heiligen Ferien-Zeit / und kan der Gubernator oder Rechtsführer solche Freyheit in seinem eignen Leib unangetastet nicht geniessen; muß nicht der Medicus oder Artzt von seinen Pattenten Widerwillen / Gestanck und andere Verdrießlichkeiten gedulten? und dem zu Zeiten leerem Trost (ich will mich schon einstellen!) zwischen Furcht und Hoffnung / auf Gewiß und Ungewiß / auf Nimmerbezahlung zu erwarten; was für Lohn und Dancksagung verdienet oft mancher Theologus, Seelsorger oder Prediger? was anders / als daß man denselben mit Spott und Schand hinweg und anderwertig verschicken muß / hierdurch anzuzeigen / daß die liebe Warheit auch auf dem Predigstuhl / kein sicheres Geleit oder Salvum Conductum haben könne.

Wie muß nicht (damit ich auch die unvernünfftige Thiere berühre) das liebkosende Hündlein um ein bißlein Brod mit seinen fördern Bratzen aufwarten? mit was Leib- und Lebensgefahr der wiewol sonst arglistige Fuchs seinem Frauenzimmer der Haan und Hennen; der Marder denen Dauben/ und der Wolff denen Schafen aufpassen? biß ihn der Hirt mit seinem Schutz-Engel oder vielmehr Schutz-Bengel (einem groben und großzotteten Schäfer-Hund) die Mores lehret. Der in der Brunst oder vielmehr brunestehende Hirsch/ seufftzet oder vielmehr röhret um Michaeli Zeit/ um seine Madama d'Orgeltanz; was Jagten verrichten nicht/ so Tag als Nachts die hungerige Katzen mit Ratzen und Mäusen? welche Letztere bey Durchbor- oder Durchlöcherung der Laiben Brods Zahnschmerzen leiden; die eingesperrte Vögel helffen Vögel fangen/ und ein Schalck den anderen. Der mühesame Baur oder Ackersmann muß den Schweis seines Angesichts der gnädigen Herrschafft/ dem Pfleger/ den Schreibern/

dem Wächter/dem Schörgen/den Schörgen-Weibern und weiberischē Dienstmägden zutragen. Der Kauff- und Handelsmann lauffet über Meer/ und ersauffet oft manchesmal mit Leib/ Ehr/ Haab/ Gut und Blut/ mit zugleich in Stichlassung seiner edlen Seel/ per mare per terras currit Mercator ad Indos. Was Gassentretter/ Huren-Jäger/ Kirchdurchlauffer/ Zeitungtrager und Schmecksbrätler! wilstu allein an dem verlegnem Tuch der Träg- und Faulheit nagen? Meinstu nicht daß der Mensch zur Arbeit gebohren/ und daß auf dem Missiggang kein anderer Nüß wachset/ als ein Unlust aller Lasterhafftigkeiten? In den sumpffigten Teigen/ Seen und Lachen werden ausgebrütet/ Kroten/ Frösch und andere Schlam-Ungezieffer/ so mit ihrem Schwätz- und Quäcken die einsame Nachtruhe verderben und ärgern. Wann der Wein im Gefäs lang ruhig stehet/ so wird er kaumig/ ja bey dem Mü-Essig seyn/ endlich zum Essig; wer ihme feyrende Täg aufschlagen will/ der wird otio-sus ein stincken-

stinckendes Schwein / oder odio-sus ein krunßende Sau.

Höre / was die vortreffliche Nicolai Avancinische Nachtigall um Abwend- und Vermeidung des schand- und schadbaren Müssiggangs in seiner Poësi Lyrica singet und klinget:

Vides, ut astris æmula pegmata,
Regumq; turres non Superabili
Fastu tumentes, in ruinam
Mole Suâ trepidæ fatiscant,
Rimisq; passim immane patentibus
Tectum oscitantes vix bene pendulum
Muros fatiget, perviisque
Grande notis pateat theatrum.
Vides opimi ut jugera prædi
Urtica damni fertilis obsidet;
Et permeantis benè vitri
Triste bibit lolium fluenta?
Primus pudendæ hic fructus inertiæ est
Perire somnis: hæc sine bellico
Furore Martis vastitatem
immittit agris laribus ruinas,
Pestemq; menti, dextera ubi reses

Pendet, nec agri nobile villico
Reddunt tributum, nec corona
Ulla venit redimire frontem
Victrice in umbra. Quid male Pergama in
Bustum vovavit? quid Sybarim eruit,
Vertitq́, Cannas? cur cruento
Mixtus iit Thrasymenus amne?
Delicta turpis dicimus otii,
Vitæq́ue inertis crimina pandimus:
Starent adhuc turres Gomorrhæ,
Nec Sodomam jaculata cœlo
Flamma ustulasset: ni resesotium
Squalensq́ue inerti Segnities situ
Gentem obruisset. Sic perimus
Dum terimus malè tempus alto
Situ otiosi, Tollite desidem
Pacem Quirities, prolibus ut gravi
Negotiorum mole pressos
A teneris acuatis annis
Ad publicorum pondera munerum
Urbisq́ue fasces. Nempè sequentibus
Annis Magistratus tenebunt,
Jura dabunt, populosq́ue flectent,
Martem movebunt, prœlia digerent,
Pacem-

Pacemque condent, est, qui Agamemnonem,
Est, qui Catonem Tulliumque,
Quique Numam simulabit olim.
Hunc cura legum, hunc dextra securibus
Aptata Romæ, hunc Consilium togæ
Pacisque mores, hunc juvabit
Martis amor strepitusque belli.
Sed non, si avorum moribus ævii
Vitent laborem, turpis inertiæ
Molles alumni, non Caleno
Si madeant, veterumque pugnas,
Scribant Falerno regificis super
Deducta mensis, horrida prælia
Narrasse contenti, nec ultra
Facta patrum revocare avari,
Elumbe vitæ desidis otium,
Et dissolutus torpor adulterat
Molles Nepotes, Spiritusque
Magnanimi generis sepulchro
Vivo recondir, fataque prævolo
Fato antecurrit, quisquis in otio
Transegit annos, ille vixit
Imò diu, sed inerte somno
Vitam est moratus. Qualis inhospita

Palus putrescit, dum negat exitum
Motumque lymphis, & veneno
Viperei generis redundat.
Talis laboris nescia congregat
Angves juventus, qui male devium
Pectus flagellant, & nocentes
Mille replent vitiis medullas.
Ferax malorum deses inertia
In mille mentem damna reciprocat,
Enutrit insanos amores,
Inque animum vocat omne crimen.
Quem nec decori læta periculi
Cupido pungat, nec stimulet decus
Lauri virentis, nec paternæ
Effigies; memoresque avorum,
Postes honestis ignibus urgeant
In facta Parrum, surge Quiritium
Heroa proles, hinc Minerva,
Hinc lituus vocat in labores.

IX. und X. Geschicht.

DAmit ich aber wiederum/und gleichsam Postliminiò, die Hinterlassenschafft der zu Wien gefangenen Rebellen besuche/

seynd unter denselben etliche deß Arrests entlassen/ und wiederum auf freyen Fuß gestellet worden / als:

Im Monath Septembris, nechst abgewichenen 1671sten Jahrs.

Georgius Kokengesdius

Zrinischer Stallmeister Rudolph von Lan.

Adamus Lazius,

Johann Horuath Voksith,

Vice Capitaneus zu Zendero.

Im Monath Octobris

Franciscus Nagy Lesseneus;

so bey dem verstorbnen Ungarischem Palatino Vesseleny Prothonotarius und Director aller seiner Güter und Sachen gewesen.

Sein Bruder Michaël Nagy Lesseneus, hievor Vice-Comes Comitat⁹ Barsiniensis.

Valentinus Szente

Prothonotarius und Custos Sigilli Regni, Nadasdianus Actor.

Casparus Baloghi,

Notarius Carponensis und der Jenigen / um selbige Gegend herum wohnenden Lutheraner / gewester Superintendens.

Im Monath Novembris

Sophia Maria Vesseleny nata Seczii,

Des verstorbnen Palatini hinterlassene Wittib.

Hertzliche Reubekantnus und schuldigste Danckablegung / so besagter Nagiferenz und Szente Vallenz so wol für sich / als auch die andere Mitgenossen zweifsels ohne innerlich gethan:

WIder den gesalbten König /
dessen Gütigkeit voll Hönig /
hat mein Lastermund sich erhitzt /
und freche Feder sich gespitzt /
Reu und Leyd aber ich geschöpfft /
darum ich nicht wurde geköpfft /
ich hab darzu noch redlich beicht /
ihr Kummer Sorgen von mir weicht;
besser ist in Wien verharren /
ich fürcht der Ungarn Verfahren /

wann

wann meine Lands-Leut hätten mich/
wär der erste Gruß: Niederstich!
sie möchten mich absolviren/
daß in dem Kopff bliebe kein Hirn/
schwartz war mein Dint wie auch das Haar
der runde Mund-Bart gleicher Schaar/
Gott ist barmhertzig und gerecht/
das Haus Osterreich auch nicht schlecht
Gütigkeit für mich gestritten/
Gerechtigkeit hat gelitten
Nadast, Serin, und sein Gespahn
der ehrvergessne Frangepan.
Gütig und gerecht ist LEOPOLD,
doch mehrers der Gütigkeit hold;
das Ertzhaus von Oesterreich
hat mit GOtt getheilet das Reich/
Gerechtigkeit hat mich gehenckt/
Barmhertzigkeit Leben geschenckt/
ich war langwürig in Verhafft/
Unterhalt Keyser mir verschafft/
was frag ich nach dem Haab und Gut?
da Kopff noch träget freyen Hut/
O Gnad! das Leben war verwürckt/
und dessen Faden abgestrickt/
die Parcæ aber mich verschont/

haben

haben gebracht mit freyer Hand
wiederum das vorig Leben/
Barmhertzigkeit hats gegeben/
es wurd ein todte Conferenz
über mein Kopff Nagiferenz
gehalten/ doch Barmhertzigkeit
die angebohrne Gütigkeit
die Sach hat glücklich gewonnen/
wir seynd kaum dem todt entronnen.
Bedancke dich Nagiferenz,
fall zu Füssen/ mit Reverenz,
der dein Leben hat in Handen/
der dich aus verhaffts Banden
erlöst/ und die Freyheit gebracht/
nun lebe wol/ ein gute Nacht!

Sente Valenz

Mir Sente Vallenz armen Tropff
hatte schon gewacklet mein Kopff/
hab besorgt ich müste geben
Vale Lentz meim jungen Leben/
ich hatte zwar im Gefängnus/
so beissen ist ein harte Nuß/
Ruh genug und Langweilligkeit/
(ein gall-bittere Ergötzlichkeit)
konnte demnach ich Vallenz

bey

bey müssign Tägen seyn Faulenz/
aber der grosse Hertzens Zwang/
die Forcht deß Tods mir machte bang/
ich lebte zwar/ doch ungewiß/
kein Ruh mir lies deß Gwissens Biß/
ich schwebete/ wuste doch nit
wie lang/ zu leben war mein Bitt/
verdammt hat mich Gerechtigkeit/
das Leben gschenckt Barmhertzigkeit/
bin also worden ich Vallenz
Innwohner zu seyn in Placenz,
placet vita, Leben gefällt/
LEOPOLD mich jetzt unterhält;
Vale Sorgen volle Nuß/
Vale Angst voll Kümmernus/
Salvete Gemühts-Ruhigkeit/
Salvete Leibs-Ergötzlichkeit/
nun blüe/ floriere zu Florenz,
gehab dich woll Sente Vallenz,
hinfüro du nicht mehr verletz/
In Fried/ Freud/ und Ruh dich ergötz.
O Leopold! dein Gütigkeit/
dein wundersam Barmhertzigkeit
hat uns aufs neue gebohren/
unser Leben war verlohren.

Schluß

Schluß.

Hochedles Haus von Oesterreich!
wir vier arme Sünder gleich
bitten / nim uns in deinen Schutz /
wann wir dich haben / sagen Trutz
Seufftzen / nim unter dein Flügel
uns / im Vatterland giengs übel
zu / bewahre die Getreue /
und beschütze sie aufs neue /
Blut saugen die Ungar-Ygel /
wir befürchten ihren Zügel.

XI. und XII. Geschicht.

DJe vacierliche Gefangenschafft-Stell in dem Keys. Hof-Spital ist dem Samuel Koczerio, Notario und gewesten Stadt-Syndico zu Preßpurg den 28 Novembris, zwar ohne sein bittliches Verlangen / in Ungnaden Conferiert worden; und ligen Dato noch zu Wien in Verhafft:

ANDREAS KEZER, Nobilis Circa Eupe-resinum.

DANIEL GUTH, Notarius Euperiensis.

JOAN-

JOANNES WEBER, Judex civitatis Eperiensis

MICHAELEM HIDVEGY aber hab ich zu Wien auf dem Pauler-Thor verstricket hinterlassen / dessen innerliche Marter-Gedancken dahin gehen und quellen:

Ob schon gleich der Himmel krachet /
und die Blitze kreutzweiß gehn /
Ein guts Gwissen doch nur lachet /
und bleibt unerschrocken stehn /
Gleichwie man den Lorbeer spühret /
Den der Donner nicht berühret.
Obschon gleich die Feinde stossen
sich ans Haus von Oesterreich /
Dieses seynd doch lauter Possen /
und empfindt es keine Streich /
Weil es hat ein guts Gewissen
Tritt die Feinde mit den Füssen.
Dieser ligt auch noch gefangen
MICHAEL HIDVEGI gnannt /
Sein rebellisches Verlangen
hat ihn bracht in Ubelstand /
Wie es wird das Recht befinden /
Wird man straffen seine Sünden.

Ist

Ist seithero ebnermassen deß Arrests entlassen worden.

XIII. Geschicht.

IN dem getrucktem Wienerblätlein kommet ein / untern Dato 18. Novembris 1671. daß ein Edelmann / welcher wegen seiner verstorbenen Frauen selige̅ nach Siebenbürgen zugehen Erlaubnus gehabt/ in seiner Zuruckkunfft berichtlichen angezeigt habe / daß daselbsten von bemeldten Siebenbürgern und Rebellen/ unterschiedliche Feld-Fahnen verfertiget werden / der Barkozi aber hätte nun 6. Verfertigte beysammen / worvon er auf seinen Leibfahnen diese Uberschrifft: Ne derelinquas me Domine in Senectute mea mit grossen Buchstaben machen lassen / und sollen die Siebenbürger sich mit denen Rebellen Conjungiert haben.

Woraus nun erscheinet / daß Dato die aufrührische Flammen der abtrinnigen Rebellanten nicht völlig gedämpfft / oder unter der Aschen der rasenden Hochmühtigkeit/

keit / wiewol ohne Krafft / Macht und Safft / verborgen ligen.

Ehrgeitz macht solchen Ubermuht /
daß man auch Gott nicht achten thut /
sey zu frieden mit deiner Ehr /
Anderer Würden nicht begehr.
Was ist die eitle Ehr?
ein Schnee / ein Schatt
so kein Bstand hat /
ein Rauch / ein Wind /
vergeht geschwind
ein Schnee /
Welcher vor der Soñen nicht bestehen kan;
ein Schatt /
Welcher fliehet / wann man ihn will tasten an;
ein Rauch /
Welcher mit seiner Schärffe nur verletzt das Gsicht;
ein Wind /
Welcher sich recht gwiß auf keine Sachen richt /
und wir eitle Menschen auf der Erden
können mit Ehr nicht ersättigt werden.

Die Ehr / welche von Tugenden herrührt /

Die

Die bleibt berühmt / und allzeit geziert /
aber wer nimt sich dieser an
findt man in hundert einen Mann?
Alles sucht nur die eitle Ehr /
Wovon der Ubermuht rührt her /
hat man viel Ehr /
so will man mehr /
Und kan mans nicht mit guten haben /
spendiert man darum viel grosse Gaben /
hilfft das geben nicht / so wird man keck /
man treibt den andern mit Gwalt hinweck /
hilfft der Gwalt nicht / so wird man vermesse /
thut aller Pflicht / aller Treu vergessen /
man tracht einander nach dem Leben /
welches niemand als Gott hat geben /
der verfluchte Geitz der Ehr
hat die Welt bethört so sehr /
daß man mit der Lebensgfahr /
tracht um Ehren lange Jahr /
daß man grosse Krieg anfangt /
eh man zu derselben glangt /
Und wann man meint / es sey gewonnen /
so ist die Ehr wie Rauch entronnen /
thut nichts als spate Reu zuruck geben /
wann man verlieren muß das Leben.

dieses haben erfahren
vor Jahren
Die grosse ungeheure Riesen/
in dem sie
mit grosser Schand und Spott/
mit unzeitigem Todt
Der gantzen Welt haben erwiesen/
daß die dolle Ehrgierigkeit
sie habe bracht in todtes Leyd.
O Geitz der Ehr!
wie offt und sehr
dein Anhang thust bethören
daß ihre Sinn
nur stehn dahin
die Ehre zu vermehren?
Diesen unmenschlichen Giganten
welche oblagen allen Landen
konnte die Welt nicht wiederstehen/
nach dero will must alles gschehen/
ihr Haubt über die Wolcken schaute/
kein Kriegsheer sich an einen traute/
ein Muck besser einen Elephanten
gleicht/ als ein Mensch solchen Giganten/
dahero:
Ehr und Pracht/

Gwalt und Macht/
Gut und Gelt/
was die Welt
Für Lustbarkeit pfleget zu geben
war Eigenthum zu ihren Leben/
aber die Ehr war zu klein/
sie möchten auch wohl Götter seyn/
O ihr sterbliche Klumpen der Erd!
schaut doch wohl was ihr für Ding begehrt/
was gilts/ euer Sach wird seyn verloren?
zum Himmel seyt ihr nicht geboren/
bleibt lieber auf der Welt hienieden
und seyt mit eurem Glück zu frieden/
um sonst die Ehr/ die Ehr
begehrt je mehr je mehr/
Sie wollen in Himmel auch Triumphieren/
oder auf Erd das Leben verlieren.

XIV. Geschicht.

WEil der Großtürck/ uneracht seiner Erbfeindseligkeit/ dannoch über die Treulosigkeit der Oberungarischen Rebellen/ein absonderliches Abscheuen geschöpfft und getragen/ als hat er sich seithero alle

wohl-

wohlmeinende Nachbarschafft zu pflegen anerbotten / forderst wie die Formalia eines vertrauten Schreibens lauten: wann einmal die unruhige Ungarn gäntzlich vertilget / und solches Land mit teutscher Nation besetzet würde! also daß ihnen die teutsche Treu und Redlichkeit viel annemlicher als der Ungarn Heuchel-Geist (die Unschuldige darvon ausgenommen) fället. Es stehet solche Redlichkeit nicht allzeit in einem Glas Wein / sondern auch ohne Wein / unerachtet der befeuchte! Owenius darwieder schmähler.

Mersum in, nescio quo, verum latitare profundo
Democritus, nemo quod reperiret, ait,
Si latet in vino verum ut proverbia dicunt,
Invenit verum Teuto, vel inveniet.

Ich aber hierauf Correctivè:

Sis Vates fatuusve licet, verũ Owene dicis,
Inveniet verum Teuto, sed absq; mero.

AD MILITES
De tollenda ebrietate

Cupediarum tollite nundinas,

Gravesque multâ merce Thyonei
Levate mensas, & Falerno
Sigma madens, Bromyque castra
Conscripta Coo littore, Milites
Efferte castris inter Apicii
Calæna, Lucrinosque purus
Sæpè Cados animus natante
Letho dehiscit. Mens ibi nubila est,
ubi Falisco vitra nitent mero.
Regnum voluptatis modesti
Lora animi caveamque rumpit.
Tunc quidquid alto pectore sederat
Mali latentis Liberioribus
Se prodit auris, impudicus
Vilem animi profitetur ignem,
Crudelis iram, lividus invidæ
Venena linguæ publicat, arrogans
Mentem superbam, ac insolentes
Se petulans agit in choreas,
Erumpit ignis, qua ingreditur merum:
interque festos Bassarides jocos
Vel bella miscent, vel cruento
Penthea dilaniant furore,
Quid verba Labris pendula, quid caput
Vertiginosum, quid dubium gradum,

Quid mota tecta, & turbinatos
Commemorem vitio Falerni
Errare vultus? consilium exulat
ubi hospitantur vina, Quid ingenî
Cotem vocatis? quid fluentis
Eloqvii sobolem, Lyæum?
Non credo Linguæ dixero, balneum,
Mentis sepulchrum, judicii hesperum,
Et viscerum tortorem, & fugatæ
Exilium rationis, inter
Reciprocantes delicias, patrem
Tot Lachrymarum, naufragium boni,
Scylam salutis, vel Charybdim
Quæ patrium decus omne sorbet.
Non hæc parentum per probra masculus
Decurrit ardor, vidimus arduæ
Avara famæ corda quondam
In viridi recubare mensa,
Artusque stratos prætereuntium
Potare aquarum flumine, vel cavâ
Haurire dextrâ, militemque &
Cornipedem simul in parato
Sitim fluento mergere: mox ubi
Tonante fortis prælie classico

Mors imperavit, gloriosum
In clypeum ruere, inq́; ferrum
Mori paratum, aut vincere. Tollite
Antiqua mensis vinifluis super
Descripta Patrum bella: vires
Fontis aquâ meliùs bibuntur.

XV. Geschicht.

UNd zugleich ein gantz neue Grabschrifft eines andächtigen Priesters / welcher lieber am Sand und Stein sterben / als sich der fleischlichen Wollust ergeben wollen;

Epitaphium.

Solus jaceo,
Libros facio,
Liberos non,
wie wohl ich kan.
Sed quis dicet
nonne licet?
Semper dicet,
nunquam licet,
neque libet,
neque lubet,

abs

absit nubet,
bin blieben rein
stirb jetzt am Stein.
Keuschheit verlobt/
niemals getobt/
besser sterben
und verderben/
sich züchtigen/
als sündigen/
ich lieber stirb/
als Lust erwirb/
bin blieben rein/
stirb jetzt am Stein.

Præstat millies mori
quàm Deum & levissimè offendere.
Tausendmal will ich lieber sterben/
viel tausendmal am Leib verderben/
als nur einmal beleidigen Gott/
untergehn ist mein letzte Noth.

Non sunt mala facienda,
ut eveniat bonum
kein Boßhafftigkeit muß man begehen/
daß hieraus ichtwas guts soll entstehen.

Ich besorge nicht/ daß ich die keusche Ohren werde beleidigen/ weilen ich von

solchem Objecto oder Subjecto schreibt / wormit die Innwohner deß gantzen menschlichen Geschlechts / erhalten / erneuert / vermehret / gedopplet / verkupplet / verderbet / verwiehret / zusammen gepaaret / gepflantzet / und verschantzet werden /

Castis omnia casta.

Was keusch / ist thut kein Abscheu hagen / und soll sie noch zween Zwilling tragen.

XVI. Geschicht.

DIe hocherleuchte Respublica zu Venedig ist zwar in der Tugend der Stillschwiegenheit hochgepriesen / aber der Keyserliche geheime Rath weichet deroselben auch das geringste nicht.

Seynd nicht in Oberungarn dessen verschwigene Schlůß schier eher exequiret als promulgiret, die Rebellen und die Güter eher afficiert als gewarnet / eher in arrest und sequestro gebracht / als verjagt oder sonsten verfolget worden?

Ein Wunder-Probstůck solcher treuen Verschwigenheit hab ich in meinem jetzig lang-

langwürigem zu Wien seyn / an meinem Bruder Herrn Christophē von Abele / Keyserlichen Hof Rath und geheimen Hof-Secretario, mit sonderbarer Auferbaulichkeit / erfahren / dann als derselbe den 26. Novembris 1671 nach Grätz zu der Execution wider den Johann Eraßmum Graffen von Tädtenpach auf der Post abgeordnet worden / und mich selbigen Tags auf Mittag geladen / vor 2. Uhr Nachmittag aber nichts gessen / fragte ich denselben aus Vorwitzigkeit: was die 6. Postpferde bedeuten / so in dem Hof stunden? hab ich zur Antwort bekommen: er seye gedacht etliche darvon zu kauffen / und selbige eilfertig nach Häcking zugebrauchen; diese Unverträulichkeit verdrosse mich / sagte doch aus Unwillen: Er solle lieber seinen Haus-Narren den Jäckel / als mich / voppen.

Ich fragte weiter bey seinen Bedienten; die gegebene Auskunfft war ingleichen gantz verduncklet / mit Vermelden / ihr Herr solte solche für einen Rittmeister erhandlen: Wie er auffsaß / bate er mich zu

 den

dem Abendmal/ dann er gleich wiederum von Hecking heim zu kehren gedächte. Wie ich das Nacht-Essen einnehmen und dahin gehen wolte/ sagten mir die Leute auf der Gassen/ daß er nach Grätz gereist und in Commission habe/ die Execution wider den Grafen von Tädtenpach unverschont vornehmen zu lassen.

Gleiche Verschwiegenheit hab ich bey seinen Schreibern gefunden/ denen er auf eine Zeit / in, mit und Beyseyn meiner / in betrohlicher Warnung zugesprochen/ er wolle den Ausschwätzer in seinem selbsteignem Haus heimlich hencken lassen/ sich aber so dann in ein Kloster reterirn, der allerunterthänigsten Zuversicht/ Ihro Keyserl. Majest. sein und unser allergnädigster Herr / werde seinen aus Eiffer der Gerechtigkeit wolmeinend begangenen Fehler/ zu widrigen nicht an und aufnehmen. Ich gedachte bey mir / da heist es wol und abermal: Vivat Unordnung.

Taci-

Taciturnitatis commendatio.

Silentiosi Pythagoræ cata
Musæa laudo. Cede loquacibus
odis hirundo, Multa verba
sunt animi rudioris index,
Plerumque multum, quod Vacuum est,
sonat,
Siletq́ue plenum. Dolia tinniunt,
Exhausta, si pulses: tacentq́ue
Queis animat gremium Falerno
De colle vinum. Flumina, quæ strepunt,
Profunda non sunt, it tacito Padus
Gravis fluento, vixq́ue ripas
Alloquitur taciturnus undâ.
Parens aquarum non nisi mobili
Afflatus aurâ Nereus adstrepit
Magnasq́ue Securus carinas
Quando silet, vehit, & quietæ
Importat oræ: at quando Sonantibus
Garrit procellis, heu, cave! rupibus
Allisa tempestate grandi
Naufragio ratis interibit.
Sentire multa, at pauca loqui jubet

Compendiosæ lex sapientiæ,
Absiste verborum propola:
Qui tacet, hic Sapiens habetur.

Ad Augustissimum Rom. Imperatorem LEOPOLDUM.

Consilia Principum non esse evulganda.

NAturæ vitium est, abdita mentium,
Secretosq; Sinus pandere. Maxima
Ars est, quæ scieris, pectore claudere
Ne ad plures veniant, Pythagoram licet
Privatus sapiat: non ita Principes
Certant Harpocrati in Principe lumina,
Et frons, & cilium, & nutus, & omnium
Membrorum articulus, gestus, & actio
ostendunt animum: & lumine proditur
Quod linguâ tegitur, sollicitus rei
Quæsitor tacitæ frontis in area
Argumenta legit mentis, & abditos
Sensus enumerat, qvin taciturnitas

Prodit

Prodit sæpè animum, Hinc quod tot habet Vias
Et sciri petitur, cautiùs occulat
Princeps Consilium, dum tacito tenet
Momenta Imperii pectore, pondera
Majestatis habet: quod loquitur, loqui
Creduntur tripodes: & reverentiam
Lucrantur tacitis ipsa Silentia,
Sic undis fluvios qui tumulantibus
Fundum dissimulant, vel veneratio
Vel Formido colit: si pareat Sinus
Aut terra emineat, bellua, Quælibet
turbabit Latium, sic Deus abditus
Cultum Sollicitat, quoque magis latet
occlusus tenebris, hoc colitur magis.
Quæ non conspicimus, suspicimus magis,
ignoret populus, scire quod obfuit,
Res faustè vehitur publica consilî
cum momenta latent, vis reverentiam
LUIDPOLDE Imperii? Consiliis Numæ
Exemplo, Tacitam concilia Deum.
Et Consum tacitis in tenebris cole.
Tecum, cum loqueris plurima, plurima
Celabis reliquos. Consilium optimum
Vanum est si pateat, Consiliantibus

Hanc legem statue: Arcana Silentio
Condat Sigalion, nec prius eruat
Vis vocem labiis, quâm medio exprimat
Tortor corde animam, Augusta Silentia
Fastis historiæ materiem dabunt.

Avancinische Nachtigall verteutscht.

Viel hören ist der Ohren Dunst/
viel schweigen ist der Ehre Kunst/
GOtt hat dem Menschen gegeben
zwey Ohr und zwey Aug darneben/
damit er viel könne sehen/
hören/ und beedes verstehen/
aber nur ein einigen Mund/
damit das meiste bleib im Schlund
so verborgen/ als verschwiegen
so verschwiegen/ als verligen/
das Wasser/ wann es stille rinnt/
allda man wenig Anstos findt/
wann aber selbes thut saussen
und ungestimlich fortpraussen/
bedeut/ daß allda ligen Stein/
und des Wassers Grund sey unrein;

was

Hanc legem ſtatue: Arcana Silentio
Condat Sigalion, nec prius eruat
Vis vocem labiis, quàm medio exprim
Tortor corde animam, Auguſta Silenti
alis hiſtoriæ materiem dabunt.

vanciniſche Nachtig
verteutſcht.

l hören iſt der Ohren Zi
chweigen iſt der Ehre
dem Menſchen gegeben
d zwey Aug darneben/
önnte ſehen/
es verſtehen/
en Mund/
leib im Schlund
erſchwiegen
verſtiegen/
ſtille rinnt/
findt/
ſen
ſen/
n/
unrein;

was helffen die Waſſer-Wellen?
nichts/ als daß ſie uns anbellen/
was nutzet dem Froſch ſein Quackern?
und der feiſten Gans ihr Schnattern?
nichts/ als daß man den Froſch ſpiſſet/
und die gerupffte Gans iſſet/
viel plappern iſt ein ſchlechte Kunſt/
ſchwätzen machet nur viel Ungunſt
viel Geſchrey macht wenige Woll/
viel Geſchrey machet Hirne doll/
zu ſchweigen iſt niemals kein Schad/
viel reden macht die Zungen matt/
niemand hat ſich verſtiegen/
welcher geblieben verſchwiegen/
wer ſchweiget iſt ein weiſer Mann/
und noch darzu viel hören kan/
voll Geſchwätz ſeynd Frühling-
Schwalben/
thu L. hinweg/ bleiben Schwaben/
ſie ſeynd voller Geſchwätzigkeit/
im trincken doch kein Blödigkeit.

XVII. Geschicht.

Acht Seeligkeiten oder Grabschrifften

für

Johann Erasmo von Tädtenpach gewesten Keyserlichen Regiments-Rath zu Grätz / welcher / den 1sten Decembris des zu End geloffenen 1671sten Jahrs (war ein Creutz Monath) zwar nicht in einem / sondern gar dritten Streich auf der Schranen in dem Rahthaus alda Vormittag / durch das Schwerd seiner grausam verübten Rebellion halber / von Leben zum Tod hingerichtet worden /

Nirgends hero als von meiner unmüssigen und vorwitzigen Feder / sowol Lateinisch als Teutsch aufgerichtet:

Præfatio Authoris.

Sta Viator,

Admirare mecum

Ausum

Ausum sanè Admirabilem,
Parvulus Ecce Mus
Contra leonem insurrexit
Erasmus à Tattenpach,
Contra *LEOPOLDUM Primum*
Invictissimum
Romanorum Imperatorem
Rebellis factus,
Capite plectitur.
Sic ubi Majestatis *Thronum*
Gloriosè *Conscendere* voluit,
In hunc
Gloriæ & Nominis sui *Tumulum*
turpè *Descendit*

Vorrede
des Verfassers.

WAs hast gethan O Töttenpach?
Wie hast du dich verlohren?
Es stunde reichlich deine Sach/
warst Adelich gebohren:
Was hest im Sinn? ist alles hin/
Gut/ Blut/ Leib/ Ehr/ und Namen/

du

du warst ein Herr / jetzt hast nichts mehr
hast alls verschertzt zusammen /
du hast wieder natürlich Recht
gehandelt hoch vermessen /
der Herr gilt ja mehr als der Knecht /
wie hast du dein vergessen?
Gott ist gar mild / doch Grecht darbey /
zuckt / wann er muß / die Waffen /
daß Gott der Keyser ähnlich sey /
thut die Rebellen straffen.

Epitaphium Primum,

Siste Viator!
Hic quiescit turbulentum caput,
Comes quondam, qui se inauditi facinoris fecit
Comitem;
Perpetrando adstitit facinori
Ab eodem modo *Comes* præmiatur,
Sed proh dolor!
Cum suo dispendio!
Vix spes in herba viruit, eam falce Mors rigidiori succidit,
Quale semẽ sparsit, talis messis effloruit.

Illi

Illi ſcopus erat, Cilæ Principem induendi,
Heu Quàm ſubitò *Scopus* Solutus in *Scopas*
Quibus ex hoc Principatu, omnem faſtum fortuna evertit!
Pro ſubditis nactus eſt incolas
Quos modo nutrit in ſuum damnum,
In ſublimi *inceſſerat*,
In tumulum *incidit*,
Vertiginem credas paſſum:
Cujus ê ſublimi in profundū vertex corruit
Quam ſibi in prædam ſtatuit Græcenſem panegyrim,
Illi facta eſt in vituperium,
Quam urbem voluit Iſthmum victoriæ,
Hæc illi *Circum* exhibuit,
Ex Quo *Circulū* æternitatis ingreſſus,
Rubere volebat *Purpurâ* in Græcenſium *Sanguine*
En conchâ Græcium illi Sanguinem propinat,
Natat in ſuo ſanguine,
Dic, factum eſſe voti compotem,
Nunc quieſcit,
Non ardet amplius purpurâ.

Vel

Vel

Tumulus multo siste *tumultus*

Claudit.

Cautè viator ambula

Sortis pariter, mortisq́; ! Simul

Fatalis astus, & miser

Fastus sub uno marmore

Unà jacet sepultus.

Epitaphium Secundum.

QUisquis Cilensis, Princeps cupis esse, trophæi
Huic novà opus Superis tollere, fronte caput
Eurotis flagras cingi tua tempora Lauris
Tattenpach, veteri tempora tolle, comæ:
Es nimium calvi capitis, non substinet illud
Laurus, sed partes nigra cupressus agat.
In tumulo prius emorere, & nova semina jacta,
Ut cumulũ messis, fronte virente, metas.
Sed dolor, incassum prodit labor improbus auræ:
Feralis vermis semina jacta necat!

Sed

Sed spera: frontem cinget cum tempore
Laurus,
Chloris ubi comet tempora calva comis:
Cilensis Princeps assurges cincte coronâ,
Et cannæ tremulæ sceptra tremenda dabunt.

Vel

Tumulo procul Viator abi,
Viridi latet hìc angvis in herba,
Est *hydra*, quam non *Hercules*,
Sed *Carnifex* demessuit,
Cecidit trino pronus ab ictu,
dignus perire millies
Ille Princeps Ciliæ,
Heu *Principis* mali malum
Principium!

Epitaphium Tertium

QUàm jejunè, *O Tattenpach* aggressus es negotium!
Jejunas volebas Græcii expilare nundinas,
Ut tuam satiares rabiem.
Sed lupus inde jejunus excessisti

Hinc

Hinc novas capitum caulium agglomeras
nundinas,
Quas infidelitatis agit turba,
Malè parta, malè dilabuntur.
In varias partes dilapsa capita
Ungariæ
Croatiæ
Transylvaniæ;
Tibi soli quid superstes?
Struma.
vel:
Sic itur ad coronas,
Ad Principum tiaras
Felicitatis auras,
Et vanitatis umbras.
Sic *itur* & *peritur*

Epitaphium Quartum.

RAro sine ferro & Sanguine patent
Regum palatia
Rosæ Imperium tenet spina infestum,
Murex nisi sauciatus propinat purpuram,
Ut ergo *Tattenpach* ruberet purpurâ
Sauciari debuit.
Uno icto opus est, ut erubeas:
Ictum

Hinc novas capitum caulium agglo
nundinas,
Quas infidelitatis agit turba,
Malè parta, malè dilabuntur.
In varias partes dilapsa capita
Ungariæ
Croatiæ
Transylvaniæ;
Tibi soli quid superstes?
Struma.
vel:
ic itur ad coronas,
l Principum *tiaras*
itatis auras,
itatis umbras.
ur & peritur
m Quartum
& Sanguine
alatia
et spina in
inat purpura
ret purpura
beas:
Ictu

Ictum gladii sustine,
Jam totus erubuisti,
Nil metue:
Sic tui præcesserunt *Hercules*
Quorum te individuum fecisti *Theseum*,
Antecessorum vestigia sunt successorum
sequela,
Prodiit in theatrum Augustale Viennam
Nadastius,
Quam agere intendit tragædiam
Nocte pluit tota, fuerant Spectacula manè,
In stadio currebant Neo-stadii *Serinius* &
Frangepanius
Et quia pares erant cursu,
Pari donabantur prœmio,
Inclinandi quoque erant vertices,
Cum elatiores essent:
Ut sic
*V*el ab humili manu coronari possint;
Vel Augustissimum Cæsaris Jubar disce-
rent superba
capita venerari:
Discite justitiam moniti, & non temnite
Reges,
Peracta ergo est Tragœdia,

In

In scenam prodi, *Tattenpach*!
Et Epilogum exhibe:
Siparium Tragœdiæ Sustulisti.
vel
Sero sapis *Tattenpach*:
Quid est honor? brevis sopor.
Quid est Favor? levis vapor.
Quid gratiæ? fallaciæ,
Quid verba? mendacia, Nihil.
Laudes nisi fraudes, vide
Cui fideris.

Epitaphium Quintum

IAm comes è tenebris feralem es ductus in auram,
Ut sociisq; tibi mors tremebunda foret.
Sed timuit, riguit ferro Libitina ferire,
Palluit & tantum falce piare nefas:
Est bis nisa, caput Scapulis avellere durum,
Cum duro, nullum; dura, peregit opus.
Tertius ictut erat felix, tibi stamina rupit
Tertia, perfectum plaga, peregit opus.
Nempe tibi fuerant fauces Canis ante Barathrum,

Ictibus

Ictibus Herculeis dextra vibranda fuit.

Vel

Hoc mors tibi nota bene
Impressit alto vulnere
Sed non capis, nihil sapis
Truncus sine capite,
Sine stemmate hic jacet comes
A nobili prosapia
Ignobilis.

Epitaphium Sextum.

TAndem exitus panegyris,
Quid condit olla, pandit,
Vitusina prodit tempora,
Quæ falce mors totondit,
Ubiq; lessus perstrepit,
Confracta sortis olla,
Testas relinquit posteris,
Tinctas odore spargit.

Vel:

Olim bonæ & magnæ arboris
Fructus malus.
Siren miser qnæ te *Serin*
Heu Sanguinis rubro mari
Sic perire fecerat,

Hæc

Hæc me pari ſalſo mari
Perfidum demerſerat.

Epitaphium Septimum.

O Comes *Eraſme*!
Cur tibi ipſi factus es præda & Inſidiator!
Aliis *Eras-Mus*
Tibi factus es muſcipula,
Pedicas aliis ſtruxeras,
Teipſum implicuiſti.
Aliorum corradere & corrodere alimoniam intendiſti,
Sed in Laqueum incidiſti,
Tibi frangere panem niſus *Frangepan*
Murem pro leone (ut dici ſolet) nactus es,
Mus muri auxiliatus.
Ambo inſidere vertici LEONIS verendo voluiſtis,
Sed quàm ſubitò ad illius rictum
In foveam,
Unde prodiiſtis,
Incidiſtis,
Ille ut dux te præceſſit
Hunc tu ut grex ſeqvutus

Partu-

Parturiebant montes, & natus est ridiculus Mus.

Vel:

Sic sors favores dividit,
Sic mors coronas abripit,
Mundi prius *miraculum*,
Jam posteris *ludibrium*.

Epitaphium Octavum.

E*Rasme*? quam miser factus es peractâ Tragœdiâ!
Vitam, famam, gloriam, opes in uno actu profudisti,
Iro es pauperior:
Nec tibi caput, unde novam ordiaris fortunam,
SERINIUS, NADASTIUS, FRANGEPANIUS aureos tibi
Spondebant montes,
En *tumulum* pro *cumulo*.
Hæ parcæ tibi conatæ Phrynea ducere fila:
Sed pensum vitæ priùs Deo solverant
Quàm pensa tibi collegerant.
Steterunt tamen facto promissis:

Pro tua infida fidelitate, pensa pepen-
derunt
Non è *Colis*, sed *Collis* ducta, in prœ-
mium,
Imperium hoc erat Summi Jovis,
Qvi dimidium cum Saturno habet orbis,
danda quoq; erant Cæsari
Quæ Sunt Cæsaris:
Iustum suum exegit *Leopoldus* pensum;
Capita Sustulit
Smmus Moderator; Jupiter olympi
DUPLO SOLE major *Leopoldus* Domus
Austri,
Uterq; jus postulabat suum.
Vel:
Gloriæ magnus jacet & Colossus
Zerinius!
Sorris comes mortisq; simul
Hoc lub *Lapide*, Sed Sine *Capite*
Jacet columna patriæ
Nadastias

EPILOGUS.

MIraris, ferro Heröes riguisse, Viator!
Mirare Austriadum Sceptra veren-
da magìs, Tam

Tam Subitò, ferro, mansveta rigescere
Sceptra,
Et mites, ensem corripuisse, manus.
Sic voluere Dii! Cæsar sic jussa peregit:
Divisum Imperium, cum Jove Cæsar habet,
Hic terras, ille æternum moderatur olympum;
Hic fata exequitur, quæ probat ille polo,
Indignum, Deus, è medio Sustollere sanxit,
Sustulit è medio Cæsaris ira caput.
Non tulit hoc Numen, neque Cæsar ferre volebat,
Indignumq́; ratus vertice ferre caput.

Anti-epilogus

Hic jacet ergo pauper *Ersamus*,
Velut in fovea contritus *Mus*:
Cui Propria Arx fuerat angusta,
Nunc tellus est facta augusta,
Et feralis condit pannus,
Qualem haud cernet posthumus annus:
Illi nullæ vivunt laudes,
Istud meritæ tectæ fraudes.

Exclusio

Frangepane Semper pane
In cruore, non Sudore
Perfruere postmodum!

Inclusio

Tandem
Hoc prandium vinum rubrum
Et Sanquinem petit tuum
Pro Salute Cæsaris
Tattenpach!

Verteutschte Grabschrifften.

Zu wissen/ daß ich solche teutsche Grabschrifften noch in meinem jüngsten zu Wien seyn verfasset habe / und wiewohlen sie schon dazumal durch die Spißruthen der genauen Censur, weilen man bey denen Buchtruckereyen allda gar heicklich/ und nichts ohne Vorwissen und Einwilligung der Löb. uralten Universitet daselbst/ wenigst nicht offentlich trucken darff / geloffen/ so hab ich jedoch aus gewisser und erheb-

erheblicher Ursach das Trucken allda unterlassen und aufschieben müssen.

Die Censur hat also gelautet:

Censeo posse imprimi, si ita Rectori Magnifico visum fuerit.

Imprimatur

Matt. Sala D. p. t.

Rector.

Urbanus Schezer

Prof. Poëseos.

Als ich nun das Censurierte Exemplar mit mir nach Haus gebracht / hab ich seithero darüber ein lateinische Suppen/ biß ich das Jenige/welches ihro Keyserliche Majestät unser allergnädigster Herr mir allergnädigst auftragen / so mit nechsten beschehen soll/ ausarbeiten / und in offentlichen Truck geben werde/ gegossen / und selbe zu Vertreibung der müssigen Zeit mit seltzamen Confect gewürtzet.

Gefällt dir lieber Leser diese Kunst / oder vielmehr Kuchenreiche Kocherey so ist es gut; wo nicht / so gedencke / daß auch

der vornehmste Mund-Koch die Suppen versaltzen und verpfeffern oder verstüppen könne / und müßte mancher Materialist oder Apothecker viel zu thun haben / wann er jedwedes Leckerbißliches oder Lasterbissiges Maul verzuckern und marzapaniern solte.

Erste Grabschrifft.

ACh Tädtenpach / was hast gethan?
wie die Arbeit so ist der Lohn /
dein Ziel war gwest zu werden
Fürst zu Cila / jetzt auf Erden
ligt ohn' Stil dein aufrührisch Haubt
(wer hat diese Frechheit geglaubt?)
dein Kopff war gewest voller Wind /
zu Füssen umgefallen geschwind /
Grätzer Marckt soll gewest sein Raub /
Hier ligt das abgeschlagne Laub /
Tädten schwitzt in eignem Blut Pach /
sein Hochmüthigkeit du verlach.

Andere

Andere Grabschrifft.

WEr zu Cila Fürst werden will/
der muß ein neu Kopf anlegen/
Es ist ein neu Würdigkeit Ziel/
und umgürten neuen Degen/
Neue Cron fordert neues Haubt/
der alte Kopff ô Tådtenpach!
Ist kahl/ mit Lorbeer nicht belaubt/
ein frisch neuen Kopff dir anmach/
Fort mit dem alten Kopff ins Grab/
den muß man zuvor abschlagen/
Der Hochmuth-wurm ist schabab
er hat das Hirn durchgenagen:
Wann der neue Kopf wird grünen/
und die Haar wachsen empor/
Will dich Fürst von Cila nennen/
der Zepter soll sein leeres Rohr.

Dritte Grabschrifft.

DEn waaren Marckt zu Fasten-Zeit
hastu wollen ausplündern/
Abgienge doch Eilfertigkeit/
und schlechte Curaschi hindern

Ein neuen Hafen-Marckt stellt an
Rebellenschaar / und verkauffen /
Was in Siebenbürgen nicht kan
Hadry lufftig fort entlauffen /
Nicht zwar theils gewöhnliche Kröpff /
sondern die Hals-beraubte Köpff.

Vierdte Grabschrifft.

Aus deinem Hals ein Todtenpach
thut blutrot entspringen
Die Unglücks-Ruth (a) O Todten-
paar (b) ist des Henckers Klingen /
Serin ist fort / Frangepan todt / Nadasti
verdorben /
Durch Henckers Zwang (der macht dir
bang) bist gleichfalls gestorben /
Der neu Blutpach (c) rinnt in dem
See (d) Blut-Brod hat gebrochē (e)
Nadasti fort / Gerechtigkeit an euch
sich gerochen

Es

(a) Wormit die heimliche Brunnadern ge-
funden und verrathen werden.
(b) oder Todteenleich. (c) Tädtenpach.
(d) Serin. (e) Frangepan.

Ein neuen Hafen/ Marckt fül...
Rebellenschaar/ und verkauffen
Was in Siebenbürgen nicht ...
Hadry lustig fort entlauffen/
Nicht zwar theils gewöhnliche ...
sondern die Hals=beraubte ...

Vierdte Grabschri...

...s deinem Hals ein To...
thut blutrot entspring...
...lücks=Ruth (a) D...
(b) ist des Henckers ...
.../ Frangepan todt/ ...
verdorben/
...rs Zwang (der ...
gleichfalls gestorben
...ach (c) rinnt ...
...=Brod hat ...
...rechtigkeit ...
...rochen

...he Brunnen...
...en werden.
...) Tädten...
...an.

Es hat geregnet Blut (f) offne Schaubühn hat gegeben
Wien/ Neustadt/ Grätz und Presburg/ allda versetzt ihr Leben/
Vier Grafen enthalste Köpff hiemit gesamt bezeugen/
Daß sie sich vor Gerechtigkeit haben müssen neigen.

Fünffte Grabschrifft.

Sein Kopff in einem Streich von Leib nicht konnte scheiden/
In gleicher Aufruhr mit Nadast, Frangpan und Serin,
Gleiche Langsamkeit des Tods er muste leiden/
sein Leben same Ehr/ Leib/ Gut und Blut ist auch dahin/
Leopold hat eure Unthat und Stoltz zerrissen/
Eure Köpff waren vor Hochmüthigkeit gebogen/

H v Der

(f) Nocte pluit totâ, redeunt Spectacula mane,

Der Hencker hat sie von Hals ab / und
weg geschmissen/
Ist das nicht wahr und kundt? sagt mir
ist es erlogen?

Sechste Grabschrifft.

DEr Hafenmarckt ist nun aus/ sie
machen schlimme Töpff/
Dahero sie unter Wegs verlohren ihre
Köpff/
Die Scherben seynd noch da/ haben aber
keinen Klang/
Pæan ist der Wind (g) Lessus doch To-
des-Gesang.

Siebende Grab- oder Gurgel-Schrifft/ mit Zergliederung der Wörter Hanns Erasmus.

Hanns Eras - mus.

DU warst die recht betrogne Maus-
fallen

Dein

(g) Der eitlen Hoffart.

Dein Hoffart muß zum Hencker fort-
wallen/
Fallstrick hastu gelegt/ doch gefangen
Dich selbst/ zu Wasser wurd dein Ver-
langen
mit Ungebühr hast gesucht fremdes Brod/
darum hat gerecht dich gestraffet GOtt/
an dir Gerechtigkeit sich gerochen/
Fort mit dem Kopff/ das Brod ist ge-
brochen/
Laus Deo semper, gfangen ist die Maus/
sie hat bey dem Hencker schlechten
Schmaus/
an statt des Weins wurd eingeschencket
Blut/
versetzt ist das Leben/ Ehr/ Haab und
Gut
also muß man des Hannsens Kopff
laussen/
biß er aufrichtiger lernet mausen.

Achte Grabschrifft.

ERasme! du bist ein armer Tropffe
ein Laus ohn Kopff/ doch gleichwohl
Maus mit Kopff/

der Serin Frangepan rechte Aufrührer /
der Hencker aber Eur Kopff abschnierer /
Nadasti muste fort auch in daß Spiel /
es war zwar nicht sein: sondern Keysers
Will /
all Vier wurden zugleich aufgerieben
weilen sie rebellion getrieben /
Gott straffet mit Ungenad die Ubelthat /
LEOPOLD gleiches Recht wider sie hat /
Gott giebt von oben her Gerechtigkeit /
LEOPOLD auf undern Haus solche
Gnauheit /
Gott thut im Himel hoch Gubernirn /
LEOPOLD auf Erden-Saal regiern.

Schluß.

WAs Wunder! das Haus Oesterreich
hat mit Gott abgetheilt das Reich /
im Himmel Urtel gesponnen /
auf Erden niemand entronnen /
Gott ist worden ihnen abhold /
Execution LEOPOLD
führt wider diese Rebellen
daß sie nicht mehr können bellen

Gerech-

Gerechtigkeit das Schwerd ge-
wendt /
und solcher Gestalt sich geendt.

Gegen-Schluß.

Johannes Erasmus Comes â Tättenpach.

Vorhero warstu ein Maus /
jetzt weniger als ein Laus /
thu L. hinweck von der Laus /
was bleibt? mit dir ist es aus.
Du hast verdient kein Lobgericht
für dich ist gnug diß Grab-Gedicht.

Erasmus

Quatuor anagrammata.
Rase mus,
Mare sus,
eram sus,
eras mus.

Dico tibi, mus rasus eras, tu dicis eram sus,
Es sus, vel sis mus, nil potes esse boni.
aliter:

Mus rasus, mare sus fit Erasmus, quisquis Erasmum
dixerit, hic verbo dixerit omne malũ.
aliud:
Es ramus, sera sum, mera sus, mare mus fit Erasmus,
conveniunt rebus nomina sæpè suis.

Es ist zwar noch darüber / im nechst-abgewichnem Catharinæ Wienermarckt wider den hingerichteten Grafen von Tädtenpach / in Form und Gestalt eines Vatter unsers / ein Pasquill schlecht geschrieben / sowohl an dem hohen Marckt / als auch ausser der Stadt / zweiffels ohne / ohne Vorwissen und Einwilligung der löblichen Obrigkeit / verkaufft worden. Weilen aber selbes grob / hönisch / und spöttlich genug / auch der delinquent sein Verbrechen albereit / mit Verlust seines vergossnen Bluts / erloschnen Ehr / Kopffs / und Lebens gebüst und abgebüst / und noch darüber hierzu mit offentlicher Aergernus deß Nechstens / das Göttliche Gebet / welches aus dem hönigfliessendem Mund unsers Erlösers herfür geflossen / mißgebraucht worden / als

als hab ich solches anhero zu wiederholen/ meine gantz erhebliche Bedencken/ und will darfür ein wehemühtiges Grab: oder vielmehr Gras-Lied/ weilen auch auf den Gräbern und sonderlich in offnen Gotts Aeckern/ und Freydhöffen/ aus Feuchtigkeit deß herabtrieffenden Regens graß-grüne Haarlocken zu wachsen pflegen/ eintauschen.

Gedachtes Grab- oder Gras-Lied

effLorens qVanDo LeopoLDVs Regnatenbat,
& pænas passa est perfIDa tVrba sVas
das ist:
16 71.

Teutsches Chronographicum.

TåDtenpaChletzt MVstV, sterben/
ohne Kopff RaVbLoß Vergehen
das ist abermal
16 71.

Jm

Im Thon:

Traurig bin ich / Trauren kränckt mich:

(Ist mein selbsteigne Erfindung)

1.

WEr zu hoch steiget /
sich bald ausgeiget /
bleib lieber in der Ebne /
es seynd ohne zahl
gewiß Hoffarts-Fall /
mit Demuth dem begegne.

2.

Der Tädtenpach /
ach nit Verlach !
der hat sich hoch verstiegen /
den Hals ohne Kopff
(weh dem armen Tropff !)
siehstu nun im Blut ligen.

3.

Nadast, Serin ,
seynd auch dahin /
das Gleit hat mit gegeben
Frangepan in Todt /
zahlt die letzte Noth /
hin seynd vier Grafen Leben.

4.

Der Hochmuth dürst /
will seyn ein Fürst /
hier zu Cila erkoren /
aber Cila welt /
sie ist nicht bescheit /
hieraus Scylla gebohren. (a)

5.

Erbarm es Gott!
jetzt will der Tod
machen seine Holtzraffen]
mit lauter Rachpfeil /
(ach nicht also eil)
Köpff sollen geben Grafen.

6.

Wer gar zu hoch /
bekommt ein Loch /
will zu den Himmel steigen /
grausam ist der Fall /
aus deß Himmels Saal /
Phaëton thut es zeigen.

7.

Da ohne Witz /
zur Sonnen Hitz
mit Flügeln wollte fliegen /

Icarus der Stoltz
fiel herab als Poltz/
thät sich selbsten betriegen.

8.

Der Himmelstreit
gibt schlechte Beut
den ungezäumten Riesen/
der schnell Donnerstreich
macht ihnen ein Leich/
der Stoltzhund sie gebissen.

9.

Zuviel behertzt/
Gnade verschertzt/
es thut gewiß mißlingen/
stöst leicht oben an/
nicht mehr fliegen kan/
wer sich zu hoch will schwingen.

10.

Vor Sonnen Schein
der Sterne klein
funckende Liecht erbleichen/
warum solte nit
der rußige Schmid (b)
dem hohem Jovi weichen?

11.

Wer gar zu keck /
dem muß man Speck
in die Mausfallen richten /
kommt dann nicht ein Laus /
wenigst ein Maus /
die kan die Löcher schlichten.

12.

Es ist Hochmuth
ein Ehre Glut /
es thut alles verbrennen
samt Haab / Ehr / und Gut /
der Leib saufft das Blut /
heist das Lob / Lieb errennen?

13.

Das beste Gold
ist LEOPOLD
die Sonne gibt die Strahlen /
an deß Keysers Thron
sitzt die höchste Kron /
vor ihm muß alles fallen.

14.

Hoffarts Ballen
seynd die Wallen /
wormit man verlieren muß

den

den Kopff mit Leben /
kan nicht mehr geben /
gehen durch / nicht ohn Verdruß.

15.

Der Magen Saam
liegt ohne Scham /
er thut leer Forcht einjagen /
ist aber umsunst
der ruchlose Dunst /
den Kopff muß man abschlagen.

16.

Die Blutschallen /
vertreibt Prallen
vergehen also geschwind /
was hilfft das Trutzen?
nur Kopff abputzen /
als wie ein lufftloser Wind.

17.

Was hilfft Prahlen
ohne Strahlen?
lebe wohl Haus Oesterreich!
der gütige Gott
hilfft aus aller Noth /
und nur Fridsamkeit verleich.

18. Wer

18.

Wer gar zu hoch /
mercke mich doch !
will Gebühr übersteigen /
der fällt herunter
als wie ein Zunder (c)
den Kopff vor Hencker neigen.

19.

Donner-Plitzen /
und Lufft-hitzen /
dem Ertzhaus von Oesterreich
keines wegs schaden /
ist leerer Schatten /
sie ist über Tugendreich.

20.

Die Rebellen
nicht mehr bellen /
sie seynd Sprachloß verschwunden /
von deß Henckers Hand /
O grausame Schand!
ist zugefügt die Wunden.

21.

Wer unten bleibt /
kein Hochmuht treibt /
ist von Donner befreyet /

in

in groß Berg und Stein
schlägt gern Donner ein /
Demuht der Donner scheuet.

22.

Der Tadtenbach
thät in dem Bach /
seyn schuldig Blut vergiessen /
also Rebellen /
jetzt nicht mehr bellen /
ihr Köpff darleihen müssen.

23.

Gelt und Laster
übels Pflaster
hat die Spitzmaus (d) verführet /
sie hat gar zu hoch
ihr gemacht ein Loch /
Hoffart hat sich geirret (e)

(a) incidit in scyllam qui vult vitare Charybdin.
der dem Regen entloffen
ist in dem Bach ersoffen.

(b) Vulcanus

(c) omnia sunt hominum tenui pendentia filo,
Et subito casu, quæ valuerê ruunt.

gravis

gravis enim est ruina, si cecideris,
Et tolluntur in altum, ut lapsu graviore
ruant
glo: in cap: quid ergo de pœnit:
distinct. 4.
facilis namque descensus Averni,
sed revocare gradum, superasque evadere
ad auras,
hoc opus, hic labor est.
gloss: penult: in L. 2. C. de liber: & eo lib:
Secundum illud
Ambitius impatiens, & summo dulcius
unum,
stare loco sociisq; comes discordia regnis.
Et propterea talis superbus & ambitiosus
habet Deum resistentem
Job: 9. cap: 4.

(d) Erasmus,
(e) Hoffart ist ein Hoff-art
Offt manchen ist sie Hart/(f)
dergleichen Hoffrantzen
zu todte sich Tantzen.
sie taugen nicht in Rath/
wie bald bricht das Rad?
(f) Letterwechsel offt hart heist Hoffart.

XVIII. Geschicht.

FReundlich - geneigter Leser! in dem dritten Theil meiner Vivat Unordnung hab ich dir / die fernere Mittheillung etlicher Seltzamen / doch lob - und leßwürdigen Grabschrifften / so ich zu Wien in denen Kirchen und Freyd - Höfen auf und zusammen geschrieben / offentlich versprochen / so folgt nunmehr die herlich und kunstreiche Lateinische / und von mir verteutschte Grabschrifft deß unerschrocknen Kriegsheldens / deß hoch - und wohlgebornen Grafens und Herrns Petri Strozzi, welcher zwischen der Muer und Zerini / nach erhaltner Schlacht wieder die Türcken / als derselbe / nach Mündlich abgelegter Danckſagung / seiner untergebnen Soldaten Tapfferkeit offentlich gerühmt / und gelobet / unversehens durch den Kopff geschossen worden.

Angeregte Grabschrifft ist in der Kirchen der reformirten Herrn Augustiner in einem weissen Marmelstein mit guldenen und schwartzen Buchstaben aus - und eingehaut

gehaut zu finden / und seiner wunderthathen halber / gewiß denck- und leswürdig.

Erste Grabschrifft.

Siste Viator iter,
Magna si quæris , hoc parvo invenies
ære,
Compendio te expediam , & maxima, Si
tria verba, dixero:

Petrus Comes Strozzius.

Indignare, *Si* non ignarus es hospes
tantillum dari tanto nomini hospitium,
Sed plura addam, ut pernoscas jacturam
orbis, dum hîc jacet
heros, heroum Genus, ac hæres
utroque parente Italus, Patriâ Germanus,
antiquis moribus, Latii prisca fide,
Germaniæ Germanum Germen,
non bonus, sed optimus,
Qvippe virtutum Oceanus. Sine vitiorum
influxu, veræ Magnanimitatis Archetypus,

amicitiæ regula,
hinc omnium vel timorum amor
cum Scipione nunqvam minus otiosus,
Quam cum otiosus,
Musæum ambulans, historiarum viva Bibliotheca, cum Sæculo Tulliano, os Latii disertissimum,
Orator etiam Imperatoris LEOPOLDI
ad Reges Principesq́, felicissimus,
Majorum disciplina, militiæ decus & exemplar,
non tàm Præfectus militiæ, quàm Pater,
inter Tyrocinia Veteranus,
In Gallos primum detonans fulmen
ad Alexandriam Alexander,
Ibi inter mortuos Mors hostium jacuit,
Sed alibi hostes cæsurus
Marti revixit,
eorundem testimonio nemo ferrum *fortius*
tractare creditus,
testes etiam Gothus, Cymber, Pontes Pomerani,

Stroz-

Strozzium non nisi victorem pugnâsse
Cumprimis Ottomannidarum terror ac
flagrum,
Sed spe nostrâ, ut solet, brevius
Lunæ interventu. *S*olem hunc obscurari
Sibi orbis Christianus
vidit,
illacrymavit,
ad Muram & Seriniam, ut Græcus
ad Matineam, jam triumphatis Turcis,
occumbens
(nam Uni pereundum erat, ut servaret
plures)
dicere tamen
cum Thebano potuit Epaminondas hic
Austriacus:
Satis vixi, *Invictus* enim morior,
& cum Stirps desit,
Sic de se natam reliqvit pugnam Muren-
sem, ut ille Leuctricam,
Quam Superstitem ipsi fama immorta-
lem conservabit,
pro patria moriens, se patrio solo
reddidit,
ut anima in Cœlum rediret,

 post

post peregrinationem in terris 37. annorum
ossibus pacem precare Viator, & abi.
1 6 6 5.

Verteutscht.

Wandersmann stell ein die Reis/
wann du hohe Dinge suchest/
So wirstu selbe in diesem klein ausgehauten Stein finden
Ich will dich auf das kürtzeste/
doch schleunig abfertigen/
erlaube mir nur drey Wort:

Peter Graf von Strozzi ruhet allhier.

Fasse einen billigen Unwillen/
wann du/ der Gebühr nach/
den Wunder-Namen
dieses neues Gasts
nit empfangen/ und verehret hast/
Ich will mehrers bey- und zusetzen/
damit du desto gründlicher

den

den Verlust der Welt erkennen könntest/
wann er also liget/
ein Held/ Geschlecht/ und Erb der Helden/
von Geburt ein Teutscher entsprossen/
doch von beeden welschen Eltern/
ein standhaffter Glaub und Treu
von der alten Sitten-Redlichkeit/
des Teutschlands begrünte Pflantzen;
er war nicht gut/ aber wohl der allerbeste/
ein Meer der Tugenden/
doch ohne Ein- und Abfluß der Lasterhaff-
tigkeiten/
Ein Spiegel der wahren Großmüthigkeit/
Ein genaue Richtschnur der unverfälschten
Freundschafft
und dahero aller/ auch der Forcht lieb/
niemals müssig
mit dem Scipione,
als unmüssig/
ein spatzierender Platz der Bücher/
eine lebendige Schaar der Geschichten/
ein hönig-süsse Wohlredenheit der Zungen/
er war Orator des Keysers LEOPOLDS,
glückselig bey den Königen und Fürsten/
unser Voreltern Zucht/

ein Zier und Beyspiel des Kriegs /
nicht allein der Soldaten Oberhaubt /
sondern auch ein Vatter ;
von den Prob- oder Lehr-Jahren
ein wohl- und ausgeübter Feldherr /
des Kriegs Blitz ;
er hat wider die Frantzosen gedient und
gehaglet
bey Alexandria / als der grosse Welt-
Zwinger Alexander /
allwo er unter den Todten
als ein Tod der Feind gelegen /
hat sich aber bald des Lebens wieder erholt /
damit er hingegen dem Feind
den Garaus zufügen könne /
das bezeugt der Feind selbsten /
daß nemlich niemand hurtiger und stär-
cker den emblösten Degen / als Strozzius
führen könne.
Nebenzeugen seynd die Gothen / Denne-
märcker / und die Pomerische Prucken /
woselbst dieser Held die obsiegende Waffen
gehabt /
bevorab ist er ein Schrecken und
Peitschen der Türcken gewesen /

aber leyder! wider unser bessers Verhoffen
nicht lang/
durch den Einbruch des bleichen
Mondscheins hat die gesamte Christenheit
den Fall und Knall der Sonnen
geschehen/ und beweint/
indem dieselbe/ über vorher erhaltene Oberhand bey der Muer und Vestung
Serin,
wider die Feind auf/ und so dann urplötzlich untergangen/
nemlich darum (damit durch den Abtruck
eines Heldens/ die übrige erhalten werden können)
mit dem Thebano hat gar wohl und füglich der Oesterreichische Epaminondas sagen mögen;
Ich hab genug gelebt/
weiln ich unüberwunden sterbe/
mit mir ist zwar der Stammen meines
Geschlechts abgestorben/
hab aber darfür neugebohren
mit unsterblichem Lob und Ruhm mei-

nes Namens / die obsiegende Murschlacht
hinterlassen /
ich bin für das Vatterland gestorben / mit
Zuruckgebung meines alldorten entlehne-
ten Lebens;
Meinen Geist hab ich dem himmlischen
Vatterland zugeeignet /
in dieser zeitlichen Wanderschafft / hab ich
sieben und dreissig Jahr zugebracht /
nun haben meine Gebeine Fried und
Ruhe /
O Leser geh nun fort /
und lasse mir mein Ort.

Andere Grabschrifft.

VIrtuti & honori *Gabrielis Kremeri*
Viennensis,
hic German. Gall. Italiæque
Gymnasiis perlustratis
jam sibi lingvarum & Jurisprud*entiæ*
copiam comparârat, ut non solùm coæ-
quales
longè superaret, verùm etiam Reipublicæ
copiosam frugem allaturus erat, nisi

mors

mors invida (rarum virtutis Simulacrum)
Turcicâ expeditione Superstitem tabe proluviem Secutâ, antè diem sustulisset,
vixit 23. annis, devixit
Mense Novembri
An. 1665.
Mater, liberique & filio & Patri
pari voto Collachrymantes.
Job. 21. Scio, quod Redemptor meus vivat, & tn novissimo die de terra Surrecturus Sim, rursus,
Circumdabor pelle meâ, & in carne mea
videbo Deum.

Dritte Grabschrifft.

Æterno Patri
animam,
terræ Matri exuvias
hasce reddo,
Sic visum Superis,
pax vivis,
reqvies defunctis.

Vierdte Grabschrifft.

O Mensch! steh still / merck auf mein Klag /
geh' in dich selbst / hör / was ich sag /
Ich war vorhin / der du jetzt bist /
nun aber gantz verwesen /
Mein Leib / Kot / und Mist worden ist /
ich hab mich gantz vergessen /
mein Leib ist worden Kot und Erden /
denck / daß du mir bald gleich wirst werden /
drum rath ich dir / folg meiner Lehr /
und dich zeitlich zu GOtt bekehr /
der Tod möchte ungfehr auf dich schiessen
und die die Himmelspfort zuschliessen.

Fünffte Grabschrifft.

HIngeht die Zeit / hergeht der Tod /
O Mensch thu recht / uñ fürchte Gott /
wann die Tugend vor sterben sicher wär /
es lebte N. und N. noch mehr /
weil aber der Tod die Oberhand thut haben /
ist ihr Leib in die Erd eingescharrt begraben /
ihr keusche Seel ist nun in Gottes Hand /
sie hat geseufftzt nach ihrem Vatterland.

Sechste Grabschrifft.

Ultimum vale Marito.

WAnn du nach meinem todt O Mañ!
zur Gedächtnus hättest mir gethan
bericht ich dich mit Schmertzen /
wann dieser Tausch zuwünschen wär /
da lebest du / und ich nicht mehr /
vergönnt ich dirs von Hertzen /
weil aber Gott / nach seinen Rath /
das Urtheil so gefället hat /
und dich vor mir genommen /
so lasse uns an einem Ort /
die Leiber hie / die Seelen dort /
frölich zusammen kommen.

Siebende Grabschrifft.

N. und N. war ich genandt /
jetzo den Würmern bekandt /
im zwantzigsten Jahr ungefehr
kam schon der Tod geschlichen her /
es halff nichts die blühend Jugend /
noch Gstalt / Bitten / und Tugend
haben müssen endlich fort / mit Ruh

bedeckt mit Erden wenig zu /
auf daß ich an dem Jüngsten Gricht
erschein vor Gottes Angesicht /
alsdann frölich aufferstehe /
und zu dem ewigen Leben gehe /
dir / mein Leser! ein gute Nacht /
dieses bey dir gar wahl betracht /
und gedencke zu jederzeit /
daß du zu sterben bist bereit /
dann wie es ist ergangen mir /
wird es auch wiederfahren dir /
doch eh du gehest von der Stat /
sage zuvor: genad dir Gott!
und lasse dir die Seele mein /
zu jederzeit befohlen seyn.

Achte Grabschrifft.

O Christen-Mensch! gleich wer du bist
Oder du hier diese Grabschrifft liest /
und der du hier fürüber gehest /
oder auf meinem Grabe stehest /
stehe still / und betrachte wohl /
deß Menschen Elend und Trübsal /
wie unverhofft und auch behend

das zeitlich Leben nimmt ein End
Stärck/ Jugend/ und auch Tapfferkeit/
alles vergeht in kurtzer Zeit/
ein Beyspiel nim an mir/
wie ich todt lig allhier/
hab in meiner besten Jugend/
da ich kaum gesucht die Tugend
dem Tod liegen müssen
leider zu seinen Füssen.

Neunte Grabschrifft.

VOn mein roten Angesicht/
find man ohne Beiner nicht/
mein Wangen und Lefftzen rot/
gantz erblichen in dem Tod/
alles was zuvor Athem hatt
ist gantz erstarret/ todt/ und matt/
willst wissen/ wer ich im Leben war?
Ein sterblicher Mensch/ glaub mir fürwar/
der du bist/ war ich auf Erden
wie ich jetzt bin/ must du werden.

Zehende Grabschrifft.

GLeichwie ein junger Hirsch/ indem er Pusch und Wald

vermeinet durchzusuchen / von Jäger wird gefällt:
Also ob ich schon nicht gantz greiß von Jahren war /
hat mich des Lebens Feind vertilget gantz und gar.
Bild dir nur gar nicht ein/ O Mensch! wes Stands du bist /
daß hier ein solches Wild vorn Jäger sicher ist /
weil aber dieser Fall / nur an dem Leib bestehet /
gedenck / O Leser fromm! der Seelen im Gebet /
ihr müst verlassen die Welt /
hilfft kein Witz/ kein Gut / noch Geld.

Eilffte Grabschrifft.

DJß zeitlichen Lebens Ausgang /
ist unsers ewigens Anfang /
alsdann ist zeitliche Unruh aus /
wann man kommt in diß Todten-Haus /
jetzt sieh ich / daß nichts ewig bleib /
nichts bständigs kan ich finden /

die

die Erden nimmt hin deß Menschen Leib /
thut allen Fleiß aufkündten /
verschluckt hats auch die Eltern mein /
hie ihre Beiner rasten /
die mir am liebsten gewesen seyn /
die haben mich verlassen.
Nun weils Gott will / so sey es halt /
nimm hin / was dir gehöret /
das / was ich im Gedächtnus bhalt /
bleibt von dir unverwehret /
Vatter und liebste Mutter mein!
Eur werd ich nie vergessen /
stets will ich euch verhilfflich seyn
mit Opffern und Seelmessen.

Zwölffte Grabschrifft.

Als Jacob auf seim Todbett lag /
Er diesen letzten Seufftzer sprach:
ich glaub und hoff auf JEsum Christ /
der in der Welt zukünfftig ist /
Also in Fried fahr ich dahin /
der ich nun schon erlöset bin /
die höchste Lieb erwecke mich /
mit diesem Seufftzer sterbe ich /

ich hatte zwar auf Erden der Neider viel/
welche mich haßten ohne Ziel/
doch gab ich mich Gedultig drein/
JEsus der wird mein Schutzherr seyn.

XIX. Geschicht.

WAnn die Weintrauben zeitigen/ werden auch Hüter gestellt/ welche auf einer grossen dicken Stangen bey denen gemachten Sprisseln hinauf- und herab steigen/ in der Höhe aber auf einem ausgespanten Rad sitzen/ oder vielmehr ligen/ in der Gegend der Weingärten/ um zu sehen/ ob sie keinen Weintrauben-Esser/ Nascher oder sonsten Trauben-abbrecher/ zu Gesicht bringen/ und sodann denselben ergreiffen/ ertappen/ und zur Straff ziehen können.

Auf eine Zeit wurde ein armer Pilgram bey Hernals/ ausser Wien/ bey solcher Nascherey/ von dem Weingarten-Hüter erwischt/ welcher sich mit dessen hinweg genommenen Bettelbriefen solang und soviel gepfändet/ biß der Trauben-Abnager/ ihme/ wegen dieser unfugsamen Fresserey oder viel-

mehr

mehr Dieberey gnugsamen Abtrag vorhero werde geleistet haben; der arme Pilgram aber hatte bey sich mehrers nicht / als 2. Kreutzer die waren aber für den Hüter zu wenig / sagte doch: der Weingarten gehöret meinem Herrn / nemlich dem Herrn Dorff-Pfarrer / wann er / anstatt eurer mir die gewöhnliche Gebühr zahlen wird / so gibe ich bemeldte Brief wiederum zuruck / ihr könnt mich deßwegen bey demselben mündlich verklagen / entzwischen stieg er hinauf wiederum in seyn Aufsehungs-Nest wurde aber bald / durch deß Pfarres Jungen herab beruffen / sich gegen gedachtem Pilgram / zu verantworten.

Der Pilgram sagte / ich kan zwar nicht verneinen / daß ich meine Wampen mit Weinbeeren voll angessen hab / allein hätte der Allerhöchste / solche offne Taffelhaltung unter dem freyen Himmel und mitten unter diesen grün / aber leider! anjetzo grein sichtigen fruchtbringenden Spallieren / noch in dem alten Testament, dem abgematteten Wanders-

mann

mann / auch frey und bevor / ohne einige Wiederede zugelassen.

Ungeschickte Antwort.

GOtt könne ihme seine gewöhnliche Gebühr / wormit er sich mit dem Herren Pfarrer verglichen / und gleichförmig verstanden / nicht absprechen / noch weniger ab- und entziehen lassen / er seye ein grober Bauer und sein bestes Testament sage Instrument, der Wein-Krug.

Der Pfarrer holte die Bibel aus seinem Bücher-Kasten / und ließe dem Pilgram den Inhalt aufschlagen / das thate er / nemlich das fünffte Buch Moyses, unter dem drey und zwantzigsten Capitel / ubi dicitur: ingressus vineam proximi tui, comede uvas quantum tibi placuerit, foràs autem ne auferas tecum. Verteutscht also:

Wann du in deines Nechsten Weingarten gehest / so magstu der Trauben / nach deinem Willen / soviel essen / als dir beliebet / aber du sollst nichts mit dir hinaustragen.

Deß Hauerdölpels Replic war.

Es müsse nur erlaubt gewest seyn bey der guldenen Zeit / allwo von sich selbsten die Weinreben gewachsen / und die Weintrauben in deß Menschen Mund gehangen / und alles auch Huren und Buben aus allgemeiner Cassa gezahlt worden / anjetzo aber heist es anders / und nemlich diß: O Mensch du must dich selbsten aus dem Schweiß deines Angesichts ernehren.

Wie schwitzen wir arme Hauer nicht in dem Sommer? darbey uns noch darüber der hitzige Feim der Wein-Kandel überfället / unsere Rechtsprüch heissen; Gruben / Hauen / dungen / Blätter ausbrocken / Mist ein und zuführen / und ihr Herr Pfarringer! müst uns noch lohnen / und Weinstöcken von Grein / Stram / und Sälblingstein einkauffen / und solte noch darüber jedem Schmecksbrätel / die Weintrauben / zu seiner wollgefälligen Gele-

Gelegenheit / zu einem offentlichen Raub dienlich stehen? nein / das glaube ich nicht.

Der fromme Pfarrer erörterte diese Streittsach / ohne Ausspruch und gabe dem Hauer-Buben / für sein Gebühr / vier / und dem Pilgram neben seinen Bettelbrieffen / zween Groschen / mit angeheffter Vermahnung / wann ihme das Wasser zu schlecht / daß er ins Künfftig den Durst mit Bier löschen solle.

Vide Dianam in sua summa, sub verb. Furtum. Num. 10.

XX. Geschicht.

DJe fromme und Gottselige Capuciner haben zu Pr: ausser der Stadt / ein feines Klösterlein / allda heimlich / nach der Vesperzeit / auf dem Hochaltar ein Schneiderweib / sechs und zwantzig Reichsthaller lauter Species legte / und alsdann wiederum / in der Stille / darvon / und aus der Kirchen gienge / zu ihrem Glück ware damals niemand darinnen.

Als aber der Sacristan bemeldten hoch Altar / mit Mayblumen / Büschen und Krügen

gen auf das morgige Fest / zieren wollte / sahe er / mit sonderbarer Verwunderung / diese / zwar nicht zu Gerichts / sondern zu Altars Handen/heimlich eingeschlichne Erlegung.

Der Pater Gvardian gienge zu ihren Brod-Vatter / allwo sie ihre / ihnen von den Sterbenden vermachende Legata aufbehalten lassen / mit dienstlicher Bitte / mit ihme zurück zugehen und von dem hoch Altar (darüber aber vorhero das Gitter zugemacht und das Schloß zugesperet worden) weilen sie / ihrer Gewonnheit nach / kein Gelt anzurühren pflegen / daß depositierte Gelt zu erheben.

Ich wurde hierüber rechtlich gefragt / ob sie nicht dieses / gleichsam aus sonderbahrer Schickung und Gütigkeit Gottes / von Himmel herab gefallens paare Manna, zu ihren täglichen Unterhalt / anwenden dörfften? Ich sagte: sie sollen noch 14. Tag / darmit innen halten / aller Vermuhtung nach / seyen berührte Reichsthaler auf einer unauskehrter Diebs-Banck gefunden / und dem gebeichten Schneiderweib / vor

der

der Absolution, die restituirung / aufferlegt worden.

Vielleicht wird sich / nach wenig verfliessenden Tagen / der rechte Eigenthumer deß entfremdeten Gelts bald darum anmelden? allein müsse er vorhero das dominium beweissen.

Weitere Frage.

Ob sie nicht diesen unversehenen Geldfund auf der offentlichen Kantzel / verkünden zulassen schuldig seyen?

Mein Antwort war:

Nein; doch thäten sie gleichwol nicht unrecht wann sie solche offentliche Verkündung vorgehen liessen.

Es sey ein ordentliche Bulla Compositionis vorhanden / Krafft deroselben / sie / mit guten Gewissen / das zu den hoch Altar nidergelegte Gelt / zu ihrer zeitlicher und nothwendiger Nahrung / geniessen können.

Die fromme Patres aber / vielleicht aus einem Gottselig-erwecktem Scrupel, thaten nichts

ichts desto weniger angeregten Geldfund
uf offentlicher Kantzel verruffen lassen.

Da kam Antonius ein Floß-oder Plet-
enmacher zu ihnen / und gabe sich aus für
dem rechten Eigenthumer oder Proprie-
tario: er sagte/mein versoffnes Weib (welche
ich Tulliam nennen will) hat mir meinen
Schlüssel / ehe sie kranck und bettlägerig
worden / zu den Geld-Kästel hintergange/
und hieraus mir dreysig Reichsthaler/ ent-
fremdet/ und hat Zweiffels ohne/ die übrige
abgängige vier Deto die Super Diebin /
nemlich das Schneiderweib/ zu einē Weeg/
oder Vielmehr Zehrpfennig / für sich
behalten. Als ich nach Haus gelangte /
thät ich zween vorneme Canonisten, nem-
lich Villalobum (a) und Trullenk (b) auf-
schlagen.

Der erste militierte für dem Antonio,
quando Dominus comparet, quod e-
tiam post factam compositionem debeat
illi restitui si debitum existat, aut de eo
debitor factus sit locupletior, quia non
est

(a) tom. 1. tractat. 19. n. 9.
(b) in Bull. Lib. 3. dub. 4. n. 8.

est credendus Pontifex, velle privare dominum jure suo.

Der andere aber militierte für die geistreiche Patres, daß sie auch sogar/ wann sich der rechte Eigenthumer ex postfacto einfindet/ solches quasi pro derelicto gehaltnes Geld/ dummodo non excedat Summam. 300. aureorum, in proprium usum, mit gutem Gewissen/ verwenden und brauchen können/ hæc enim Bulla Compositionis æquivalet præscriptioni, Sicut etiam Respublica transfert dominia, mediâ præscriptione, ita Pontifex, media compositione, quia ipse est administrator omnium bonorum temporalium, quatenus concernunt Spirituale

part. 4. tr. resolut 112.

Ich sagte hierauf zu den Pater Guardian, er solle aus diesen beeden berümten Canonisten, entweder für sich oder wider sich/ erwehlen/ das that er/ und erwehlte wieder sich/ erwehnten Villalobum.

Ihr Brod-Vatter behielte für sich/ der angewendten Mühewaltung halber/ einen/ und ich für mich/ zween Reichsthaler/ und

thäten

thäten die übrige dem Antonio zustellen/ mit treuhertziger Vermahnung/ daß er gleichwohl denen andächtigen Capucinern ein wohlmeinendes Allmosen hinterlassen solle; das thate er/ mit freygebiger Schenckung drey Reichsthaler.

Seynd demnach bemeldtem Antonio, über Abzug des Mühewaltungs-Unkostens und ausgelegten heiligen Allmosens/ annoch zwantzig Reichsthaler in Salvo verblieben. Die Reichsthaler waren alle eines Schlags/ und dahero das Schneiderweib desto eher verrathen. Aus Armuth wolte sie bey einem Gewürtz-Crämer auf eine Zeit/ 2. deto davon wechslen lassen/ aber zu ihrem Unglück war gleich dazumal Antonius in dem Gewölb/ der kandte seine Reichsthaler/ und liesse das Schneiderweib für Gericht fordern/ und wurde dahin durch den Gerichts-Diener gebracht.

Die bekandte alsobalden den begangnen Diebstal/ mit nachfolgender Beschaffenheit/ sie hätte des Antonii franckem Eheweib aufgewartet/ und als selbe einmal aus Mattigkeit in dem Bett beym Tag geschlaffen/ und sich umgewendt/ unter dem Haubt-

küß das verborgene Thaler-Säckel gesehen / welches sie alsdann heimlich heraus-gezogen / und zu sich genommen / Tullia wurde nach dem Schlaff noch kräncker / und bekam die Frais / welche sie folgends hinrichtete.

Die Depositierung hätte sie mehrers aus Forcht und Zwang ihres unruhigen Gewissens / als freyen Willens gethan / indem sie einstmalen in einer Predig gehöret / daß der Mensch / welcher ungerechtes Gut aus vorsetzlichem Betrug und betrüglichem Vorsatz besitzet / und nicht wiederum zuruck giebet / nimmermehr Seelig werden könne.

Und weilen sie gewust / daß die arme Herrn Capuciner nicht viel Haselnüß aufzubeissen : hätte sie sechs und zwantzig Reichsthaler heimlich zu den Hoch-Altar gelegt / für sich aber gleichwol / zu einen Zehr-Pfenning / vier Reichsthaler aufbehalten.

Frag des Richters.

Ob sie besagte vier Reichsthaler noch beysammen ?

Ant-

Antwort.

Nein / zween hätte der Gewürtz-Crämer noch unausgewechslet / und zween hätte sie zu Haus in ihrem Nähküssen.

Weitere Auflag.

Sie solle solche noch abgängige Reichsthaler alsobalden zu Stadtgerichts Handen erlegen.

Das thate sie.

Antonius bate um Zuruckgebung seines Guts.

Der Richter aber sagte / muß ich dann umsonst Bub seyn? Ich hab hoffentlich von euch ein Discretion verdient?

Antonius fragte / Euer Herrlichkeit / ist genug ein Reichsthaler?

Freylich (war dessen Antwort und Erklärung) zween Reichsthaler genug.

Die gab er ihm / allein es war noch nicht genug.

Der Gerichts-Diener / welcher die Die-

bin hin und her beglettet hatte/begehrte auch sein Gebühr und Fang-Geld.

Absonderlich aber bate die Diebin um ein Recompens.

Sie sagte: wann ich nicht wär so gewissenhafft gewesen / so hättet ihr euer zwantzig Reichsthaler nicht bekommen.

Beeden Prætendenten gabe er den dritten Reichsthaler.

Er fragte seinen Advocaten: was bin ich dem Herrn für den mündlich-geleisteten Vorstand schuldig?

Sein Antwort war: wenigst 1 fl. 30. kr.

Gegen-Antwort.

Da hat der Herr den vierdten Reichsthaler / hab also ich so viel gewonnen / als wann ich Mäusl still geschwiegen hätte / ist nicht das ein wunderliche Vivat-Unordnung? Von den gestohlnen Thalern bekomen die Geistlichen ein Allmosen.

Der Brod-Vatter ein Renumeration.

Der Consulent ein Honorarium.

Der

Der Richter ein Discretion,
Der Advocat sein Salarium,
Die Diebin für dem Fingergriff ein Belohnung.

Und der Gerichts-Diener von dieser Ungebührnus sein Gebühr. Ist also dieses Diebstuck gnugsam geläutert/ und purificiret worden.

Aber wie wird es der armen Tulliæ in jener Welt gehen? Vielleich wird sich der Allerhöchste ihrer / in ihrem letztem Reu-Seufftzer erbarmet haben / und wider selbe nicht rigorosè, sondern vielmehr Juridicè, und also nicht actione furti, sondern nur actione rerum amotarum (quæ non *infamat*, licet *inflammet*) desto gütiger verfahren seyn.

XXI. Geschicht.

WElcher Kegel schieben will/ der muß auch die Kugel aufheben; das ist: welcher gern andere Leut voppet/ der muß auch die Gegenvopperey gedulten.

Auf eine Zeit wurde ich von einem frommen Seelsorger / über der offnen Mahlzeit voppungsweis gefragt: aus was für einem Land die heiligen drey Könige / welche zu einen Wegweiser und Geleitsmann den Stern zu den Krippel Christi gehabt haben / gebürtig gewesen?

Mein Antwort war / der erste war ein Arabier / der ander ein Mohr / und der dritte aus Oesterreich.

Seine Gegen-Antwort war: ich hätte geirret / alle drey heilige Könige wären nur aus einem Land.

Ich fragte: wie so?

Dessen Erleiterung war: Sie wären Irrländer gewesen.

Mein Einwurff war:

Weilen sie so richtig den Weg zu den Krippel JEsu getroffen / daß sie die Lend des Wegs nicht geirret haben.

Gegen-Erleuterung.

Er berufste sich auf den Inhalt des heiligen Evangelii Matthæi am II. Capitel / daselb-

daselbsten austrücklich vor gesehen / als sie das Kind JEsu angebetet / daß sie in ihrem Zuruckweg wiederum in ihr Land gezogen seyen.

Mit dem Stillschweigen bekennete ich / daß ich überwunden worden.

Weiter fragte er mich was *quasi modo geniti* auf Teutsch heisse? Ich sagte: Pfrillen oder Grundeln. (ist ein Art kleiner Fischlein) Hierauf bate ich denselben um Verzeihung / und daß er mir auch eine Gegen-Frag erlaubte.

Sein Antwort war: Ja!

Ich fragte den Herrn Pfarrer / was das lateinische Wörtlein Concubina Teutsch bedeute?

Sein hurtige Antwort war:

Ein Beyschläfferin.

Ein Beyligerin.

Ein Kebs-Weib.

Ich fragte: was weiter? Er wisse es nicht. Ich hierauf: Das Wörtlein Concubina heißt auch ein Pfaffen-Kellerin. Er wurde hierüber auf mich zornig und sagte: Ich solte ihn / mit dergleichen

ehrenrührigen Anzügen verschonen / er seye ein ehrlicher Priester.

Mein Erklärung war: Ich glaube es auch / allein solte er gedencken / daß ich denselben / der Beyschläfferey / so fern von mir seyn wolle / keineswegs bezüchtiget / sondern nur vermeldt habe / daß das Wörtl verteutscht heisse auch ein Pfaffen-Kellerin.

Er sagte: diß wäre nicht wahr. Ich hierauf: Er wolle sich nicht durch den Zorn übereilen lassen / wann ich nur den Dictionarium Petri Dasipodii hätte / da wolte ich ihme die Verteuschung zeigen / entzwischen solle er guter Kletzen seyn / und mit mir wacker fortessen und trincken und anbey gedencken / daß dieser lustige Schmaus uns kein Kreutzer / ja kein Maus koste. Wurde also zwischen uns entzwischen ein Stilland der Zungen / zwar nicht der Zähn oder des Schlunds gemacht; gleich hierauf schickte ich meinen Schreiber-Jung / welcher mir bey der Taffel aufwartete / nach Haus / bemeldten Dictionarium anhero zu bringen.

Immit-

Inmittels tranck ich ihme ein Gläslein Wein zu / und sagte: in Gesundheit des Dictionarii. Er gabe mir aber ein abschlägigen Korb / sagend / was er sich um diesen Bachanten-Tröster schere! ich sagte hierauf: Ich thue mich gleichwol dieses Trösters in Verteuschung der lateinischen Bücher bedienen. Ergo ist der Herr ein Bachant? ich hierauf alsobalden Retorquendo, weiln er mich mit dem Titel eines Herrns würdiget / so bin ich kein Bachant / sondern ihr seyd ein Bachant / oder endlich wir beede zugleich / weilen wir anheut zugleich dem Weingott oder dem Baccho, von dannen aus die Bachanten herstammen / ein Music, und seiner Schwester Brod-fessorin, nemlich der Cereri, mit Trummel und Pfeiffen unserer Lungen und Leber öffentlich machen. Aber es kam von einem anderen Gast wider mich unversehener Weis ein gröberes ergo, indem er sagte: ergo, indem wir mit euch trincken / so seynd wir auch Bachanten?

Mein Antwort war aus dem Steegreiff: bey leib nicht / sondern wir beede bleiben / aber

aber nur aus selbst beliblicher Demut in dieser neuen nassen Brüderschafft (oder vielmehr und deutlicher zu nennen) in dieser neuen Luderschafft; doch verlangen wir auch Gesellschaffter in unserer Safft und Sauff-Zunfft / und alsdann nachfolgende sanffte Schlaff-Grufft bey und neben uns zuhaben / aber über acht Personen nicht / weil sonsten der neunte nothwendig gehencket werden müste.

Sie aber sämtlich bedanckten sich der anerbottenen Einverleibung / und liessen uns die Ehr allein.

Als wir nun von der Mahlzeit ledig und frey aufgestanden / nahme ich den guten Pfarrer bey der Hand / gienge mit ihm auf die Seiten / und thäte angeregten Dictionarium ein wenig auf- und durchblättern.

Als wir nun zu beeden Buchstaben C. o. kamen / da stunde getruckt / Concubina g. f. ein Beyschläfferin / Beyliegerin / Kebs-Weib / Pfaffen-Kellerin.

Hierüber bate mich der Pfarrer um Verzeihung / wegen deß ausgegossnen Schmach-

Worts

Worts (es ist nicht wahr) welches mit dem Wort (du liegst) verschwägert ist; wir seynd (war mein antwort) die alte vorige gute Hertzens Freunde / das kan durch dergleichen Schertz nit verschertzt werden / mein Warnung und Vermahnung war: Es solte sich doch ein Grammaticus erwehntens Dictionarii erbarmen / und denselben von etlichen Wörter-Unsauberkeiten purgiern und reinigen.

Die unerfahrne Jugend lernet darbey mit dem Hönig auch das Gifft auszusaugen. Gleichen Gelichters oder vielmehr gleichen Gelächters ist die.

XXII. Geschicht.

ICh hab bey meiner jetzigen andern Ehe zwey liebs und Leibs Zweigel / nemlich ein Mägdl und ein Knaben / daß erste gehet jetzt schon zu der Näderin; der Knab aber nunmehr / Gottlob! in die Lateinische Schul / und ist der Zeit der letzte Abele Namens und Stammens.

Bey müssiger Stund dictierte ich ihme in die

in die Feder zu einen argument nachfol-gende wenige Zeilen:

Der Fürst von Siebenbürgen hat hefftig lieb unsern Keyser/ weilen er ihme die Rebellen, damit selbe nicht mehr bellen/ so gut und treuhertzig liefern lässet.

Ich gabe ihme angeregten Dictionarium, mit Auflag hierzu die lateinische Wörter aufzusuchen/ Er weinte aber bitterlich/ mit mündlicher Fürschützung/ daß dieses aurgumentl für denselben zu schwer seye.

Ich sagte hierauf/aus vätterlichem Mitleiden: er solle nur die erste Zeil (der Fürst von Siebenbürgen hat hefftig Lieb) lateinisch machen das that er/und nam vor sich; berührten Dictionarium (ist ein rechtes Corpus Juris für die aufwachsenden Knaben/ wann sie daß Jus oder die Frühstuck-Suppen in dem Corbe, wo das Brod liget/ aufsuchen/) er schriebe alsdann:

hic Princeps de Septem fidejussoribus, der Fürst von Siebenbürgen/ manubium amat, hat hefftig (weilen manubium ein Hefft heist) Lieb.

Ich lachte hierüber / daß mir die Augen vergiengen.

Und schriebe darunter / daß er / aus besagtem Dictionario, verteutschen solte:

fornicatio est peccatum mortale,

Welches er also verteutschet:

Ein gewölbter Bauch ist ein Todsünd:

Ich gedachte bey mir / freylich ist es ein Todsünd / wañ die Unzucht / ohne Zucht einen gewölbten oder schwangern Bauch / allwo die Allegata deß Menschens / nemlich die Hände und Füsse inwendig zapplen / auswendig ausbrütet.

Ich fragte aber denselben: wo stehet es / daß das Wort fornicatio, ein gewölbter Bauch heisse? er zeigte mir hierüber aus dem Dictionario, die zween Buchstaben F. o. da stunde geschrieben: fornicatio ge. f. ein gewölb / gewölbter Bau. Ich sagte: lecker! es stehet ein gewölbter Bau / nicht Bauch.

Ich merckte aber / daß er so sehr sich nicht geirret habe / weilen in dem Bauch auch ein Kind gebauet werden kan / per parenthesin

thesin *Claudatur matrix & fiet dein netrix* ne hinweg und darfür M. e. r. i.

Was kommt hieraus?

ein Meritrix,

auf Meretrix

Crux, Secundum illud

Læta venire Venus, tristis abire *solet*.

XXIII. Geschicht.

DAs ist das innerliche doch Finstere Gebäu / allwo der Mensch gleichsam in einer blinden Gefängnus liget / und alsdan bey Antritt deß Tags-Liechts / sein zukünfftigen Jammer und Elend vorsehen mus.

Derselbe wird zwar nicht aus dem Wachs sondern aus dem Saamen seines sowol mit Einfluß deß neuen und vollen als auch abnemenden Monds / und also aus dem Abfluß deß immer trübsalen Meers der Welt / auf ein bald einfallendes Gebäu der Sterblichkeit gebauet und (wolte Gott nicht zu Zeiten zum Galgen!) aufgebauet / in dem allein glückselig (hol

der

der Teuffel diese Glückseligkeit) daß er in diesem Hang-Pallast/ nicht verbauet wird / hierdurch dir lieber Wandersmann! gleichwol an- und vorzuzeigen daß du zwar bey dem Galgen / aber nicht weit von der Stad/oder Pfleg-Gericht seyest/Gott pfleg unser weiter in Gnaden.

Ut Lachrymis cæpi, lachrymis ita finio vitam,
tempus namque meum, Vivere, flere fuit.

Mit Weinen hebt das Leben an/
mit Weinen thuts sich beschliessen;
lauter Kummer hab ich darvon /
wen? wollt es nicht verdriessen?

Es ist unter denen Auslegern deß geistlichen Rechts die Streit-Frage: ob der Wunsch deß Menschens (wolte Gott daß gemeine Hurerey keine Todsünd wäre) ein Todsünd sey? Id est: an optare ut, Quod est intrinsecè malum, non sit malum, neq; sit peccatum mortale?

Vasquez sagt: nicht allezeit (a) sed attendendum esse motivum, itaque non esse

(a) in Lib. 2, disput. 116. c. 2. resolut. 47.

esse mortale, si quis sæpius in fornicactionem, ex fragilitate incidens, optaret illam esse licitam. Sanchez aber (b) hält das schnurgrade Widerspiel / hoc esset, velle mutare ordinem & bonum totius naturæ ob Suum bonum peculiare, quod est dissentaneum naturæ.

Aber zu der Geschicht:

Titius hat halb voll / in einem Wirths-Haus / betrohlich ausgegossen: wann ich Weib und Kind nicht verschonete / wollte ich meinen Ertzfeind Cajum, welcher mir in allem zuwider / umbringen!

Diese Drohwort wurden dem Cajo, zu seiner nothwendigen Warnung mündlich hinterbracht / der liese / deß andern Tags / in der frühe / Titium durch zween ehrliche Männer beschicken / und in der Güte befragen / ob er noch dieses mörderischen Vorhabens seye?

Cajus sagte: liebe Herren! ich bin gestern nicht so nüchtern gewest / als heut / ich wolte gern die bedrohliche Ausgiessung verneinen / allein besorge ich die Uberweissung / weil ich es/

(b) part. 3. tractat. 7.

es / in / mit und beysenn vieler Leuth / welche in dem offentlichē Gast oder Wirths-Haus mitgesessen / und drinckaus / Bescheid gethan / aus meinem Mund wolbedächtig heraus gelassen habe. Die Beschicks-Leute fragten: wolbedächtlich?

Titius sagte: Ja!

Ich habe nur das Weib und die Kinder zulieb / sonst hätte ich die Mordthat schon längsten vollzogen.

Warum soll ich den jenigen nicht ermorden welcher ein Mörder meines Glücks / Heils / und Wohlfahrt ist?

Ich fürchte den Scharffrichter nicht / sondern verehre vielmehr denselben / als einen Endmacher meines beängstigten Lebens.

Aber die Liebe deß Weibs und der armen noch unerzognen Weislein erhält / sowol ihme als auch mir / noch das Leben.

Klag.

Cajus liesse Titium für Gericht fordern / begehrt Cautionem de non offendendo.

Ant-

Antwort.

Es seye die mörderische Bedrohung nicht purè sondern Conditionatè beschehen/ wann er nemlich Weib und Kinder nicht so Lieb; er hette aber Weib und Kinder gar zu Lieb/ und inbrünstig / wölle lieber alles gedulten/ als das Weib ihres Manns und die Kinder ihres Vatters bewittiben.

Replic.

Es Lehre der vornehme Canonist Layman, (a) quod voluntas seu desiderium conditionatum circa rem naturaliter interdictam sit peccatum mortale, ratio est, quia actus similes non possunt præscindere â malitia, & Conditio illa involvit contradictionem.

Duplic.

Vasquez thäte mit schnurgradem Widerspiel besagten Laymann widerlegen (b) nam

(a) Lib. 1. tr. 3. cap. 6. n. 10.

(b) disp. 116. c. 2. n. 4.

nam tali modo conditio tollit omne malum, secus si non auferat totum.

Bescheid.

Cajus ist vorhero den tödtlichen Hintritt sowol deß beklagtens Ehegnossin / als auch ihrer Kinder / zu erwartē schuldig / entzwischē aber könne er die Forcht mit einem guten eissernen Pantzer verwahren lassen / und darbey gedencken ; welcher vor drohen stirbt / daß er alsdann von der weiteren Entleibung / sicher und befreyet sey.

Dergleichen Feder oder Pracht-Hansen / Droh- Groß- und Wort-sprecher / haben gemeinlich kein Hertz in dem Leib.

Sie haben das Schwerd in der Zungen / in den Händen das Zittern / in dem Bauch das Grimmen / in den Hosen ligt die Couraschi samt der Blumaschi (saubere Pagaschi!) in den Füssen das Reisaus / und ligen in dem Hindern die leeren Wind der Pralerey.

XXIV.

XXIV. Geschicht.

Klag.

Wolff Adam Höffling Messerer-Gesell.

Contra.

Wentzelaum Dummel.

An dem heiligen Pfingst-Montag habe der Beklagte / als sie beede bey dem Schärmüllner Gastgeben Bier getruncken / mit seinem Hut unter das Gesicht gefuchtlet / und ohngefehr darmit sein rechtes Aug getroffen / daß leyder! nunmehr der Augapffel herausgeronnen seye; nun wisse er nicht ob solche Fuchtlerey aus einer verborgnen Feindschafft und innwendigen Grollen / oder aber aus einer grossen Unachtsamkeit beschehen seye; das erste könne er nicht vermuthen / und dahero das ander um so viel desto mehr wahr.

Weiln aber vermög der Rechten diß Orts lata culpa untergeloffen / als bate er dem Beklagten aufzulegen / daß er ihme für das erbärmlich-zugefügte Unglück und Aug-

Aug-Verlust / deßwegen er sein Lebtag ein armer Mensch seyn und verbleiben müsse / auch keiner Perlmutter Arbeit mehr vorstehen könne / dreissig Reichsthaler bezahlen: sich absonderlich aber mit dem Artzt des Lohns halber vergleichen: und dessen Herrn Gerichts-Advocaten für den mündlich verrichten Fürstand 1 fl. 30. kr. befriedigen solle / entzwischen aber / weilen der Beklagte ein ledige Person / biß solches in einem und andern beschicht / oder wenigst deswegen gnugsame Caution geleistet wird / denselben in den Arrest zu schaffen.

Antwort.

Er habe den Hut von dem Kopff nicht gebracht / wisse nicht / ob er mit demselben oder der Kläger selbsten / sich daran gestossen / wenigst seye es / aus keiner Feindschafft / deren keine er jemals gehabt / oder getragen / beschehen.

Replic.

Wölle beweisen / daß der Beklagte den Hut in Händen gehabt / und darmit unter das Gesicht gefuchtlet.

Duplic.

Duplic.

Gestehet es endlich/ doch seye darbey kein Vorsatz den Kläger zu beleidigen gewesen.

Bescheid.

Der Beklagte ist für das zugefügte Unglück/ Schmertzen/ und Versäumnus dem Kläger zwantzig Reichsthaler (darunter das Artztlohn und Advocatur-Verdienst begriffen) zu refundiern: und deßwegen/ gnugsame Caution zu leisten schuldig/ biß nun solches in einem und andern beschicht/ soll er alsobalden mit dem arrest, doch auf deß Klägers Unkosten/ belegt werden.

Der Leib des Menschens wäre ein finstere Latern/ wann in dem Oberzimmer deß Kopffs nicht zwey Liechter stündẽ/ die seynd die rechte Leuchter/ wordurch wir desto leichter den Weg finden/ sehen/ und antreffen können; wann sie aber verglasten so seynd sie weniger und schlechter als ein zerbrochnes Glas/ dessen Scherben man gleichwol noch/ jene aber nicht mehr/ brauchen kan.

Des

Deß Menschens Augapffel ist das kostbarste Glied des Leibs / wann aber der Apffel ausgeschlagen wird / so ist das Aug ein Aw / allwo der Nachtwinckel / in der Kindel-Bett / blind liget.

Die Pupillen / als Vatterlosse / oder unmündige Pfleg-Kinder seynd sonderbar in Rechten befreyet / wieviel mehr Pupilla oculi oder der zartreine Augapffel: allwo das Glas-Fenster unsers Leibs oder Lebens einverleibet stehet.

Oculus heist ein Aug / wann aber O hinweg / culus oder finsteres Unterzimmer deß Menschen / allwo die Speiß / in Spieß durch die Kuchen der Lungen und Leber in Mist oder Wust verändert wird.

XXV. Geschicht.

DIe Künstler seynd meistentheils Schwermer; unter solcher nassen Pursch oder Sauff-Zunfft war Cajus ein Viermeister oder vielmehr ein Zechmeister / er soffe soviel als vier Meister / und bezahlte fleissig die Zech / was er an-

heut

heut gewonnen / muste Morgen durch die Gurgel.

Er hielte in seiner Bauchhalterey einen richtigen Conto, und machte über jährliche Ambts Rechnungen / ein Kopff oder vielmehr Haubt Billanz, woselbst ordentlich / oder vielmehr unordentlich Empfang und Ausgab gegen einander gehalten / aufgehalten / und richtig Saldiert werden.

Hielte also seyn Unrichtigkeit deß Fressens Sauffens und Spielens richtig genug.

Er war zwar kein Meister deß langen Schwerds / doch aber ein guter Federfechter / wormit er wacker / wider seine Gegentheilen / fechtete.

Der Kampfsplatz war das Papier / die Feder der Degen / und das Blut die schwartze Dinten; wann er scharff geschrieben / war sein Scharffrichter das Schrifterell / wormit er ansehlich seine Feder spitzte.

In seiner ersten Ehe aber gantz unglückselig / darvon er endlich durch das zeitliche

Ableiben seines Weibs los / ledig und müssig gesprochen wurde / weilen aber seine Köchin ein untreue Haushälterin war / so müßte er bald zu der andern Ehe greiffen; er wurde für seine Frau Mutter und Blutsbefreundte gefordert und befragt / ob er selben Wittibstand verändern wolle?

Sein Antwort war: Ja!

Wann?

Je eher / je lieber.

Ob ihme eine Wittfrau beliebe?

Nein /

Er sagte:

In quâ quis periit, non bibo, dixit aquâ.

Ich habe ein Graussen über das Wasser / allda schon ein Ehemann ertruncken.

Weitere Frag.

Ob ihme eine Jungfrau wohlgefällig?

Antwort:

Mit abermaligem Ja!

Doch tauge für denselben kein junges Dirndl / sondern eine alte Jungfrau / welche all-

che allbereit bey gutem Verstand und Gespärig; An einer guten Wirthin lige alles / ichtwas zu gewinnen ist zwar eine Kunst / doch das Gewonnene zu erhalten ein doppelte Kunst / secundum illud: melius est parta tueri, quàm post vulneratam causam, remedium quærere.

Was hilffts der Kuh das viel Milch geben? wann sie alsdann den Sechter mit Milch umstösset. Er müsse eine solche künfftige Ehegattin haben / so den Regiments-Stab in der Hauswirthschafft führen soll.

Gegenfrag.

Wann ihr aber solcher Regiments-Stab genommen / und ihr über dem Kopff geschlagen wird?

Erleuterung.

Er müsse kein Dämischer Hüsl seyn/sie wüsten schon für ihm eine rechte Jungfrau nicht allein von hochverständigen Jahren / sondern auch von einer vornehmen und ansehnli-

sehnlichen Freundschafft / die müste er respectiren und fürchten / auch wider seinen Willen.

Einwurff.

Die Lieb und der Zorn haben keine Mas / und fragen nicht viel um den Respect.

Gegen-Einwurff.

Er solte sich nur gutwillig darein geben / er müsse viel ein andere Haut anziehen / und den alten Balg ablegen.

So hör ich wol (sagte Cajus) ich muß ein Schlangen / und meine künfftige Ehefrau eine Schinderin seyn / viel Glück / oder vielmehr Strick zu den heiligen Ehestand!

Die Befreundte fuhren fort in dem Discurs, fürohin müsse er zeitlicher und früher nach Haus gehen / vorhero wäre er ein Nacht-Raab gewesen.

Dessen Einstreuen.

Er bekenne / daß er zum öfftern spat in der Nacht / nemlich um 11. und 12. Uhr anheim

heim kommen seye/ wölle sich doch bessern/ und fürohin sich nach Haus früher/ nemlich um 3 Uhr gegen Tag begeben; da wurde ein groß Gelächter/ aber der Schimpff bald wiederum in Ernst verkehrt. Wann man wolle ichtwas spahren/ so müsse man von dem Maul anheben/ der Wein seye theuer und koste viel Geld.

Aber sein ferneres Einstreuen war:

Noch vielmehr die gesottne Wasser wann man ist kranck/ und hierzu die Ingredientia nemlich die Gäng des Medici und die Kuchen des Apotheckers ein- und aufkräitet. Hinfüro müsse auf dem Tisch/ an statt des Wildpräts/ Rindfleisch/ an statt der feisten und wohlgeschoppten Copauner/ Tauben; und an statt des Weins/ Kletzenmost; an statt der Krammetsvögel/ Hehr/ (kost einer 1. Kr.) an statt des Brätels/ ein eingemachtes Fleisch/ zwar nicht von dem theuren Kalb/ sondern nur Schaf- und Castraunen- Fleisch seyn; Er seye im Gewissen schuldig/ sein vorige Prasserey durch Gesparsamkeit/ wiederum herein zu bringen.

Das

Das widersprache Cajus und sagte: Hab ich GOTT beleidiget/ so hab ich mich wiederum mit ihme/ vermittelst der Beicht/ durch hertzliche Reu und Leyd versöhnet. Hab aber ich mich selbsten beleidiget/ so hab ich mir schon länsten verziehen/ so bin ich auch meinem Nechsten nichts schuldig/ weiln er mir niemals getrauet und geborget hat.

Er müsse (war die Continuation der Vorpredigt) fürohin die Zechbrüder meiden/ und allein seinem Weib anhangen.

Cajus hierauf: Behüt mich GOtt vor diesem Galgen-Prediger; nam hierüber die Thür in die Hand/ liesse fort und hinweg/ vorhero aber schrie er hinein/ hol der Teuffel die gute Ehenächt/ wann ich so schlimme Täg zugewarten hab.

Der Allerhöchste aber/ hat sich des armen Caji endlich erbarmet/ und ihme eine gute Haushalterin verliehen/ welche ihme nach und nach diese eingewurtzelte Verschwenderey abgezogen/ wiewolen mit grosser Mühe und grösserer Ungelegen-

legenheit ihr selbst/biß Cajo die Augen aufgangen/ und er in sich selbsten gesehen.

Es wurde hievor von ihme ein Thaler dem Heller gleich gehalten/ anjetzo aber der Heller gleich dem Thaler/doch lässet er ihme gleichwol an Essen/ Trincken und Kleidern nichts abgehen.

Ich kenne gedachten Cajum gar wohl/ und war vor diesem sein öfterer Tischgenoß/ anjetzo aber/wann ich zu denselben komme/ muß ich den Wein für mich selbsten zahlen/ welches ich auch gar gern thue/weilen wir beede von Jugend auf miteinander aufgewachsen.

Die Gewohnheit ist ein eiserne Haut welche man zwar gar leichtlich ziehen und aufziehen/ doch gar hart und mit höchster Mühe und eigner Uberwindung seiner selbst wiederum abziehen kan.

Secundum Horatii dictum:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.

Vielleicht hat der unschuldige Præceptor seiner Mühewaltung halber/von dem anfangs ungehorsamen Schuler zu einen saube-

sauberen danck dir GOtt! und zu einen Schul- oder Monatgeld für 4 Wochen / 4. Maulschellen bekommen? Consvetudo est natura adventitia.

Wer nicht ein neuen Peltz kan machen / der soll den alten flicken / und GOtt das übrige machen lassen.

Item / wer es bey den alten Löchern verbleiben lässet / der darff keine neue bohren. Wann der Nagel tieff ist eingeschlagen / kan man ihn nicht unverbrochen herausziehen; wer in der Gewonheit erwarmet / der läst ihme den Peltz nicht gern nehmen.

Sum, es, est,
bleib wie du gewest /
Sum, sus, sut,
das thut nimmer gut.

Falten seynd schwerlich aus Kleidern zu reiben.

Die Schmied haben allbereit der Funcken gewohnt.

Der Frosch hupffet wieder in Pfuhl
wann er gleich säß im güldnen Stuhl /
der Guckguck singet sein Gesang /
ob er schon alt / macht ihm nicht bang.

 Man

Man kan die alte Gewonheit so bald nicht ablegen / als ein paar alte Hosen;

Die Vernunfft ist der Gewonheit Knecht / und die Gewonheit ist König über den Verstand.

Wer ein Kalb gewohnt zu tragen / der kans auch noch länger behalten / wann es gleich zum Stier wird;

Aber es sagte zu mir ein hochgetragner Schmähling:

Ein Speck soll fressen der Jurist,
der dieses Spruchs ein Lehrer ist /
daß langer Brauch soll seyn ein Recht /
der allzeit ist gewest Unrecht /
was hundert Jahre war unrecht /
ist nie kein Stund gewest ein Recht.

Es war aber mein Entschuldigung: Ich hätte anheut einen Fast-Tag / mit dienstfreundlicher Bitte / an statt meiner diese wohlbewürtzte Collation einzunehmen.

Einer sagte:

Ich geh nach meiner alten Weis /
biß ich die Narren-Schuh zerreiß /
und soltens seyn zweyhundert paar.

Mein

Mein Nachklang oder Echo:

Die Schuh zerreissen / du bleibst Narr!
in dieser Pfarr /
das ist ja wahr /
verlogne Waar /
in dieser Schaar /
bleibst du ein Narr.

XXVI. Geschicht.

CAjus hat sich / aus gewissen Ursachen / von seiner Ehefrauē Berta weg und in anderwertige Herrndienst begeben; Sempronius machte mit ihr gar zu vertreuliche Gemeinschafft / diß wolte deß Cajia Herr Vatter Titius nicht leiden / und liesse Sempronium für Gericht fordern.

Klag.

Wiewolen unlaugbar / daß der Beklagte mit der Berta in gar zu vertraulicher Gemeinschafft stehe / zu ihr in das Haus vorn und hinten ein- und ausgehe / sich auch noch darüber bey ihr in dem Garten allein be-

 finde /

finde / und also ihme ein grosse Verdächtigkeit (mit ihr Ehebrecherisch zuzuhalten) selbsten auf den Hauls bindet / so thue doch das Stadt-Gericht vielleicht aus tragenden Respect diß Orts nit ex officio inquiriern/ da doch die Keyserliche Rechten vermögen: Quod rei-publicæ intersit, ne impunita maneant delicta, sondern nur durch die Finger zusehen / ihme aber ja einmal diese Ungebühr länger zu gedulten / und daß er seinem Sohn / in dessen Abwesenheit / inmittels spöttliche Hörner aufsetzen solle / zu gestatten unmüglich / als seye er nunmehr gedacht / seine billiche und das Hertz durchschneidende Nachbegierigkeit / mit dem Blut deß Beklagten zukühlen/wolwissend/ daß er als Thäter sodann / bey seinen alt erlebten Jahren / dem Hencker hingegen in die Hand kommen werde / (dieses hat er nicht ein- sondern zum offternmal wolbedächtig widerholt/) alleine bate er das Stadt-Gericht/noch vorhero dem Beklagten die Meid- und Vermeidung ihrer Person / bey Betrohung würcklicher Verarrestierung / alles Ernsts aufzulegen / und anbey

anbey großgünstig zu bedencken / daß in dergleichen delictis, weilen sie keinē Actum permanentem nach sich ziehen / und dahero difficilis probationis auch hierzu Violenta præsumptio gnugsam sey / welche auch dahero wider sie absonderlich militieret / indem sie allererst jüngsthin sich dieses ihres Buhlens / gegen Herrn Stadt Pfarrer / hitzig angenommen / und darbey zugleich verdächtige Reden ausgegossen / sie sey von seinem Sohn noch nicht Consistorialiter, der geistlichen Ordnung nach / geschieden / und per Consequens, noch dessen Eheweib.

Wann deß beklagtens Mensch / welche er zum Fall gebracht / und geschwängert / diese Unbillichkeit nicht leiden kan / indem sie sich nechst hin / gegen ihr / mit Worten und Wercken vergriffen / und ihr den Flor von dem Kopff hinweg gerissen / um wieviel weniger könne er als leiblicher Vatter diese Ungebühr gedulten / wölle lieber todt seyn / als dieser unleidentlichen Schmach impunè zusehen.

Antwort.

Es geschehe ihme vor Gott und der Welt Unrecht/daß er mit ihr Unzucht treibe/könne zwar nicht verneinen/daß er öffters bey ihr/sowol im Haus/ als auch Garten und anderwerts/ aber niemals allein: es sey Herr N. auch zu Zeiten darbey gewest; widerspreche sonsten gäntzlich/das er hinten in das Haus/nächtlicher Weiß/heimlich gelassen worden seye.

Gerichtlicher Verlaß.

Zwischen Herren Titium Klägern an einem/dann Sempronium Beklagten andern Theils.

Wofern der Beklagte sich der Gemeinschafft der Frauen Bertæ nicht enthalten: und sowol sie/ ihr Wohnbehausung/ Garten und andere Schleiffwinckel nicht vermeiden wird/so soll er/ auf weitere Betrettung (deswegen an der fleissigen Ob- und Aufsicht nichts ermanglen wird;) alsobalden in den Arrest genommen/und wider densel-

denselben / als einen ungehorsamen und zugleich verdächtigen ex officio verfahren werden solle / was recht ist.

XXVII. Geschicht.

Vor den Nattern / Schlangen und andern gifftigem Ungezieffer kan man sich hüten / doch aber vor den Ehe- oder Bett-schlangen nicht.

Cajus wurde von Jugend auf in dem Krieg aufferzogen / da lernte er / neben andern Lasterhafftigkeiten / das erschröckliche Schwören / Schelten und Fluchen / wurde endlich Haubtmann / und thäte ein Fräulein seinem Stand gemäs (weilen er ein geborner Freyherr von Winters-Peltz) zur Ehe nemen / sie war von einer lustigen und frischen Natur / so ihme zu eyffern Ursach gab; er untersagte Ihr / mit seinem untergebnem Fendrich / so auch eines hoch-adelichen Geblüts / kein verträuliche Kundschafft zu haben / aber um sonst / biß er sie einmals / in dem Ehebett / allwo sie ohne Hemmet / aus übermässiger Sonnen-Hitze / nacke-

nacketen Leibs lage / mit Spißruthen/ dermassen züchtigte / daß von ihr das Blut flosse.

Sie gedachte sich an ihme zu rächen; nach verfliessung etlicher Tägen versöhnte sie sich wiederum mit ihrem Eheherrn/ aber aus falschen Gemüht / darauf er seinen Leutenant und Feldwäbel zu gast hatte / als sie nun wacker gessen und getruncken / stunden sie / ohne Gebet / vom Tisch auf.

Die beleidigte Jacobina sagte / man soll doch Gott nicht vergessen / sondern ihme gleichwol wegen vätterlich-ertheilten Speiß und Trancks Lob und Danck sagen.

Er hierauf: was Gott? sie zeigte ihme ein Bild / welches an der Wand in der Stuben hängte/ und daselbst unser Seeligmacher angemahlet war; er fuhr weiter fort: mein Gott ist ein gut paar Pistolen/ so stärcker ist als dein Gott / der muß meinen Pistolen weichen. Sie warnete ihn dergleichen grausame Gottes-lösterey ab- und einzustellen; aber vergebens.

Er liesse ihme / durch den Pagi, bemeldte Pistolen bringen/ und/ weilen sie ohne das schon

schon vorhero geladen / Spannen / wormit er auf das Bild schosse / und zugleich schrie: wehr dich meiner du Huren-Sohn! wann du Gott bist! Auf den andern Schuß fiele das Bild herab / welches er seiner Gemahlin unter die Füß warff.

Sie aber lief von ihme hinweg und kam den dritten Tag zu Fuß armselig zu ihren Befreundten / worvon einer nach Wien ritte / und seinem Vättern / bey ihro Keyserliche Majestät Ferdinando dem dritten gottseligster Gedächtnus damaligem Kammerern / diese unerhörte That offenbarte; darüber wurde Cajus, ergriffen / und auf allergnädigste Verordnung höchsternannt ihro Keyserliche Majestät ꝛc. in Eissen und Banden verwahrt dahin gebracht / und wiewolen er anfangs die verübte Gottlosigkeit halsstarrig laugnete / wurde er doch von seiner Gemahlin / bemeldtem Leutenant / Feldwäbel und Pagi überwiesen / welche vorhero / zu Bekenung der unverfälschten Warheit / beeydiget wurden / er wurde alsdann in das Ambthaus geliefert / und durch Urtheil und Recht dahin verdammt:

Daß

Daß ihme / fürs erste / die Zungen aus dem Nacken gerissen: und sodann fürs ander/derselbe vor dem Kärner-Thor/auf dem Treidt-Marckt/ aufgeknüpfft werden solte.

Vor Vollziehung dieses gerechten Urtheils kamen zween Priester von der Gesellschafft JEsu zu denselben / und wolten ihn zum Beichten bequemlich machen ; aber sein Entschuldigung war: Er *wisse nicht* was das Beichten sey/ wölle sich doch gern hierzu informiern lassen/allein bate er/zwar nicht um **Fristung** seines verwirckten Lebens / sondern nur um wenige **Frist** auf etliche Täge / damit er / über seine grosse Missethat / hertzliche Reu und Leyd haben/ und sein ärgerlich biß anhero geführtes Leben bejammern könne.

Der Termin deß Todes wurde hierauf noch auf 8. Tag verschoben/ inmittels name mich mit sich ein alt-vertrauter und sonderbarer guter Freund deß zum Tod verurtheilten Maleficantens. Im angeregten Amthaus machte ich ihme ein so klägliches Anbringen/ daß darüber das Urtheil gelindert/ und er nur todt zu schiessen verurtheilt

wurde;

wurde; diese geschahe ausser der Stadt bey S. Veith / im Monath Juny 1640. allwohin ich samt zweyen Jesuitern mit ihme / in einem Wagen mit Mußquetierern verwahrt fuhren. Als wir auf Jetzing (unser lieben Frauen Kirchen) kamen / thäte der eine Pater Meß lesen; unter wehrender Zeit thäte Cajus beten oder vielmehr seufftzen.

Anmuhtigster JEsu! O allersüsseste Speiß meines Hertzens wegen deiner unaussprechlichen Güte und Barmhertzigkeit sey und bleib mein JEsu; gedencke meiner / wende deine Ohren gegen meiner flehentlichen Bitte / und handle mit mir / nicht nach meinem Verdienst / sondern nach deinem Verdienst / und wundervollen doch grundlossen Barmhertzigkeit; lasse vor dich den anklopfenden Trübsal meines Hertzens / beschaue meine häuffig aus dem Augenröhren herfür wallende Thränen / ach! begrabe meine Missethat mit deiner Vergessenheit.

Ich hab / und was noch mehr ist / aufs Neue mich in dem Schlam der Sünden

herum

herum gewaltzen / und anbey deine Barmhertzigkeit / mißgebrauchet.

Ach mein aufgebautes Vertrauen will zerfallen / und vor Forcht und Blutschand meines Gewissens die Hoffnung in mörderische Verzweifflung verwandlet werden.

Ich schreye aber / mit stand und schandhaffter Stimm / und Seufftze noch vor meinem annahenden Untergang:

O Herr! es ist viel grösser deine Barmhertzigkeit dannoch / als alle meine Ubertrettung / ich widerhole mit tieffen Abgrund meiner Seufftzer dieses noth- und zeter Geschrey / vielleicht beleidige ich dich mit meiner Ungestimmigkeit? ich weiß aber / daß bey dir die sonsten wegen ihrer grob- und Unaussätzlichkeit verhaßte an- und Uberlauffer / mehrere Angenemheit / als die schläfferige hinckende Forcht und langsame Annahmer verdienen;

Beobachte / wann ich falle / und alsdann / mit Fußtrettung meiner hernach folgenden Reue und Leyds in Ewigkeit verlassen werde / daß / wegen deß letzten Anhangs / dein göttliches Ansehen in Gefährlichkeit einer

einer Unehr und Misstrauens gesetzet werde/ dero du doch ein höchster Handhaber und Verthädiger bist/ indem du bekennest: meine Ehre will ich niemand geben.

Hastu nicht tausendfach Versprochen/ und gleichsam darbey dein göttliches Trauen und Glauben verpfändet/ (ach straffe nicht meine Kühnheit!) daß du die jenige Schuldner loß machen/ und sie/ in die Zahl deiner Kinder/ an- und aufnemen wollest/ so ihren Sünden Fall bereuen/ beweinen/ und deine Barmhertzigkeit wieder anlauffen werden?

Wann nun meine Schmertzhaffte Zähren und innerliche Wehe der Reu erpreßten Seufftzer bey dir nichts fruchten/ und solcher Gestalt dein unendliche Güte überwunden/ oder eingeschränckt werden solte/ wo würde die Fest- und Handhabung deines Treuen und euren Glaubens verbleiben? darauf sich doch der gantze Stand deß Menschens gegründet hat;

Ja ich erkläre mich heut vor deinem göttlichen Gericht/ vor allen deinen Heiligen und Engeln/ wann du dir vorgesetzet hast/ mich

mich von deinem Augenthron zu verstossen/ so bin ich auch gesinnet / mich keines wegs von dir / ja keinen Finger weit / absondern zulassen.

Wilstu mich mit Haß-anfüllenden Flammen verfolgen ? so will ich dir mit demütigstem Feuer meiner Liebe begegnen; wilstu mich verdammen ? so will ich auch lieber sterben / als mit meiner Sünde / dich beschimpffen ; wilstu mich nicht anhören / so will ich dir dannoch dienen.

Deine göttliche Verdienst seynd gar zu groß / und so unersterblich als unersterblich/ also wann mir gleich alle Straff/ Schmach/ Marter / Verfolgung / und aller Todes-quall und Gewalt unter einsten aufgebürdet wirde / so will ich doch dieses alles / mit Gedult / Gehorsam / Lieb / Treu / Sanfft- und Langmühtigkeit vertragen und vergelten.

O HErr ! es geschehe dein Will / allein um diß ansinne und bitte ich dich / weilen ich albereit dir mein Leben und Tod untergeben/ auch den / deinerseits für mich / erkiesten Weg / entweder des Himmels oder der

Erden /

Erden oder der Hölle / mit willfähriger Fuß nachzufolgen gewillet bin / wenigst vergönne und lasse mir meine gegen dir obligende Lieb / Ehr / Anerbietung / Lob / und Treue / damit ich meine leibeigne Knechtschafft / hingegen dein Oberherrlichkeit erkennen könne / indeme glückselig / daß ich in bekrönter Gedult leiden / doch nicht verschmachten werde.

Wann diese Denunciation bey der Jacobina / aus andächtigem gegen GOtt tragendem Eiffer herfür geflossen / so ist selbe preißwürdig / wo aber nur aus blosser Rachgierigkeit / ist sie lobens unwürdig.

XXVIII. Geschicht.

NAchfolgende Getreu und Verschwiegenheit eines Eheweibs / Namens Magdalenæ / ist weder zu loben noch zu tadeln / zu loben nicht / weil hierdurch die Sünd der Blutschand ernehret worden / noch zu tadeln / weiln sie gleichwol ihrem Ehemann getreu und verschwiegen verblieben.

Sie hatte bey ihm in der ehelichen Leibs- und Liebsneigung eine Tochter Cajam erzeugt / in welche sich Sempronius der Vatter / als sie zu mannbahren Jahren gelangt / nicht Vätterlich / sondern unkeusch verliebte / auch mit deroselben unterschiedliche Ubungen der Blutschand verrichtete / dieses erfuhr die Mutter Magdalena / fiel dem Ehemann zu Füssen / und bate diesen nicht Tochtermann / sondern Tochterschänder mit aufgewundenen Händen um Gottes Willen / sich doch dieser wider die natürliche Einpflantzung abscheulichlauffender Unthat zu enthalten; aber umsonst.

Zu Bezeigung ihres Widerwillens thäte sie gleich / bey erster Erfahrung / ihme die eheliche Beywohnung versagen / die Tochter aber mit Schlägen und Füssentrettung bezüchtigen; aber nochmahlen alles umsonst.

Die wurde endlich von ihrem leiblichen Vatter schwanger; als nun die Zeit der Niderkunfft herzu nahete / thäte die Mutter / in ihrem verdeckten Wagen / die beschwängerte Tochter / auf ihren eigenthümlichen Mayr-

Mayrhof führen/und selbsten ein Hebamen vertretten; dieses geschahe heimlich/ doch gleichwol dem Mayrmenschen unverborgen; sie sagte in der Stadt/ allwo sie Milch zuverkauffen gewohnet war/ ihres gleichens Dienstmenschern/ was schänd- und ärgerlich ihr Herr/ mit seiner leiblichen Tochter/oder vielmehr sie von ihme/ausgebrütet habe;

Es wurde nach den Vatter gerichtlich gegriffen/ die Tochter aber entlieffe noch gantz unzeitig aus dem Kindbett/ welche man in einem Wald/ aus übermässig vergossnem Geblüt/ todt gefunden.

Sempronius bekandte die abscheuliche und zugleich fleischliche Unthat/ und wurde gefragt: ob sein Weib darum Wissenschafft hätte? er sagte: ja! darüber sie/ in gleichmässige/ doch absonderliche/ Gefängnuß geworffen wurde.

Entschuldigung.

Ich laugne nicht/ daß ich von solcher verfluchter Vermischung gewust/ zu Bezeigung

zeigung meines innerlichen Grollens / und Hertzenleids hab ich gleichwol alsobalden / dem Blutschänder die eheliche Pflicht versagt / wohlwissend / daß dem Sempronio nicht gebühre / solcher Gestalt (O unmenschliche / zwar nicht Grausamkeit / doch Geilheit) zugleich wider die Mutter und zugleich wieder die / oder vielmehr für die Tochter / fleischlich zuverfahren.

Aber die schuldige Ehrerbietung und Liebs - Verbindnus / welche ich meinem Mann vor dem Altar angelobet / hat mir verbotten denselben zu verrathen.

Soviel aber mein abgeleibte Tochter anlangt / wer wolte mir aufferlegen / indem ich dieselbe / von meinem Fleisch erzeugt / daß ich sie noch darüber auf die Fleischbanck liefern / oder wenigst hierzu anlaß und Ursach geben solte? das thun auch die unvernünfftige Thier nicht / wieviel weniger ein Mensch / so der natürlichen Liebs und Leibs Empfindlichkeit unterworffen.

Hab ich den Tod verwürckt / so geschehe es in Gottes Namen / wenigst bin ich meinem Mann treu und verschwiegen; und

und meiner Tochter mit gleichmässiger Treu und Liebs-Verpflichtung verbunden geblieben.

Solte ich denjenigen von dessen Würdigkeit-Strahlen ich gelebt/ zu den Tod befördern? oder meine Tochter / welche ich so schmertzhafft gebohren / wiederum ihres Lebens berauben? nein das thue ich nicht / sondern will lieber sterben / wenigst bitte ich um Aufrichtung nachfolgender Grabschrifft:

Indem ich beflieffen gewest / meinen Ehemann und Tochter bey Leben und Ehren zu erhalten / daß ich deßwegen um mein Leben / doch aber um die Ehr keineswegs kommen seye.

Keiner weis auf der Welt/ wann Treu und Lieb beysammen / was sie für angefeßlete Gewichter im Leib und Gemüth verstrickt seyen.

Sie wurde hierüber frey/ledig und müssig gesprochen / ihr Mann Sempronius aber geköpfft / und alsdann sein gestimleter Leib auf einem Scheiterhauffen verbrennet /

net/ da heist es nicht/ Vivat, sondern viel-mehr pereat Unordnung.

XXIX. Geschicht.

EHe ich nechst vergangnen Jahrs in obligenden Parthey-Sachen nach Grötzendorff den 10. Septembris verreiste/ war ich unterwegs auf ein vornehmes Schloß zu Mittag eingeladen/ allwo gute Zech-Brüder beysammen/ und gleich an-fangs das Tisch-Gebet gelautet:

Hoc & plus benedicat dominus,
brevis oratio penetrat Cœlum
longa potatio evacuat Scyphos,
Kurtz Gebet durch den Himmel dringet/
beym grossen Suff der Becher sprin-
get/
beym grossen Trunck der Becher singet/
sauff aus der Becher wacker klinget.
Oculi omnium, hic, hæc, hoc,
Fort aus dem Kraut-Garten/ mit dem
Bock/
GOtt schütz und erhalt unsern Wein-
Stock/

Er

Er schütz und erhalt unsern Bein-
Stock/
Er bringe vom vordern Berg gut
Mock/
Unsern Weibern aber schönen Rock.

Ich murrte hierüber als ein alt-verlegner Bär.

Weil du sagst/ loculi hic hæc hoc
So wünsch ich dir (merck auf!) den
Hut-Stock (a)
Wie auch deinen Fingern den Daum-
Stock (b)
Geht gar wol hin dieser Angst-Rock/
Schäm dich ins Hertz auf deinen Ayr-
Stock.

Ich seufftzte bey mir: ist nicht ein Spott
Verunehren also deinen GOTT?
Was ist Wunder/ wann er schickt
Hungers-Noth/
Welcher alsdann folget grausam der
Tod?

Uber der Mahlzeit wurden liederliche und leichtfertige Possen und Zotten ausge-

M ij gossen/

(a) Ist ein Oberscherg.
(b) Pollettrum.

gossen / alsdann stunde man auf von dem Tisch / doch ohne Nachgebet / der Præsident der Mahlzeit sagte:

Haben die Herren nicht wol gessen /
so seynd sie doch wenigst gesessen.
Ich dachte bey mir: O vermessen!
wird GOtt nit dergestalt vergessen?
O Andacht! ich laß dich ermessen /
ist dann der Teuffel gantz besessen?
und das Nach-Gebet gar vergessen?

Er ruffte darfür: Karten her! Ich dachte vielmehr auf die Venedische Land-Karten / damit man darinnen / wo Candia ligend seye / sehen könne / es kamen aber Spiel-Karten; die Gäste wurden nunmehr Spiel-brüder / etliche trapelierten in quadro, etliche in tre, andere piquetierten / die dritte thäten labeten spielen / die vierdte krimpen / etliche trischäckten mit 4 oder 3 Briefen / etliche häuffieten / andere thäten 1. nnd 14. spielen / etliche 31 / die letzte aber das gefreyte / ich hielte es auch mit; verspielte aber bald drey Reichsthaler / alsdann hörte ich auf / und nahm unter der Thür Urlaub; ich gedachte: was ist schöner und an-
dächti-

dächtiger zu sehen und zugleich anzuhören / als wann der Hausvatter und die Hausmutter mit ihren lieben Kindern / Dienstbotten und aufgehobnen Händen beten?

Vor dem Essen:

HErr himmlischer Vatter! segne uns diese deine Gaben / die wir von deiner milden Güte empfangen werden / und mache uns theilhafftig nach diesem zergänglichem Leben deines himmlischen Tisches / durch JEsum Christum deinen einigen Sohn unsern HErrn Amen.

Dancksagung nach dem Essen.

HErr himmlischer Vatter! Wir dancken dir / daß du uns Unwürdige so reichlich gespeisset / geträncket und deiner Gnaden vätterlich theilhafftig gemacht hast / auch nimmer aufhörest / uns deine Wohlthaten gütiglich mitzutheilen. Lob und Ehr sey dir GOTT im Himmel / Fried den Menschen auf Erden / Gnad unsern Wohlthätern / die ewige Ruhe allen abgestorbnen Christen / und gieb uns nach diesem zergänglichen Leben die ewige Freud Amen.

Den andern Prassern/ Fressern/ Sauffern und Spielern aber wünsche ich den Genuß derjenigen Mahlzeit / welche ein vornehmer Cavallier / glaubwürdig eingekommenem Bericht nach / den 19. July 1671. dreyssig anderen vornehmen Herren/ an einem gewissen Ort / gehalten hat.

XXX. Geschicht.

Als solche Gäst sich haben sämtlich eingestellt / gab er jedem ein Messerspitz groß ein Stupp / vorhero solches zu geniessen; sie weigerten sich anfangs dessen / als sie aber sahen / daß er eben solches Stupp unbedencklich einnahme / thaten sie ingleichen.

In der ersten Richt lagen auf Lorbeerblättern theils gesottne / und theils gebratne Aalfisch; in der andern und dritten Richt aber lauter grosse Nattern / deren Bälch ausgezogen waren; sie fragten / was diese für Fisch? die Antwort war: sie seyen der Aalfisch Kinder.

Als nun der saubere Mahlzeithalter wa-

cker

cker fortasse / thäten ihme auch andere ohne Eckel folgen; in der vierdten und fünfften Richt lagen abermal lauter Nattern auf mancherley Weis zugerichtet / darüber sich endlich die Gäst entsetzt / vor Schrecken aufgestanden / und mehrers mit ihren Dienern nach Haus geloffen / als gegangen / sich ausgezogen und in das Bett geleget; etliche gaben mit Gestanck wieder / was sie empfangen / andere aber schwitzten von sich das Gifft / wurden aber vorhero gefährlich kranck / doch alle wiederum in dreyen Tagen frisch und gesund.

Wie es aber mit dem Nattern-Speisser abgeloffen / hab ich darvon kein eigentliche Nachricht / vermuthlich werden sie diesen **Nattern-Speisser** oder **Fanger** zu einen Gfattern nicht erbetten haben.

XXXI. Geschicht.

Zu Esselpruck nahme eine Jungfrau zur Ehe / fande aber in dem Ehebett ein Hur; Er fragte sie: wie es ihr um das Hertz seyn müsse / daß sie ihn so schändlich

betrogen? Ihr höfliche und ernidrigte Entschuldigung war: man wird gewiß jedem Narzen / den unvermailigten Schatz der Jungfrauschafft zubringen / danck GOtt / daß du einer so vornehmen und ehrlichen Freundschafft heuratlich gewürdiget worden bist / dero Verwandtnus und Gewonheit ist / gleichwie bey denen Juden / niemand bettlen gehen zu lassen.

Inner 4. Wochen gebahre ihme diese Kuh ein Kalb / zwar nur von zweyen Füssen; sie sagte zu ihme: gehe Gefatter-Bitten! dessen er sich aber gar billich weigerte / sie fuhr fort: wenigst thue mir zugefallen die Gfatterschafft vertretten / wilst anderst meiner Gnad / Leibs und Guts geniessen. Der arme Tropff willigte endlich darein / und liesse sich hierzu überreden; das Kind aber wurde auf den Tauff- und Zunamen eines seithero verstorbenen Cornets getauffet / hat also gemeldter Kesselpruck einen wunderlichen Ehefund gethan; sie war eine Jungfrau (a) und gleichwol keine Jungfrau; (b) sie war ein Ehefrau

(c) und

(c) und gleichwol kein Ehefrau; (d) sie war ein Wittib (e) und gleichwol kein Wittib; (f) sie gebahr einen Sohn (g) war doch kein ehelicher Sohn/(h) sondern ein Panckard; Kesselpruck hierzu Vatter (i) und gleichwol kein Vatter (k) er wurde Gfatter (l) war doch kein Gfatter; (m) er führte seinen Götten/ als derselbe erwachsen/ in dem Garten/ (n) und war gleichwol kein Garten; (o) da nahm der Sohn einen Stein/ und war gleichwol kein Stein (p) und warff auf einen Baum/ war doch kein Baum (q) darauf auf den Ast sasse ein Vogel/ und war gleichwol kein Vogel. (r)

(a) Den äusserlichen Schein nach/ (b) sondern allbereit ein ausgemachte Jungefrau (c) der Cornet hat ihr = und sie ihme/ vor dem Fall/ die Ehe versprochen / secundum illud: quod non concubitus sed consensus nuptias faciat, (d) ist vor des Priesters Einsegnung und ehlicher Beywohnung gestorben / (e) der Liebs und Leibs Affection nach war er schon ihr Ehemann (f) ist in die Possession des Ehestands niemals gelangt / (g) ex alieno semine, (h) sondern ein Huren = Kind (i) Stieffvatter

ter (k) indem ein anderer in das Nest die Eyr gelegt/ (l) hat den Fratz aus der Tauff gehebt/ (m) sondern vielmehr Stieff-Vatter (n) in seinem Baum-Garten/ (o) in eine Wiesen/ allwo Felberstöck stunden/ (p) es war ein Ziegeltrumm (q) es war ein Hollerstauden/ (r) ein Fledermaus.

XXXII. Geschicht.

Thomas ein Hatschierer hatte sich mit einer ledigen Dirn fleisch- und sündlich vergriffen/ sie geschwängert/ sich aber mit ihr/ noch vor der Niderkunfft/ in der Güte/ verglichen/ und abgefunden; diß wuste Euphrosina ein reiche Wittib/ welche im nechsten Türcken Krieg/ bey dem unversehnen Einfall der Tartarn/ in Mähren gefangen/ und sodann wiederum/ durch eigne Mittel/ welche sie anderwertig auf jährliche Verzinssung hatte/ ausgelöst worden/ dero Underhandler war bemeldter Thomas/ so sie/ vermittels der gehuldigten Rätzen in Ungarn/ welche mit den Türckischen Kauffleuten Handlung pflegen/ loß machte/ entzwischen aber/ und in wehrender

Leibs

Leibs und Liebsgefängnus triebe sie mit einem jungen Tartarn verbottne Unzucht / welcher sie alsdann / nach dem das Auslös-Geld / durch Wexel übermacht worden / mit einem geschwangerten Bauch / nach Haus / abfertigte.

Thomas begehrte sie / zu schuldiger Ergötzlichkeit seiner treu gepflogner Mühwaltung / zu einen Eheweib / darein sie auch unbedencklich verwilligte.

Kaum war der Hochzeit-Tag verflossen / verriethe die finstere Nacht / wie sauber der Tarter in dem Gwölb ihres Leibs gebauet hat.

Zu offentlicher Bezeignug seines groß-gefasten Unwillens thäte er / bey anbrechung des Tags / das Ehebett und zugleich sein neues Eheweib / bey welcher er kein gerechtes Kauffmañs Gut / aber wol fremde Waar eines albereit sich rührenden Tartarí gefunden / samt ihrem eigenthumlichem Haus verlassen.

Nach verstreichung etlicher Täg / liesse er Euphrosinam für das geistliche Gericht fordern / beede Partheyen erschienen auf

die bestimmte Tagsatzung/ sowol mit ihren Advocaten als anderen brieflichen Nothdurfften/ gefaßt.

Klag.

Allda wurde/ Klagweiß/ nicht allein die Ehescheidung/sondern auch die geziemende Abfindung deß zugefügten Betrugs/ Spotts/ Schands/ und Unehr begehrt/ welche er auf 1000. Ducaten schätzte/ weilen sein Unglückseligkeit so groß/ daß er ohne Wittib fürohin in dem traurigen Wittibstand/ biß nach ihrem todt/ einsam verharren/ entzwischen aber die Blühe seiner besten Täge verwelcken lassen müste.

Antwort.

Sie könne nicht verneinen/ daß sie schwangeren Leibs/ darzu hätte die Gefangenschafft Anlaß/und Gelegenheit gegeben/ er hätte gleichfalls vor diesem ein ledige Dirne geschwängert/nun aber wissentlichen rechtens quod paria delicta mutuâ Compensa-

pensatione tollantur, mit demütiger Bitt ihm in einem und andern abzuweisen.

Replic.

Die Unkeuschheit sey viel garstiger bey einer Weibs als Manns Person (a) magisque perniciosum privatim & publicè propter eam, quæ consequitur liberorum incertitudinem & Confusionem familiarum. Deinde mulier ex alio gravida, Viro suo peregrinum alienumque semen subiicit, in ejusque familiam fornicatoris alicujus fœtum inserere conatur, & partus, ex fornicatione conceptus, etiamnum post Contractum matrimonium in utero geritur, & Viscerum maternorum portio quædam est (b) ita, ut ratione effectus illius, non duo, sed tres in carne una videantur. Quæ omnia cessant in marito, Hujus enim antegressa fornicatio non incidit, nec se porrigit in ipsum matrimonium, ut imprægnatio mulieris, sed illud duntaxat præcessit,

(a) L. 1. §. 7. de susp. tutorib. L. 2. §. 1. C. de his, qui ven. ætat. impetrar.

(b) L. 1. de inspic. ventre Senec. Epist. 124.

cur autem ſcortatio majus ſit delictum in fæmina quâm in mare, ut diximus, ratio hæc eſt, quia vir majorem habet impulſionẽ, ut loquitur Bonav. (c) ad luxuriam, propter fortitudinem caloris, & majorem habet copiam, nec eſt ita ſexus verecundus per naturam, Sexus verò *muliebris* licet minus ſit fortis ad reſiſtendum, tamen illud compenſatur per humanam Verecundiam, quæ debet eam retrahere multum, & minus etiam habet impulſivum.

Duplic.

Non minores ſunt labes animi vitiati, quàm corporis. Atqui maritus ſi malè frugi conjugem hæreticam, infidelem, atheam, perditè prodigam, aliove animi morbo, quem ignorabat, laborantem comperiat, repudiare tamen eam idcircò non poteſt, (d) quare nec ob corporis vitium ut divortium fiat, eſt admittendum.

Triplic.

(c) Lib. 4. Sentent diſt. 35.
(d) L. ult. ubi Gloſſ. ad verb. abolito C. de repud. cum ibi alleg. c. 2. d. divort.

Triplic.

Animi illa vitia ita non pugnant cum ipsa spe & voto conjugii, cum ipsa affectione conjugali & duorum in unâ carne vitæque individua consvetudine, sicut hoc vitium corporis, quod fidem conjugalem ab initio fallit, & liberorum incertitudinem familiarumque gignit confusionem. Deinde quod illorum vitiorum diversa sit ratio, vel inde intelligere licet, quia si superiora animi vitia post initum matrimonium superveniant, id tamen non solvunt: superveniens autem fornicatio illud solvit omnino, (e) hæc enim in ipsam matrimonii Substantiam magis impingit quàm illa, unde quoque Deus in hisce casibus eandem pœnam non constituit, eo ipso satis ostendens, in hac quæstione aliam esse rationem infidelitatis, prodigalitatis & similium vitiorum, aliam verò imprægnationis tertio factæ, & adulterii.

Quadruplic.

Contractus ex errore Conditionis vel quali-

(e) Matth, c. 5. & c. 19.

qualitatis personæ, quâ cum contrahitur, non rescinduntur, quoniam, qui cum alio contrahit vel scit, vel (quod perinde est, (f) scire debet conditionem ejus, (g) ergo idem in matrimonio multò magis dicendum est, sibique imputare potius debet, qui non diligentius ante *sibi cavit* atque prospexit, quàm ut malis exemplis conjugia rectè consummata retractentur.

Quinduplic.

Dicta lex: qui cum alio &c. pertinet ad veros contractus, qualis contractus non est matrimonium, & regula illa fallit, ubi ignorantia est justa, quæ nemini debet nocere, (h) sed qui duxit ab alio compressam, potest allegare justam ignorantiam, quia hæc res in occulto fieri solet, & ab hujusmodi fœminis quàm studiosissimè tegi, ne prodantur, noceret autem ista

(f) Quod te. ff. si cert. petatur L. magnam C. de contrah. stipulat.

(g) L. qui cum alio de R. I.

ista ignorantia ei, qui talem fœminam duxit, si non posset eam dimittere.

Sexduplic.

Per copulam omnes conditiones conjugiorum purificantur, & hic valere jussis pure contraxisse convenientes intelliguntur. (h)

Septemduplic.

Qui ignorans duxit imprægnatam ab alio, potest eam etiam post carnalem copulam re compertâ dimittere, non tam quod sub conditione contraxerit matrimonium, quàm quod fides conjugalis ad substantiam matrimonii necessaria, ab ea muliere nunquam fuerit data, verbis quidem dedit illam, re ipsa autem maritum fefellit, præterea quemadmodum adulterium ab uxore commissum per subsequentem mariti ignorantis consvetudinem non purgatur, sed hac non obstante, adulterio postea cognito, divortium fieri

(h) Gloss. in c. veniens. ad nos de sponsalib.

fieri poteſt, modò maritus, poſtquam crimen illud reſcivit, ulterius cum illa non consvevit: ita quoque ſe res habet in noſtro caſu.

Octoduplic.

Stupri accuſari ea mulier non *poteſt*, quæ poſtea ducta eſt (i) ſero *enim inquit* Ulpianus accuſat mores mulieris, quos ducendo probaverit, cum autem non diſtingvat inter ignorantem & ſcientem, ſed loquatur generaliter, nec nos diſtinctionem facere debemus. (k)

Darüber ſich das löbliche geiſtliche Conſiſtorium bemühet/ vor eröffnung des eigentlichen Ausſpruchs / beeden theilen die gütige Compoſition einzurathen / wol wiſſend / quod in honorem matrimonii, & ne occulta delicta manifeſtentur, quærenda ſit prius reconciliatio, eam tamen, ſi maritus admittere nolit, rectè exemplum in fraudulentâ muliere ſtatuitur, quo cœteræ

(i) Ulpian. in L. ſi uxor. §. fin. ff. de adult.
(k) L. de precio 8. de public. in rem act. Reſpond.

teræ à simili delicto & fraude, deterreantur.

Aber der wackere und zugleich höchstens beleidigte Thomas weigerte sich deß anerbottenen Vergleichs / und begehrte den schnurgraden Ausspruch.

Sentenz.

Im ersten wird die gebettne Ehescheidung / soviel mensam und Thorum anbetrifft / hiemit verwilliget / und fürs ander der beklagten Euphrosinæ aufferlegt / daß sie dem Kläger / wegen deß zugefügten Betrugs / Spott / Schands / und Unehr / zu gebührlicher Abfindung / inner den nechsten sechs Wochen und drey Tagen tausend Gulden erlegen solle / und dieses von rechts wegen.

Weilen sie sich aber dessen geweigert / wurde sie hierzu auf eingeloffnes Compass-Schreiben durch das brachium sæculare, oder die weltliche Obrigkeit gezwungen.

Bey Erleg- oder Anschaffung deß Gelds sagte sie / aus rasendem Zorn; der Tartar ist

ist zwar ein Heyd und unglaubiger / du aber ein Bern-Häuter / in dem du diese feiste Heyden / Leichtglaubig verlassen hast.

Es ist nichts unnatürlichs / daß der Tartar Cham oder Haan / auch bey den Christlichen Hennen den Hünerschrad fressen könn[illegible].

Dir aber wünsche ich ein Haberkern / damit der Kern / in deiner engen Hals Gefängnus / sich nicht mehr umkehrn / sondern mit dir verderben und sterben möge. Thomas bedanckte sich der unhertzlichen Glückwünschung / und na[illegible]e das mündliche Urlaub: du verfluchte Unstern! für dich gehört dieser Kern in Unehrn; sie aber hierauf: laß deine Haanreyh-Haare durch den Schergen scheren.

XXXIII. Geschicht.

EIn vornemer Geistlicher wurde gefragt / warum er auf einen trefflichen Pferde hochprächtig hereinritte / da doch der Herr Christus uñ dessen Jünger wären zu Fuß gangen?

Ant-

Antwortet er darauf:

Es seynd schon viel und lange Jahr/ daß sie uns löblich seynd vorgangen/ deßwegen muß man wol beritten seyn/ wann man ihnen nachfolgen wölle.

Ach laß ihn reiten/ du weist nicht/ was zu Zeiten für innerliche gemühts Wehemühtigkeiten demselben/ zwar nicht aus seinem eignem/sondern anderwertigem verschulden/das unbeliebliche Geleit mitgeben.

Nicht alles ist ein vergnüglicher Sonnen-Schein/ sondern nur ein scheinbare Unannemlichkeit/ darunter Donner und Hagel der Unfriedsamkeit verdecket liget. Wie mancher wird an Händen und Füssen krumm? daran das heimliche Leyden seiner selbst/ und aus Ursach der seinigen naget/ so mit stillschweigender Gedult überwunden/ und die Wunden besagte Händ und Füß/ als mitleidentliche Glieder ausstehen/ und daran/ mit dem Leib/ verderben müssen.

Glückselig ist die andächtige Seele/ so nach ihren ewigen Schöpffer/ bey so erschöpfftem Cassa der ausgemergleten Glied-

Gliedmassen / seufftzet. Ich vor Unglück ausgedorrter Mensch werde anjetzo / mit den thränenden Wolcken deiner Güte / befeuchtet; Ach nimm auf meine darvon fliessende Seufftzer des Gebets! darein sich der Chrystallene Brunn meiner Augen sencket; *mich* beängstigen die im Weg ligende *Lippen* und Klippen meiner Sünden / *es verwirren* die Nachfahrt meiner Gedächtnus deine nachdenckliche gegen den gebornen / doch sodann von dir eröffneten / Blindling ausgesprochne Wort / **daß Gott die Sünder nicht anhöre.**

Welche Wort wann sie die Krafft eines unzuruckbringenden Ausspruchs ob sich tragen / oder kein Absatz und Erleuterung Gedulten solten / so würden die sonsten Wolcken durchdringende Pfeil unsers Gebets in lähren Lufft verschwinden / und unsere heisse Seufftzer / beweinende Gebärden / und Aus-fliessende Thränen mit durchlöchertem Sib aufgefangen. Ach ich Verspühre! daß diese Schreckenvolle Wort / von dir / noch mehrers bestärcket werden / indem du dich abermahl erklärest: **ihr werdet**

schrey-

schreyen / und ich werde euch nicht erhören / ihr werdet mich anruffen / und ich werde euch nicht antworten.

Ach du arme verlassne Seele was ist übrig? Als daß du dein selbst-eigne Mörderin werdest / aber wie? da du doch nicht sterben kanst / sondern durch beewigten Tod / ohne Anfang und Ende / hinleben must / O überhäuffte leydes Erpressung! wo der Tod selbsten verzweifflet.

Aber höre den heiligen Jünger Paulum / welcher zu sich / den Schwall der Sünd-verhafften Menschen ruffet / bittet und treibet / damit sie / mit höchster Zuversicht / zu den Thron der Gnaden Gottes lauffen / Isaiam den Dollmetscher deß göttlichen Willens / so die Sünder / mit dem Trompeten-Schall seiner Stimm aufferwecket / und vermahnet / daß sie ihre eitle Gedancken verlassen / und sich gegen GOtt / so sich ihrer erbarmen werde / kehren und bekehren solten.

Wende deine Augen auf den / im Evangelio / mit dem Pharisæer eingetrettenen / doch

doch sich alsdann biß auf die Erdenschwell mit dem Brustschlag erniedrigten armen Sünder / so mit Entbindung seiner schweren Laster wiederum frey und erlediget aufgestanden. Betrachte den eilfertigen Ab- und hintritt deß Schächers / dessen Seel sich gleichsam in einem Hui von dem Dornbusch des Creutzes auf den Schmaragden-Zweig deß Paradeysses gesetzet hat.

Bereiffe das Magdlenische Thränenbad / darinnen der Unflat ihrer Sünden unter einsten abgewaschen/und daß sie allda völlig ausgebadet / zur Zeugnus ihr nachfolgende Trost und erquick Wort gegeben worden: **es werden dir viel Sünden vergeben/weilen du viel geliebt hast.**

Dieses alles erquicket meine Seel / und belebendiget sie wiederum von dem eingerissenem Todes Schlaff/der abgestorbne Verstand/samt der ins Grab gelegten Gedächtnus/grünet wiederum empor; dein Barmhertzigkeit führet mein einfaltige Feder / so obangezogne Schreck- und Throwort in miltern Inhalt / und dahin übersetzet / daß nemlich Gott die Sünder / welche den

reichen

reichen Schatz seiner Barmhertzigkeit verachten / nicht anhören / noch sie / wann einmal der Baum des Lebens in das ewige Feuer gefallen / mit einer Antwort bewürdigen / indem dazumal die Gnaden-Thür wider alles ungestimme anlauffen / leider! verriegelt seyn werde.

Wann nun deme also / ey so will ich die gut-anscheinende Zeit meines Heils nicht vernachlässigen / ich will inständig dieselbe suchen / treiben / bey deiner Gnaden-Thür fleissig anklopffen und nicht aufhören / biß mein Angelegenheit vorgelassen / und gewehrlich verbescheidet werde; es geschicht wohl öffters / daß der in der Nacht vertieffte Wanderer den schlaffenden Wirth aufmundert / und selben / wider seinen Willen / durch sein unablässige Ungestimmigkeit / zu Aufmachung des Wirthshauses / oder wenigst zu Hinausgebung eines Brods bezwinget.

O HErr! du bist selbsten das lebendige Brod des Himmels und der Engel / dein Haus leidet Gewalt / wo der Verzagte in das Gras beissen muß / will man anderst in

dein himmlische Stadt einbrechen / so müssen vorhero die starckmächtige Wolcken-Mauren gestürmet werden / secundum illud: cœlum vim patitur & violenti rapiunt illud,

XXXIV. Geschicht.

HErr Hanns Leonhard von Vogeberg / langwüriger Syndicus und Stadtschreiber allhier zu Steyr sagte zu mir / als wir bey- und miteinander bey einer offentlichen Taffel-Mahlzeit den dritten Pfingst-Feyrtag in dem löblichen Stifft und Closter Gärsten sassen: **Bruder! der Kopffarbeit bistu von Jugend auf gewohnt / deinen Dienst hastu zwar anjetzo deinen Herren heimgesagt / aber es wird dich reuen / die faule und müssige Täg werden dich ums Leben bringen / vorhero aber in die Melancholey / und sodann zum Tod:** Ich hierauf: der Allerhöchste gebe seine segenreiche Gnad / daß die Weissagung den Zweck der Warheit nicht erlange.

Sein ferners Erbieten war:

Alsdann will ich dir zu nachbarlicher Handwercks-Gedächtnus / ein Lob- und Grabschrifft aufrichten. Ich sagte aber: ich hab nicht Ursach/ mich über diese unannemlich anerbottne Mühewaltung zu bedancken / Herr Bruder! du bist um sieben Jahr älter / dir gebührt der Vorgang / und ich will lieber mit dem Nachtantz vorlieb nehmen / da hastu meine fünff Finger/welche sich hiemit verbinden / dir selbsten lieber ein Lob- oder Todschrifft zu hinterlassen.

Als er nun bald hernach leider! in ein unvermuthliche Kranckheit / welche ihme den Garaus machte / gefallen / bin ich meinem mündlich-gegebnem Versprechen hiemit nachkommen.

EPITAPHIUM
oder
Grabschrifft.

Auf das traurige Absterben Herrn Hanns Leonhards von Vogt-berg/ langwürigen und höchst-verdienten ein und dreyssig-jährigen gewesten Stadt-schreibers und dreyjährig vorhero gewesten Gerichtschreibers allhie / und Syndici der sieben Landsfürstlichen Städt im Land ob der Enns/ so sich den 13. Augusti Anno 1671. bey Anbrechung des Tages/ unglückselig ereig-net.

ICh solte billich dich/ O werther Mann! beweinen/
als eine starcke Seul/ die aus dem gsam-tem Rath
(dem hohen Weisheit-Sitz/ und weltbe-rühmten Staat)
Jetzt eingefallen ist/ wer will es doch ver-neinen?

Daß

Daß du mit deiner Last viel schwerer als von Steinen
Beladen bist gewest? das zeigstu in der That/
Wie emsig und getreu/ wie mühsam früh und spat
Du mit gemeinem Recht/ es immer pflegst zu meinen?
Es trauret zwar die Stadt/ wie auch dein Prothocoll,
Und wünschen dich hieher/ dich Bruder tugend-voll/
Dein Zung hat Löwen-Muth (a) der Sach Ernstlichkeit nach/
Sie schmeckte von Wohlriechenheit (b) da lieblich war die Sach/
Vogt (c) Obrigkeit ist GOtt/ dahin ist ein rauher Berg/ (d)
Welchen nicht ersteigen kan/ ein kleinmüthiger Zwerg/ (e)
Deins gleichen wird die Stadt kaum finden/ ja fast keinen.

(a b) Leo-nardus (c d) à Vogtberg (e) cœlum vim patitur & violenti rapiunt illud.

Du hast viel Arbeit so münd- als schrifft-
lich gehabt /
So acht ich / weil du jetzt im Himmel bist
begabt /
Daß du / O werther Mann! nicht seyest zu
beweinen.

Sage nur

Wann irgends Jupiter / von seinem Don-
ner-Wagen /
In Kirchen oder sonst ins Rath-Haus
eingeschlagen /
Das legt der meinste Theil für böse Zei-
chen aus /
Wie aber? wann der Tod hier um ein
solches Haus
Die Pfeiler niederreißt / als es anjetzt
beschehen /
Das weis / wer alles weis / worzu wir
seynd ersehen.
Ich bin zwar kein Prophet / doch fällt mir
dieses bey /
Daß solcher Leute Tod / kein gutes
Zeichen sey.

Ein andre Reimen-Art.

1.

JA freylich will es sich gebühren/
daß ich mich jetzo kläglich stell/
und zu dem Hauffen mich gesell/
die nichts als Leid und Trauren führen/
die mit Geschrey / und Weh / und Ach!
vergiessen einen Thränen-Bach.

2.

So lang wir arme Menschen leben
in dieser kurtzen Sterblichkeit
solang seynd wir mit Angst und Leid
und mit Gefahr deß Tods umgeben/
die Sonne bringet keinen Tag
der seine Plag nicht mit sich trag.

3.

Wann gleich das Glück sich lässet sehen
mit einem feinen Angesicht /
so bleibt es doch die Länge nicht
es pflegt sich plötzlich zu verdrehen
und macht sobald der Freud ein End /
als eine Kugel sich verwend.

4.

Es ist dahin ein edle Zierde/
wormit du Steyr-Stadt hast geprangt/

und nicht geringes Lob erlangt/
durch welchen auch dein Nutz und Würde
erhalten war/ und zum Gewinn
der ist/ Leider! anjetzt dahin.

5.

Die Stuben/ da die Weisheit wohnet/
und der Zungen Wohlredenheit/
da ist gar zu groß Traurigkeit/
dieweil der Tod so gar nicht schonet/
und reisset in so schneller Eyl
aus ihrem Mittel eine Säul.

6.

Auch ist die Kantzeley bestürtzet/
weil jetzund ihr verständig Habt
von ihrem Leibe wird beraubt
und diesen Riß/ der sie sehr schmertzet/
den Fall der sie so schwerlich trifft/
begreiffet keine Red noch Schrifft.

7.

Denck! welcher ein solch Lob auf Erden/
als ihr jtzt allbereit/ erwirbt/
der kan nicht gar begraben werden/
und stirbt alsdann nicht/ wann er
stirbt/

er erbt

er erbt hierauf ein stetes Leben/
und kan es ihm auch selber geben.

8.

Nun gute Nacht/ du Ruhm der Zeiten!
Nun mein Herr Bruder! gute Nacht/
itzt du geneußt der Ewigkeiten/
dort wo die Schaar der Engel wacht/
also thun wir uns hier verzehren!
indem wir andre Leut ernehren.

Nimirum Consilio, industria & prudentia,
Sic aliis inserviendo consumimur.
Alienis negotiis urimur,
Et propria obliviscimur.

Wolgedachten Herrn von Vogtberg seelig. hat Herr Johann Christoph Bitterkraut Philosophiæ und Medicinæ Doctor, von welchem ich in dem anderem Theil meiner Vivat-Unordnung lobwürdige Anregung gethan/ mit nachfolgendem Klaglied/ als Gegenschweher/ geehret.

I.

O Du verfluchtes Thränen-Thal/
du Schauplatz herber Schmertzen/

du Unglück-Haus / du Jammer-Saal /
du Folter reinern Hertzen /
Ade! mein Kercker bricht entzwey /
die Schlösser seyn zersprungen /
die Kette reist / mein Geist ist frey /
der hier Standhafft gerungen.

2.

Willkommen offt-gewünschter Tod /
wo du ein Tod zukennen.
Willkommen süsser Lebens-Bott /
wer kan die Freud erkennen?
In die uns Gott durch dich einführt /
von Sünden-Last entbunden /
ein Schmuck / mit welchem JESUS ziert
die / so er Treu erfunden.

3.

Mein irrdisch Haus / der Leib / gehet ein /
der Nothstall meiner Seelen.
Der Stock / die Gfängnus herberpein /
so mich so lang thät quälen /
der wehrte Schatz bleibt unverletzt /
mein Seele will ich bringen
zu Gott / ob schon der Feind nachsetzt /
solls ihm doch nicht gelingen.

4.

Die Erden sieh ich unter mir /
ist diß darum wir kämpffen
Mit Schwerd und Flammen? welche wir
mit Blut und Leichen dämpffen /
ein Hand voll Gras / ein häufflein Sand /
ist das / dem man nachtrachtet?
ein Eitelkeit / und lauter Tand /
wird von uns hochgeachtet!

5.

Mein Gott! was laß ich? nichts als Weh /
als Zeter / Ach und Klagen /
als eine bittere Thrännen-See /
und heulen / schwere Plagen;
heist ihr das Leben / die ihr lebt /
was sich so schnell verkehret?
die ihr in Forcht und Leiden schwebt /
die Angst und Grimm verzehret.

6.

Dort fällt ein Reich / das ander kracht /
und jens wird nicht mehr gfunden.
Dort schluckt die Erd ein ihren Pracht /
der da im Rauch verschwunden /
was nicht der strenge Nord auslescht /
das thut vor Angst zerrinnen /

was nicht die stoltze Well abwischt
muß durch das Feur verbrinnen.

7.

Und mag noch jemand seyn / der mich
mit Zähern rufft zurücke /
mein Freund! denckt / wo ihr / und wo ich /
mißgönt man mir mein Glücke?
Ich Lach / ihr Weint / ich sieg / ihr kriegt /
ich thu die Welt verachten /
ich herrsch / ihr dient; ich steh / ihr ligt;
ich leb / ihr müßt verschmachten.

8.

Ihr seyt / um die man trauren soll /
ich / den die Lust erquicket /
ihr traurt / und mir ist ewig wol /
Gott hat mich heimgeschicket /
der euch bald ruffen wird zu mir /
wornach all Fromme trachten /
indessen lernt die falsche Zier /
der eitlen Welt verachten.

9.

Ade ihr Liebsten! ich muß fort /
laßt ab von euren Thränen /
denckt / daß ich aussteig in den Port /
nach dem sich alle sehnen;

Dort war der Kampff / hier ist der Lohn /
dort wünschen / hier verlangen /
dort war der Kärcker / hier der Thron /
da ward ich Gott umfangen.

10.

Ein kleiner Hügel ist mein Reich /
ein Ort von dreyen Ellen
vier Bretter einem Kasten gleich
verwahren mich / euch quälen
sechs Schauffel Erd / O sanffte Ruh!
thun mich jetzo bedecken /
scharrn mich und auch viel Sorgen zu /
doch wird mich Gott erwecken.

11.

Das reiche Schloß der Ewigkeit
geht auf: ich bin ankommen;
Ade Welt! Hoffart / Schmertz und Streit /
Gott hat mich aufgenommen /
hier will ich ewig Leben dir /
hier will ich frölich singen /
hier will ich jauchtzen für und für /
Gott mich zum Opffer bringen.

Chronosticum

ego IaM Labore fatIgatVs In Deo
atqVe In terrIs reqVIesCo
thut
16 71.

XXXV. Geschicht.

Von der Widerwertig- und Mühseligkeit der Beampten haben allbereit etliche Weltmänner/ oder Politici, zu unsrer Zeit aber Herr Wilhelm Ignatius Schütz beeder rechen Doctor, der Zeit Fürstlich-Fuldischer geheimer Rath / Kantzler / und Amptmann zu Steinau an der Haun / im Jahr 1661. vortrefflich geschrieben.

Ob ich nun selbe/ auch bey meinem langwirigen Ambts- und anderen Bedienungen in der That selbsten erfahren / das weiß ich / hab aber meine gewisse Bedencken/ sie dir/ lieber Leser! alle an die Nasen zu streichen/ ausser etliche seltzame Geschichten so von schaurampffischer Lustbarkeit schmecken / und ich noch darüber aufs neue lachen muß/ welche ich in meinen weiteren Tractätlein:

Vivat-

Vivat-Unordnung/ ein- und austheilen will.

Wann mir zu Zeiten nichtwas über die Leber liefe / that ich mich selbsten trösten; ich lase zum öfftern was wolberührter Herr Schütz rühmlich anbey zugesetzt:

Ein Politicus kan sich in seinem Creutz und Unglück desto eher finden / wann er betrachtet/ daß Trübsal und Widerwertigkeit / auf dieser Welt / ein allgemeines Ding / und keiner gefunden worden sey / der nicht dergleichen ausgestanden habe: Quod omnibus commune est, intolerabile nemini esse debet, und wo ist noch irgend ein Winckel/ darein nicht Widerwertigkeiten kommen? Wo ist ein sowol verwahrte und verborgne Ruhe deß Lebens/ die nicht ein Schmertz überrumple / und erschrecke / kehr und wende dich / wohin du immer willst / so werden doch die Menschliche an- und Zufäll und Ubel um dich herum sauffen; In der gantzen Welt ist kein Haus / ist auch nie keines gewesen / das nicht ein Leyd oder Trübsall hätte/ so wirstu auch kein so elendes Haus finden/ das nicht einen

einen Trost habe an einem noch elendern.

Jeder Tag hat seinen Zustand / und ein jede Stund hat ihr absonderliche Gebrechlichkeit. Mit einem Wort: nichts ist auf dieser weiten Welt / das nicht einen Anstoß habe; was ist schöner und wunderlicher / als die hochglåntzende Sonne? und dannoch hat sie ihre Mackeln / und wird zum öfftern mit trübseligen Wolcken überzogen / tåglich muß sie sich unter den Erdboden verlassen / und offtmahlige Finsternussen ausgraben stehen.

Was vor grausame Widerwertigkeiten befinden sich noch tåglich in denen vier Elementen? die schönste Båume bringen auch würmige Aepffel; die schönste Stådte haben auch schlechte Håuser / und enge Gåßlein; in den köstlichen Pallåsten gibt es finstere Schlupff-Winckel / und seynd die künstlichste Gebåu vielen Ungelegenheiten unterworffen.

Ach was ist der Mensch selbsten? wie offt verändert er sich in einem Tag / ja wol in einer Stund? alle Werck der Natur schreyen und

en und sagen aus: hic jacet angvis in herba, hier und allenthalben ligt ein Creutz / Jammer und Elend verborgen.

Wöllen wir uns ein wenig in den Sinnreich- und sittlichen Wercken beschauen / so sag mir / günstiger Leser! wo ist das Buch / so keine Fähler oder Mangel hat / es sey gleich von dem Buchschreiber selbsten / ader aber vom Buchtrucker? wo ist ein Ehr / dignitet, Charge und hohe Verrichtung / daran nicht auch eine Bürde / Beschwernus und Last hanget? Ostern und Marterwochen seynd nicht weit von einander; wo ist der Mittag oder die Nacht / die nicht ihre Ungelegenheit mit- und nach sich ziehen? bey den Heyden seynd die Tempel der Mühe und Arbeit / sodann der Würden und Ehren beysammen gestanden / und hat man in den Ehren-Tempel nicht kommen können / man sey dann zuvor in den Müh- und Arbeits Tempel eingangen; in Summa: es ist überall süß mit sauer / Hönig mit Gall / Gutes mit Bösem vermischet.

Es fingiren die Poëten, es habe die Wollust und der Schertz vor dem Jupiter / der

der Præcedenz halber / einander verklagt / und keines dem andern weichen wollen / darauf sey nun endlich die Definitiv erfolgt: daß beede zancksüchtige Partheyen / mit einem unauflöslichem Band zusammen gebunden / und also ewiglich beysammen bleiben sollen; und was ists wunder? ist nicht allen Creaturen angeboren / daß sie zur Enderung und unversehenen Zufall geneigt seynd? gleichwie dem Eissen ein verzehrender Rost von Natur anhängt / und dem Holtz das Faulen: also ist auch in Thieren / in Städten / Land und Leuten ein innerliche Ursach / warum sie letztlich einmal müssen zu Grunde gehen: est & Regnorum sua mortalitas Provinciæque tanquam pilæ gradatim de manu in manum propelluntur. Und gleichwie die Flüß ins Meer lauffen / also muß alles Menschliche Weesen / durch diesen Canal deß Untergangs / zu seinem Ziel fliessen / diß Ziel aber ist der Tod und das Verwesen / worzu Creutz / Unglück / und Widerwertigkeiten die Werckzeuge seynd.

Nemo in hoc mundo ab afflictioni-

bus

bus immunis est, nec aliquis ordo tàm sanctus, nec locus tàm secretus est, ubi non sint adversitates, una tribulatione accedente alia supervenit, & semper aliquid ad patiendum habebimus, per solam fugã non possumus vincere, sed per patientiam & veram Humilitatem omnibus hostibus efficimur fortiores. *Thomas de Kempis.*

Doch will ichs dahin nicht ausgedeutet haben / ob solle ein Politicus ein steinernes Hertz haben / nichts achten / alles drunter und darüber gehen lassen / sein Heil / Gesundheit des Leibs / Weib und Kinder / Ehr / Haab und Gut / Tod und Lebendige in Wind schlagen / ach nein! wir seynd und bleiben Menschen / es thut wehe das jenige zuverliehren / was man geliebet hat / es schmertzet und gehet tieff zu Hertzen die Undanckbarkeit / welche der ausgedienten und abgedanckten Officiern und Beamten Zehr- Weg- und Weckpfenning ist / sodann ist es zugelassen und erlaubt daß ein ehrlicher Mann in seinem Creutz bey sich gedencke: Mein Gott! laß diesen Kelch von mir gehen / so

man

man nur allzeit hinzu setzet / wann es dein göttlicher Willen ist.

Naturæ, inquit pulcherrimè Perez, repugnat, qui afflicto adimit conquerendi facultatem, namque naturâ ita comparatum est, ut ictum sonitus sequatur. *Super mortuum plora*, ait *Ecclesiasticus defecit enim lux ejus*; vidi etenim *ipse*, ait S. Basilius, aliquando bovem ad Præsepe Lachrymantem, cum contubernalem suum morte ereptum cerneret.

Perez fol. 311. n. 321.
Eccl. 22. 11.
S. Basil. de grat. act.

Depone mœrorem in adversitatibus, si potes; include, si non potes, ait, S. Ambrosius. Lachrymæ, gemitus, dolor, tristitia profecto testes naturæ sunt, non indices diffidentiæ, nec fletus infidelitatis signum est, sed contrionis indicium; cum â Deo percussi ploramus, non arguimus ferientem, sed provocamus pietatem, severitatem flectere satagimus, sunt verba nostra dolore plena, non murmure.

S. Ambr. de, fid. resur.

Aber wo klebet meine Geschicht? wo anderst als in der Spinneweben meiner irr- doch mit fleiß gehenden Gedancken; nun höre dieselbe:

Den 18. Augusti 1665. wurde ich nach Gräxenthal in obligenden Amts-Geschäfften / abgeordnet / als ich daselbst glücklich anlangte / war mein erste Frag: wie es dem Herrn N. wolverdientem Landschaffts Secretario gienge?

Die Antwort war: schlecht!

Meine weitere Frag:

Was ihm ermangle?

Erleuterung.

Er lige albereit auf den Schragen seines auf der Zungen herumwallenden Todes.

Darauf gienge ich zu ihm / aus alt tragender Kundschafft mit meinen schmutzigen Seiffeln und Sporen; ich wurde aber nicht vorgelassen; die Frau weinte / und entschuldigete sich / daß er anietzo / Gott lob! thäte schlaffen / Morgen aber solte ich frühe zu denselben kommen / vielleicht

wird

wird es besser werden / er hätte schon etliche Täg und Nächt keinen Schlaff noch Ruhe gehabt; diß thate ich / und gienge den andern Morgen frühe zu ihm; es wurde mir zu seinem Bett ein Sessel gesetzt / daselbst hinein ich mich setzte.

Bald hernach thate ein Laggey deß Præsidentens der Herrn verordneten deß Lands anklopffen / und fragte: ihre Gesterng! ist der Bericht fertig? ihro Exellenz mein gnädiger Herr wöllen darmit ein eigne Staffetta zu ihro Keyserlichen Majestät abordnen; der in Tod abgemattete Krancke sagte: er hätte dem Expeditori allbereit den Auffsatz anbefohlen / und ihn hierinnen gnugsam informiert / er solle nur in die Kantzley gehen.

Er kame aber bald wiederum zuruck / sagend sein gnädiger Herr sey unwillig / mit ernstlichem Befehl: Er / Herr Secretarius solle bemeldten Bericht / wegen der groß und nachdencklich hierauf beruhenden importanz, selbsten verfassen. Dessen Entschuldigung war: es sey ihme unmüglich.

Der Laggey war kaum fort / so muste er doch den gleichsam mit dem Tod eingehenden Beamten wiederum überlauffen.

Er sprach: ihr Herz Secretari! habt wol öffters den podagrischen Zustand / ihr seyt halt ein Faullentzer. Darüber der Krancke bitterlich weinte / und mich / mit erblaßten Augen ansahe / und die Freiß (den allgemeinen Menschen-Würger) bekame / bald aber wiederum zu seiner Vernunfft gelangte.

Dessen letzte Wort ungedultig lauteten: ich bitte ihro Hochgräff. Exellenz, sie geruhen mich doch ruhig sterben zulassen; kehrte sich darüber auf die andere Seiten / und sturbe alsobalden / nachdem er ein kleines Schöpfferlein gethan; ich weinete ingleichen bitterlich und seufftzte: um Gottes willen! ist das der Lohn der mühsamen und presthafften Beamten? auweh! verflucht sey das Studiern / und die sonsten annemliche Schreib- und Concept-Kunst; diß gienge mir so hart zu Hertzen / daß ich über meine Gewohnheit / um 2. oder 3. Gläslein-Wein mehrers trincken muste.

Gleiche Mühesellgkeit hat wohlernenn-ter von Vogtberg außgestanden.

Ich habe selbsten mit betrübten Augen gesehen / daß er / auf seinem eignem Tod-bett / in Amts-Sachen geschrieben / und dictiert habe;

Als er nach Wien beruffen worden/ all-da einer wichtigen Commission, zwischen Innerpergerischen Haubt-Gwerckschaffe der Stal und Eisenhandlung in Oester-reich und Landt-Steyr an einem / dann denen gesamten Sengs-Schmidē in-und ausser der Clauß andern Theils auf den 28. July angestellt beyzuwohnen/ hat er sich mit nachfolgenden Formalien entschuldi-get: Er seye zu noch einen viel grös-sern Herrn / der Himmel und Erden erschaffen / beruffen worden / allda müsse er innerhalb zween Tagen der weiteren Abrechnungs-Commissi-on erwarten / doch getröste er sich auf die grund-und bodenlose Barm-hertzigkeit Gottes / welche ihme/ durch die hertzliche Rubric Reu und Leids / die zu Zeiten übel und Irr geführte

geführte Raitung seines Lebens/ unbedencklich aufnemen werde; Ich gedachte bey mir: O wie recht hab ich gethan/ daß ich von meinem Dienst mit guter und gesunder Haut hinweg gegangen! Es haben sich aber bald hernach / die Römische Keyserliche auch zu Hungarn und Böheim Königliche Majestät/ unser allergnädigster Herr und Erb Lands-Fürst/ gewürdiget / auf mein allerunterthänigstes Anruffen / mich zu dero würcklichen Rath und Hof Historicum, untern Dato 6 Novembris nechst abgewichnen 1671 sten Jahrs an- und aufzunemen/ und mir solche hohe Gnad durch berühmten Inhalt nachfolgenden Decrets, allergnädigst insinuiern lassen.

Von der Römischen Keyserlichen auch zu Hungarn und Böheim Königlichen Maj. Ertzherzogen zu Oesterreich ꝛc. unsers allergnädigsten Herrns wegen / Matthiæ Abele von und zu Lilienberg J. V. Doctori hiemit in Gnaden anzuzeigen/ allerhöchst-ermeldt ihre Keyserliche Majestät

jestät hätten gnädigst angesehen / wahrgenommen / und betrachtet / seine habende sonderliche gute Qualiteten, Tugend / Vernunfft / und Gelehrtigkeit / wie zumahlen aber seine in denen Politicis und Historicis überkommen / und nunmehr durch unterschiedliche in Truck ausgegebene Tractaten der gantzen Welt erwiesene treffliche Experienz und Erfahrenheit / dann seine bey der Innerbergerischen Haubt-Eissen-Gwerckschafft als gewesten ober Secretarii von geraumen Jahren hero geleistete treu-gehorsamste Dienste / und ihn dahero / nicht allein allerunterthänigst gebettenermassen zu dero würcklichen Hof-Historicum, sondern auch zu desto mehrern Bezeigung der gegen ihn tragenden besondern Keyserlichen Wohlgewogenheit / motu proprio, und aus eigener Bewegnus / zu dero Rath gnädigst an- und aufgenommen / also und dergestalt / daß er sich nun hinfüro aller und jeder Würden / Prærogativen, Ehren / Vorteln / Freyheiten und Exemptionen, Recht und Gerechtigkeiten / wie andere dero würckliche

Räthe

Räthe und Hof Historici haben/ sich deren gebrauchen / freuen und geniessen: darfür auch von jedermänniglich gehalten / genennt und geschrieben werden solle / mit diesem allergnädigstem Befehl/ daß er hingegen die Geheim/ so von mehr allerhöchstgedacht ihrer Keyserlichen Majestät oder in dero Namen und Befel ihme anvertraut werden/ ewig zuverschweigen/keinem Menschen zu entdecken; sondern biß in sein Ende bey sich zu erhalten verbunden seyn solle. So man ihme nun zu seiner Nachricht und künfftiger Prævalierung anfügen/benebens dieses erinnern wollen / daß mehr höchsternennte Keyserliche Majestät sich wegen der angesuchten Besoldung eines Historici dahin gnädigst erklären / sobald er etwas aus dero allergnädigsten Befehl / so mit nechsten geschehen wird/ausarbeiten und in Truck geben wird/daß sie sich sodann wegen bedeuter Besoldung auch gnädigst weiters resolviern wolten. Im übrigen verbleiben ihre Majestät demselben mit Keyserlichen und Lands Fürstlichen Gnaden wohlgewogen; Signatum Wien unter ihrer

Majestät aufgetruckten Secret-Jnsiegel/ den sechsten Novembris Anno 1671.

(L. S.)

Johann Georg Koch.

Zu diesen beeden hohen Würdigkeiten wünschte mir ein hochadeliche Dame viel Glück/ gegen welcher ich nachstehende Dancksagungs-Reimen abgelegt:

Gleich wie eur Güte ist ohn Ziel/ Anfang/ und Ende/
Also der höchste Gott all Ungemach abwendt
von euer Seel und Leib/ sodann euch frölich schencke/
(Den Wunsch hinterlas ich zu einem Treu-Gedencke)
Hoch adeliche Nymph! die immer Seel Seeligkeit
ohn Ziel/ Mas und End/ zu ein Genus/ in Ewigkeit.
Das Glück ist ein flaches Feld/ es ist Kugelrund

GOtt segne euch / und geb allzeit wolvergnügte Stund.
Ist nun mein Leib Kugelrund / kan billich bekennen
ich mich zur Kunigund / den Wexel thu ich nennen /
aus Kunigund quellet herfür ein schön Rosamund /
aus Rosamunda ein Rosen / blutreich aus dem Mund /
die klarreiche Blum herrühret aus Christallen Safft /
weiß und roth ist die Farb / (a) so vermenget geben Krafft
das Karten Perle thut man wegen runder Gestalt
Lob-preissen / wie auch wegen der Weise manigfalt /
was ist runder ? was Schneweisser ? als dein Augenblick /
ach bestrahle mich ! und bescheine mir / mich erquick.

Dein { Engel / enge } reinen Mund / die Lippen Kugelrund

will ich Loben / Lieben / verehren von Her-
tzens-Grund.
Ihr seyt ein klars Perl / von Koralen
ist der Mund /
die erhobne Brüst voller Schnee / der Leib
Kugelrund.
Ihr seyd daß gute Perl / ähnlich dem Him-
melreich (b)
So ein Kauffmann auffsucht / den Him-
melstrahlen gleich
GOtt wolle euch schützen / helffen / wie auch
bewahren /
zueignen nach dem Tod den klaren Engel-
scharen /
das ist mein hertzlich Wunsch / das ist mein
Angedencken /
dahin mein Treu Danckmütigkeit sich
thut sencken.

(a) nach dem hohen Lied Salomonis: mein Braut ist weiß und roth.

(b) Matthæi. 13. das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann / der gute Perle / suchet / und da er ein köstliches Perl gefunden gieng er hin / und verkauffet alles / was er hatte / und kauffte dasselbige.

En-

Entzwischen höre ich / mit sonderbarer Aufmercksamkeit die wunderseltne Begebnissen / welche ich auf den offentlichen Mahlzeiten/allwo ich mich gern eingeladen/ soviel die Erlaubnus meines Magens zulässet / Originaliter einfinde / in meinem Schreibtäffel nur mit 3. oder 4. Worten/ weiln die Gedächtnus noch gut und frisch/ aufzeichne.

Im Winter wohne ich/samt den Meinigen/ in meiner eigenthümlichen Behaussung / deßgleichen wenig in der Stadt zufinden / in dem Frühling aber und in dem Sommer in meinem schönen und luftspielendem Garten.

Wann die Abendzeit einschleichet und mich dürstet / singe ich:

Bald deß Tages-Liecht verflossen/
und die übermüde Nacht
Meiner Augen Ruh geschlossen/
laß ich Gott nicht aus der Acht/
Dann mir traumet für und für
gleich ob nechst an meiner Thür
Israelis Brünnlein fliessen/
und mir meinen Durst versüssen.

Wann aber die purpurreiche Morgenröthe ihren Vortantz oder Vorglantz/ aus ihrer Thau-Benetzten Schos/ ausschüttet;

Zu Morgens/ wann der Vogel singt
thu ich gar leicht erwachen/
Die Tochter deß Gesangs erklingt/
und wird mich frölich machen/
Mein Ohr ist schwach/deß alters Raub/
Mein Kräfften seynd schwach/ kranck und taub/
mir Schwindelt auf der Strassen.

Der Blumen Ruhm und Lied

nach dem Thon:

Wie schön leucht uns der Morgenstern.

1.

WAs ist doch schöner als die Blum?
Deß Lentzens neu-beliebter Ruhm/
soll nicht vergessen werden.
Wann sich der sanffte West vermählt
und untermahlt das Baume Zelt/
erbuhlet er die Erden/
die Lufft
ertufft

lieblich

lieblich riechen /
kan die Siechen
fast erneuen /
die sich in dem Feld erfreuen.

2.

Der Wiesen wintergraues Haar
begrünet das erjüngte Jahr /
die Erd ohn Müh gebieret
den alt erkalten Felder-Safft
gibt Sonn uñ Mond die Nahrungs-Krafft /
der alles wieder zieret /
bald ruffe
die Gluffe
in den Auen
Frühlings Tauen /
und den Regen /
durstig nach deß Himmels Segen.

3.

Man hört die süsse Nachtigall
mit ihrem wunderholden Schall /
der Blumen Arten zehlen /
der weißlich grün beblüte Baum
gibt ihrer Liebe Laub und Raum /
das Nest und Dach zu wehlen
Echo
ist froh /

retinet wieder
ihre Lieder
sonder Fähler/
daß es schallet durch die Thäler.

4.

Es ruffet der Violen Zucht
der Schlüsselbumen schnellen Flucht/
Tulpen/ den Narcissen/
sie Leben frey/ in stoltzem Fried/
erstaunen ob der Lerchen Lied/
an schlancken Silberflüssen.
Ach Leid
das Kleid/
so den Reben
ist gegeben
wird mit allen
gleich den müden Jäger fallen.

5.

Die Rosen und das Lilienblat
besitzen diese Garten-Statt/
im Schutz der Keyser Kronen/
sie herschen in der Blumen-Welt/
und hegen Bürger/ so daß Feld
mit Bux ummaurt bewohnen.
Es traut
die Rauz

Unbekandten
Amaranthen
und Ramuncklen/
die in braunen Schatten funcklen.

6.

Trug JEsus Christus GOttes Sohn/
auf seinem Haubt / die Dörner Kron
solstu die Rosen meiden?
Der weisse König Salomon/
kund auch in seinem guldnen Thron
sich nicht / wie Lilien / kleiden/
weil er
sehr schwer
durch der Frauen
Dienst und Trauen
sich gefähret/
und mit groser Sünd beschwäret.

7.

Die Erde reicht das Blum-Geschenck/
und spricht: mein Sohn! sey eingedenck
wo dieses hergenommen?
Du wirst zu nicht / erwart der Zeit/
entfernet von der Eitelkeit/
zu deiner Mutter kommen/
die Gab/
das Grab

bald verderben
Tod und Sterben
dir bedeutet /
darzu halte dich bereitet.

1.

WAnn der guldne Sonnenwagen /
Wendet die gekürtzte Nacht /
Lachet alles mit behagen /
Was vom frühen Tauen wacht /
Neu begrünet / in die Wette /
Der bemühte Gärtners-Mann
Ruhet selten lang zu Bette /
Hitzet / schwitzet / was er kan.

2.

Flora hät nun angezogen
Ihr beblümtes Lentzen-Kleid /
Eilt durch die belaubten Bogen /
Ferne von dem Winterleyd /
Dann die fremden Blumen machen /
Daß die stoltze Königin
Muß gleich in ihr selbsten Lachen
Ob dem bunten Sommergrün.

3.

Komm Frau Flora! komm gegangen /
Komm du süß-verliebter Wind /

Küß

Küß die rötlich-weissen Wangen /
  Zeug nicht nur ein Garten-Kind /
Pomerantzen und Citronen /
  Veihl und Lilien mancherley /
Tulipanen / Keysers-Kronen /
  Näglein / Rosen / Klee / Ackley.

4.

Hyacinthen / Anemonen /
  Ringel-Blumen / Roßmarin /
Spick / Lavendel / bunte Bohnen /
  Majoran und Wintergrün /
Hier Narcissen / hier Päonen /
  Sonnen-Wende früh und spat /
Kürbse / Gurcken / und Melonen /
  Kirschen / Weichsel und Salat.

5.

Kommet her / ihr Najadinnen!
  Seht den Kunst- und Gartenbau /
Kommet her / ihr Napainnen /
  Komm Frau Flora! komm und schau /
Was für wunderschöne Zeichen
  Auf die Blätter sind gestickt /
Blätter / denen Blumen weichen /
  Deren Schöne schöner blickt.

6.

Weiß / gelber / blauer Gelsemin,
Ceder / Lorber / Rutenbäum /
Purpur braun Veihl ist dahin /
Roth und gelber Peterstäm /
Blumen / so die Feder setzet /
Falben in dem Winter nicht /
Ihr Ruch nutzet und ergetzet
Mit nie-welckem Lobgericht.

1.

DJe Nelcken / seynd schamariret /
mit Farben buntgezieret /
geflammet / weiß-gemenget /
betüpffelt / eingesprenget /
sie bringen gleichen Saamen /
mit seltnen wunder Namen.

2.

So ist der Menschen Sinnen /
Gedencken und beginnen /
auf manche Weiß gestaltet /
das gleich dem Blumen altet /
daß schwerlich zween zu nennen /
so nicht die Sinne trennen.

3.

Die Nelcken seynd umwunden /
den Pfählen angebunden /
aufdaß sie schöner blühen /
und frische Pflantzen ziehen /
so muß der Menschen Sinnen
durch Zucht die Frucht gewinnen.

Ad Ver

Ejus amœnitas describitur:

O medulla gratiarum,
Siderum jocosa Siren,
Otium negotiosum,
Pectorumque mite cælum!
Ver, Ephœbe dulcis anni!
Ver, ocelle temporis,
Artifex amœnitatum,
Architecte blande florum,
Quem jocantis ardor iræ
Ambulansque per comati
Delicata rura Pæsti
Aura lambit Attica.
Dulcis aura, cum flagellat,
Mollis aura, cum duellat,
Aura lenis, hospes Hyblæ,

Blanda

Blanda civis, aura tempe,
Aura nata ſub roſetis,
Aura Hymetti filia.
Quæ decenti murmurillo
Nuptialibus flabellis
Lambit Euros, lambit Auſtros;
Et rigentûm ſegne plauſtrum
Mitioribus labellis
oſculatur Arcadum.
Cujus aureo Bootes
Baſio hirta labra tactus
Ponit arma, Ponit iras,
Mænalisq; turbulenta
Nube cruda tergit ora
Frontis & tyrannidem.
Cujus oſculo Amphitrite
Temperat theatra Nerei,
Cœrulæq; frontis alma
Conſerenat Iris æſtum,
Perq; Dorides ſuſurrat
Dulce nectar otii.
Inquiline Ver Triquetræ
Ver Parens Eteſiarum,
Mille gemmas, mille frondes;

Mille frondium virores,
Mille flores, mille rores,
Mille ſpargis gaudia.
Ver cupitum, ver decorum,
Seu quietis officinam
Frondeamque texis aulam,
Unde Cynthias ſagittas
Innocente temperati
Pellis arte fornicis:
Sive candicante brumam
Nube ſpargis liliatam
Seu liguſtra, Seu roſeta
Quæ fremente non momordit
Dente bruma, nec gelavit
Circii ferocia:
Seu Smaragdino natantis
Vulgus undæ lambis ore,
Semper altæ Rex quietis
Pulchrioris author anni
Et Parens beatitatis
Ver viroris arbiter.

Avan-

Avancinische Nachtigall.

der

Blumen Aufzug

Vorredner

der

Frühling.

1.

DEr frostige Winter / ist endlich entwichen:
Der schmeltzende Schnee
Ist schleunig auf Rasen und Wasen verschlichen /
es grünet der Klee:
Dort wallet in Wellen der rüstige Mast /
und führet der Schiffe geflügelten Last
in offener See.

2.

Die Turteltaub lässet sich wiederum hören
in munterer Lufft /
Deß Feigenbaums ästige Knotten sich mehren /
der Gegenhall rufft /

Die

Die Nachtigall krauselt und sauselt ihr Lied/
sie wünschet den hulden uñ guldenen Fried/
es thönet die Grufft.

3.

Die Felder und Wälder sich wieder erneuen
in jetziger Zeit/
Die Hirten/ der Heerden zu hüten sich freuen
saphirener Weid/
Es kommen die Blumen und Kräutlein herfür/
sie weisen hochpreißlich buntfärbige Zier
in riechendem Kleid.

4.

Es werden die Bäume von neuen bekrönet/
mit Blüten und Laub/
Es leben die Reben von Regen beschönet
nach thränendem Raub/
Es prachtet zu Morgens daß perlene Tauen/
befeuchtet die Matten/ befruchtet die Auen/
und leschet den Staub.

5.

Mir folget so mancherley Blümelein Art/
so mancherley Thier

Auf

Auf Erden/im Wasser uñ Lufften sich paare/
erwartet allhier
Der Blumen so kommen zu dantzen und
springen/
gestaltet als Nymphen / zuklingen und
singen /
mit lieblichster Zier.

6.

Ihr sterblichen Menschen/ erlernet hierbey/
daß Hochheit und Macht
Wie Blumen/mit falben und fallen Gedey
in eitelem Prachte /
Wir grünen uñ grunen auf hiesiger Erden/
und müssen auch endlich zu Erderich werden
in ewiger Nacht.

Ermahnung zur Frölichkeit
Satz.

Lentz/Sommer/Herbst/ Winter / und an-
dere Zeiten /
die müssen uns dienen zur Nahrung und
Kost /
Der Frühling läßt Sträusser und Kräntze
bereiten /
gibt Blumen und Kräutlein/und ändert
den Frost.

Im

Im Frühling die Vögel sich wehren und nehren /
sie singen und klingen / und lassen sich hören /
daß Thäler und Wälder und Felder zugleich
Daß alles erschallet uñ wallet vor Freuden /
wo Coridon / Fillis und andere weiden /
die Wiese voll Blumen / voll Fische der Teich /
Muß unser Ergötzlichkeit helffen vermehren /
die Bäume / die blühen und grünen mit Macht /
Die Hirschen seynd lustig und lassen sich hören /
ein jedes so lebet und schwebet das Lacht.

Gegensatz.

Es muß uns der Sommer uñ Herbest auch dienen /
der unsere Kam̃er und Scheuren erfüllt /
Es geben uns Hönig im Sommer die Bienen /
die Felder und Wälder Getreidich / und Wild /
Der

Der Herbest muß allerley Obest uns geben/
bald Öpffel / bald Birnen / bald edele Reben
der Herbest verehret und mehret den Wein /
Der unsere Keller / und Taffeln auszieret
der frölich uns machet / und Lieder gebieret /
der unsern Geist treibet zu tichten allein /
Die letzte Zeit aber der Winter auch nützet /
da netze den Vögeln und Hasen man stellt
Die Spisse man spicket / die Stuben erhitzet /
da sich ein jeder zur Liebsten gesellt.

Nachklang.

Jetzt hat sich der Frühling auch wider gefunden
die liebliche Stunden /
Alles sich freuet / und frölich erzeigt /
Die Sonne viel höher als sonsten auffsteigt /
der Winter vergehet /
der Frühling entstehet /
die fröliche Zeit;

Der

Der Wechsel der Zeiten uns höchlich erfreut/
drum lustig ihr Brüder
singt allerley Lieder/
Es führet uns selbsten die schöne Natur/
und zeiget die Spur
zur Frölichkeit an/
und öffnet die Bahn.

An die gute Gesellschafft.

Ihr liebeste Brüder! seyd lustig und munter
und schlucket den Wein aus den Gläsern hinunter/
erzeiget euch frölich;
und ob ihr gleich ehlich
deß meistentheils lebet/
denn sehet/ wie schwebet
doch alles in Freuden
drum meidet das Leiden/
Lebet in Freuden/ biß kommet die Nacht/
Da sich ein jeder nach Betlehem macht.

XXXVI. Geschicht.
Oder
Grab-Gesang.

Auf das allzufrüh-zeitiges doch seliges ableiben Herrn Johann Stauders Philosophiæ und Medicinæ Doctoris, und bestellten Physici zu Gmünden meines gewesten langwürigen Schulgespans / welcher im 1643sten Jahr / den sechsten Martij / an dem Seitenstechen / deß zeit-lichen Tods verblichen.

Satz.

Ihr / die ihr mit Tugend pranget /
und der Kunst ergeben seyd /
ihr / die ihr zu dieser Zeit
an den Castalinnen hanget /
die nach Zucht und Tugend gehn /
seht ihr nicht allhier auch stehn
auf der Bahren eures gleichen?

Ach! wie dessen Lippen bleichen /
welche sonsten wichen nicht
einem unter diesem Hauffen /
so in Pallas Zimmer lauffen /
denen keine Kunst gebricht;
Ihm war Weißheit / Kunst und Adel
allezeit gantz beygethan /
alles Gute hieng ihm an /
niemand gab ihm einen Tadel /
annoch muß der Menschen-Fras
ihn zubrechen wie ein Glas /
hier / hier sieht man / wem das Leben
aller Menschen sey ergeben /
Tod! es wächset alles dir /
dir ist alles untergeben
(heißt es) unsrer aller Leben
nichtig / flüchtig / bleibet hier.

Nach-Lied.

Ihr aber / die ihr seht / den Leichnam
vor euch tragen /
kränckt euch nicht so sehr /
sondern gönnet mehr
ihm seine Ruh / was hilfft das Klagen?

Er ist vorangeschickt / und machet euch
die Bahn
zu dem Leben /
da wird schweben
sein hoher Geist mit Freuden angethan.

Andere Grabschrifft.

Ey! ihr Menschen / kommt und grabet
ihm ein sanfftes Ruhebett /
und verwahret solche Stätt
mit dem Balsam / den ihr habet /
der da giebet allezeit
uns die Unverweßlichkeit /
und mit Blumen ziert die Bahre /
die Geblüht in diesem Jahre;
Nehmet weisen Marmelstein /
last ihn diese Grabschrifft haben
an sich zierlich / ausgegraben /
wie es möglich auch mag seyn.

Dritte Grabschrifft.

HIer ligt in dieser Grufft / ein Zweig
der schönen Jugend /
ein sehr fromm Gemüht /
und deß Frühlings Blühe /

Der

Der Eltern Ruhm / und Zier/das Eigenthum der Tugend;
Bey Gott befindet sich der Seelen hoher Geist /
tantzt und springet /
lieblich singet /
In dem er stets den Himmels-Tau geneist.

XXXVII. Geschicht.

Und Grabschrifft.

Eines jungen Bärns/ so den 14. May 1639 in dem Convict Garten bey S. Leonhard zu Grätz/als er sich von der Ketten loß gemacht / und das Hünerhaus allda geplündert/ in / mit und beyseyn meiner erschossen worden.

JCh / der ich klein und jung von meiner Mutter kam /
Von welcher mich die Macht der strengen Bauren nam /

War in Convict gebracht / daselbsten mich zu üben /
Was in der Dienstbarkeit für Freyheit wird getrieben /
Für Wilde war ich zahm / begriffe manche Kunst /
Doch thäte mir die Welt darfür gar kleine Gunst /
Ich weiß von keiner Schuld / als daß ich allzukühner
Erhascht hab und verzehrt so manche schöne Hüner /
Mein gantzes Leben war ein steter langer Tantz /
Zuletzte kriegt ich noch darvon den Märtrer-Krantz
Solt euch nicht seyn / wie mir / Ihr Brüder uñ ihr Schwestern!
So bleibet / wie ihr sollt / in euren wilden Nestern.

Grabschrifft eines Hunds.

DIe Diebe fuhr ich an / die Buhler ließ ich ein /
So konnten Herr und Frau mit mir zu frieden seyn.

XXXVIII. Geschicht und Trost-Lied.

An Herrn Hanns Egger / der Zeit einer Ers: Innerpergerischen Haubt-Gwerckschafft Haubt-Buchhaltern im Eisen-Ertzt / als ihme inner drey Tagen in Monat Juny Anno 1664. an der roten Ruhr / drey Töchter gestorben.

ACh Jammer! inner dreyen Tagen
sehn wir das dritte Kind hintr agen /
Klagt ihr / ihr blassen Eltern! recht /
und wer euch wollte diß verweisen /
der müste härter seyn als Eisen
und am Verstande sehr geschwächt.

Ein Kind verlieren stört die Freuden /
zwey ist ein recht gedoppelt Leyden /
drey aber / das ist gar zu viel /
doch laßt uns schauen nach hingegen /

ob dann bey diesen harten Schlägen
so gar kein Trost sich zeigen will?

Ihr müsset erstlich euch besinnen/
und eurer Heidnisch nicht beginnen/
ihr wist/ was hin ist/ und was kömmt/
auch wist ihr/ daß es der genommen/
von dem es vormals hergekommen/
der allen seine Zeit bestimmt.

Ach! sprecht ihr/ daß wir sie gebohren!
weil wir sie also jung verlohren!
wer sagts/ daß sie verlohren seyn?
ists besser nicht/ gehabet haben/
als gar nicht? was jung wird vergraben/
das blendet nicht der eitle Schein.

Sie waren aber schon erzogen;
Was dann? ihr habet deß gepflogen/
was mit sich bringt der Eltern Pflicht/
sie waren ferner fromm und züchtig/
diß macht mehr euer Aufsicht richtig/
seyd froh/ daß man diß von euch spricht.

Ihr klagt ja eurer Ehe-Früchte!
und diß ists eben/ das mit nichte
euch allzuheftig wimmern läßt/
ihr wisset/ daß ihr fruchtbar waret/

wenn

wem habt ihr aber fürgesparet?
nach euch bleibt eben diß auch Rest.

Die Kinder kommen wohl von Hertzen/
und gehn auch wider hin mit Schmertzen/
doch ist euch gleichfalls auch bewust/
daß ihr habt Sterbliche gezeuget/
was die gemeine Mutter säuget/
das folget ihr/ und ihrer Kost.

Soll man sich dann zu todte grämen
um das/ was man nicht wieder nemen/
und ihm auch selbst nicht wehren kan?
wir hören stets zu Grabe leuten/
das meldet uns bey guten Zeiten/
was nachmals wird mit uns gethan.

So soll euch dieses auch nicht reuen/
daß ihr sie nicht habt lassen freyen/
verfreyen ist der strengste Dienst/
ihr übernahmt sie kaum dem Klagen/
um was ihr jetzt so sehr müst zagen
sagt/ ist nicht alles diß Gewinst?

Seynd grosse Kinder grosse Sorgen/
so ist ja besser heut/ als morgen/
daß ihr euch ihrer habt gelost.
Wo seynd sie besser aufgehoben/

als eben in der Wolcken droben?
und diß ist auch kein schlechter Trost.

Zu dem / so habt ihr können gläuben /
daß diß nicht ewig würde bleiben
was ohn euch nicht kam an das Licht /
viel minder soll euch das betrüben /
daß sie auf solche Weise blieben /
wer wohl stirbt / fragt nach diesem nicht.

Hat die Verhängnis haben wollen /
daß sie auf einmal fallen sollen /
so ist es eben wohl so gut /
daß wir auf einmal sie betauren /
als daß wir dreymal solten trauren /
um dieses keusche Jungfer-Blut.

Wer weiß für welchen grossen Straffen?
sie GOtt hat heissen gehen schlaffen?
wir seynd hier Furcht / sie Freuden voll /
zu schweigen daß sie nunmehr wissen /
nach dem wir uns nur sehnen müssen /
biß uns / wie ihnen / auch wird wohl.

Im übrigen sollt ihr die Plagen /
um soviel desto leichter tragen /
weil eurer dannoch zweye seyn /
theilt euer Hertz / wie vor die Freuden /

und

und dencket / daß mit eurem Leyden
gantz Steyer etwas hat gemein.

Uberschrifft.

Auf die selige drey Schwestern.

WEil aus den Himmel sich die Gratien verlohren /
So hat der Sternen Rath für jene die erkohren.

An Herrn Leonhard Langeisen Burgermeistern zu Schwerdtberg / als ihme sein einiger Sohn Daniel zu Ingolstadt / welcher daselbst der Juristerey obgelegen / und Abends vorhero sich in Toback / Bier / und Wein angesoffen / den 10. Juny im Jahr 1647. aus der Zeitlichkeit in das Ewige gewandert.

Es ist ein rechtes Abschied-Lied / weilen bald hernach die Seele von dem Leib abgeschieden / da er doch gewillet war / etliche Wochen hernach nach Rom zureisen / und in dem teutschen Collegio allda den gradum Doctoratus anzunemen.

DU Phosphorus der Jugend!
du zogest in die Welt/
zu holen Witz und Tugend/
die wehrter ist als Geld/
du zogest aus zu sehen/
was hier und dort geschehen.

Die hintern Ofen Alten/
seynd selten edler Zucht/
ein Geist läst sich nicht halten/
der Ruhm und Ehre sucht/
bricht aus/ will weiter kommen/
wie du dir vorgenommen.

Der Anfang deiner Reisen/
war weißlich angestellt/
jetzt solte man dich weisen
noch tieffer in die Welt/
es kan/ wornach wir streben/
nicht ein Land alles geben.

Wo Freyheit für sich ringet/
wo Phebus seine Stadt/
und der so künstlich singet
den schönen Naso hat/
dahin war dein Versprechen/
in kurtzen aufzubrechen.

Der Tod legt dein Beginnen /
die Reise geht ins Grab /
wie stehet nun dein Sinnen?
Wo ist deß Vatters Stab?
Wo seynd der Eltern Schreiben?
Wo wird die Ruck-Kunfft bleiben?

Das Hoffen und Verlangen /
wann das du heimgebracht /
dich frölich zu empfangen /
fällt jetzt in tieffe Nacht?
Wer heist dich nun willkommen?
Der Trost ist gantz benommen.

Drum gehen wir im Leyde /
dein Vatter seufftzet hier
nach seiner letzten Freude /
die Mutter wünschte dir /
die Augen zuzudrücken /
und deinen Sarg zu schmücken.

Ach nein! es ist verlohren /
die Rechnung ist umsunst!
der Tod ist taub an Ohren /
schont weder Ort noch Kunst /
streckt seine tolle Hände
an jedes Ort und Ende.

Hilfft weinen nun? hilfft Klagen?
Hilfft Seufftzen? Traurен? nein/
ein jeder mus nur sagen
es sey gut todt zuseyn/
auch nicht in unsren Ländern
den Himmel kan nichts ändern.

Laß ich die Seele fliegen/
der Leib deß Todes Zoll/
sind leichtlich Raum zuligen/
stirb wohl/ so ligstu wohl/
man kommt zur Himmels-Pforte
hier/ und an jenem Orte.

So hört dann auf zuklagen
ihr Vatter dieser Stadt!
wolt ihr vom Tode sagen/
der nur den Körper hat?
Das beste/ so wir haben
bleibt ewig unbegraben.

Scheint er zu früh entrissen?
Was währt gar lange hier?
Müst ihr die Leiche missen?
Die Liebe wird doch ihr/
anstatt der nassen Wangen
am nechsten seyn zergangen.

Beklagt ihr seine Gaben?
Die Tugend/ den Verstand?
denckt/ GOtt will solche haben
in sein gestirntes Land/
die hier am besten blühen/
pflegt er hinauf zu ziehen.

Steigt dieses/ Herr! zu Hertzen/
daß ihr entkindet seyd?
Ihr seyd auch frey von Schmertzen;
wo Kinder seynd/ ist Leyd/
führt euch nur zu Gedancken/
wie bald ein Mensch kan wancken.

Zieht aus die Vatter-Sinnen/
legt Christen-Sinnen an/
die keine Macht gewinnen/
kein Leid nicht stürtzen kan:
Die unbewegt bestehen/
will alles gleich zergehen.

Ist von gemeinen Wellen/
der Muth euch nie gelegt/
so laßt ihn minder fellen/
nun GOtt zu Hause schlägt/
denckt jenes Wort zu fassen/
sich nicht bewegen lassen.

Ihr lebt nicht euch alleine/
bedenckt nur euer Amt
der gantzen Stadt Gemeine
hat Theil/ wir allesamt/
bey dem forthin zu tauren/
hört jetzund auf zu trauren.

Denckt wer ein Lob auf Erden/
als euer Sohn/ erwirbt/
kan nicht begraben werden/
und stirbt nicht wann er stirbt/
er erbt ein stetes Leben/
kans ihm auch selber geben.

Vielleicht hat angeregter Daniel in dem Bier- und Wein-Haus als ein Nasser/ zwar nicht Schwahne/ sondern Schwamme gesungen.

I.

Alles was wir Menschen haben/
rafft der Menschen-Fresser hin/
das ist unsers Lebens Gwinn/
Biß ins Grab mit Wein sich laben/
Wolleben ist das gröste Gut
die höchste Ehr/ ein guter Muht.

2. Scher

2.

Sehet nur den grossen Narren?
der da sparet fort und fort
wann er ligt im Grabe dort/
Wird man sein Geld mit verscharren?
Wolleben ist das größte Gut
die höchste Ehr/ ein guter Muht.

3.

Sehet an die grossen Herren/
wie sie ängstigt hoher Stand?
Forcht und Sorgen ist das Pfand
Das sie finden nah und ferren/
die höchste Ehr ist guter Muht/
Wolleben ist das größte Gut.

4.

Sehet an die schöne Docken/
die sich weiß zu seyn gelüst?
und deßwegen Kreiden ißt/
Will viel Buhler an sich locken:
Wolleben ist das schönste Gut
die höchste Ehr/ ein guter Muht.

5.

Soll der gute Tage haben?
welcher nicht zu Abend zecht/
und sich voll zu Bette legt,

Schläfft wohl von des Herbstes Gaben/
Wolleben ist das süsste Gut/
die herzlichst Kost/ ein guter Muht.

Weiteres
Schertz = Lied/

An seine nicht weinende Zech= und Tisch=Mitgenossen. Darinnen die erste vier Reimen fallend/die anderen fünffe rollend/und die letzten vier steigend seynd:

1.

Gestern/ als sich allbereit
mercken ließ die Abends=Zeit/
da der silberblasse Mond von fernen
sich gesellte zu den liechten Sternen;
Da wir uns lustig erzeigten zusammen/
Bachus entzündete Poetische Flammen/
durch edelen Wein.
Welchen mein Bruder mit kräfftigen Sachen
versüsset allein/
kam mir ein Becher vor Gesichte
ich weis nicht/ was ich schließ und richte/
er muß

er muß ja löchricht seyn/
wo bliebe sonst der Wein?

2.

Was auf diesem Becher stund/
war uns allen wohl vergunnt:
Trinck mich wacker aus / und leg mich nieder/
richt ich mich dann auf / so füll mich wieder.
Dieses war eben am Becher geschrieben/
das uns zu trincken so wacker getrieben
den edelen Wein:
Wie? ist er dann unten und oben voll Löcher?
Wie mag es doch seyn?
Mein Sinn- und Wehnen wird zu nichte/
ich weis nicht / was ich schließ und richte?
er muß ja löchricht seyn/
wo bliebe sonst der Wein?

Lob des Wein-Gottes.

O Vatter Bachus komm / mein Geist der reget sich

Zu

Zu fliegen in dein Lob / komm her / ich sin-
ge dich
Du edles Blitzen-Kind / ich mag nicht
Letzter bleiben/
Da Teutschland diesen Tag / nun unter
dir läst schreiben/
Und stelle dir Feyer an / du Geber aller Lust
Gibst meiner Zungen Krafft / erquickest
mir die Brust/
Ich singe noch so gut / wann du mir in die
Stirne/
Mit rechter masse zeuchst / ein niechternes
Gehirne
Singt etwas / so doch nicht in lange Zeit
besteht/
Das mit dem Meister lebt / mit ihm auch
untergeht/
Was wäre doch das Pfand des Lebens oh-
ne dich?
Was hätten wir für Lust? mit weinen he-
bet sich
Diß kurtze Leben an / mit Hoffen und mit
Zagen
Vollführt man seine Zeit / mit Seufftzen
Ach und Klagen

Gesegnete

Gesegnen wir die Welt/ da hilfft kein Widerstehn
Im fall ich gern nicht will/ so muß ich doch mitgehn/
Ein jeder Baum der muß sein Haar im Winter legen/
Und steigt/ wann Zephyrus die Erde pflegt zu reegen/
Auch wiederum empor/ ein jede Blume stirbt/
Kraut/ Gras/ wie köstlich es auch prangen mag/ verdirbt.
Wächst aber wieder aus/ wie oftmals Phæbus nieder
Mit seinem Wagen geht/ so vielmal kom̃t er wieder/
Wir/ seynd wir einmal todt/ wir bleiben wo wir seyn/
Und stellte man darfür dreyhundert Ochsen ein/
Drum handelt dieser wol/ der seiner Zeit gebraucht/
Der Zeit/ die als ein Dampff in freyen Lufft verraucht/

Und reißt uns mit sich hin / der auch mit grossem Hertzen
Bleibt immer wie er ist / verlachet Noth und Schmertzen /
Du starcker Wein-GOtt! du entzuckst uns von der Erden /
Du weckst die Sinnen auf / daß sie voll Geistes werden /
stets nüchtern seyn betrübt / und martert das Gehirne /
Der Sinnen edles Haus; erhitzest du die Stirne /
Da gehn die Sorgen fort / da wandert alle Pein /
Da wird ein Knecht ein Herr / wie schlecht er auch mag seyn /
Gefangne gehen los / und graue Köpffe jüngen /
Dann ist man reich genug / und hat an allen Dingen
Ein satten Uberfluß / sorgt gantz für morgen nicht /
Wie mancher um sein Geld / den Hals ihm selber bricht /

Der dich ein gantzes Jahr auf seinen Tisch
nicht kaufft /
Und wie das thumme Vieh das liebe Was-
ser saufft /
Besitzt nicht was er hat / legt sich mit Sor-
gen nieder /
GOtt stillet ihm den Muth / mit Sorgen
steht er wieder
Von seinem Lager auf / ist arm und hat
viel Geld /
Weis nicht worzu es nutz / du bringst es in
die Welt;
Entschläfft der karge Filtz / so fällt es an den
Erben /
Der offtmals traurig ist / daß wir nicht
eher sterben /
Der zeiget ihm das Liecht / und bringt es
an den Tag /
Wie tieff es auch versenckt im Keller ligen
mag /
Weis wohl worzu es dient / der strickt her-
nach die Güter /
Wohin? in deinen Tranck / den Wetz-
stein der Gemüther /

Der Sorgen Linderung / nicht in der Erden Schos /
Nimt neue Brüder an / macht seine Freundschafft groß /
Ist daß du Freundschafft liebst / kommt nicht das dir und mir /
Das nun gemeine Du / am meisten her von dir ?
Zwar wird bey dieser Zeit diß Laster sehr gemeine /
Daß weil Fortuna mich erhebt bey vollem Scheine /
Die Freunde Freunde sind / bricht trübes Wetter ein /
So gehn sie hinter sich / diß heist nicht Bruder seyn.
Die wahre Freundschafft ist / recht fördern und recht lieben /
Auch wann es übel geht / mit Freunden sich betrüben /
Mit Freunden lustig seyn / die Schwalbe macht ihr Haus /
Im Sommer auch bey uns / im Winter fleugt sie aus,

Man weiß/ wie mancher ist zu einem Weibe
kommen/
Auf die er nie gedacht/ der deinen Safft genommen/
Wo der in Gläsern springt/ da thut das
Lieben wohl/
Da geht ein Weibervolck/ noch weiter als
sie soll/
Bey der kein Lust verfängt/ kein bitten statt
will finden/
Läßt oftmals durch den Wein/ wie keusch
sie war/ sich binden/
Wo aber du nicht bist/ da läßt die Liebe
nach/
Sie schöpffet ihre Lust aus deinem Reben-
Bach/
Man ehret dich jetzund vielmehr als bey
den Alten/
Da muste sich ein Weib des Weines
gantz enthalten/
Wie dem Mecennio der Richter zu erkannt/
Er soll zu frieden seyn/ der doch mit eigner Hand/

Sein

Sein Weib hat umgebracht/ dieweil sie Wein getruncken/
Und etwan ihr zusehr der Athem hat gestuncken;
Wann aber deine Krafft kommt in den Kopff gestiegen/
O süsser Bromius! da bleibet nichts verschwiegen/
So viel das Hertze weis/ das stößt die Zunge los/
Die Warheit wird entdeckt und stehet nackt und blos/
Viel heller als ein Glas/ da sieht man die Gebräuche/
Und die Gebrechen auch/ dann wie die alte Schläuche/
Zerspringen/ wann sie voll von neuen Moste sind/
Und wie der heisse Grund treibt alles was er find/
Von unten übersich/ so wann wir seynd erhitzet
Durch deinen Traubensafft/ was auf dem Hertzen sitzet/

Kommt

Kommt häuffig aus den Mund / muß ausgelassen seyn /
Das Feur probieret Gold / des Menschen Hertz der Wein.
Bonosus, wann zu ihm Gesandten waren kommen /
Hat billich sie zuvor mit Sauffen eingenommen /
Er / Meister dieser Kunst / blieb im̃er Rausches frey /
War doch / wie jener schreibt / verständiger darbey.
Das wuste Bias wohl / ein Mann zur Kunst gebohren /
Wann er zu Gaste war / man schalt ihn einen Thoren /
Daß er alleine schwieg / was wendet er doch ein?
Wie kan mir / saget er / ein Narr verschwiegen seyn?
Ich habe nie gesagt / O Bacche! wie Soldaten
Von dir so hitzig sind zur Schlacht und strengen Thaten /

Der einen Becher Wein in seinen Busen
giest/
Schafft mehr/ als der sich sonst in Stahl
und Eisen schliest/
Das grobe Bauren-Volck mag sich mit
Wasser plagen/
Den Flegeln thut es wohl; die Wehr und
Waffen tragen/
Erleiden Sonn und Frost/ stärckt nicht der
Wasser-Krug/
Für sie gehöret Wein/ der gibt zu Tha-
ten Fug/
Dann fordert man den Feind/ und setzet in
die Schantzen
Weib/ Kinder/ Gut und Blut/ laufft ein
wo Kugeln tantzen/
Und wehrt sich seiner Haut/ du giebest
manchen Rath/
Im Fall er Hof und Haus in Wein ver-
soffen hat/
Daß er zum Eisen greifft/ will lieber ehr-
lich sterben/
Vorm Feind/ als in der Stadt/ aus
Hungers-Noth verderben/
Und

Und faulen Todes seyn / nimmt Lauffgeld
auf die Hand /
Und kämpffet nachmals frey für GOTT
und für sein Land /
Zuviel ist ungesund / mit hauffen in sich
giessen /
Und dencken auf kein Ziel / und immer las-
sen fliessen /
Das spricht kein Weiser recht / die Mit-
telmas ist gut /
Der mag bey seithe gehn / so etwas drüber
thut.
Ein Schiffer will die See mit gantzen
Wellen streiffen /
Hebt Taurus um dem Korb des Mastes an
zu pfeiffen /
Streicht an dem Uffer her / und waget sich
nicht viel:
Hier muß es auch so seyn / wer nicht ver-
sincken will /
Man bringt uns Gläser zu / mit einem sol-
chen Hauffen /
Als käm ein gantzes Heer auf uns hinein
gelauffen /

Kein Sauffer bin ich nicht / thu dreymal doch Bescheid /
Am ersten für den Durst / hernach zur Fröligkeit /
Das dritte für den Schlaff / der treibet von dem Hertzen
Diß alles was mich kränckt / er tödtet Leid und schmertzen /
So bleib ich in der Zahl der Gratien bestehn /
Und kan noch ungeführt nach meiner Stuben gehn /
Ey wackre Curascht! der Wein / der Erden Blut /
Ist der Poeten Pferd / ja freylich bistu gut
Den Schülern der Natur / den hitzigen Poeten /
Im Fall sie dich ersehn / gehn sie von allen Nöthen /
Und reissen ausser sich / gleich wie ein edles Pferd /
Das nie kan stille stehn / und immer aus begehrt /

In

In frische freye Lufft. Der Vatter unter allen
Homerus ließ ihm auch dein Zechen wol gefallen/
Die Söhne gehn ihm nach/ dieweil du Hertz und Sinn/
Durch deine Krafft erhebst biß an den Himmel hin/
Thyaneu sey gegrüst/ komm! komm du Sorgenbrecher/
Und folge mir hernach/ man setzet schon die Becher/
Komm her auf einen Schmauß/ lauff Kellner fülle Wein/
Ich muß bey gutem Lust auf diesen Abend seyn/
Was grämet man sich viel? die Sorgen/ so mich kräncken/
Die will ich allzumal heunt in das Weinfaß sencken:
Nicht lebe morgen erst/ wer heute leben kan/
Herum/ trinckt eines her/ die Zunge klebt mir an.

Besagter Daniel machte die herumstehende Studenten-Gläser zu lauter Kriegs-Officierern und trillte sie mit nachklingendem Trommelgetümmel:

Gesang /

Darinnen die ersten vier Reimbände steigend / die andern vier fallend / die letzten zween rollend befunden werden.

1.

SOlt ich ein Feldherr seyn / und Kriegesheere führen /
so wolt ich stracks auszieren
das gantze Kriegesheer
Mit einem solchen Volck / das hold den Büchern wär;
die Studenten müsten seyn /
meine beste Bursch und Führer /
die Gelehrten Feindausspührer /
Föbus Völcker in gemein
Müsten die Feinde verjagen und dämpffen /
müsten

müsten uns helffen / und ritterlich kämpf-
sen.

2.

Büchs-Meister solten seyn die süssen Mu-
sicanten,
die Helicons Verwandten;
der Orgeln Freudenschall /
Solt / an Trompeten statt / erklingen überall;
Bachus und sein Cammerath /
Ceres solten uns wohl geben /
Brod und Speiß / und Wein zu
leben;
uns zu frischen früh und spath /
Musen und Gratien müsten mit kämpffen /
müsten die Feinde verjagen und dämpffen.

3.

Die Feder solte mir an statt der Schwer-
ter dienen /
wir wolten uns erkühnen
in alle Welt zu gehn.
Mich deucht / ich wolte wohl mit diesem
Volck bestehn
in Gefahr und Kriegesnoth;
Schrifftgelehrten und Juristen /

müsten sich zu streiten rüsten /
die / vor denen flieht der Tod /
müsten uns helffen auch ritterlich kämpffen /
müsten die Feinde verjagen und dämpffen.

4.

Hinweg du wüster Mars / hinweg mit deinen kriegen /
ich kan nun besser Siegen:
ein Ziel ist mir gesetzt /
Das nicht nach solchen strebt / was nur die Welt ergötzt:
vor den Mars wird nun gepreist
dieser Krieg und dieses Leben /
das den Künsten ist ergeben
das uns hin zur Tugend weist /
Päcke dich Mavors und weiche von hinnen /
übe bey andern dein tolles Beginnen.

(o)

Aber

Aber die Göttliche Nemesis oder Gerechtigkeit schlieffe nicht/ sondern thäte angeregten Daniel/ mitten unter der gläsernen Gesellschafft/ zwar nicht aus der Löwen/ sondern aus der Trinck-Sinck-Stinck und Sünd-Gruben oder Schlauch abfordern.

1.

Du schnöder Menschen Sinn/ unartiges Verstands
Der du stets lüsterst nach der Welt betrognen Wesen/
Du Blöde Vieh-Vernunfft/ wie achtest du des Thands?
Weil du dein Kranckheit liebst/ so kanstu nicht genesen/
die flüchtig Eitelkeit
dir täglich zubereit
ein ewig Hertzenleid.

2.

Du wachst nach grossem Geld/ mit thörichter Begierd/

 Und

Und setzest zu deim Grund die goldvermengte Schlacken /
Der edel eitel Fund dich nun in Abgrund führt /
Du hast ein böses Gut / das jeder mag bezwacken;
die nichtig Eitelkeit
dir stündlich zubereit
ein ewig Hertzenleid.

3.

Du baust auf hohen Rauch / auf grossen Ehrenstand /
Der in eim Augenblick kan gantz und gar zergehen /
Auf einen Dornenstrauch / auf luck und leichten Sand /
Dann manche List und Tück / in Schanden lassen stehen;
solch frevel Eitelkeit
dir stattlich zubereit /
ein ewig Hertzen-Leyd.

4.

Es steckt ein süsser Gifft in thummer Leibes-Füll
Du trinckst / offt ohne Durst / viel niedliches Getränck /

Und

Und bist der Höllen Grufft (in der noch
Maß noch Ziel)
Auch nicht deß Himmels-Brods hierin-
nen eingedenck.
die süßlicht Eitelkeit
dir kostbar zubereit
ein ewig Hertzenleyd.

5.

Wie soll ein Liebs-Gesang der schnöden
Fleisches-Lust
Vergnügen das Gemüt von Englischem
herkommen?
Lieb ist ein Hertzens-Zwang / der Sinnen
Zier Verlust /
Der gäntzlichen zerritt / was billich solte
frommen /
die scheinbar Eitelkeit
dir vielmehr zubereit
ein ewig Hertzenleyd.

6.

Geld / Pracht / Wein / Liebes-Brunst
daurt eine kurtze Zeit /
Wer es nur recht betracht / es gehet wie
es mag /

Und ist ein blauer Dunst die selbst Vergäng-
lichkeit
Die Todtensichel haut / daß ihr alls fället
nach.

Ach zeitlich Eitelkeit
wie hastu doch bereit
ewiges Hertzenleyd!

Es ist zu erbarmen / daß wir den besten Theil unsers Lebens in denen langsamen / zwar nicht Curier, sondern Studier-Jahren / absauffen / und sodann unsere Weib und Kinder mit dem Neigel / Kleger / scherpen und kleiben unsers kurtzübrigen in der Welt-seyns / manchesmal vorlieb nemen müssen.

Dergleichen Wippel-Futter gehört nicht für die Frauen / sondern für die Sauen / so in dem Schlam der Auen herum waltzen.

Trillkunst / Anatomia, Zerglieder- und Verwechslung der Wörter / so niemals gehöret worden.

Ursu-

Ursula per Anagramma versetzt Laurus.

Ursel du bist ein Hönigsaim /
Laurus, du bist ein Zuckersaim;
Ursel du bist der rechte Pflaum /
Laurus ein schöner Lorber-Baum.
Dieser Pflaum gehört in mein Karren /
sie aber hierauf: Kraut für Narren

Rosimunda erlaubt mir / daß ich an statt J. darff A. setzen.

Der Nahme bleibt dannoch gantz / der Buchstab A. thut selben ergötzen.

Rosa-Munda in dem Garten eures Haus/wächst diese schöne Rosen.

Sie ist ein gute Würtin hat angelegt ihres Ehemanns Hosen.

Antwort und Entschuldigung:

Was? ich bin nur sein Weib/mein Leib gehört dem Mann/und seine Hosen.

Widerlegung.

Ach zürnet nicht/es ist ja viel besser haben deß Ehemanns Hosen /

Als die leidige Sucht / unreinen Lufft der Eiter-voll-Franzosen.

Minister versetzt per Anagramma Mentiris.

Was wunder! daß macher Minister thut die Warheit spahren
Weil Minister, Mentiris heist/ Lug sitzet auf sein Kragen.

Fliegen
Liegen
Wer zu hoch will Fliegen/
der muß wacker Liegen.

Oder:

Wer zuviel frißt Kraut /
der wird endlich Rauth /
Krätzen bekommt Haut /
O was schlechte Maut /
für ein so schöne Braut/
gehöret nicht die Haut.

Virtus
virus
jus

Auf

Auf dem Feld spatziert Tugend
als ein Zeichen der Jugend /
Gifft liget unter dem Gras /
hüte dich es ist ein Aas.

Oder:

Drey Roß-Feigen ligen auf dem Polster /
schau! erkläre dich / wieviel du wolster?

Oder:

Honos
onus
nus

Honos ist zwar Würde /
onus doch auch Bürde /
nus ist ein harte Nuß /
wann man lang dienen muß /
mit Verdruß ohn Genuß;
Glaub ist / zu zeiten Laub
Laub / dem wäh der Wind Raub

Timpius,
impius,
pius,
ius

Ich

Ich bin frum und nicht frumm/
und daher mein Recht stumm.

Hur
Uhr

Lauter Leichtfertigkeit bezeigt ein gemeine
Hur/
ums Geld Unflätigkeit darleihet die unrein
Uhr.

Otiosus
otio-sus
sus

Wann müssig ist die Frau/
so stinckt sie wie ein Sau.

Superior',
subprior,
prior,
rohr
ohr.
Auricola
Auri-cola.

Oder:

Suspira,
spira,
ira.

Oder:

Oder:

Patriarcha
Patri-archa

Oder:

requies,
re qui-es.

Oder:

ingeniosus
ingenio-sus,
spitzfindig als ein Häfftelmacher
in-genio-sus,
So spitzfindig als ein Stadelthor oder Waßboden
ingen-ios-
us
Als wie ein schweinene Backbürsten/

Oder:

Als ein grobe und laussige Sauporten
Sub-oder Sautil/

Oder:

Sum tibi deditus,
Sum ibi dedi-thus.

Amore

Amore,
à more,
more,
ore,
re.

Oder:

Suppius
Sup-pius
jus

Auf Latein heist *Jus* ein Supp /
Auf teutsch aber / Narr Hanns Rupp /
Ein Possenreisser ist Hanns Supp
Frist gern Henn / und wenig Fleisch-
Supp.

Tertulianus.
ter-tuli-anus.

Dreymal hab ich alte Weiber
über dem Bach getragen /
Runtzlet waren ihre Leiber /
kein Ehr kan ich erjagen /
Sie waren kein Zeit-Vertreiber /
eine wurff ich in den Bach /
Hierzu kam ein wackrer Schreiber.
Zahlte für sie das Gelach /
Was bistu in der Haubtsach?
damit ich dich kenne / Lach!

Ponti-

Pontifex
Ponti-fex
Pontifex! du bist die wahre Prucken /
Gott ist dein Schutz und starcker Rucken.
Schmaus
Laus
Maus
aus
Ich bin ein rechter Saucopff /
Narren-Haus aber in mein Kopff /
mein Kopff ist ein Narren-Haus /
da tantzet und singet die Laus /
da hupfft und klinget die Maus /
der Haarschwitz / war ihr Schmaus /
sie sasse und trunck gar aus

Sacerdos
Sacer-dos
os
Oder:
Sacra-dos
ein Kloster-Frau
ist ja kein Sau?
nein; was aber?
ein edler Thau /

ein Engel-Frau /
ein Tugend Bschau.

Oder:

Ob die Sau ein Hiern?
ich sagte ja /
dann wo Viern /
da ist Hiern.

Reimund
Rei-mund
Rey-mund
mund
und.

Degenwert
Degenwerth
Degen
werth
Erd.

Recreatio
creatio
ratio.

Sey lustig / lustig ist ein neues Leben /
den freyen Lufft hat die Vernunfft dir geben.

pluo
luo

Oder:

Oder:

Navis

avis

vis.

Gleichwie der Lauff deß Schiffs das Meer durchtringet/
Also der Vogel die Lüffte durchsinget/
Biß an dem Gwalt der Felsen deß Schiffes Lauff
Zerbricht / zerfällt / vernicht und gibt sein Geist auf.

Oder:

Gleich wie der Vögel-Flug den Lufft durchsinget:
Also das Schiff den Weg deß Meers durchtringet/
Doch offt der Felsen Gewalt widerstehet/
Und darauf das Schiff/ Gut/ und Mann vergehet.

Vita

ita.

Tametsi

&-si

si.

Meretrix

Mere-rix
netrix
ix
nichts.

Cornutus
Cor-nutus
Corde-nudus
Corde & nutu.
Kupffer von Lenostain
Corde-banischer Bruder.
Corde-natus
Corde-nodus
Corde-nothus
hus
Lämperl/ bist dus?

Spes
pes
es.
Hoffnung hat schlechten Fuß/ heut ist etwas/ Morgen nichts/ ein eitles Glas/ was ist das?

Conjugium
Jurgium
Jugum,
Was ist anders die Eh/ als ein Zanck-Haus?

Ein schwärmüthiger Last / ein Hader-
laus.
Was ist anders die Eh als ein Tauben-
Haus
Was darinnen ist / das verlanget heraus.
Was ist anders die Eh als ein Affen-
Spiel /
Allwo beeder Eheperson Will ist Unwill /
Was ist anderst die Eh als ein harte Nuß /
Da der Haan auf seinem Mist / verderben
muß.
Was ist der Ehestand / als wie ein Ketten-
Hund ?
Allda daß Weib bellt mit ihrem Laster-
Mund /
Was ist anders daß wanckelbar Eheleben /
Als wann der Mann das Weib wegen
Zung muß pören ?
Was ist anders das wanckelbare Eheleben /
Als wann das Weib dem Mann thut tru-
tzig widerstreben ?
Was anders ist die Ehe / als eine Spinne-
Weben ?
Daselbst der Mann mit Weib zwischen
Zanck und Fried hinleben.

Was

Was ist anders die Eh / als wie ein Hü-
nersteigen?
Allwo die gucklete Henn den Haan will
aufreiben.
Was anders ist der Unruh-volle Ehestand?
Als wenige Freud / hingegen doch Schmertz-
voller Sand /
Was anders ist die Ehe?
Als Jammer / Klag und wehe.
Was anders ist schlifferne Ehestand?
Als Angst / Leyd und Creutz / sein Uffer-
land /
Ein Schifflein auf wütendes Meer / es
lauffet fort ohn Hand /
Die sauß- und prausende Wind treiben
es schröcklich an den Strand /
Ein Schifflein auf dem Meer die grau-
same Wellen thun bellen
Sie wiegt / schleiffet sich hin und her / den
Meister spielen die Wellen.

Lucas

Lacus

Lack

Lucas

Sclau

Lacus

Ehebruch
Ehr-bruch
Eh-bruch
bruch
ruch.
Bengel.
Stengel.
Mengel.
Engel.
Nägel.
Igel.
Schaff.
Aff.
Frau
Au.
Borg
Grob

Die Tugend/ die du hast/ ist ein recht Betlerstuck/
Du sagst gar offte Borg / mein Antwort ließ zuruck.

Rath
hart.

Der Rath zur Tugendlehr ist unsrer Jugend hart/
Wann man ins Alter kommt/ so ists zu lang gespart:

Baur
Raub.

Sag her/ was ist der Baur? ein Raub zu dieser Zeit/
Er und sein gantzes seyn ist der Soldaten Beut.

Erde/
Rede.

Die Erde soll uns seyn die Rede/ die bezeugt/
Wie Gottes Gnadenschutz uns immer sey geneigt.

Singe
Genis.

Ich singe zum Genis/ nach schöner Lieblichkeit/
Laß weinen/ wem es liebt/ jetzt ist zu singen Zeit/

Mensche
Scheimen.

Daß

Daß man das Frauenvolck die Menscher bey uns heißt/
Ist Ursach / weil das Wort das Schemen ihnen weist
Wann du die Bonen-Tracht wilst machen angenehm/
Das Mittel von dem Saltz an statt des N. bequem.

Id est:

Nimm das L. von dem Saltz / an statt des N. so kommt heraus loben.

Lieb
Beil.

Es ist kein Pfeil / kein Feur / kein Sägen oder Zangen/
Es ist ein hauend Beil die Lieb und ihr Verlangen.

Lieb
Leib.

Die Lieb ohn Gegen-Lieb pflegt nicht lang zu bestehen/
Gleichwie deß Menschen Leib ohn Speise müst vergehen.

Lieb
Bley.

Die Lieb verräth sich selbst/ und weiset daß
sie sey
Geschwind zerschmoltzen Ertz/ und bald
erkaltes Bley.

Lieb
übel.

Wann man die Lieb versetzt/ so kommt
das übel rauß/
Wer nicht beständig liebt/ der halt ihm
übel haus.

Lieb

Leib: übel i in ü } verwechselt:
Beil: Bley i in y }

Die Lieb in unserm Leib heist übel
mancherley/
Bald ists ein schneidend Beil/ bald gantz
erstarrtes Bley/
Es hafftet in der Lieb nicht viel Be-
ständigkeit/
Weil sein gar kurtzer Nam so manchen
Wechsel leidt.

Dop-

Doppelter Letterwechsel:
Auf den hochzeitlichen Ehrn-Tag
Herrn Caspars Seemanns/
beeder rechten Doctoris, Hof und Kammerraths zu N.
und
Jungfrauen Reginæ Baumgartnerin.

Seemann
versetzt
Nem es an

LIebste Regina! was soll ich dir geben?
edele Steine? viel Silber und Gold?
Schöne Behaußung? und Güter darneben?
sintemal ich dir so inniglich Hold:
mit solcherley Sachen/
dich selig zu machen
vermach ich zwar nicht/
sind eiteles Wesen/
und die es erlesen
Die werden offt übel zu Grunde gericht.

Aber ein ander und edlere Gabe
nehm ich dir Liebste! zu schencken mir für/
Trauliches Lieben/ und welches ich habe
redlichs Gemüthe? was sonsten an mir
für Gaben sich zeigen/
sind alle dein eigen/
daß überig kan
GOtt reichlich bescheren/
uns mehren und nehren:
Beliebet dir solches? so nem es jetzt an.

Regina/
versetzt:
Ja gern.

Welche verständige von den Jungfrauen
schlüge die Gabe dir/ Bräutigam! aus?
Redliches Lieben/ und hertzlich Vertrauen/
findet und gründet den Segen im Haus/
und weil ich für allen/
dir habe gefallen/
so bin ich nicht fern/
hie bin ich mein Leben/
dir eigen zu geben/
Und sage: mein Hertze! dich nem ich ja gern.

Seh-

Seehmann
abermal versetzt:
Mahn' es
Nun hastu / werhter Mann! die Königin
gefunden /
Und sie hat sich mit dir nach deinen Wunsch
verbunden /
Ein tugentsames Weib / ein lieb-holdseligs
Bild
Mahn' es / so folgt es dir / worzu du immer
willt.
Regina
aufs neue versetzt:
Nie arg
Du gläntzest trefflich schön / von leiblicher
Gestalt /
und äusserlichen Schein der Sitten und
Geberden /
So zeigt uns auch dein Nahm / wie sich dein
Sinn verhalt
daß nemlich du nie arg gewest / noch
wollest werden /
darum hat dich Herr Seemann auser-
wehlt
daß gleich und gleich zusammen werd
gezehlt.

Ein einiger Buchstaben verändert ein gantzen Innhalt.

Dessen Exempel hat jener Spaß-Vogel hinterlassen:

Cœlum vim patitur & *Violenti* rapiunt illud:

Indem er zu dem Wörtel Violenti nur den Buchstaben n. zugesetzt.

Cœlum vim patitur & Vinolenti rapiunt illud.

Der Himmel leidet Gewalt/ und muß gleichsam durch tapffre Hertzhafftigkeit gestürmet werden.

Der Himmel leidet Gewalt/und reissen denselben zu sich die kupffernasse Zechbrüder.

Ja ein einziger Punct oder . verändert ein gantzes Wort:

Mane heißt morgen früh / setz den Punct oder . auf den Buchstaben m, was kommt heraus? inane, Eitelkeit:

Omnia vana mali quidni Stomylmata Mundi?
Hæc fugiam saltem? nullibi vanus ero.

Alles

Alles ist eitel auf der Welt/
Wann ich es flieh/ bin wacker Held.
Kindl
Knidl.

XXXIX. Geschicht.

DEr Keyser Alexius Severus hatte an seinem Hof zu einen sonderbahren Favoriten gemacht Vetronium Thurinum, welcher den äusserlichen/ doch falschen/ Schein nach die Erbarkeit/ innwendig aber die verfluchte Schmeichelkunst spielete; er berühmte sich/ daß nicht er/ sondern vielmehr der Keyser als ein närrischer und einfältiger Kopff von seiner Gnad und Hoheit dependiren oder hangẽ müsse. Von beeden zanckichten Partheyen nahme er Schmiralí-Safft/ versprache jedem den Obsieg des Rechtens/ aber beede wurden betrogen und angelogen/ und hatten nichts mehr übriges für sich/ als das blosse und freye Maul/ wormit sie bey dem Keyser wacker bemeldten Vetronium Thurinum angaben.

Der Keyser befahl ihnen / daß sie Vetronium, wegen dieses geübten Schelmenstücks und schädlicher Hollwangerey / offentlich verklagen solten; das thaten sie und bewiesen durch glaubwürdige Zeugen und Urkunden ihr peinliche Klag.

Hierüber wurde Vetronius *Thurinus* durch Urtheil und Recht *dahin verdammt* / daß er / an einem Pfahl / nackend gebunden / um ihn nasse Scheitter gelegt / und selbe angezündet werden solten.

Er ist aber mehrers durch den Rauch / wegen der nassen Feuchtigkeit erstickt / als verbrennt worden.

Es wurde ein lateinischer Zettel an den Galgen geschlagen / mit dieser zu- oder Uberschrifft.

Fumo punitur, qui vendidit Fumum.

Lampridio teste. Si in omnes hodie Vetronios, qui gratiâ & famâ Principum ad quæstum abutuntur, tale exemplum ederetur, ex tantâ rerum caligine & fumo clariorem lucem haberemus. Hoc Ethnicos fecisse, Christianos negligere turpissima est turpitudo.

Sunt

Sunt formalia prædicti domini Ignatii Schüzii.

Erste Grabschrifft.

War billich wird jener umgetaufft /
So den Partheyen Rauch verkaufft.

Oder:

Recht billich wird in Rauch ersaufft /
So Rauch / an statt deß Rechts / verkaufft.

Oder:

Zur Rach muß billich verderben /
Und gerechten Todtes sterben /
Welcher das Recht für Rauch verkaufft /
Dem Hencker gewiß nicht entlaufft.

Oder:

Welcher Reich mit Rauch werden will /
Bekommt zum Lohn deß Henckers Still.

Oder:

Wer viel durch Rauch und Raub seyn will /
Erlangt niemals kein gwünschtes Ziel.

Oder:

Wer durch Rauch und Staub viel erwirbt /
Ist billich / daß er im Rauch stirbt.

Oder:

Ich hab jenen keines wegs lieb /
Sondern er ist ein Ehrendieb
So mir / für das Recht / Rauch verkauffe
Und sodann mit dem Geld entlauffe.

Oder:

Das Recht und Rauch seynd zweyerley /
Wo {Recht / Rauch} verkaufft / ist Schelmerey.

Hinc elegantissimum Mori Epigramma.

Sæpe mihi jactas faciles te ad Principis aures
Liberè & arbitrio ludere Sæpè tuo,
Sic inter domitos Sine noxa sæpe Leones
Luditur, ac noxæ non sine sæpè metu
Infremit incertâ crebra indignatio causâ,
Et

Et ſubito mors eſt, qui modo ludus
erat,
Tuta tibi non eſt, ut ſit ſecura voluptas,
Magna tibi eſt, mihi ſit dummodo
certa minor.

Verteutſcht.

Du berühmſt dich / daß du gelteſt viel
Beym Keyſer / er folgt deinem Will /
Doch bricht bald herfür Unwillen
Mit Löwen wann man thut ſpielen /
Spiel bringt bald dir die höchſte Noht /
Die höchſte Gnad / den bittern Tod.

Ille eſt par ſuperis Deis,
Et mortalibus altior,
Qui fati ambiguum diem
Non optat levis, aut timet.
Quem non ambitio impotens,
Non ſpes ſollicitat lucri,
Quem non concutiunt metu
Regum Præcipites minæ,
Non telum implacidi Jovis.
Vero ſed ſtabilis loco
Vulgi ridet inania

Securoque oritur dies,
Securo cadit & dies.
Vitam si liceat mihi
Formare arbitriis meis,
Non fasces cupiam, aut opes,
Non claris niveis equis
Captiva agmina traxerim.
In Solis habitem locis,
Hortos possideam, atque agros,
Illic ad strepitus aquæ
Musarum studiis fruar.
Sic, cum fata mihi ultima
Pernerit lachesis mea
Non ulli gravis, aut malus,
Qualis Langius hic meus
Tranquillus moriar senex.

Just. Lipsius.

Verteutscht.

Wann ich bin weit von Jovis Blick/
So bin ich sicher vom Unglück/
Die Gnad dich zwar anjetzt anlacht/
Du blühest jetzt in grosser Pracht/
Aber du wanckelmühtigs Laub/

Jetzt

Jetzt bist ein Rauch / jetzt bist ein Staub
Dein Leben fort / hin ist dein Glaub /
Du warst ein Dieb / nun lauter Raub /
Du hast beraubt beede Parthey
Als wie ein Jud / du Adoney,
Anstatt Reich / bistu worden Rauch /
Jetzt bistu todt / O arger Schlauch!
Anstatt Reich / bistu blieben Rauch
Jetzt bistu nichts / O armer Schlauch!

Andere Grabschrifft.

WElcher Rauch hat verkaufft / der kan dem Hencker nicht entlauffen /
Wird wiederum mit Rauch gestrafft / im Rauch muß er ersauffen /
Aus überfluß deß Rauchs erstickt er / und kan nicht mehr schnauffen /
Von Feuer zu dem Rauch läst sich Vetronius umtauffen /
Wer also seine Zung bald linck bald recht thut verkauffen /
Der kauffet lauter Rauch / er kan dem Hencker nicht entlauffen.

Dritte Grabschrifft.

DEr Rauch ist sein Strick der Rauch
sein Band / daran muß er ersticken
Er suchte sich bey beeden Theil durch
Schmeichelwort erquicken /
Rauch ist sein Band / Rauch ist sein
Str ck / daran muß er ersticken /
Der Rauch schmeckt vom groben Brod /
der Rauch schmöckt von lauter Wickē /
Thurine, der finster Rauch steiget auf / du
must dich bucken /
Der Rauch ist mit Feuer vermischt / den
kanstu nicht verschlucken /
Verschlucken mustu den Rauch / der
Rauch macht dir grobe Mucken /
Der Rauch ist grob / und rauh genug /
zu tode will er dich drucken.

Vierdte Grabschrifft.

DU hast verkaufft lauter Lufft / was
Wunder daß du ersticke st
Auch in dem Lufft? wormit du manchen
Ehren-Mann erquickest /

Die

Die Wort seynd süß / mit lauter Zucker-
kandel überzogen /
Wessen du dich berühmst / das war nicht
Wahr / sondern erlogen.

Stet quicunque volet potens
Aulæ culmine lubrico,
Me dulcis saturet quies,
Obscuro positus loco
Leni perfruar otio,
Nullis nata Quiritibus,
Ætas per tacitum fluat,
Sic cum transierint mei
Nullo cum strepitu dies,
Plebejus moriar senex,
Illi mors gravis incubat,
Qui notus nimis omnibus,
Ignotus sibi moritur &c.

Et Boëtius 2. Met. 4.

Fugiens periculosam
Sortem sedis amœnæ,
Humili domum memento
Certus figere saxo
Quamvis tonet ruinis
Miscens æquora ventus,

Tu conditus quieti
Felix robore valli
Duces serenus ævum
Ridens ætheris iras.

Sagt nicht die heilige Schrifft selbsten:

Ecce dies venturi sunt, quibus deprehendentur habitatores terræ *in censu multo*, sed abscondita veritatis *via sterilis* erit â fide regiâ & multiplicabitur injustitia, supra quam nunc vides, & quam olim fuisse audiveris, tanquam si in dulcibus Aquis inveniantur falsæ; ita amici omnes inter se pugnabunt, & tunc latebit prudens, & intelligens separatus manebit, tanquam in cella sua conditus, & quæsitus â multis, non invenietur, sed multiplicabitur injustus, & incontinens super terram.

Das ist:

Schau! es werden die Tage kommen / in welchen die Innwohner der Erden in grosser Menge seyn werden / aber die Warheit wird ihnen verborgen / und das Land wird an dem Glauben unfruchtbar seyn/

seyn / es wird sich die Ungerechtigkeit mehren / wie du anjezo siehest / und hören wirst / daß sie hiebevor auch gewesen seye. 2c. und alsdann wird sich der Verständige verliehren / einsam bleiben / und gleichsam verstecken / und ob er schon von vielen gesucht wird / doch nicht gefunden werden / hingegen der Gottlosse sich vermehren auf Erden.

Aber ein gewissenhaffter Politicus muß sich daran nicht kehren / sondern gedencken / daß er ihme selbst nicht / sondern dem Vatterland gebohren seye / ist er nun dem Vatterland / warum auch nicht den Fürstlichen Höfen?

Nam cum certum sit, in mundo nihil ex omni parte esse beatum, & apes ideò pungant, quia ubicunque dulce est, ibi inveniatur & aliquid amari, nec ideò etiam incommodis aula, hominumque conversatione quis carere debet.

Ach viel verachten das Hof und Politisch Leben / der Ursachen meistens / daß sie sich darein nicht zuschicken wissen / und ihnen

wohl

wohl vorgeworffen werden kan / was vor Zeiten der Aristippus dem Diogeni zur Antwort gegeben; Dieser als er einsmals Kraut abwusch/ und den Aristippum von Hof komend bey sich vorüber gehen sahe / ruffte er ihm nach: Hör du! wann du dich an solche Sachen / wie ich/ gewehnt hettest / du würdest eben so wenig der Tyrannen Höf besuchen als ich.

Worauf Aristippus replicierte:

Ach! du armer Diognes, wann du leutselig wärest und wüstest der Menschlichen Conversation dich zugebrauchen / du würdest hier nicht stehen / und Kraut abwaschen.

Sic adhuc hodie multi abstinent Republica vel aulis, ut sapere videantur, sed multo magis faciunt id, stultitiam suam ne prodant.

Und warlich kommt mir der jenige / so das gemeine Wesen / wegen ein oder anderer darbey befindlichen Difficulteten zuruck setzet / und demselben sein eigene Ruhe vorziehet / nicht anders vor / als wie Pilatus

nus gethan/welcher/ damit er Christum den Herrn nicht zum Tod verdammen dörffte/ zu Herode geschickt hat/ deß Närrischen darfür-haltens/ daß es besser seye/ daß er das unschuldige Schäflein dem Wolff zustosse/ als daß er es selbsten schlachte/ also und nicht anderst thun die jenigen/ so sich darvon machen/ kein Hand an das gemeine Wesen anlegen/ sondern lieber geschehen lassen wollen/ daß die gemeine Wohlfahrt entweder gantz verlassen oder ignoranten und idioten überlassen werde. Vir prudens & doctus scire debet injuriam pati, quemadmodum Chilon Lacedæmonicus, indignanti fratri, quod Ephorus ipse non crearetur, cum ille fuisset, ego, inquit pati injurias scio, tu non item.

Hinc gravissimè peccare puto, qui aliquo incommodo territus, publico commodo deest. Consputus à Dionysio Aristippus æquo animo tulit, & cum ægrè id ferret quidam, Piscatores, inquit, ut gobium venentur, mari se patiuntur aspergi, & ego, ut talentum accipiam, non patiar me sputo conspurcari.

Sunt formalia Besoldi polit. c. 3.

Was ist ein rechtschaffner Politicus? welcher so inbrinstig und treu Gott/ seinem Fürsten und ihme selbsten dienet/ damit er/ an künfftigem jenem Abraitungs-Tag/ den Teuffel als seinen Mängelsmacher zu Schanden machen könne?

Was ist ein falscher Politicus?
ein *Poli-criticus*,
& *animal bipes*
tam cautè inserviens Deo,
ne offendat diabolum;
est *Hermaphrotita*
ein Zweydarm/
sub Schemate fœmineo
ostentans virum,
& sub virili gravitate
ostendens fœmineam levitatem.
Quid amplius?
est tessera & alea
vel pro Deo, vel pro Diabolo.
Sicuti cadit,
Sicuti jacet.

Was ist ein falscher Weltmann? Gottes geheimer Rath/ der alles dem Teuffel zuschwätzet und zwar nur mündlich/ damit er

er beeden / vermittels seines vorsetzlichen Ablaugnens / betrüglich durch den Sinn fahren: und sie dahin (ihme Maus-Kopff noch darüber abzubitten) wann sie anderst wöllen / tringen könne.

Was ist ein Politicus? So ein Bolum und Polum unter gleicher Müntz versilbert.

Was ist ein Politicus? Eine rechte versoffne Hebamm / so das Kind dem Vatter (ey wie siecht es dem Herrn so gleich / als wann es von deß Herrns Original-Leinwat abgerissen wäre) verehret / der Mutter aber heimlich in das Ohr sagte / daß ein falscher Notarius, der Vidimirte Abschrifft gemacht habe.

Was ist ein Politicus? Ein rechte Zubringerin / welche einem jungen Ehemann / so mit einer alten Eh- oder Zanckteuffel besessen / mit dem antidoto, contra pestem, nemlich mit einem frischen uñ jungem Theriac, so allererst zu Venedig auf S. Marx Platz / bey zweyen armen Sündern / als Bachi und Veneris Bluts-Verwandten / offentlich geprobet worden / und hingegen

wiede-

wiederum ein schönes / junges / frisch und freches Weib/von der alt verlegnen Husten ihres in die Hosen brumleten Ehegemahls/ Nahmens helff dir Gott/ glückselig curiert und befreyet.

Was ist ein Politicus? ein Fledermaus/ welche sich bald zu denen Vögeln deß Luffts/ bald aber sich zu denen Thieren / oder Innwohnern deß Erdenklos vergesellschafftet.

Was ist ein ungewissenhaffter Politicus? Ein verschmitzter Buchbinder / welcher eine Lügen in Folio künstlich in Duodez einbinden: selbe auf den Schnitt verguldẽ / und mit seidenen Bändern / vermascharieren kan.

Was ist ein boßhafftiger Politicus? ein arglistiger / verträhter / und ausgeträhselter Fuchs/so zweyen Herren/ nemlich Gott und dem Mammon, zuwider des heiligen Evangelii am. 6. Capitel. zugleich dienen/ und ihnen alle äusserliche Vergnügung leisten / doch aber nur zwischen ihnen inwendigen Betrug anstifften / und aus beederseits Uneinigkeit sich vergrössern / empor

empor schwingen / und hingegen sie ver-kleinern will.

Was ist ein Politicus? Ein Vögelfan-ger oder Vögelnachsteller / so in sein selbst eignes Garn der Verwirrlichkeit / zwar nicht das Flügel- sondern Menschen-Werck / bringen und einflechten will.

Fistula dulce canit volucrem, dum decipit Auceps.

Wer Vögel fangen und betriegen will /
Braucht zum süssen Pfeiffel geringen still.

Was ist ein verträhter Politicus? ein durchtriebner / oder durchgeriebner / oder durchgesiegner Advocat, welcher zu Beobachtung seines eignen oder Interesse GOtt mit dem Teuffel / nur zu solchem Ziel und Ende / vergleichen will / damit ihme / weder jetzt noch ins künfftige / keiner dem Schadenfroh schaden könne.

Was ist ein Politicus? ein Meer-Fräulein / welche durch ihr Sirenisches Gesang / ein bevorstehendes grosses Ungewitter ver-kündiget.

Was ist ein wackerer Welt- oder Staatsmann? ein schöner / und mit unterschiedlichen Farben vermischter Regenbogen / so mitten unter den herabtrieffenden Wolcken offentlich im Himmel sein Gezelt oder Pallast aufschlåget.

Was ist ein verlogner Politicus? ein gruntzendes Schwein / darunter viel Geschrey / aber wenig Wolle stecket.

Was ist ein falscher Politicus? ein auf beeden Seiten ausgehobleter Achselträger / dessen Hirn / Zung / Feder und Füß / zu jedwederes Diensten leibeigen gebohren.

Was ist schließlichen ein Politicus? ein quackender Frosch / so in trüben Wasser baden / doch sich anbey nicht naß machen will.

XL. Geschicht.

WIewol dieselbe mit Poetischen Galanen und Liederischen / keines-wegs aber liederlichen / Anzügen verbrämt / so ist doch solche Wunder-Geschicht von sich selbsten gantz warhafftig.

Petrus

Petrus ist aus einem Baurenschin-der Selbst-Herr seines Herrns worden / das ist: der unbarmhertzige Pfleger hat sich bereichert / und hingegen seinen gnädigen Herrn / welchen ich Johann nennen will / dergestalt arm gemacht / daß er ihme sein eigenthumliches Herrschäfftel in jährlichem Bestand habe verlassen / und hingegen der Eigenthumer mit einer finsteren Baurenstuben vorlieb nehmen müssen. Er war ein Wittiber / und hatte niemand bey sich / als sein Fräule Tochter Bertam / welche zwar schön / doch aber mit ihrem Herrn Vatter in gleichmässiger Bedürfftigkeit schwebte.

Also gehet es / wann man dem un- „
treuen Haushalter nicht in die Karten „
schauet / und Bund über Eck / oder per „
Pausch auf gut Trauwohl / oder wie „
man in dem gemeinem Sprichwort zu „
sagen pfleget / treulich und ohne Ge- „
fehrde / gleich von dem Steegreiff die „
Jahrs-Rechnungen aufzunehmen pfle- „
get.

Petrus wurde so vermessen und vor

Hoffart aufgeschwollen / nicht allein seinen Herrn zu einen offentlichen Raub und Staub / sondern noch darüber zu einen untergebnen Schuldner zu machen. Er liehe ihme Geld / gegen 7. und 8. pro Cento Interesse, welches er doch dem Johanni selbsten abgestohlen.

Der fromme Debitor wolte gern zahlen / hatte aber kein anderes Mittel / als seines Leibs Unterpfand / nemlichen sein einige Fräule Tochter. Um selbe liesse Petrus durch den Dorff-Pfarrer um die Ehe werben / bekame aber anfangs ein wohlverdienten Korb / biß endlich sich Petrus so tieff in die Lieb vernarret / daß er / gegen Einraumung seines verlangten Hertzstucks / die völlige Schuld nachzulassen versprochen / darein auch endlich Johann samt der Fräule Tochter bewilligte.

Kurtz vor der Vermählung traumte Petro.

Ein schönes Jungfräulein / die von geschickten Sitten /
Wird in die Stadt geführt / zu Marckt auf einen Schlitten

Der lieblich glänzt und prahlt mit Blumen / Laub und Kraut /
Der schönste Rosmarin beschmückt die junge Braut /
Die Pferde seynd geputzt / und freudig ausgezieret
Mit Rosen überall / und der die Jungfrau führet
Kommt grün - bekrönt daher / er treibet nach Gebühr
Die stoltzen Hengste fort / sie tantzen für und für:
Beym Schlitten gehn zu Fuß drey und noch vier Jungfrauen /
Die nimmer ihren Leib den groben Gästen trauen /
Die streuen Palmen aus / und sonsten ander Kraut /
Zur Eh und süssen Lust der wunderschönen Braut.
So fährt der Schlitt umher auf Palmen und Zeitlosen /
Und kehrt sich niemals um / als auf gestreute Rosen /

So sitzt die junge Braut mit Blumen wohl bestreut/
Diß ist die höchste Ehr in ihrer jungen Zeit/
Fünf Meister wohl-geübt die stimmen ein zu zwingen
In Flöthen Lauten-Klang/ wann sie aufs beste klingen/
Die spielen auf der Laut/ und sonst ein Instrument,
Auf welchen süssen Tohn ein jeder kommt gerennt/
Ja alles Volck kommt frisch her zu den Schlitten springen/
Sie schöpffen Freud und Lust aus allen schönen Dingen.
Doch was dem lieben Volck am trefflichsten behagt/
Das ist das schöne Bild/ das ist die junge Magd.
Wann dieser Zierrat nun ist auf dem Marckt gekommen/
Und eine Menge Volcks den Schauplatz eingenommen/

So tritt der Ruffer auf hart bey der jungen Braut
Und fällt die Jungfrau an / und rufft so überlaut:
Kommt her ihr junge Leut / ihr frische junge Knaben /
Wer eine Labnus sucht / das Bild das kan ihn laben
Wer Schönheit sucht / der komm und biete Geld darfür /
Diß ist ein schönes Bild / von recht-erwünschter Zier /
Kommt hie und kaufft das Bild / kommt / kommt ihr jungen Leute /
Hie ist ein Lilien-Hertz / wohl! dem es wird zur Beute /
Hie ist ein Röselein / von keinem nicht gepflückt /
Von niemand angerührt / von keinem unterdrückt /
Hie ist ein roter Mund hie ist ein erbar Wesen /
Hie ist ein schöner Schatz von tausend auserlesen /

Hie ist ein treues Hertz / hie ist ein junger Leib /
Hie ist vor euer Brunst ein ehrlich Zeitvertreib /
Hie ist ein wackers Aug / und Rosen-gleiche Wangen /
Hie ist das schönste Haar / der Menschen Hertz zu fangen /
Hie ist ein edel Pfand / das einem frischen Mann
Die gantze Lebens-Zeit zur Freude dienen kan.
Was ist ein schönes Weib mit lieblichen Geberden?
Es ist ein Paradeiß / ein Himmel auf der Erden /
Es ist ein Augentrost / und eine stete Freud /
Es ist ein sanffter Ort und Port vor junge Leut.
Was ist ein heßlich Weib? ein Ungeheur im Hause /
Medusen Schlangen-Haubt / das immer lebt im Sause /
Wer solcher einmal sich hat ehelich verpflicht /

Wie klar die Sonn auch scheint / doch ist
es ohne Liecht.
So ruffe der Ruffer aus / die Jugend her-
entgegen
Biet Geld / Geld über Geld / weil ihr dar-
an gelegen /
Und wann man dann zuletzt nicht höhern
Vortheil spührt /
Wird dem / ders meiste biet / die Jungfrau
zugeführt /
Und dann rufft alles Volck / ein glücklich
langes Leben
Muß GOTT der neuen Braut und ih-
rem Liebsten geben /
Und solches siebenmal / ja endlich setzt sich
auch
Der Kauffer bey ihr auf / nach ihres Lands
Gebrauch /
Dann fahren sie zur Kirch / und fangen an
zu beten /
Wann dieses dann geschehn / so kommt
er her getretten /
Umarmet sie / und wann er sie nach Haus
gebracht /

Genießt er darauf mit Lust / wornach er
hat getracht.

Zu Abendzeit ließ Petrus ihr ein Music halten / und durch den Dorff-Meßner darein singen.

1.

DAma! mercke auf meinen Schall /
ich bin die Frau Nachtigall /
schwing mich über ein hohes Haus /
ein wacker Herr der schickt mich aus /
gab mir ein Instruction
solche bey euch zu bringen an.

2.

Erstlichen ich euch sagen muß
sein Favor und Ehrengruß /
wann ihr seyt frisch und gesund /
freut er sich von Hertzen Grund /
und hat er auf dieser Welt
kein Avisa lieber gehört.

3.

Nehmt zu Handen sein Præsent,
und gebt mir bald Audienz,
merckt was ich zu verrichten hab/

und fertigt mich bald wiedrum ab /
damit ich möcht bringen darvon /
ein gute Resolution.

4.

Glück und Heyl / wünsche ich euch /
schönste Dama Tugendreich!
daß kein Widerwärtigkeit /
euch tormentier in Ewigkeit /
sondern ihr / in Fried und Ruh /
eure Täg möcht bringen zu.

Hurtige Antwort

Mit verkehrten Buchstaben / doch gleichmässigen Innhalts.

1.

GEhört hab ich euren Schall
daß ihr seyt Frau Nachtigall /
schwingt euch über ein hohes Haus /
ein braver Herr der schickt euch aus /
gab euch ein Instruction,
solche bey mir zubringen an.

2.

Erstlichen ich euch sagen muß
mein Favor und Gegen-Gruß /

wann er ist frisch und gesund /
hör ich es von Hertzen Grund /
und hab ich auf dieser Welt /
kein Avisa lieber ghört.

3.

Sagt / daß Morgen sein Præsenz
soll haben gut Audienz,
merckt was ihr zu verrichten habt /
eilt fort / und euren Herren labt /
damit er möchte bringen darvon
ein gute Resolution.

4.

Glück und Heyl wünsch ich ihn /
mit gegen-verliebtem Sinn /
daß kein Widerwärtigkeit
ihn tormentier in Ewigkeit /
sondern er / in Fried und Ruh
seine Täg mög bringen zu.

Nemlich mit mir
wiewohl betrüb /
es ist hart Nuß /
wann es seyn muß.

Es war aber gantz ein ungleiches paar Ehe- oder vielmehr Wehe-Volck / der abgelegne Bräutigam von fünff und viertzig:

Und

Und die junge Fräule Braut/von sechzehen Jahren. Bald nach vollbrachter Hochzeit kame nach Haus Paulus, deß Petri jüngster leiblicher Bruder/ein reformierter oder abgedanckter Kriegs-Officier und Fendrich/ welche Glücks-Verwechslung bey denen Soldaten nichts neues ist.

Petrus sagte auf ein Zeit zu ihn: Bruder! ich hab nach den Gesicht geheurath / du must dich nach den Gewicht verehlichen/ ein reiches Weib muß dir wiederum in die Stiefel helffen.

Er sagte weiter / wir wöllen uns heut Abends ein Rausch antrincken/ und sodann schlaffen gehen/ was dir heut traumt kanstu mir Morgen offenbahren; das versprach er/ und erzehlte/ nach Ermunterung / seinen angenehmen Traum.

Ein Jungfrau nicht gar schön/ doch von gesundem Leibe/
Ist feil nach Landsgebrauch / gleich jenem schönem Weibe /
Die Jungfrau-Freunde sind bemüht ihr nachzugehn/

Biß daß der Wage komt / allwo viel frey-
er stehen /
Die / sag ich / wird gebracht zu Marckt auf
einen Wagen /
Kein grüner Palmen-Zweig wird vor ihr
her getragen /
Gold schmücket diese Braut / samt einen
Edelstein /
Und eine guldne Cron vermehret diesen
Schein /
Ja / hie ist alles Gold / der Wagen ist ver-
güldet
So sitzt die Braut im Gold aufs schönste
vorgebildet /
Mit gulden Decken seynd die Pferde wohl
geputzt /
So kommt die reiffe Braut sehr prächtig
hergestutzt /
Zehn Nymfen gehen vor / und spreiten
gulden Reiser
Mit Freuden auf den Weg / und vor die
schönsten Häuser /
Wohin das Auge zihlt / ist lauter Schein
und Glantz

Hie

Hie Silber / Seiden / Gold / und dort ein
Perlen-Krantz /
Der Fuhrmann trägt ein Kleid / besetzt mit
gelben Schnieren /
Die seinen langen Rock und roten Mantel
zieren /
Ja gar sein Peitschenstock der scheinet Gold
zuseyn /
Der Streit gibt eben wohl auch einen
guldnen Schein.
Drey gehen noch vorher / die auf Trom-
peten blasen /
Und drey seynd auch darbey / so auf der
Trommel rasen /
Hie nutzt ein solcher Thon / hingegen einer
Braut /
Die schön ist / schläget man zu Ehren auf der
Laut.
Bey einer schönen Dirn gebraucht man
grüne Kräuter.
Und sonst gar schlechten Smuck / ja / ja man
geht nicht weiter /
Als / daß man sie bezier mit Palmen / Blu-
men / Kraut /

Und

Und führe so zu Marck die schöne junge
Braut /
Hie aber muß man sich noch etwas mehr
bemühen /
Daß man daß junge Volck mög an die
Jungfrau ziehen
Hie muß man wenden an sehr grosse Müh
und Fleiß /
Damit man dieser auch mag geben Ruhm
und Preiß /
Dann kommt die gantze Stadt im Nu her-
angesprungen /
Die grüne Jugend kommt mit aller Macht
gedrungen /
Und träget grosse Lust / mit Freuden anzu-
sehn
Was hie wird feil gebracht / und was da
soll geschehn /
Da tritt der Ruffer zu / und schwingt sich
auf den Wagen /
Ihm wird auch Gold und Geld sehr häuffig
nachgetragen /
Ein Beutel wohl gefüllt / den nimmt er in
die Hand /

Und

Und rufft mit voller Stimm: hie ist das werthe Pfand /
Hie ist das edle Geld / hie ist ein guldner Regen /
Der / wo er treufelt hin / die Erde kan bewegen /
Hie ist der schönste Schatz/der alle Sinnen zieht /
Und darum jederman sich stündlich fast bemüht /
Hie ist das liebe Gold/ worum die Männer kriegen /
Hie ist der Zierrath selbst / drum sich die Frauen biegen /
Hie ist der edle Zeug / warum der Kauffmann reist /
Hie ist / was jedermann für angenehme preist /
Hie ist das werthe Geld / drum man kan alles kauffen /
Komm Jugend / komm herzu / komm eilend her gelauffen /
Hie ist es / was dir dient / wer nicht jetzund zutast /

Der

Der ist ein schlechtes Blut / und wohl ein
blöder Gast /
Wer ißt von roter Farb und trinckt von
Lilien-Wangen?
Ach! alle Schönheit ist in einem Nu ver-
gangen
Das / so man Schönheit nennt / wird eh
mans meint entführt
Offt durch ein heisse Seuch / und wenn sie
erst gebiert
Ein Blattern / klein Geschwehr / ein wenig
Kinderpocken
Macht Frauen unbequem / ein Hertz an sich
zu locken.
Bemüht man sich dann schon zusagen ihr /
Ade!
So geht es doch nicht an / weil dieß nicht
trennt die Eh /
Es bringt wol grosse Qual ein schönes
Weib erst trauen /
Und wan sie häßlich wird / mit ihr doch
müssen bauen
Den Ehstand immer fort / und dieses son-
der Geld:

Weh / wann man hat ein Weib / das keinem nicht gefällt /
Drum Jugend komm / nimm Geld / und laß die Schönheit fahren /
Die Schönheit / wie man weiß / vergehet mit den Jahren /
Dann wann ihr Glantz verstirbt / gleichwie das grüne Gras /
So kommt das edle Geld dem Manne wohl zu Paß
Geld / Geld ist das Gewürtz / und Schmack zu allen Sachen /
Es kan das Jungfrau-Fleisch so süß als Zucker machen /
Es ist nur kleine Lust / die eine Nymfe bringt /
Wann nicht bey ihr zugleich Duggat und Thaler klingt /
Vernarrt euch nicht zusehr an Rosen-rote Wangen /
Was von ihr wird gesagt sind Wörter euch zu fangen /
Viel besser ist das Geld / gleich wie man wird gewahr /

Drum

Drum traut ums Geld das Weib und
nicht um gelbe Haar /
Ey / warum weisse Farb / und Wangen
die da lachen?
Die Frau kan sonder dem den Mann zum
Vatter machen /
Ein schön und häßlich Weib hat keinen
Unterscheid /
Wann Phebus ist zu Ruh / und Luna
Strahlen streut /
Das ist ja süsse Lust gewinn zu sich zuraf-
fen /
Nicht durch gequälten Schweiß / allein um
beyzuschlaffen
Nicht mit der höchsten Qual zu quälen den
Verstand
Nur eine junge Frau zu nehmen bey der
Hand
Und schliessen in die Arm ; auf / auf ihr
junge Leute /
Heut wird es euch vergönnt zu nehmen die-
se Beute /
Diß ist es / was euch nicht kommt alle Tag
und Stund

Geslo-

Geflogen vors Gesicht / und fället in dem
Mund /
Drum sprecht / es ist gethan. Indem die
Freyer schweigen
So sucht man ferner Rath den kalten
Sinn zu beugen.
Der Ruffer fängt denn an / rufft nochmals
überlaut:
Wie? ist hie keiner / dem beliebet diese
Braut?
Noch hundert Thaler mehr soll hie der Frey-
er haben /
Damit er manchen Tag sein gierigs Hertz
mag laben /
Noch hundert / kommt doch her / wie? rufft
noch keiner: mein?
Gewiß diß muß ein Ort / voll schlechter
Moysen seyn.
Wie! niemand? Niemand nicht? Ha! will
hie niemand sagen /
Mein ist die Braut / und Geld / das ist
wol zu beklagen
Noch hör ich keinen nicht / wie seyt ihr alle
Geck

Der

Der Ratze / wie es scheint / der will nicht
an den Speck /
Wo kommts doch im̃er her? Hat niemand
Lust zu trauen?
Ist keine Freude mehr bey Geld und jungen
Frauen?
Ists nicht der beste Zeug so jemand haben
mag /
Der eine für die Nacht / der ander für den
Tag.
Noch funfftzig Cronnen mehr: Wie! will
noch keiner lieben?
Es scheint / daß Freyens Lust will gantz und
gar verstieben /
Ich ruffe / daß ich hust / ich schreye hart und
laut /
Und keiner will dannoch an diese junge
Braut.
Die Thoren schweigen noch / ich sehe hie
taube Kohlen /
Drum will ich auf und fort / und besser
Freyer holen
Denn seht / es will kein Fisch hie beissen an
das Aas

Vielleicht um Augentrost / und dessen schö-
nen Glas /
Ists um den grossen Mund / daß sie die
Freyer hassen?
Das aber kan gar offt den jungen Leuten
passen.
Wie dumm ist doch diß Volck / es schaut auf
Wangen-Liecht /
Die Jugend ist vernarrt / und kennt ihr
Vortheil nicht.
Ob ihre Lippen gleich den weiten Schlau-
sen sitzen /
Wann sie die Suppen ißt darff sie sich nicht
bespritzen /
Ja / wann sie Liebe pflegt / so geht ihr Kuß
gewiß
Dann ist der Hafen groß / kein Schiff das
seegelt miß /
Der Puckel / den sie trägt / ist euch viel-
leicht entgegen?
Doch / wann ihrs recht begreifft / so scheints
euch lauter Seegen /
Lehrt / daß ein Puckel euch zum öfftern
dienen kan /

Esopus trug ihn auch / war doch ein kluger
Mann /
Und Crates neben dem/ es pflegt offt zu ge-
schehen /
Daß man an dem/ der sonst ist pucklet/ kan
ersehen
Ein Wohnhaus voller Kunst: Ein puckel-
ter Leib
Ist offtmals Tugend voll: Wer scheut ein
solches Weib?
Ihr mangelt zwar noch mehr / sie hinckt
an beeden Seiten /
Doch diß soll keinem nicht von dieser Jung-
frau leiten /
Sie soll nicht gehn umher / nach vieler
Weiber Art /
Das ist die nützste Frau/ die stets das Haus
bewahrt /
Ein Weib / das ausser Haus / sich hie und
dahin lencket /
Hat offtmals ihrem Mann Hertz / Geist/
und Sinn gekräncket /
Ein Weib / das stetigs bleibt im Haus / ist
angenehm /

Der

Der Weiber Ruhm ist / seyn im Hause
fein bequem;
Ihr tadelt auch an ihr / daß an dem Kiene
hangen
Sehr grosse Klumpen Fett / hab aufgeblasne
Wangen /
Wie! Freyer seyt ihr toll? verachtet ihr das
Fett?
Ich nenn' es wohl mit Recht ein Küssen
in das Bett /
Es ist ja wolbekannt / das Fett das ist das
Leben /
Und kan dem Manne stets die beste Freu-
de geben /
Das Mager ist der Tod / und auch dem
Tode gleich /
Es neiget sich zum Grab / und zu des Cha-
rons Reich /
Drum laßt ein fettes Bild zu euch ins
Bette bringen /
Ins Grab da muß man Bein und dür-
re Schenckel zwingen /
Ein Mann hat niemals nicht ein besser
Zeit-vertreib

Als bey dem guten Sinn/ und wohl-be-
fleischtem Leib/
Und was dient mehr gesagt; kommt/ lieber
diese Jugend!
Kommt lieber dieses Bild/ so voller Zucht
und Tugend/
Fett/ grosser Mund/ krum̃ Bein und Bu-
ckel ist nicht werth/
Daß man sich darum quäl/ ihr Albern!
werd gelehrt/
Das seyn die Gründe nicht/ worauf man
müsse trauen
Was in dem Busen ligt/ das macht be-
queme Frauen/
Ihr Freyer! freyen ist fürwar kein Kinder-
Spiel/
Nehmt ihr allein ums Fell ein Weib/ das
ist zu viel/
Das ist nur blosser Schein/ der/ wie ein
Schatten/ schwindet/
Der jetzt sich blicken läßt/ und bald sich
nicht mehr findet/
Ein still nnd artigs Hertz hält stets an ih-
rem Mann/

Das

Das ist es / so die Eh / auch glücklich machen kan.
Nun wiederum zum Werck / wolan / noch tausend Cronen
Und hundert Thaler mehr / die will man hier nicht schonen /
Wer spricht demnach ein Wort? wer treibt hervor den Tag.
Mein! sprach der schmale Fop / und drauf ergieng der Schlag /
Er drang mit Macht hinzu / und drauf das Geld genommen
Die Jungfrau / wie ihm daucht / die wird er wol bekommen /
So daß es bey dem Volck in Zweiffel ward gestellt /
Ob er die Jungfrau meint / und nicht vielmehr das Geld /
Doch jauchzet jedermann / daß alle Gassen klingen
Man lässet auf den Marckt das Braut-Lied spielen / singen /
Und wann im Tempel dann die Götter seynd begrüßt

So tantzt man um den Mey / der naß
vom Tau beküßt /
Biß daß die Nacht kommt an / dann geht
der Freyer schlaffen /
Und weiß auch eben da sein Vortheil hin-
zuraffen /
Dann mit dem ersten Kind empfängt er
wieder Geld /
Es wird ihm ohn Verzug von neuem zu-
gestellt /
Dann kaufft man Kinder-Zeug / und was
sonst mehr vor Sachen
Mit wohlgeschickter Hand die jungen
Frauen machen /
So ist diß grosse Volck auf diesen
Stand bedacht /
Wie eine reiffe Dirn zum Manne werd
gebracht;
Die schöne wird verkaufft / das Geld / so
man bekommen /
Macht / daß ein heißlich Weib auch wird
zur Eh genommen;
So wird nun jede Nymf dem Manne zu-
gesellt.

Ein

Ein um den Rosen-Mund / die ander um das Geld /
Ob dieses dienlich sey zum ehelichen Wesen
Stell ich demselben heim / der hiedurch will genesen /
Du aber Phebe schweig / denn solch ein hohes Rohr /
Bringt nicht der Helicon noch der Parnass hervor.

Petrus / nach angehörter Erzehlung / nahme seinen Bruder bey der Hand / und gienge mit ihme über Feld in den nechsten Marckflecken / in des Richters allda Behausung / daselbst sahen sie sitzend ein zwar ungestalte Jungfrau / doch freundlichen Angesichtes.

Weil nun der Mangel des Gelds die Mängel des Leibs übergewogen / so wurden beede Partheyen des Kauffs bald eins.

Paulus wurde froh / daß sein Traumsichtigkeit in die eheliche Trauung so übergewichtig verwechselet worden. Er lebte mit seiner Lucretia in wohlgefälliger Vergnügung des Leibs / der Lieb und

ihres Guts / hingegen anderseits wuchsen je länger je mehr die scheele Augen / welche endlich bey der Berta unwillig ausbrachen.

Ich mag nicht bey gegenwertiger Winterzeit auf den einsamen Gey wohnen / habt ihr mich Lieb / so führet mich in die nechstentlegene Stadt N. allwo ich Anlaß und Ursach haben werde / mich mit meinen Befreundten zu belustigen / es ist nur euch und mir ein grössere Ehr / und sonderlich euch doppelt / wann man euch würdigen werde / in ein so hochadeliche Casada an- und aufzunehmen. Ja freylich wohl / wann man euch würdigen werde!

Petrus konte weniger nicht / als seiner neuen Lehr- und Zuchtmeisterin zu folgen / aber er kratzte sich bald hernach hinter den Ohren / sie fuhre aus wann sie wolte. Er fragte sie einmal: Frau wo seyd ihr so lang geblieben? sie aber hierauf: Was habt ihr zu fragen! ich bin GOtt Lob nunmehr vergnügt / in deme allein unglückselig daß ich ausser Stands habe müssen Heurathen.

Er sagte zu Erhaltung seiner zitterten Hosen-Reputation. Hinführo laß ich euch nicht ausfahren oder ausgehen/ biß ihr von mir vorhero Erlaubnuß nehmet. Sie aber: Ihr werdet bey mir/ diese Demüthigkeit nicht erleben / nein ich lasse mich nicht so schinden / als wie ihr meinen Herrn Vatter und die Unterthanen geschunden habt / dergleichen Puffer müssen nur mit Maulschellen und Prügelsuppen gesalbet werden!

Wie diese höfliche und auserlesne Wort dem Petro gefallen / das laß ich jedwedern erachten; Petrus aber / zu Verkürtzung der müssigen Zeit / sange zu Haus mit herabrinnenden Thränen.

1.

Also gehts / also stehts hie auf dieser Welte /
Wer gern hat schönes Weib / und darzu auch Gelde /

Darnach so lang getrachtet ich/
all mein Sach gehet hintersich/
ein ander thut umarmen/
GOtt wolle sich erbarmen!

2.

Gar lang hab ich nach einen schönen Weib getracht/
Anjetzt werd ich von ihrem schönen Leib verlacht/
Ob ich zwar sie nun schaue an/
ich doch darvon nicht essen kan/
O hätt ich es bleiben lahn!
mein Gut würde besser stahn.

3.

Erbarms GOtt! bey ihr nun thut Leib und Lieb wancken/
über Tisch hab ich kein andren Brock als Zancken/
Das Widerspiel kan sie mit Fleiß/
will ich schwartz/ so will sie weiß/
darnach die schöne Reben/
will immerfort mir streben.

4.

Vor Kummer/ Hunger/ Trangsal und Angst werd ich greiß/

Wann

Wann sie nicht zürnen kan / Glegenheit
suecht mit Fleiß;
Das gute Rindfleisch schmeckt ihr wohl/
mit Supp ich vorlieb nemen soll /
ich würd mittler Zeit gantz Doll /
ich muß seyn ihr grober Knoll.

5.

Sie für dem Spiegel geht/fangt an sich zu-
schmucken /
Schaut/wie ihr der Flor ansteht/und schön
das Bucken /
Besen giebt sie mir in die Hand /
auskehren muß ich ihr Gewand /
sie ist schon gar viel bekandt
allhie und im gantzen Land.

6.

Sobald sie fährt oder tritt zu der Thür hin-
aus /
Thut sie sprechen: Peter! hab acht fleissig
in Haus /
Das Bett zumachen nicht vergiß/
auf mein Ort lege mir zwey Küß /
schau / daß nichts bricht die Katz /
wer weiß? was thut dieser Ratz?

7.

Also zieht mein Frau dahin/ muß zu Haus bleiben
Wer weiß/ was sie hat im Sinn Zeit zu vertreiben?
Poch ich mit ihr/ gibt sie nichts drum/
mach ichs gerad/ macht sie es krumm/
was soll ich nun anfangen?
nichts/ ich muß mich nur hangen.

8.

Ach Himmel Gott! ach Himmel Noth! ich bin veracht!
Sie/ und ihr Freundschafft/ mich armen Gauch nur verlacht/
Das hat man mir vor Propheceyt/
es hat mich tausendmahl gereut/
kein Wörtlein darff ich sagen/
sie möcht mich sonst gar schlagen.

9.

Offtmals heißt sie mich ein alt-verlegnen Gecken/
Welcher würdig ist zu reiten auf dem Stecken/
Offtmals spricht sie: du alter Bock!
du bist schon ein vergebner Stock/

mein

mein Geld war ihr ein Engel/
jetzt muß ich seyn ihr Pengel.

10.

Ach! ihr alte Buhler! schaut wie in meiner
Eh
Mir es geht/ aus der Ehe wird mir lauter
Weh.
Jeder bleib bey seines Gleichen/
so wird auch die Lieb nicht
weichen/
hätt ich mich vor besonnen.
sie hat das Spiel gewonnen.

Berta thät zwar anfangs ihren fleischlichen Wollüsten widerstreben/ wurde doch durch einen jungen Kriegs-Officier verführt und endlich gantz entführt/ sie/ hat aber vorhero ihren Mann bestohlen und zum Raub und Staub/ die betrübte Gedächtnus/ ungeraubt hinderlassen. Ehe sie mit bemeldtem Kriegs-Officier wurde bekandt/ sange sie bey einer guten Woll- und Wald-Gesellschafft.

1.

ES ist ein elend Sach
um ein verdächtigs Weib/
sie machet ihr Gelach/
Verdacht doch auf ihr bleib/
so gehts auch mir Weiblein/
ich bin so fromm als ich kan/
hab aber schlechten Lohn/
muß ein Hure seyn.

2.

Das macht/ ich hab ein Mann/
ich wollt/ ich wer sein quitt/
der anders nichts thun kan
als eyffern/ um die Mitt/
ich darff nicht reden Wort/
als/ nein/ nein/ nein/ und nein/
mein Zuversicht ist klein/
sonsten würd ich ermordt.

Hierauf angeregter Kriegs-Officier.

3.

Schön Dame! zart und rein
ich thu ein Wort fragen?
wie seyd ihr so allein/
wollt ihr Gesellschafft haben?

nein / nein / nein / lauter nein /
darum laßt mich allein /
mein Mann wills nicht haben /
den Talck muß ich laben.

4.

Ob ihr euch gleich stellt wild /
thut ihr mich nicht schrecken /
ihr adeliches Bild!
wer fragt nach eurem Gecken?
nein / nein / nein / lauter nein /
mein Mann / wills nicht haben
geht hin / last mich mit Ruh /
ich ghör ihm allein zu.

5.

Wann ich euch einmal kuß
auf euren roten Mund /
so ist ja kein Verdruß /
ich würd wieder Gesund;
nein / nein / nein / lauter nein /
mein Mann wills nicht haben
daß ich euch soll laben /
ihr solts doch nicht haben /

6.

Wann wir beyd wärn allein
und ich thät fragen /

ob ihr wolt die Liebste seyn?
wolt ihr mirs abschlagen?
nein / nein / nein / nein / her Wein!
es muß nur also seyn /
anders ich nicht viel Klag /
als wie meines Mannes Sag.

7.

Wann ich dann komm einmal
gegangen in eur Haus /
und redete gleichfalls /
wollt ihr mich jagen nauß?
nein / nein / nein / niemals nein /
ich bleibe nicht allein /
ich anders gwiß nicht weiß /
es ist deß Manns Geheiß.

8.

O Stumpff-Strimpff-voller Glaub!
den hab ich gefunden /
ich nimm jetzund Urlaub /
ich rieche den Lunden /
Schluß ohne Schloß:
Ich warte mit Begier /
ich hab überwunden /
mein Narr ist gebunden.

Paulus aber vermehrte entzwischen seinen häußlichen Ehe- und Ehrenstand durch Gottes segenreiche Gnad/daran alles gelegen/und durch fleißige Nach- und Zusehung seiner Haus-Regiererin/sowol mit liegenden Gütern / als auch lebendigen / sich selbst rührenden/gehenden / lauffenden / schnauffenden und todten Fahrnussen.

Mit liegenden Gütern / als Treidfeldern / Aeckern / Wiesen / Gärten / und andren Grundstücken.

Mit lebendigen Fahrnussen / als Kindern und Rindern.

Mit sich selbst rührenden Fahrnussen als Seen / Teichen / Flüssen und Bächen / darinnen die Hechten / denen andern Fischen/als Karpffen und Präxen/ jährliche Panthätung zu halten pflegen.

Mit gehenden / lauffenden / und schnauffenden Fahrnussen / als Pferden / Eseln / Stiern / Ochsen / Kühen / Schaf / Gäiß / Kalben / Kälbern / Lämmern/ Lämlein/ Schweinen: Gänsen und Endten.

Mit

Mit todten Fahrnussen / als Bett-Leinund Tischgewand / Meßing / Zinn / Kupffer / und Kuchen-Geschire / darunter das mit zulässigem Wucher und Gewinn Tag und Nacht herum-vagierendes Geld (ein rechtes Hertzstuck unruhiges Queck-silber / Ausbund / Krafft und Safft deß klingenden und singenden Beutels) die Præsidenten-Stell vertrate / dero vor der Tafel die Schuld-Wechsel uñ Avisa-Briefel / mit ihren Laggeyen als Anwei-sungen / Geschäfft / Ubergaben / Bescheini-gungen / und Quittungen aufwarteten.

Es ist fürwahr ein grosse Kunst viel zu erwerben / und nicht zu stehlen.

Aber noch viel ein grössere / und doppelte Kunst / das Gewonnene und Errungene zu erhalten / oder parta tueri, welches letztere durch das spate Schlaffen gehen / und hingegen frühe Auffstehen der un-müßigen Haus-Hennen / vor dem Gifft deß Müßig-seyns / præserviert / errettet und erlöset wird.

Aber wo bleibt der belogne / verlogne und betrogne armselige Petrus? Ach! er

hat

hat den Schlüssel zu den Gold/ Silber-Geschmeid / zu den Geld-Trühel / zu der Kuchen und zu den Keller verlohren / alles ist leider hin / er verflucht die unglückhaffte Stadt / und begibt sich wiederum auf sein in bestand genommenes Herrschäfftel/ darinnen er / von allen Mittlen entfernet / mühselig vielmehr weinte / als wohnte.

Weil er nun bemeldtes Herrschäfftel nicht mehr bestreiten konnte / wurde er gezwungen / selbes seinem jüngsten Brudern in Affterbestand zu überlassen.

O wunderliche Veränderung der Läufften! der Zeiten! der Leiber! der Gemühter! und Güter! in deme allein gleichständig/ daß / wider Willen / das Gut und das Blut / Leib / und Lieb der Bertæ in Affterbestand gelassen / und verlassen worden.

Paulus name Petrum, aus brüderlichem Mitleiden und Erbarmnuß / zu sich ; Es kundte aber die Lucretia sich mit ihme nicht vertragen.

Sie sagte auf ein Zeit/ entweder muß dein Bruder aus dem Schloß/ oder

ich.

ich. Zumalen aber Paulus nechst Gott von seiner Ehefrauen daß vergnügliche Aufnemen hatte/ so muste Petrus den kürtzeren ziehen/ und ebē mit dem Bauren-Hüttlein/ darinnen sein Schweher-Vatter unlängster Tagen vor Unmuht gestorben/ vorlieb nemen/ welcher aber bald hernach/ in seinem Strohbett/ todt gefunden worden.

O gerechts Verhengnus Gottes! Schweher und Eydam starben in einer und gleichmäßiger Baurnhütten/ aber wie kan der jenige ein Schweher-Vatter genennet werden/ weil der Tochter-Mann die Tocke oder vielmehr Tochter/ verlohren?

Wie der Eydam dem Schweher: weil dessen Weib meineydig worden/ und über ihre Ayr ein anderen Gerhaben oder vielmehr Gernhaben/ hinderrücks und ohne Vorwissen deß mit intressierten Theils bestellet hat.

Aber die Göttliche Nemesis oder gerechtes Straff-Urthel deß Allerhöchsten ist auch über die verhurte und ehebrecherische Unzucht nicht ausgeblieben.

Berühr-

Berührter Kriegs-Officier ligt Dato in Eisen und Banden / und wird ihme anjetzo als einem Entführer und Geld-Mitführer in dem Stockhaus/nicht über seinen Schopff sondern Kopff der bluttige Procefs von der schwartzen Dinten gemacht.

Berta aber hat sich salviert in ein Nonnen-oder Frauen Kloster/darinnen sie zwar mit Unwillen und Ungelegenheit der Geistlichen Inwohnerinnen auf-oder vielmehr vorgehalten wird.

Diese Geschicht ist gantz neu / ich hab aber selbe/den warhafften Umständen nach/ in etwas verändern / und mit Poëtischem Aufbutz und Anstrich übermahlen müssen.

Ich wurde unlängster Zeit über einer Mahlzeit gefragt: ob ich lieber ein Haanrey oder ein Oberster-Wachtmeister seyn wölle?

Mein Antwort war:

Tausendmal lieber ein Oberster-Wachtmeister.

Gegen-Antwort.

Ein Oberster-Wachtmeister wird aber reformiert/ kein Haanrey nicht.

Ich hierauf gleich von dem Stegreiff:

Aber wohl inquiniert durch das ehebrecherische Weib.

Die Ehe-Kretzen seynd nicht weit von den Frantzosen zu Haus; zu Luxenburg / oder vielmehr zu Unlustburg kan man auch selbe bey den Unkeuschburg oder Grub finden.

Wann das Weib Ehebruch begehet/
Ehlich Lieb sodann vergehet/
der Ehebruch leidet hierdurch
zugleich Schiff wie auch Ehebruch.

Ehebruch /
Ehe-bruch/
Ehr-bruch/
Eh-ruch/

Ein guter Nahm/ hat guten Ruch/
Hingegen stincket Ehebruch.
Wo Duo in carne una seynd / ist gut zu schlaffen

Wo

Wo tres in una carne, da giebt es viel zu-
schaffen/
Weil drey Person in einem Subiecto be-
stehen/
Wem will der Lust nicht mit Verlust/
Unlust vergehen?

Kurtzer Begriff der Erquickstunden/ welche ich in meinem jüngstem Ver-Monathlichem zu Wienseyn/ zu Vertreibung der müssigen und unmüssigen Täg/ in Lateinischer und Teutscher Poësi als höchster Ergötzlichkeit meines noch übrig-taurenden Lebens/

Zwischen Wein und Glaß/
zwischen Brod und Naß/
zwischen Glas und Vaß/
zwischen Tisch und daß.

Uber die eingefallene nicht Freß-sondern heilige Fest und Feyrtäg/ in künstlichen Chronosticis, und noch künstlicheren Chronographicis, andächtig und zugleich lustig verfasset hab. Zu sonderbahren und wohlgefälligen Ehren aller der-
jenigen

jenigen Liebhaber / welche in der Ritter und Anticameræ Stuben/der Sinn-Lehr-Geist-Lob-Lieb-Leber-zwar nicht Gold und Silber / doch kupfferreichen Göttin gebürtig ex arte Poëtica aufzuwarten pflegen.

Auf das Monat Octobris 1671.

Den 1. diß

Auf das groß-heilige Rosenkrantz-Fest welches N. Herr Prior und Convent des heiligen Prediger-Ordens zu Wien/ mit Trompeten und Paucken / celebriert oder begangen hat.

Distel und Dorn stechen sehr /
doch die Herbst-Rosen noch vielmehr/
gwest ist der Türcken Todten-Tantz /
der wunder-Heilige Rosenkrantz.

Den 28. ejusdem

An Simon und Judæ Tag /
Stadt Crembs viel Juden vermag.

Auf das Winter-Monat.

Den 1. Novembris 1671.

Heut bekommen wir viel Gäst /
es ist aller heiligen Fest /
Brod genug/ wir haben heilligē Strützl/
Messer und Gabel/steckt in mein Strützl.

Den

Den 11. diß.

Auf des heiligen Martini Fest oder Jahr-Tag:

Die Handwercks-Bursch will lustig seyn/
heut wird der trübe Most zum Wein.

Oder:

Die Liecht-Gans ist jetzt schon gerupfft/
sie tantzt/ springt wacker/ herum hupfft.

Den 15. diß.

Auf Erden ist kein bessers Gold/
als geprobet von LEOPOLD.

Den 25. ejusdem

Heut Disputiert Catharein mit viertzigen Weltweisen/
Mancher bey der Kandel Wein will ein Doctoribus heissen.

An St. Andreæ Tag:

In Trincken halt deine Mas/
heut ist der Tag Andre-as.

Oder:

Bet fleißig/ das Eys ist Glas/
trinck nicht viel/ es macht nur Naß.

Auf das Monat Decembris.

Den

Den 6. diß

Nicht } Glas / ist ein Fenster von Papier /
nit }
der Jungfrau-Stand ein heickles Geschier
weil Jungfrau für Jungfrau nich lang Leben /
muß sie selbsten die Haussteur geben.

Den 8. ejusdem.

Ohn Mackel ist Maria gebohren /
von aller Erbsünd / frey auserkohren.

Den 21. diß.

Ich wünsch ein feiste Erbschafft / so mich reich macht.
an Sanct Thomæ Tag ist die erste Rauch-Nacht.

Auf den heiligen Weyhnacht-Tag.

HoDIe Mane est nobIs ortVs SoL IVstItIæ ChrIstVs noster.

16 71.

GaVDeaMVs, saLVator ChrIstVs.

16 71.

Tan-

TanqVaM soL sVperfLVVs ProCeDIt,
16 71.
LVCens VnIVerso MVnDo
16 71.

Auf die seligmachende Geburt unsers Erlösers JEsu Christi.

1.

THaue doch / O Himmel! Thaue /
brecht ihr Wolcken / regnet her /
daß man den Gerechten schaue /
dessen nun nicht ohn beschwer /
die betrübte Welt so lange
sich versieht / und ihr macht bange.

2.

Ja es treuffelt / ja / es tauet /
der gesunde Regen fällt /
schauet hin / ihr Menschen! schauet /
dort / dort ligt das Heil der Welt /
diß Kind ist der Thau / der Regen /
der die Erde soll bewegen.

3.

Deucht michs / oder ists im Wesen /
wie das Land schon weit und breit

von der Unart ist genesen /
durch die fromme Feuchtigkeit /
wie daß Thäler / Feld / und Höhen
schon im schönern Schmucke gehen.

4.

Sey gewünschte Nacht gegrüsset!
da der keusche Jungfrau-Mund /
einen jungen Sohn geküsset /
eh sie ihn recht sehen kundt /
einen Sohn / den sie mit Rechte /
doch wohl Vatter heissen möchte.

5.

Unser Himmel ist im Stalle /
recht so / Hirte Sybojus /
daß du mit der Pfeiffen-Schalle /
ihm verehrest deinen Gruß /
bey der Engel Lauten-Chören
lassest du dich billich hören.

6.

Fleuch gemahlter West / und streue
aus den Blumen-Himmel Klee /
daß die Lufft Narcissen spreye /
Lilien für dem weissen Schnee /
daß das Kind / als in der Wiege /
und in hellen Windeln lige.

7.

Ihr / ihr eingestallten Thiere /
haucht ihm warmen Athem zu /
daß es keine Kälte rühre /
Stört es nicht aus seiner Ruh /
Jungfrau-Mutter! denck indessen /
daß du Amme bist/ und Wessen.

8.

O ihr hochgelobte Krippen!
unsers Heilands Schirm und Rast /
und O Stall / daß du nicht Lippen /
daß du doch nicht Zungen hast!
daß du selbsten könntest singen
von den wundersamen Dingen.

9.

Kleiner Gast! doch auch zugleiche
grosser Wirth der weiten Welt!
gib doch künfftig / unserm Reiche /
daß es sich zu Frieden stellt /
daß doch in dem alten Jahre
hin auch alle Plage fahre.

An dem heiligen Stephans-Tag.

StephanVM LapIDes eXtoLLVnt.

16 71.

Stephan ist durch Stein worden groß /
der Steinwurff wacker pfeiffet loß.

An dem heiligen Johannes-Tag.

Ioannes est CVMVLVs abVnDans
16 71.
In pLenItVDIne, & sCatVrIgIne gratIarVM
16 71.

Hertzlicher
Glück-Wunsch /
Zu den heiligen Geburts-Tag/ welcher sich den 27. Decembris 1671. ereignet hat.

Für Herrn
Johann Carl Abele /
Von und zu Lilienberg / der Röm. Keyserl. Majestät Hof-Kriegs-Secretario, meinem hochgeehrten hertzliebsten Herrn Brudern.

1.

VOn mir ist der Secretari Nam nunmehr abgestorben /

Wel-

Welchen ich/über drey und zwantzig Jahr/
mühsam getragen/
Der ist hertzliebster Bruder! jetzund an euch
neu gebohren/
Tausend Glück hierzu daß ihr möcht anbey
groß Ehr erjagen.

2.

Johannes hat zwar in des Herrns Schoß
anmühtig geschlaffen/
Er war der liebste Jünger/ von den mit-
und Tischgenossen;
Gott aber hat euch zur Arbeitsamkeit glück-
lich erschaffen/
Ich leer lieber die Becher aus/Arbeit machet
mich verdrossen.

3.

Essen und Trincken und wenig schlaf-
fen ist mein Artzney/
Die Zeit lauffet zwar fort/ ich selbe doch
vertreib ohne Klag/
Mein Lust und selbst-beliebtes Amt ist die
Zucker-Dichterey
Ich halt es mit der Pursch/ich sing und bet/
was der Brieff vermag.

4.

Küßlen Johannes Wein wir wöllen anheut wacker trincken /
Benetzen mit vergnügtem Mund den freudenreichen Geburtstag /
Wurst macht Durst / ich halt es mit / biß ich zur Erd thu sincken /
Ich iß / spiel / und trincke mit / solang ich essen / trincken mag.

Lateinische Antwort hierauf.

Ex avium veteres norunt bona ſigna volatu,
Augurium felix , ut bonus augur , agis ,
Nam quando ſecuit Styrâ Danubius undas,
Fauſtus uterq; locus , Styra , Vienna fuit ,
Styra probat libros , tua quos induſtria fecit,
Conſilio Hiſtoricum Te facit Aula ſuum ,
Hoc eat Augurii totus tuus omine ſenſus ,

Opto,

Opto, bonis avibus cuncta secunda
fluant.

Anno, qVo ConVersa HVngarIa
Rege M LaVDat.
16 71.

An der unschuldigen Kindlein-Tag.

O Matres! VestrI Ita FILII
trVCIDantVr
16 71.

Kaum in die Welt das Kind wird gebracht/
Da wird/ es leyder! umgebracht.

Gebet-Reimlein zu Ende des Jahrs.

HErr ich dancke dir von Hertzen/
daß du mich in diesem Jahr
hast behütet für gefahr/
Für viel trauren/ Leyd/ und Schmertzen/
was ich wider dich begangen/
ach dasselb O Herr verzeih!
und aus Gnaden mir verleih
ein neu Leben anzufangen.

Auf das Monat Jenner 1672.

Den 1. diß

Unusquisq; novum capiat feliciter annum,
Sic *medium*, felix, ordine finis eat.

Teutsches Chronographicum:

Gottes Sohn Das höChste GVt/
VergIest zVM erst seIn BLVt.
16 72.

KVMt hIerzV gantz VnsChVLDIg.
16 72.

O Mater! pVerVLVS sCInDItVr.
16 72.

DVLCIs IesVs VerbVM est.
16 72.

DeVs Creator, VerbVM fILIVs.
16 72.

SpIrItVs aLMVs proCeDens ab Vtro-
qVe.
16 72.

ÆternVM LaVDetVr sanCta & Vna
TrInItas.
16 72.

noVo anno
InCIpIVnt DoLores B. MarIæ VIr-
gInIs.
16 72.

Hertz-

Hertzliche Neuen Jahrs Anerwünschung / an zwey Hoch-Adeliche Personen / aus Obligenheit.

Nachfolgende

Danck- und Ehren-Seule

von mir gesetzt.

Lieb
ist Lob /
Lob / Leben
Gott hats geben /
ohn' Widerstreben /
Hoch-Adeliches Paar!
ein Seel-beglücktes Jahr
mit aller Leibs-Vergnüglichkeit /
ohn' einige Gebrechlichkeit /
wünsch ich inbrünstig / von Hertzensgrund /
daß euch beede niemals kränck ein Stund /
sondern ihr noch länger möcht verharren
und leben gesund / von Jahr zu Jahren /
Wann von beeden Leibern nicht kommen
will drey /
daß wenigst alle Jahr die Lieb neu sey.
Unverdrossen Wohlgenossen.

Carmen IN CALENDAS Januarias, à Partu immaculatæ ſemper Virginis M.DC. LXXII.

de cauſis vitæ emendandæ, & actionis gratiarum, pro DEI elementiſſimi beneficiis.

Ad Germaniam.

NE nimium, confiſa tuis jam viribus, aude,
Nullum dant robur parma, nec arma tibi,
Cuncta licet verſes, & te propè mundus adoret,
Quisquis es, incertas diſce timere vices,
Ne te ſecuram capiat dementia talis,
Ut credas, hoſtes, jam procul eſſe tuos.
Quisqvis es, horreto illos, ſub melle venenum
Triſte latet, ſi vis vivere, vive Deo.

Hinc

Hinc & non aliter Sævo defendimur hoste,
Hinc & non aliter pax, requiesq; datur.
Hinc est nostra Salus, hinc est fortissima rupes,
Hinc arx, hinc robur, consiliumque venit.
Gratia si verò nos deseret alma Jehovæ,
Consilio, ac omni destituemur ope.
O homo! nunc igitur vitiosam corrige vitam,
Lenta est, at tanto grandior ira Dei.
Quid sumus? ah miseri! nulla hic solatia scimus,
Nostrum quàm corpus, quod quoque Christe geris,
Tu nos sustentas fragiles, tu Christe patronus,
Tuq, parens, tu nos deseruisse neqvis.
Nos regit alma sacri errantes spiraminis aura,
Ut simus massæ pars quoque viva tuæ.
Et quia mirando nobis es fœdere junctus,
In memori tu nos pectore semper habes,

Tu nostræ custos animæ, tu mortis in hora
Susceptor noster, tuque salutis iter.
Hinc etiam merito Jovæ celebremus honores,
Quod nostri curam corporis ipse gerat.
Sed quid ego hæc multis? paucis semel omnia dicam,
Efficiente Deo, quod Sumus, omne Sumus.
Ergo tibi meritas persolvo pectore & ore
Grates, qui summum diceris esque bonum,
O Sol justiciæ! Sub mundi fine labantis
Exorte! illustres pectora cæca precor,
Scilicet ut semper tua jussa capessere pergant,
Atque piè vitent, quod tua dicta vetant.

Chronographica.

Te DVCe sVCCeDat pIe & feLICIter annI

LVX,

LVX, nIX, noX & trVX, turba rebeL-
LIS abI
16 72.
DenIqVe sVCCeDat noVVs, hICCe
LICIter annVs.
noX, reX, greX, optat, ChrIste VenI-
re, VenI
16 72.

Teutsche Sapphische Vers
Mit durchgehender gleichstimmiger Reim-Kunst.

1.

Liebster JEsu / Kindelein uns gebohren/
Grosser GOTT von Ewigkeit uns erkohren
Uns / die wir ja waren so gar verlohren /
neige die Ohren!

2.

Laß uns jetzt zum Wiegelein recht einkehren
Deine Kripp und Windelein recht verehren /

Unser Hertz von Eitelkeit / gar ausleeren /
Böses abwehren.

3.

Grosses Liecht der Heyden / und Christen-
Leute!
Unser Heil / uns bist du gebohren heute /
Bringest mit die Seeligkeit uns zur Beute /
Laster ausreute.

Auf den heiligen drey König-Tag.

Infans DeVs pLaCatVr MVnerIbVs.
16 72.
qVæ Reges eX Saba eIDeM ChrIsto attV-
Lerant.
16 72.
Vel:
Reges eX Saba ChrIsto reVerenter eI-
DeM attVLerant.
16 72.
Infans pLaCatVs MVnerIbVs DeVs est.
16 72.

Chronographica.

ChrIste tIbI sit LaVs! aDeVnt & MV-
nera portant

ent-

entrInI reges sat portant, pIgnora reges.
16. 72.

Vel:

ChrIste tIbI sIt LaVs! a DeVnt & pI-
gnora protant
entrInI reges, sat portant MVnera greges.
16. 72.

Teutsch:

Drey König / Monarchen der Welt /
ligen unterweges auf dem Feld /
der freye Himmel ist ihr Zelt /
sie zehren wacker / haben Geld /
der Stern ist ihr Lufft Wander-Bott;
sie knien nieder / anbeten Gott.

Vel:

Tres Reges fLeXo aDorant popLIte
SaLVatoreM, & pIè offerVnt.
16 72.

Vel:

Tres Reges a Dorant ChrIstVM
InfLeXo genV,
16 72.

Den

Den 20. diß

An heiligen Sebastian-Fest.

Hätt ich soviel Glaß Wein / als Pfeil
Sebastian,
Wär ich doch kein Martyr/aber wohl voller Mann.

An Tag Pauli Bekehrung /
das ist:

Den 21. diß

Paul warum verfolgstu mich? (a)
schweig / ich dich sonst niderstich /
mores mustu lernen grob zorniger Saul /
Præceptor ist / der nieder-gefallne Saul.

Antwort.

Was willstu Herr? (b) schrye der ergrimmte Saul
ich lieg zur Erden / mit Blut-besprengtem Maul.
Was willstu Herr? sprache der zornige Saul /

(a) Paule cur me persequeris?
(b) domine quid me vis facere?

ich lig zur Erd mit meinem wolberittnem
Saul.

Gegen-Antwort.

Was ligstu lang? steh auf/ und sey nicht
faul/
Saul ist gefallen/ auffstehet jezt der
Paul.

Entschuldigung.

Ich kan leider! auffstehn nicht fluchs/
vor Zeit war ich ein arger Fuchs/
ich kan leider! auffstehen nicht fluchs/
nun lig ich als ein blinder Luchs.

(o)

Hertzliche

Glück-Wünschung

Auf den gnaden- und freudenreichen Geburts-Tag des Hochwürdigen Wohl-Edeln und Hochgelehrten Herrn Herrn Romani, Abtens des Löbl. Stiffts un̄ Klosters Gärsten / und der Römischen Keyserlichen Majestät Lands-Rath / des Ertzhertzogthums Oesterreich ob der Enns 2c. meines gnädigen Herrn und Hochgönners:

Als hochgedacht ihro Hochwürden und Gnaden 2c. den 29 Jenner des jüngst-eingegangnen neuen 1672 isten Jahrs / das neun und sechtzigste Jahr ein- und angetretten.

DEr alles ist und weiß / der alles auch kan geben /
Verhinng der ersten Welt sehr lange Frist zu leben /
Eh als der Wolcken Grimm die Sünden-Flut ergoß
Die über Wald und Feld / und alle Berge floß /

Zu

Zu der Zeit haben sie ihr Tage-Mas gestrecket/
Biß hundert siebenmal die Felder hat bedecket
Des grauen Winters-Kleid/ hiebey doch ungeregt
Den Zuschuß/ den hierauf das Zeitbuch drüber schlägt/
Das Gottes Kantzler hat vor alle Welt gestellet/
Seit aber/ daß die See sich schröcklich aufgeschwellet:
Biß an das Sternen Feld/ hat sich die Welt geschwächt/
Und ist für unsre Zeit nun zehnmal sieben recht/
Das fast gemeinste Ziel der höchste Zweck zu leben/
Nicht leichtlich/ daß ihn wird ein grosses Theil erstreben;
So sagte David selbst der Erden gute Nacht/
Eh als er seine Zeit auf diese Zahl gebracht.

So

So muste Saloman auch eher fort von
hinnen;
Jetzt wann wir auf den Lauf des Lebens uns
besinnen
So kommt aus tausenden kaum einer
also weit
Den reist der Tod hinweg *im Lentzen seiner*
Zeit
Ein andrer muß den Geist verlassen Greiß
an Haare/
Der/ eh er angelangt zum Winter seiner
Jahre.
O Glückhafft ist ein Mensch den Gott so
hertzlich liebt /
Daß er bey Würden ihm auch hohes
Alter gibt;
O dreymal selig seyt vor andern ihr zu-
halten/
Mein Herr! den unser Gott so ehrlich
lassen alten/
Nun diß verdient an euch das Meer der
Freundlichkeit/
Die Kunst/ der wache Fleiß/ den ihr zu
jederzeit

Au

Auf Gottes Ehre wendt / es gehen eure
Sorgen
Auf Zions heilge Burg von Abend biß an
Morgen.
Ihr zeiget unverruckt nicht ohne grossen
Ruhm
Den Pfad zur Ewigkeit / der frommen
Eigenthum.
Ihr richtet kräfftig auf / was schwach ist an
Gemüthe /
Ihr weiset uns voran auf Gottes reiche
Güte /
Die immer sich erneut / wie offt Aurora
glimmt
Und der Paleneten Fürst die Strasse See-
werts nimmt /
Wir trachten Sporrenstreich Exempeln
nachzuhauen /
Die wir an euch / genädiger Herr! thun an-
schauen /
Ihr reitzt uns stattlich an / Exempel bauen
mehr
Und tringen schärffer durch / dann Alter
alte Lehr

Es

Es sey der Himmel-Vogt aus Danckbarkeit geprlesen/
Der gnädig solche Gunst von seinem Thron erwiesen/
Er stercke ferner noch auf euch/ O wertes Pfand!
Den Arm der Gütigkeit/ die gnadenreiche Hand
Uber die liebe Schäflein seyt ihr ein guter Hirt/
Nit weniger über Haus-Wesen trefflicher Wirt/
Was-Schuldenlast und Bürde habt ihr nicht gefunden?
Und gleichwohl so glücklich das Stifft davon entbunden/
Schulden machen/ Geld aufnemen/ kommt zwar hart nit an/
Schulden aber zuzahlen/ der ist ein braver } Mann
wackrer }
Also daß ich billich euch zwar nicht neuen Richter

Nenn/

Neũ/aber wol deß löblichn Klosters
neuen Stiffter /
Gott gebe länger Macht den Parcen fort-
zuspinnen
Den Faden eurer Zeit/ ein Mann/ der
seine Sinnen
So anlegt/als wie ihr/und läßt sein
letztes Ziel
Das Heyl des Klosters seyn/der lebet
nie zuviel.

LaVs
Æterna
Deo
PaX
EMICet AVrea
TerrIs
16 72.
ÆternVM LaVDetVr sanCta & Vna
TrInItas.
16 72.
noVo Anno
InCIpIVnt DoLores B. MarIæ
VIrgInIs.
16 72.

De

De repetIta VeterIs & noVI annI
feLICI perMVtatIone.

16 72.

Sonorâ VobIs VoCe applaVDIMVS.

16 72.

DeoqVe ſoſpItatorI
ſoLenne rVrsVs Pæana CantaMVs.

16 72.

Sat prata bipſerunt, dico biberunt

Alles Ubel / GOtt abwende /
ich komm / lauffe nun zum

E N D E.

Anhang
Der viertzigsten Geschicht.

JN dem dritten Theil meiner Vivat-Unordnung hab ich von einem weltlichen Priester / gleich in der ersten Geschicht / ein lustig-verträuliche Anregung gethan / freundlich gesinnter Leser! erlaube mir auch ich etwas nur weniges von einem Durst'gen / zwar nicht Wasser-Poläcken / wie man die bey Schleßien anrainende Poläcken zunennen pfleget / sondern von einem Weintusäcken oder Polläcken Meldung zuthun.

Derselbe wurde / bey jüngst verflossnen Jahren / durch die damals obsigliche Waffen des verstorbnen Königs in Schweden / neben anderen Geistlichen aus dem Königreich Polen vertrieben / doch kunnte man ihm gleichwohl die Freß- und Trinck- oder / wie es die Medici nennen / Wolffs-Kranckheit nicht vertreiben.

Ein solche Wolffs-Kranckheit hatte auch ein alter Pfarrer Namens Florian von Pleustein / mit welchem ein bekandter

guter Freund/ Namens Collman/ zum ersten mahl im Jahr 1639. in vertraute Kundschafft gerathen / denselben lud er um 3. Uhr nach Mittag auf ein Jausen / und führete ihn durch einen finsteren Gang / in seine Bibliothec, da stunden groß und kleine Wein-Glässer / an der Reyh herum in Duodec, und in Quart, daraus endlich die Kopffwürm in Folio wuchsen / darauf war geschrieben ingredientia, bald unten egredientia, darbey etliche Purgier Säfft das Quartier bezogen / in dem Infirmaria oder Krancken-Stubē/ lagen etliche Glässer ohne Hüt/ das ist/ ohne Deckel und Hüll/ darvon etlichen auch die Handhab und Füsse mangleten/ auf einem zugeschlossnen saubern Kästl stunden auswendig geschrieben pretiosa, darinnen silberne und verguldte Trinck-Becher/ etwas zer- und zusammen gestossen Schliessen / in der Höhe hiengen gantze Callier und Volumina voll mit zerbrochnen Glas-Scherben / selbe zu seiner Zeit und anderwers hin zu registriern.

In der Mitte auf der Stuben stund ein

Kalter

kalter Schuncken / und darbey in einem Kühl-Wasser eine grosse glässerne Weinflaschen / die thäte als wie ein nasse Endten herum schwimmen / doch konnte sie sich nicht ins Wasser duncken / wäre auch diese Ernidrigung ihme nicht dienstlich gewesen.

Herr Collman sagte hierauf Voppungsweis / er hätte es nicht geglaubt / daß der Herr Florian so schöne Betbücher hätte; Er wurde aber zornig und fuhre ihn an mit Pocks Fickräment / habt ihr nicht gelesen: Interpone tuis interdum gaudia curis.

Das ist:

Alles hat sein Mas /
Zuzeiten ein Glas
Zuzeiten ein Las /
Sufficit ein Mas (a)
Soviel geht ins Glas

(a)
Oder ein ächtering Wein

Viel Beten macht viel Dürsten / und dahero auch viel Trincken:

Quod caret alterna requie, durabile non est.

Wo alleweil Unruh / da kan es nicht lang
dauren /
Zu einen Krug voll Wein setze dein gut
Vertrauen.

Er bekante sein Unrecht mit demütigem Stillschweigen / fragte doch aus mitleidlichen Vorwitz: Wann der Herr Florian also trinckt / fallen dann ihme nicht zu Zeiten Flüß ? Freylich wohl / aber ich vertreibe sie fluchs mit der Weingüß. (a)

Er gedacht: das ist ein neues Recept, gehört auch in diese neue Bibliothec, oder in die neue Apothecken / allwo die Pasteten das Burgerecht erlangt haben.

(a) si habes catharrum accipe cantharum.

Hastu catharr und Nasen-Fluß
(Buck dich mein Seel!) sagt drauf-Wein
Gus.

Kein Mensch glaubt es nicht / wie theils Polacken sauffen können / wann sie den Leib abkühlen wölle / so brauchen sie hierzu Brandwein / andere aber Wachauer / so sich in dem Leib nicht lang / ihrer fuchtlerischen / saurampferischen und schlifferischen

schen Eigenschafft nach/ wider Lungen und Leber in Streit einzulassen / sondern bald durchzugehen pflegen.

Diese zwey reißeten miteinander von Wien nacher Grätz/und muste Herr Kollmann / auf Anbegehren/ ihme Florian ein ordentliches Reiß-oder Tag-Register/ Diarium genannt / richtig halten / und mit austrücklicher Benenung der Städt / Märckt und Dörffer einschreiben ; er sagte und tröstete ihn :

Ingenium Potis acuunt Narrata Poëtis.

Ein lustiges Gespräch beym Trunck ist besser / als ein gebratne Karbatsch auf den Rucken.

Narren und nicht trincken,
ist prangen und hincken ;
Trincken und nicht lustig seyn
giebt zur letzt ein Wetzstein /
Narren mit Maß und Freud /
ist schon gnugsam Bescheid.

Ponna sile, non est ultra narrabile quicquam.

Wann das Narren am besten ist/ so soll man aufhören / damit nicht Ernst daraus werde.

Relatio Rhytmica.

Uber des Ehrwürdigen auf den Mittelpunct der Erden tieff-gelehrtesten / und über die Spharen des Himmls hocherleuchten Herrn Florians von Pleystein / von hie nacher Grätz / und wiederum heraus verrichten Reiß.

ANfangs thät er von Wien scheiden
und mit sich nemen drey Pfeiden /
da er aber gen Neudorff kam
fänget es ihn zu Dürsten an /
doch thät er sich überwinden
fuhr fort / und ließ es dahinden /
zu Neustadt frisch stieg er ab.
Sah' gleich / was es in der Kuchen gab /
er ist selbst gegangen darein /
schaut in die Häffen in die Rein /
was anzutreffen auf den Heerd
und zufinden / er alls umkehrt /
schaffet eines und anders an /
ruffe bald dem / bald Brudern Koltman;
In Keller er auch sich trung ein /
kost alle Vas / soviel ihr seyn
den besten er für sich erwehle /

und sich zu denselben gesellt/
deßwegen wird erfreuet hoch
und schrie/ richt an mein lieber Koch!
nach dem er ihn gesehn von fern/
schrie er: Brings her ich habs gar gern!
das ist mein Freud/mein Hertzens-Trost/
hat mich viel Sickrament gekost/
darbey bleibt er biß Mitternacht/
kein andre Freud er gar nicht acht/
der Schlaff war kurtz/gieng bald vorbey/
da fragt er/ wo das Frůtzstuck sey?
daselbst ließ er sich bald finden.
Das Ubrig aber alls schwinden/
wiewohlen er nichts hat gestohlen/
war dannoch sein Haar geschwollen/
zugleich der Kopff thåte rauchen/
ich muß hierzu Hunds-Haar brauchē/
ließ ihm darauf voll einschencken/
guter Freund thåt er gedencken;
der Wagen war schon eingespannt/
des Wirths Můhe auch schon belohnt
doch kont ihn kein Mensch fortbringen/
ob gringsten Wort wollt zerspringen/
noch eines Sickrament/ noch eins/
und alsdann hernach weiter keins/

gtruncken muß seyn Johannes Segen /
dann das ist mein Gwehr und Degen /
wohlgemuth saß er in Wagen
um Flaschen-Futter thät fragen /
diß soll nicht bleiben dahinden /
unter Wegs sey keins zufinden;
unter Wegs hielt er sich trefflich /
grüsset jederman gar höfflich /
fragt was er trüg? wohin? woaus?
gleich wie er pflegt beym Thor zu Haus;
wann ihm ein Antwort nicht gfallen /
wurff er mit Triacks-Ballen
wie sein Gebrauch ist auf den Puckel
gleich als wären bleyene Struckel /
Dürsten thät selbem immer fort /
hielte still/bald da / und bald dort /
beym Fickrament muß gtrunckē seyn /
fort heraus mit der Flaschen-Wein;
diese setzt er an seinen Mund /
saufft es aus der versoffne Kund /
kreistet alsdann von Hertzen sehr /
als wäre ihm die Arbeit schwer
O Schottwien du edles Wein-Ort!
sey nur bald mein gewünschter Port /
daß ich mich da erquicken kan /

ich viel und sehr abgmatter Mann /
kaum ist er dahin gekommen /
gieng er gschwind und wol besonnen
in die Kuchen / und fragt alsbald /
was dieselb bey- und in sich halt;
Gebt gute Speis und guten Wein /
hui! es muß nur gepublert seyn!
da er gessen und getruncken
war sein Kopff Wand = an gesuncken /
und wolte lieblich schlaffen ein /
jedoch muß es gereiset seyn /
deßwegen er bestellt drey Gäul
weilen sein Esel war schon faul
auf deren eins ließ er sich heben /
das Haber-Geld will schon geben /
hebten ihn in Sattel hinein
als wie ein tieff gemästet Schwein /
Centner schwer war dieser Last /
haben darauf sehr gerast /
dann es war dieser alte Mann
viel weit über den Samson /
dieser hätt von Esel nur ein Theil /
sein Leib ist aber gantzes Seil /
ritte fort schnell und bescheider
als die jenig Roßbereiter

deren Ohrn sich offtmals rühren /
doch hätt ich schier eins vergessen /
da der Knecht war aufgesessen
schrie er / fülle die Flaschen ein /
unter Wegs muß es gsoffen seyn /
must also die Flaschen führen
daß ihm möcht die Hand geschwüren /
weilen der Weg war zimlich weit
also machens gescheide Leut.
Was er nicht hat können fressen
hat er die Säck mitgemessen /
alles lassen schieben ein /
anderstwo wird es auch gut seyn /
kaum war er an den Berg kommen /
hat der Last das Pferd eingenommen /
er hat selbes truckt also schwer /
daß es bey-nah zerschellet wär /
wann der Gurt nicht wär zersprungen
hätt es dem Pferd mißgelungen /
hat sich aber alsbald erholt /
weilen es weiter gehen sollt /
kame endlichen an das Land
wo es Raste und Ruhe fand /
sechs waren bruffen zu den Pferd
hebten den Last ab auf die Erd

findt

findt sich allhier kein Pfarrer ein?
fragt er / der hätte guten Wein /
der im Wirthshaus wolt nicht gfallen /
weil er müste den bezahlen /
er soffe demnach fremden Wein /
ließ ihme dapffer schencken ein /
er wollt in der That erweissen
daß er Kürgle könnte preissen /
an ein so sehr berühmten Ort
wolt er verbleiben immerdort;
So lang Kürgle Wein wolt schencken
ewig an die Wohlthat dencken /
doch muste von hier noch weiter
dieser schwere Roßbereiter
biß auf Brugg die hochwehrte Stadt /
und kam dahin sehr abgematt /
leget sich in das Bett hinein
gleich wie ein alt-gemestes Schwein /
rucket herzu / sprach er / den Tisch
wol besetzet mit Fleisch und Fisch /
doch vergesset nur nicht den Wein
von dem bestem er müste seyn /
thät also essen in dem Bett /
und darauf schlaffen in die Wett.
Als er zu Grätz angekommen /

und man sein Ankunfft vernommen
trettete man geschwind das Horn /
er spitzt hingegen seine Ohren /
er thät beym Wirthshaus absteigen /
jederman sich vor ihm neigen /
zum Kellner sagend / wie dürst mich?
gieb Wein und Brod / dürst auch nicht
dich?
auf die Nacht man ihn wohl tractiert,
mit Wein und Wiltprät relagiert,
den andern Tag schläfft auf Glock acht /
darauf man ihm ein Frühstuck bracht /
suchte heim seine Sauff-Brüder /
soffe wacker und sang Lieder /
der erst hielt ihm Mittag ein Schmuß
das Trinckgschirr war ein grosser
Strauß /
der ein sagt / grüß dich Florian!
der andere danckte dem Collmann /
waren lustig im Vertrauen /
daß jeder hat gnug zuschauen.
Entzwisch kam der Wein in Kopff /
muste doch fort der arm Tropff /
da greiffe er / und sagt audiat,
ich muß hinweg / es ist schon spat /

er nahm

er nam Urlaub frisch um und um/
der letzte Trunck ihn machte stumm/
auf Pecka kam er in die Nacht/
der Wirth ihm ein Glas Wein zubracht/
da gieng es wieder Fickrämente!
hat dann das Sauffen noch kein End?
es seynd zwar drey Stund verloffen/
daß ich nichts habe gesoffen/
Kellner gebet her kalt Brätl/
und ihr Köchin ein Salätl/
gelt! ich leb richtig und diæt,
ich iß/ trinck und schlaff im Bett?
als er aber nach Kindlberg kam/
und allda ein gut Kerl vernahm/
geschwind er zu denselben laufft/
und ein Krug Saurbrunn aussaufft
bietet ihme seine Dienst an
zu der Wein-Expedition
aber es war schon etwas spat/
da schon er sein Bscheid erlangt hat/
ließ also den alt guten Mann
ohne regal von sich darvon/
ich muste im Wirthshaus bleiben/
die Zeit mit schlecht Wein vertreiben/
darauf thät er über dem Bach

fortreisen biß nacher Pettschach /
blibe daselbsten über Nacht /
soffe hinein / daß es wacker kracht /
schnarchte laut und so grob hinein /
daß man meinte es wär ein Schwein.
Abend kam er auf Neustadt hin
da wolt er beten matutin,
doch hat zu Pettschach das Brevier
vergessen / lag hinder der Thür /
drauf betete mit Mund und Händ /
an statt Glori, das Fickrämment /
um das Brevier thät er schicken /
entzwisch sich mit Wein erquicken
zu Träskirchen um die Freß-Uhr
lieff gleich in Kuchen nach alter Spuhr /
esset und trincket auf die Letzt
sagt heut ist aus mein Gurgel-Fest.
Kaum er wieder zu Wien ankam /
ihn sein Sohn aus dem Wagen nahm /
er führte ihn in die Kapell
tranck gleich wie vor von Munde schnell
der Sohn voppte selben behend
er wurde herb mit Fickrämment /
aus welchem nun zusehen ist
sein Diæt und Gesundheit frist /

denn er führte in seinem Nam:
iß / und trinck hält die Haut zusamm.
Wer ist / der dieses macht kundbahr?
sein Sohn gleich wie der Vatter Narr /
er ist ein junge Esels-Brut /
sonsten lustig und frisch von Blut.

Conformatio voluntatis filii erga Parentem.

ASsimilor pedibus Damæ, quæ saxa frequentant,
Plumeus aggressus tardum me monstrat asellum,
Festino lentè, sed pergo sæpius ultra,
Nil mihi nil frustra natura Deusq; dederunt,
Hæc tua progenies est hæc & stemma parentis,
Hæ dotes volui tibi quas proponere patri,
Tu pater esto meus, pullus cupio tuus esse,
Mancipium esse tuum volo, sis mea spes & Asylum,
Tu quocunq; voles properans, portabo lagenam

De

De Austriaco vino, non rubro, quod pa-
ter horres,
Alba placent albis, est totus candidus hic
vir
Ut voti, fiam compos bone dic pater JA.

Verteutscht

Hertzliche Urlaub nem- und Vereinigung des Sohns in dem Vatter.

JCh werd verglichen den hurtigen
Gembs- Füssen/
Ich fall offt nider / wem möcht es nicht
verdriessen?
Ob zwar der Bley- schwere Gang thut
mich verrahten /
Daß ich dem Plump- Esel Fartz / tritt in
die Scharten /
So geh ich doch lang/friedsam/sicher/sanfft
und weit /
Wiewohl wir beede (sagen die Leut) nicht
gescheid.
Mir und dir hat GOtt/die eingepflantzte
Natur

Geben nichts um sonst / für uns gehört ein
Kopffs-Cur /
Denck! daß aus deinem Leib entsprossen
diß gebächt /
Denck! daß aus deinem Blut herstammet
das Gemächt /
Leib-eigen will ich seyn/du bist mein Zuver-
sicht /
Dahin stehet mein Sinn / und Hoffnung
eingericht /
Wohin du gehst / nimm mit dir die Geld-
Taschen
Ich folg dir nach / und trage die Wein-
Flaschen /
Ich weiß / daß weis Oesterreicher-Wein
schmeckt der wohl/
Der Roth ist nichts nutz / macht nur dei-
nen Kopff doll /
Weis ist die Weisheit selbst steckt in dein
weisen Haaren /
Wunder! daß sich auch daselbst aufhalten
Narren?
Vatter und Sohn sich freundlich zusam-
men paaren

Wilst

Willst der Dritte seyn / so macht die Zahl
drey Narren /
Und kanstu mit uns fahren in einem Karren.

Elogium Domini senis Parentis.

SI scires socie
Qualis fuit nôster asine,
Lachrymares utiq; ,
Fuit Baachi Baccalaureus,
Et Donister in artibus ,
Ferè par Doctoribus,
Doctus in Grammatica
Declinabat stramina ,
Conjugabat gramina ,
Excellens in Musica ,
Vocis resonantia
Superabat organa ,
Ipse sibi Varias
Faciebat notulas ,
Dum transibat plateas
Fistulabat strenuè ,
Timpanabat placidè ,
Buccinabat optimè,

Jejunabat Varius,
Jacebat in genibus,
Tardis ibat pedibus,
Sic aperto capite
Et hirſuto tegmine
Incedebat hyeme,
Nummos ſemper voluit,
Calceos non induit,
Pellem nunquam exuit,
Fuit in conciliis,
Fuit in comitiis,
Et in Conſiſtoriis,
Jejunium nunquam docuit,
Cellario lubens paruit,
Labores autem horruit,
Ipſe ad concilium
Tulit ſuper humerum
Sacrum Evangelium,
Et in ſumma ſummarum
Fuit rerum omnium
Fundamentum plumbeum.

Verteutschtes

Lob-Gedicht

Des alten Herrn Vatters.

WAnn du wüstest wär er war?
Weiner aus der Esel-Schar
thätstu bitter weinen gar.

Er ist des Weins-Gotts gewest/
Saufft-Laurus der allerbest/
ruhet nun in seim Freß-Nest.

Er war gelehrt in der Kunst
vor Wein stunck der Haare Dunst/
lieber er soffe umsunst.

Er war trefflich in singen/
er übte seine Klingen/
darüber thät er springen.

Durchgienge auch die Gassen
fressen konnt er nicht lassen/
sein Bauch thät alles fassen.

Es war sein gröster Dummel
fressen sauffen und trummel/
der Bauch kirrte wie brummel.

Es sagt dieser Ampher-Held

bringet

bringet Wein auf dieses Feld
hie lig ich Sauffen-Zelt.

Ich sauff mich räch wie auch rauch/
vor Fasten murrt der Bauch/
Wein her! ist schon lehr der Schlauch.

In Mag hab das Beissen/
in Kleidern ich das Reissen/
die Hosen thun sehr kreissen.

Er sitzt in Versamlungs-Rath/
sauffen ist sein Helden-That/
trincken ist ihm nie zu spat.

Fasten seye weit und ferr/
den Geistreichen laß die Ehr/
essn und trincken mir bescher.

Ich fürchte nicht den Keller/
noch viel weniger Heller/
Würst seynd schon da/ wo Deller?

Mein gantz Grundfest ist nur Bley/
für mich Krapffen für dich Heu/
da ligen wir auf der Streu.

Vielleicht hat dieser fromme Herr Florian mit jenem Sauffling gesungen!

Im Thon:

Daß dich potz schlaperment wie! ist es mir ergangen?

ESsen und Trincken und anders gut Leben
hat mir mein Vatter zum Heyratgut geben/
das schmeckt mir aus der massen so wol /
trinck mich die Wochen nur siebenmal voll.
Essen und Trincken / was will ich lang sagen?
stillt mir den Hunger und füllt mir den Kragen /
so lang ich ein Batzen in Beutel thu haben/
darf mir der Bader die Zungen nicht schaben.
Essen und Trincken und anders guts Ding
macht mir mein Seckel und Beutel fein ring /
Pfenning und Kreutzer / Halbbatzen und Groschen
jag ich fein hurtig durch Gurgel uñ Goschen.
Essen und Trincken ich allzeit gern treib /

weils

weils halten zusammen die Seel und den
Leib/
das war meinem Vatter gar recht und eben/
drum hat er mirs wollen zum Heyrathgut
geben.

Essen und Trincken gesund ist/ und gut/
wañ man den Sachen nicht gar zu viel thut/
und wann man von Batzen / drey Kreutzer
vertrinckt
so heists alsdann/ der Beutel der hinckt.

Essen und Trincken/ wer dieses veracht /
ist nicht werth daß ihn sein Vatter anlacht /
wünsch ihm/ daß er beym Wasserkrug säß /
und nur gut Kletzen und Haberstroh fräß.

Essen und Trincken der dieses erdacht /
den Lob und Preiß ich bey Tag und bey
Nacht
wünsch ihm von Hertzen/ wol heuer uñ ferth/
gut Nudl und Küchel soviel er begehrt.
Essen und Trincken ist mir kein Schand /
hab ich kein Geld/ so schreibt mans an
der Wand/
kan ich schmarotzen/ so schlag ichs nicht aus/
wer wird mich bezeichen/ daß ich nicht wol
haus.

Im

Im Essen und Trincken sag ich ohn scheuch
ist mir nicht bald ein anderer gleich /
wann ich schon den Lindisch verfriß
so bleibet mir doch der Parchet gewiß.

Wann Essen und Trincken den Himelsolt ge
darf ich wohl hoffen das ewige Leben /
bin doch in Sorgen und schwindelt mir schier
es hab auf der Seiten ein andere Thür.

Mein Ober ist gar ein verbeinten Kern /
er sieht mich beym Essen und Trinck nicht gerne
filtzet mich aus und läst mir kein Ruh /
Katzen-Tischel hab ich noch darzu.

Er macht mir die Zech mit doppelter Kreiden /
will halt mein Fressen und Sauffen nicht leiden
richt doch mit Koltern und Poltern nichts aus /
Gedult überwind alls / und guter Schmaus.

Wann ich schon Wammes und Hosen verthu /
so bleiben mir doch die Strimpff und Schuh /
hab ich kein Bett / so lig ich im Stroh /
sticht mich kein Feder und beist mich kein Floh.

Bachus der Fresser und Sauffer fortan
nimmt sich der hungerigen Brüder nicht an /
wer dann sein Freund und Bruder will seyn
stell sich beym Essen und Trincken wol ein.

Diß Gsangel hab ich mit Dichten erdacht /
dem Herrn Florian zu Ehren gemacht
nehmt auf fürs Mal für lieb und für gut /
brauchts für ein Feder und steckts auf den Hut.

ENDE.

Staatliche Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abele von und zu Lilienberg, Matthias, 1618-1677

Vivat oder so genandte künstliche Unordnung Worinnen 40. wunderseltzame Geschichte welche sich sowol in- als ausser Gericht warhafftig begeben zu finden und meist aus eigener Erfahrung
Bd.: 4

Nürnberg (1673)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Jur.372(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11100450-5